

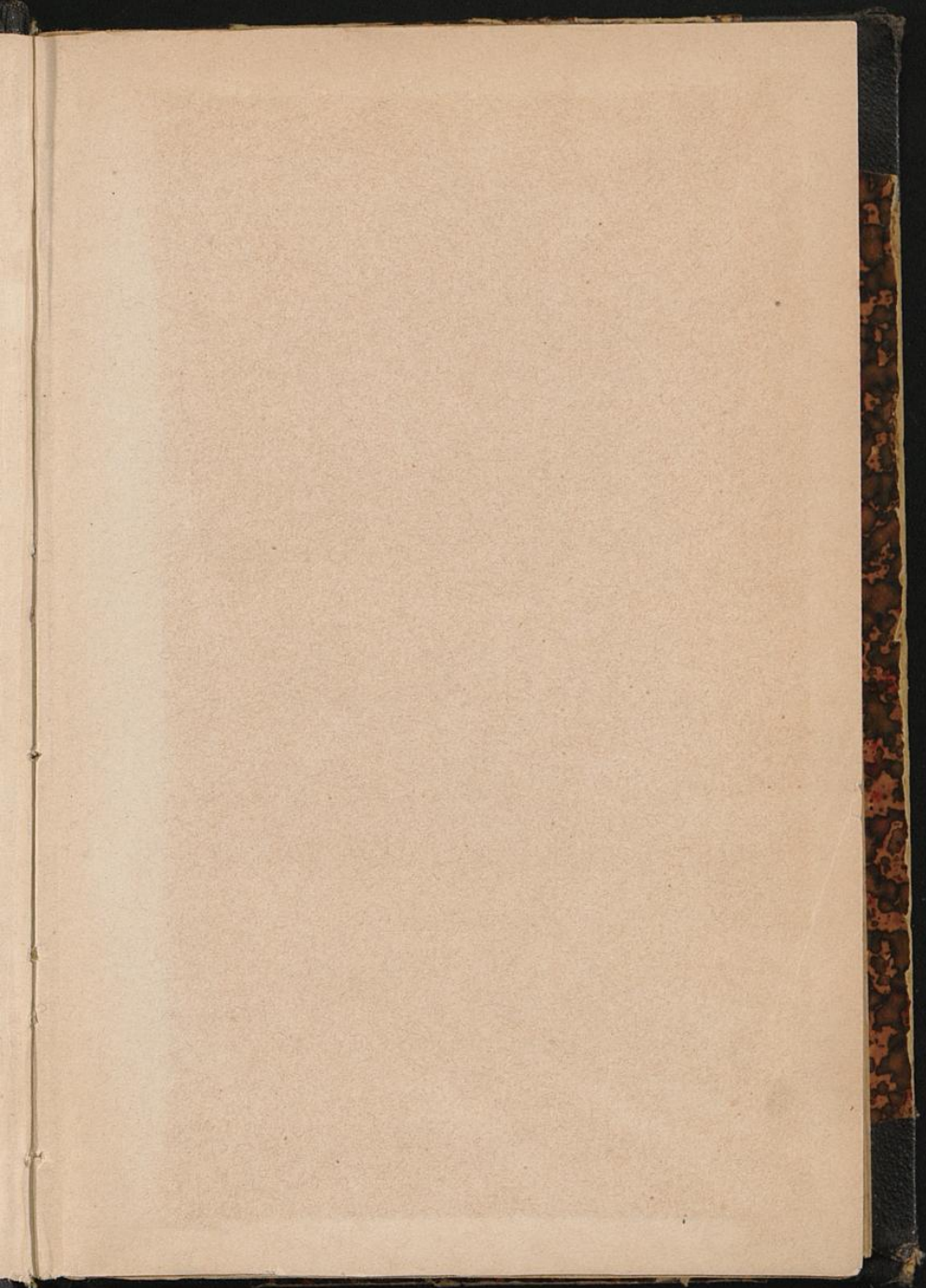
ucke
Hymn
Buch.
173.

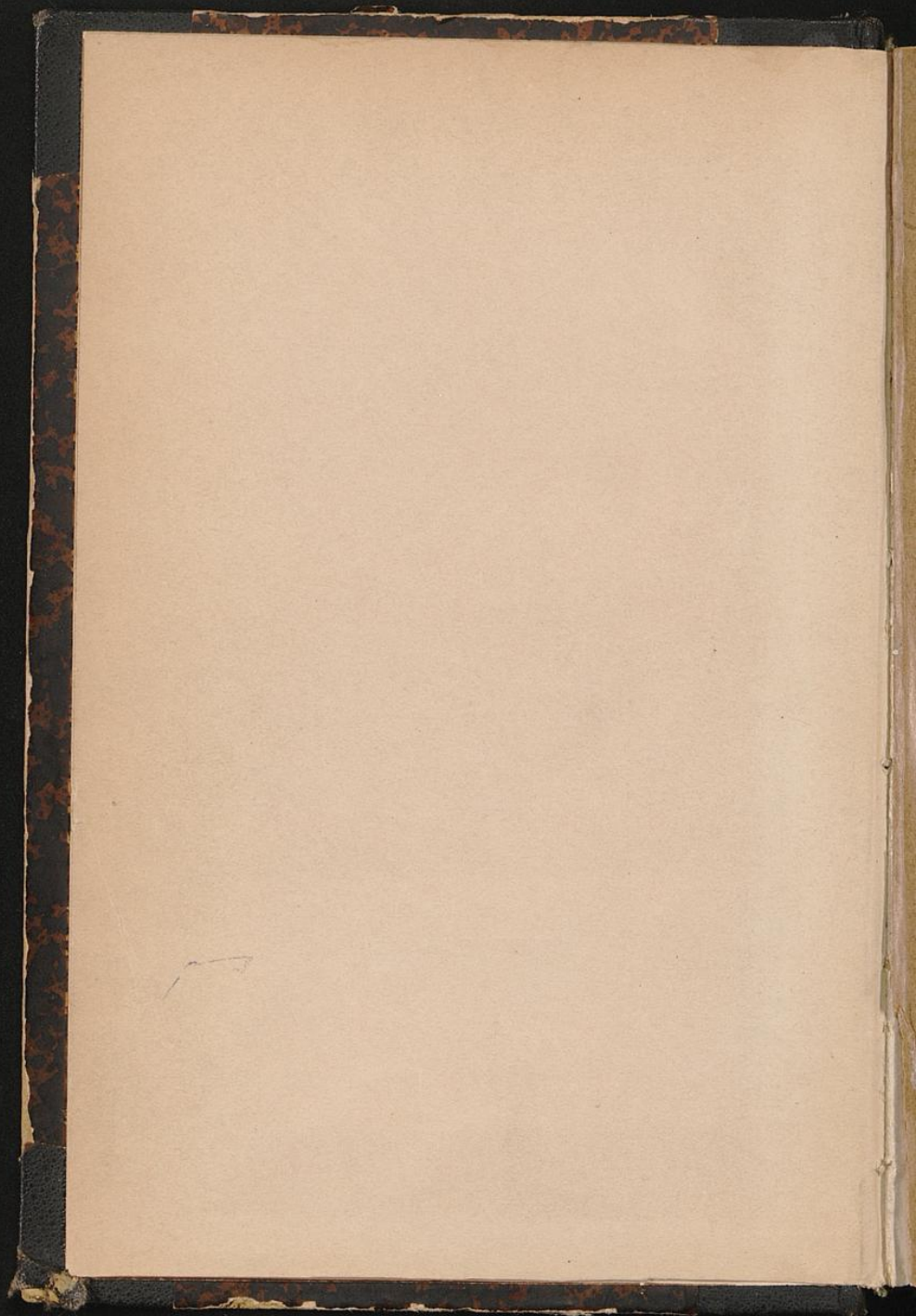


ULB Düsseldorf



+4012 830 01





167/173 A. 285
No. 164—169.

Preis: 3,60 Mk.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

3. Band.

Die Fabeln und Schwänke in den Meistergesängen,

herausgegeben

von

Edmund Goetze und Carl Drescher

Halle a. S.

Max Niemeyer.

1900.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. u. XVII. Jahrh.
(herausg. von Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.) No. 1—163 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.)
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.)
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.)
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.)
5. Johann Fischart, Der Flöhbaz. (1573.)
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.)
- 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.)
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.)
- 10—11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.)
- 12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.)
15. J. W. Zinkgraf, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.)
- 16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. 1652.
Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune.
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines
Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrant
seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520.
- 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Sim-
plicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe (1669).
- 26—27. Hans Sachs, Sämmtliche Fastnachtspiele in chronolog. Ord-
nung n. d. Orig. herausg. von E. Goetze. 1. Bändchen.
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.)
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten.
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.)
Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack.
- 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 2.
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.)
- 34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.)
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1582.)
- 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- u. Feiertags-Sonette. (1639 u.
1663.) Hg. von Dr. Heinrich Welti.
- 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 3.
41. Das Endinger Judenspiel. Herausgeg. von K. von Amira.
- 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 4.
- 44—47. Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich
Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte (1638—1650) her-
ausgegeben von L. H. Fischer.
48. Heinrich Albert. Musikbeilagen zu den Gedichten des
Königsberger Dichterkreises hg. von Rob. Eitner.
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den
Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.)
- 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 5.
- 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.)
- 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knust.
- 57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. — Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696.
- 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der ge-
schickten Botschaft aus der Hölle. (1523.)
- 63—64. Hans Sachs, Fastnachtspiele hg. von E. Goetze. 7. (Schluss.)
- 65—71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575.
1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.

H. Lit. 386

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

3. Band.

Die Fabeln und Schwänke in den Meistersgesängen,
herausgegeben

von

Edmund Goetze und Carl Drescher.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1900.

D. Lit. 386
z. Bock

Sämtliche Spruchgedichte des Hans Sachs sind wenig veränderte Meisterlieder oder wurden mit geringen durch die Form bedingten Abänderungen zu solchen umgewandelt.

Karl Goedeke in der
Vorrede zu den Dichtungen des
Hans Sachs. Leipzig 1870.



Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 164—169.

VORWORT.

An dieser Stelle kann nur von dem Quellenmaterial, das wir benutzt haben, gesprochen werden, während wir uns alle anderen Auseinandersetzungen für den letzten Band dieser Sammlung versparen.

So weit es möglich war, haben wir die Meistergesangsbücher des Hans Sachs zu Grunde gelegt. Zweifelhafte Lesungen zu klären, die Lücken zu ergänzen und hie und da auch des Dichters Niederschrift zu verbessern, dazu haben wir seine eigenhändigen Abschriften, die in verschiedenen Bibliotheken aufbewahrt werden, herangezogen. Und nur wenn solche nicht aufzutreiben waren, mußten wir uns mit Abschriften alter Freunde des Meistergesanges begnügen. Von einigen wenigen Stücken freilich war nichts anderes zu bieten, als der Titel, der Ton und die Anfangszeile zugleich mit der Stelle, wo sie Hans Sachs in einem der verlorenen Meistergesangsbücher zuerst aufgezeichnet hatte.

Darüber ist am Fuße jeder Nummer zu Anfang genau Auskunft gegeben. Die Bezeichnung der benutzten Handschriften ist so deutlich, daß bloß folgendes zu bemerken ist: jedes M mit einer Ziffer bedeutet die mit derselben Signatur versehene Dresdner Handschrift, ein vor die Handschriften gesetztes Sternchen [*] giebt an, daß

der Dichter in ihnen das in Betracht kommende Stück selbst geschrieben hat; dieses Zeichen bleibt natürlich bei MG weg, denn mit dieser Abkürzung werden die betr. eigenhändig geschriebenen Meistergesangsbücher Hans Sachsens bezeichnet, über deren Vorhandensein oder Aufbewahrungsort Goedekes Grundrißs, Band II. S. 410 Auskunft giebt.

In Einzelheiten weichen sogar Hans Sachsens Abschriften von den MG ab. Er stellte Wörter um und verbesserte, schuf auch wohl eine neue Wendung, ohne im übrigen an dem Originale die geringste Aenderung vorzunehmen. Da galt es nun sich für eine Lesart zu entscheiden. Bei unsern eigenen Aenderungen, die fast immer nur den Vers richtig stellen sollen, sind die wegzulassenden Silben in runde Klammern (), die von uns hinzugefügten in eckige [] eingeschlossen. Wir haben überall sorgfältig davon Rechenschaft abgelegt, sodafs jedem Leser die Nachprüfung möglich ist. Offenbare Schreibfehler dagegen, wie z. B. meüller statt müeller (Schwank vom Müller), eine falsche Ziffer 3 statt 2 u. ä. sind natürlich stillschweigend verbessert worden. Ausdrücklich hinweisen aber möchten wir auf die Bemerkungen zu einzelnen Nummern, welche wir diesem Vorworte anschliessen. Dort haben wir eingehend dargelegt, wie an so mancher Stelle Hans Sachs selbst das Lesen dadurch erschwert, dafs er undeutlich ändert.

Nur eine Eigentümlichkeit in Hans Sachsens Schrift wäre hervorzuheben, weil sie allgemein ist und sich in vielen seiner Stücke, also auch in hier nicht gedruckten findet.

Häufig hängt er nämlich dem a an der ersten Rundung einen Strich an und macht es dadurch zu

einem e. Auch Katharina von Bora ändert so in dem Briefe, der in Nr. 2901 der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 2. Februar 1899 facsimiliert ist. Dort ist in der Wiedergabe des Briefes *hatt* gedruckt, als Erklärung aber hätte hinzugefügt: *nein*; *hatt* zwar steht da, jedoch *a* mit dem angehängten Striche, sodafs es *hett* zu lesen ist, wie zwei Zeilen vorher, wo freilich von der Verfasserin sofort *hett* geschrieben war.

Was wir bieten, sind Schwänke und Fabeln. Wir ziehen aber den Kreis absichtlich weit und vereinigen hier nicht blofs was Hans Sachs in seinem Generalregister unter der Ueberschrift: *gute schwenck vnd stampaney* aufgezählt hat, oder wie es in dem Schulzettel von Nürnberg heifst: *fabel vnd stampaney*, sondern überhaupt lustige Erzählungen, die eine witzige Pointe haben oder die dem Decameron des Boccaccio entnommen sind, sodafs wir ebenso wie Lindener auf den Titel seines Rastbüchleins auf unseren Titel hätten setzen können: „Lächerliche und lustige Possen und Fabeln, welche Historien gleich sein.“

Die Abweichungen von der Vorlage, soweit sie von Hans Sachs geschriebene Meitergesänge betreffen, mögen hier nochmals vollständig zusammengestellt sein, wenn sie sich auch zum Teil mit den im ersten Bande dieser Sammlung gegebenen decken. Während in der Vorlage des praktischen Zweckes wegen zuerst die Weise steht, und darunter die Inhaltsangabe, stellen wir der besseren Uebersicht wegen den Titel an die Spitze. Aus typographischen Gründen rücken wir den Anfang jedes Stollens und jedes Abgesanges ein, die Vorlage dagegen schließt jeden Stollen mit einem Zeichen, das wie ein geschwänztes e aussieht, und läfst dann einen Zwischenraum vor Beginn des nächsten Stollens oder des Ab-

gesanges. Ferner sind bei uns sämtliche Namen von Personen, Ländern und Völkern wie auch die Monatsnamen und die Anfangswörter jeder Zeile mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben, alle anderen Wörter aber mit kleinen. In der Vorlage ist in dieser Hinsicht die Regellosigkeit Regel: Eigennamen sind klein geschrieben, ausser wenn sie mit S, D oder G beginnen; am Anfange der Zeilen werden große Buchstaben bevorzugt, aber durchaus nicht nach bestimmten Grundsätzen angewendet; innerhalb der Verse sehen wir ebenso dieselben Wörter bald groß, bald klein geschrieben, nur das Pronomen *ſie* erscheint gleichmäßig mit großem Anfangsbuchstaben, also *Sie*. Der erste Buchstabe jedes Stückes endlich ist von uns eingesetzt worden. Hans Sachs hatte ihn wie auch in den Spruchbüchern ausgespart, um ihn nach dem Vorbilde der gedruckten Bücher groß hineinmalen zu lassen. Bei ihm ist es indes in dieser Beziehung beim guten Willen geblieben, was freilich nicht so auffällig erscheint, wie wenn in gedruckten Büchern der Raum für die Initiale frei geblieben ist.

Bei anderen Vorlagen, die nicht von Hans Sachs geschrieben sind, überwiegt das stoffliche Interesse; das sprachliche muß schon um deswillen zurücktreten, weil der eine oder andere Abschreiber recht sehr willkürlich mit dem Originale umspringt. Die Handschrift M 5 z. B., die wegen der Menge von Meistergesängen, die nur sie erhalten hat, sehr wichtig ist, gestaltet öfters den Wortlaut recht eigenmächtig. Sobald man also auffällige Formen trifft, muß man zuerst die Ueberlieferung prüfen. Die Interpunktion aber ist in allen Stücken nach den heutigen Regeln eingesetzt worden.

Der Text bringt zu den bisher bekannten Gedichten mancherlei Besserungen, selbst zu den von K. Goedeke

veröffentlichten, wo hie und da abgesehen von falschen Lesungen nicht einmal der Reim festgehalten ist. Zu solchen Versehen rechnen wir natürlich nicht die von Goedeke selbst vorgenommenen Aenderungen, die derbe Ausdrücke mildern, wohl aber Stellen, wo er die Silbenzahl nicht erfüllt hat, da er sich zu sklavisch an seine Vorlage hielt. Die Meistergesänge müssen an einem Schema Reim für Reim und Zeile für Zeile und Silbe für Silbe durchgeprüft werden.

Diese Schemata haben wir nun durch Vergleichung aller Meistergesänge, deren wir habhaft werden konnten, zusammengestellt und glauben dadurch eine feste Grundlage gewonnen zu haben für alle etwaigen Veröffentlichungen derartiger Lieder. Eine abschließende Betrachtung liegt bis jetzt noch nicht vor, einzelne Verschiedenheiten oder Aenderungen sind wohl angemerkt worden, z. B. bei Fr. G. W. Hertel in seinem Zwickauer Programm 1854; bei Wilhelm Sommer, *Metrik des Hans Sachs*. Rostock 1882; bei Carl Drescher, *Studien zu H. Sachs*. N. F. Marburg 1891. S. 48 f. Wir lassen auf S. XIII bis XXX diese Schemata mit dem Anspruche drucken, daß sie sich einwandfrei erweisen werden, geben indes die kritischen Bemerkungen erst in dem letzten Bande: denn einige Weisen sind in den Nummern dieses Bandes von Hans Sachs noch nicht benutzt, sondern erst späteren Fabeln und Schwänken untergelegt worden.

Das Vorkommen vieler schwer verständlicher Wörter und Formen, die in gleichzeitigen Abschriften und Drucken modernisiert wurden, also schon damals der Erklärung bedurften, hat uns veranlaßt, ein Register (Glossar) anzulegen, das alle Bände dieser Sammlung berücksichtigen soll.

Zu herzlichem Danke verpflichtet sind wir Johannes Bolte, der aus seinem reichen Wissen selbstlos eine erkleckliche Zahl von noch nicht bekannten Nachweisen beigezeichnet hat. Von großem Nutzen waren auch seine Ausgaben von Schwankbüchern, die ja eine Fülle von Belegstellen bergen, und wir freuen uns, ihm eine kleine Gegengabe mit den noch nicht gedruckten Meisterliedern bringen zu können. Und ebenso hilfsbereit wie er erwies sich der Nürnberger Archivrat Ernst Mummenhoff, der freundlichst bei der Besorgung nur ihm schnell erreichbarer, für uns aber rasch notwendig gewordener Meistergesänge einsprang.

Dresden-Neustadt
Edmund Goetze.

März 1900.

Bonn a. Rh.
Carl Drescher.

Verbesserungen und Nachträge.

4. V. 9 E Die, Vorl. Bnd.
6. V. 96 ? ort, Vorl. wort.
14. Nach Gefüß in der Ueberschrift ist Punkt, am Ende von V. 2 Komma zu setzen.
18. In der Melodie ist Salzpürg zu lesen. — E. Mummenhoff hat die Nürnberger Hsch. Will. VIII, 235, 4. Bl. 297 verglichen.
19. V. 81 ist das Komma zu streichen. V. 91 Komma nach demütigen.
20. V. 11 Komma ans Ende. V. 207 Vorl. Reicht / opfer. Darnach haben wir Reicht, opfer geschrieben. Vielleicht Reicht-opfer?
22. V. 149 ? dem pauren.
31. Quelle: Pauli, Nr. 82. Noch eine andere Bearbeitung desselben Gegenstandes giebt M 5, S. 654 im Rosentone des Hans Sachs: Die zwen dieß im hainhauß: Zwen dieß die machten einen bunde. V. 41 ? wer sint in.
34. V. 23 ist nicht zu erklären und wohl nur durch Aenderung verständlich zu machen.
36. V. 15 steht anfangs fawffen da. Als H. Sachs zu der entsprechenden Reimzeile 17 kam, erkannte er, daß er sich verschrieben hatte, und änderte, freilich so undeutlich, daß nur der Reim die Lesung focher erhärtet.
37. V. 17 wieß deutlich in MG.
41. Eine andere Bearbeitung dieser Fabel findet sich in M 5, S. 746 und zwar im Schatztone Hans Vogels: Der wolff mit dem armbrost. Die Anfangszeile stimmt mit der des H. Sachs überein: In dem meyen eint jeger schoß . . . Benedict von Watt, der Schreiber von M 5, kennt den Dichter nicht.

44. In der Anmerkung ist Z. 3 zu lesen: 52 statt: 20.
 51. V. 42 *fruet* ist zweisilbig zu lesen, wie Nr. 232, 29: *pruet*.
 58. In dem Register der Meistergesänge am Schlusse von MG 8 und ebenso in r steht dieser Meistergesang unter der *hagelweis Hülzings*. Es ist das einzige Beispiel, daß hier *holzweis* steht; sie stimmt ganz genau mit der *Hagelweise* überein.

Den zweiten Schwank behandelte H. Vogel am 14. Sept. 1560 in der *Mayenweis Jörg Schillers: Der Schwab mit den goteß zehern „Ein gut frum vnd einseitig man“* M 5, S. 876f.

60. Derselbe Stoff ist in einem Meisterliede behandelt im *speten thon* [des *Frauenlob*]: Goedeke, *Grundriß*, Band I. S. 311, Nr. 14. 1): Von ainem man, der seinem weyb vff einen brieff schrieb was sie thon oder lassen soll, vnd wie ehs Im ergieng.

63. V. 49f. enthalten den Bescheid des Bürgermeisters. Er hat als Sühne ein Fuder roten Weines gesetzt; die vier Unparteiischen werden entscheiden, wer es zu zahlen hat.

66. V. 35 *ber* ist verdruckt für *beß*.

71. V. 21 hatte der Dichter den *Endreim* anfangs nam wie V. 13 geschrieben. Als er jedoch beim Weiterschreiben bemerkte, daß der Reim *jûm* den U-Laut verlangte, machte er über das a in nam einfach zwei Strichelchen, sodaß jetzt dasteht: *nâm*. Ihm ist also durch den Doppelstrich das u gekennzeichnet.

114 und 120. Für beide Schwänke ist eine frühere deutsche Quelle noch nicht gefunden.

119. Sieh auch Band 4 dieser Sammlung, Nr. 289.

120. In V. 37 ist das vorletzte Wort nicht zu entziffern. Erkennbare Bestandteile sind i in der Mitte und *unt* oder *um* am Ende. In den Versen 21 bis 25 und 35 bis 39 sind die verschiedenen Laster einander entsprechend aufgezählt. V. 21 und V. 35 sind fast gleich, und dann wiederholt der Dichter *hoffart*, *fuellerch*, *muessigang*. Welches andere von den in den Versen 21 bis 25 aufgeführten Wörtern enthält die angeführten Buchstaben-Elemente? Das ist *reichtum*, und so haben wir geschrieben.

121. V. 57? *hab* (nach Band 1, Nr. 64, 57), MG *hâb*.

124. Das Deisingersche Meisterlied hat J. Bolte im Anhang zu Montanus' Schwankbüchern S. 510 veröffentlicht. Ein Weidnersches Meisterlied, das das erste Beichtstück ausführlich behandelt, sieht ebendort S. 511. Weitere Verzweigungen giebt J. Bolte auf S. 599.

V. 35? volprachtē, MG vorprachtē.

136. Bezeichnend wie Nr. 71, 21 für Hans Sachsens Art zu korrigieren ist in der zweiten Strophe das erste Wort der ersten Zeile des zweiten Stollens, *also V. 11. Dort steht: Die! in der Vorlage. H. Sachs hatte ursprünglich Die geschrieben, und daran setzte er, als er des Versehens inne wurde, I, liefs aber die andern drei Buchstaben ganz unverändert. In der Abschrift M 193, Bl. 238' hat er ebenso deutlich Weif geschrieben.

137. Denselben Stoff behandelt ebenfalls in einem Meistergesange Ciriax Schenaus. Vergl. Goedeke, Grundriß, Band II. S. 260 Nr. 42.

145. Verzweigungen trägt J. Bolte nach: Hulbusch, Sylva sermonum 1568, S. 266. Eyring 2, 662. Welthändel S. 548 Nr. 245. Zanach, Historische Erquickstunden 4, 2, 249. Conlin, Narnwelt 1706. S. 334. Vademecum für lustige Leute 1, Nr. 179. Reuter, Werke 1, 207. Brederoo, Klucht van de Koe 1612; vgl. Kalf: Tijdschrift voor nederl. Taal- en Letterkunde 6, 304. Nyt Vade mecum til Tidsfordriv. Kiöbenhavn 1783. Nr. 503.

160. Wahrscheinlich nach Pauli, Nr. 238 (H. Oesterley S. 159 und dazu S. 500).

167. Zu vergleichen auch Pauli, Nr. 410 (H. Oesterley S. 248 und dazu S. 520).

170. Der Meistersänger, der denselben Stoff behandelt hat, ist Hans Vogel, wie schon Werke, Bd. 17, S. 156 angegeben. Vergl. auch Kirchhofs Wendunmut 5, 234 und Oesterleys Anmerkungen dazu.

194. Geht wohl ursprünglich auf Aesop (Fab. 412, Ausg. von Halm: *Φιλόσοφος*; Lessing, Fabeln 2, 16) zurück. Die Moral stammt vielleicht aus Eppendorf, Plutarchi u. a. Sprich 1534. S. 286, wo nach Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 248 u. d. T. „Gelt ist zum gebrauch vnd nit zum vergraben ge-

müntzt' eine ähnliche Geschichte von Dionys und einem Bürger erzählt wird. J. Bolte.

199. V. 38 ans Ende Semikolon. V. 39 ans Ende Komma; denn es ist Vordersatz zum folgenden.

208. V. 10 zu lesen böß, wie auch in M 5 steht. Sonst wäre eine Silbe zu viel.

215. V. 27 Man erwartet War statt Wart.

218. V. 2 ans Ende Komma. V. 8 ans Ende Komma.

232. V. 29 pruct, M 5 prüet, zweisilbig zu lesen. Sieh zu Nr. 51, V. 42.

237. Im General-Register lautet die Ueberschrift für diesen Meistergesang: Der pfaff mit forod. Obgleich wir sonst dieser Quelle immer den Vorzug gegeben und nur die abweichende Ueberschrift der Vorlage in der Anmerkung angezeigt haben, so sind wir hier doch abgewichen. Da nämlich schon Nr. 192 dieselbe Ueberschrift hat, so haben wir hier die Ueberschrift der Vorlage gewählt, die zugleich auch das Charakteristische des Schwankes hervorhebt.

239. Neuerdings hat Emile Richebourg, der Anfang Februar 1898 starb, in einer kleinen Novelle das zweite seltsame Stück behandelt: La bavarde, die schwatzhafte Frau, spielt in den Weingegenden von Burgund zu Cluny; auf einem burgundischen Provinzialismus beruht auch der Witz. Ein Hausierer (magnien) kommt und plagt den sonst friedfertigen alten Lapalut, ihm etwas abzukaufen. Der Alte wird wütend und droht, der Hausierer entwischt, verspottet aber dabei nochmals den Alten. Als der mittags vom Weinberg heimkommt, seufzt er, ißt nicht, trinkt nicht. Endlich entringt ihm seine Frau das Geheimnis: er hat den magnien erschlagen und im Weinberg verscharrt. Wohl nimmt er ihr das Versprechen ab, nichts zu verraten, sonst käme er ins Zuchthaus; aber am nächsten Tage weiß es der ganze Ort. Aufsehen, Entsetzen, Polizei, Verhaftung, Gerichtsszene — alles ganz ernst ausgeführt. Man begiebt sich an den Ort des Verbrechens und gräbt nach, bis der Alte den magnien: eine große blutige Weinbergsschnecke aufhebt und zeigt — allgemeines Gelächter. Die Gerichtskommission wird unangenehm: „Grober Unfug!“ er soll bestraft werden. Endlich

gibt er den Grund an: anders konnte er sich nicht mehr helfen, um seiner Frau die Schwatzhaffigkeit abzugewöhnen. Abgedruckt: *Conteurs modernes*, bearb. von Sarrazin. Rengers Schulausgaben Band LXIX. 1893. S. 68 bis 81.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Die arabischen Ziffern geben die Anzahl der Silben, die Buchstaben die Reimelemente wieder. Enthält eine Zeile zwei Reimelemente, so erscheint auch die Silbenzahl in die entsprechenden Summanden zerlegt (5 + 2 b:b grüner Ton Müglings; 1 + 6 a:b Silberweise des H. Sachs u. s. w.). Die in eckige Klammern vor den Namen des Tones gestellte Ziffer giebt die Zahl der Reimzeilen an. Senkrechte Klammern hinter den Stollen und dem Abgesange deuten an, daß der Stollen im Abgesange genau wiederkehrt.

1. [19] Brennerbergers Hofton.

Text nicht erhalten.

Benutzt in No. 230.

2. [14] Ulrich Eislingers Maienweise.

8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	8 d
8 b	8 b	8 d
		8 e
		8 f
		8 f
		8 e

Benutzt in No. 120.

3. [16] Des Erenbot vom Rhein Frau-Ehrenton.

8 a	8 e	11 f
7 b	7 b	11 f
8 a	8 e	11 g
7 c	7 c	8 h
10 d	10 d	8 h
		11 g

Benutzt in No. 4. 5. 6. 34. 62. 225.

4. [18] Des Erenbot Spiegelton.

11 a	11 e	8 h
8 b	8 f	8 h
7 a	7 e	7 i
8 c	8 g	11 k
7 d	7 d	8 l
		7 k
		8 m
		7 i

Benutzt in No. 105. 106. 108. 113. 116. 125. 127.

5. [20] Hans Folzens Abenteuerweise.

8 a	8 d	8 g
8 a	8 d	8 g
8 b	8 e	8 h
8 b	8 e	8 h
8 c	8 f	8 i
8 c	8 f	8 i
		8 k
		8 k

Benutzt in No. 54. 55. 65. 91. 117. 148. 237.

6. [8] Hans Folzens geteilter Ton (Teilton).

8 a		8 a
8 b		8 b
	7 c	
	4 d	
	4 d	
	7 c	

Benutzt in No. 13. 128. 136. 159. 175. 221.

7. [17] Heinrich Frauenlobs blauer Ton.

2 + 6 a:b	8 e	8 f
8 b	8 e	7 g
8 c	8 c	8 f
7 d	7 d	7 g
		8 h
		8 h
		8 a
		7 g

Benutzt in No. 76. 165. 179.

8. [17] Frauenlobs blühender Ton.

8 a	8 d	8 e
8 a	8 d	8 e
8 b	8 b	6 f
<u>6 c</u>	<u>6 c</u>	8 g
		8 h
		8 h
		8 b
		6 f
		<u>6 g</u>

Benutzt in No. 28. 38. 41.

9. [18] Frauenlobs Froschweise.

8 a	8 c	4 d
8 a	8 c	4 d
8 a	8 c	7 e
<u>7 b</u>	<u>7 b</u>	4 d
		4 d
		7 e
		8 f
		8 f
		8 f
		<u>7 e</u>

Benutzt in No. 213.

10. [19] Frauenlobs grüner Ton.

7 a	7 a	7 h
8 b	8 f	8 i
7 c	7 g	7 h
8 b	8 i	7 k
8 d	8 d	8 l
<u>11 e</u>	<u>11 e</u>	8 l
		<u>11 k</u>

Benutzt in No. 43. 158. 180. 205.

11. [12] Frauenlobs Grundweise.

11 a	11 c	4 d
7 a	7 c	4 d
<u>10 b</u>	<u>10 b</u>	4 e
		11 f
		7 f
		<u>10 e</u>

Benutzt in No. 40. 86. 112. 204.

XVI Verzeichnis der benutzten Töne.

12. [9] Frauenlobs Hagenblüt.

7 a	7 a	11 d
8 b	8 b	11 d
<u>11 c</u>	<u>11 c</u>	<u>11 d</u>

Benutzt in No. 111. 166. 219.

13. [19] Frauenlobs geschwinder Ton.

11 a	11 a	8 d
8 b	8 b	8 e
<u>6 c</u>	<u>6 c</u>	8 d
		6 e
		8 f
		7 g
		7 g
		8 h
		4 h
		4 h
		4 h
		8 i
		<u>6 f</u>

Benutzt in No. 79. 184. 185. 189.

14. [15] Frauenlobs später Ton.

8 a	8 c	11 d
8 a	8 c	11 d
8 a	8 c	11 e
<u>11 b</u>	<u>11 b</u>	8 f
		8 f
		8 f
		<u>11 e</u>

Benutzt in No. 93. 94. 95.

15. [11] Frauenlobs Spiegelton.

8 a	}	8 c	}	8 d
8 a		8 c		7 e
<u>11 b</u>		<u>11 b</u>		8 f
				8 f
				<u>11 e</u>

Benutzt in No. 131. 210.

16. [15¹] Frauenlobs vergessner Ton.

11 a	11 d	8 e
11 a	11 d	8 e
8 b	8 b	7 f
<u>7 c</u>	<u>7 c</u>	12 g
		12 g
		8 h
		<u>7 f</u>

Benutzt in No. 74. 99. 208.

17. [17] Frauenlobs Zugweise.

11 a	11 d	8 f
8 b	8 e	11 g
7 a	7 d	8 f
8 b	8 e	11 g
<u>11 c</u>	<u>11 c</u>	11 h
		8 i
		<u>11 h</u>

Benutzt in No. 75. 157. 206.

18. [21] Kunz Fälsacks Reuterton.

4 a	4 d	8 f
7 b	7 e	8 f
4 a	4 d	6 g
7 b	7 e	4 h
11 b	11 e	7 i
<u>6 c</u>	<u>6 c</u>	4 h
		7 i
		11 i
		<u>6 g</u>

Benutzt in No. 123. 194. 227.

19. [14] Konrad Harders süßner Ton.

9 a	9 a	11 f
11 b	11 d	11 f
8 c	8 e	7 f
<u>6 b</u>	<u>6 d</u>	10 g
		8 h
		<u>6 g</u>

Benutzt in No. 64. 199.

¹) H. Sachs giebt in seinem Generalregister fälschlich 14 an.

20. [18¹] Hopfgartens langer Ton.

12 a	12 a	11 f
11 b	11 e	8 g
8 c	8 c	11 f
11 b	11 e	12 g
12 d	12 d	11 h
		8 i
		11 h
		12 i

Benutzt in No. 31.

21. [17] Hans Hülzings Hagelweise.²⁾

8 a	8 d	8 e
8 a	8 d	7 f
7 b	7 b	8 e
6 c	6 c	7 f
		4 g
		8 h
		8 h
		7 i
		6 g

Benutzt in No. 58. 171. 177. 211. — „holzweis“ Nr. 58.

22. [19] Kanzlers güldner Ton.

7 a	7 e	8 f
8 b	8 b	7 g
7 a	7 e	8 f
8 c	8 c	7 g
6 d	6 d	7 h
		8 i
		7 h
		8 i
		6 i

Benutzt in No. 12. 126. 135.

23. [18] Fritz Ketners hoher Ton.

7 a	7 d	8 f
8 b	8 e	8 f
7 a	7 d	8 g
8 b	8 e	6 g
8 c	8 c	

Benutzt in No. 81.

¹⁾ Hans Sachs giebt in r 20 an. Darüber folgt Auskunft im letzten Bande. ²⁾ Stimmt genau mit der „holzweis“ überein.

24. [11] Klingsors schwarzer Ton.

8 a	8 c	8 d
12 a	12 c	7 e
11 b	11 b	8 f
		12 f
		11 e

Benutzt in No. 72. 84. 146. 187. 224.

25. [22] Konrads von Würzburg Hofton.

Text nicht vorhanden.

Benutzt in No. 188.

26. [22] Konrads von Würzburg Morgenweise.

11 a	11 f	14 h
7 a	7 f	11 i
6 b	6 b	7 i
7 c	7 g	6 h
7 c	7 g	7 k
4 d	4 d	7 k
7 e	7 e	4 l
		7 e

Benutzt in No. 202. 212.

27. [20] Des Liebe von Gengen Radweise.

8 a	8 a	8 g
7 b	7 f	7 h
7 b	7 f	8 g
6 c	6 c	7 h
8 d	8 d	7 h
6 e	6 e	6 i
		8 i
		6 e

Benutzt in No. 56. 68. 87.

XX Verzeichnis der benutzten Töne.

28. [20] Konrad Marners Hofton.

7 a	7 a	8 g
8 b	8 b	8 h
12 c	12 c	7 i
8 e	8 e	8 h
6 f	6 f	12 k
		7 i
		8 k
		12 l
		8 e
		6 l

Benutzt in No. 61. 63. 132. 239.

29. [20] Heinrich Müglings grüner Ton.

6 a	6 d	7 f
5 + 2 b:b	5 + 2 e:e	11 g
6 a	6 d	7 f
11 c	11 c	11 g
		7 h
		7 i
		7 h
		7 i
		8 k
		11 c

Benutzt in No. 21. 77. 238.

30. [17] Heinrich Müglings Hofton.

8 a	8 a	8 f
7 b	7 b	7 g
8 c	8 e	8 f
4 c	4 e	7 g
7 d	7 d	8 h
		4 h
		7 g

Benutzt in No. 25. 26.

31. [12] Heinrich Müglings kurzer Ton.

6 a	6 c	11 d
8 a	8 c	11 d
8 a	8 c	7 d
8 b	8 b	8 e ¹⁾

Benutzt in No. 49.

¹⁾ Reimt auf die entsprechenden Zeilen der andern Bare.

32. [20] Heinrich Müglings langer Ton.¹⁾

12 a	12 c	8 d
12 a	12 c	11 e
11 b	11 b	8 d
		11 e
		8 f
		11 g
		8 f
		11 g
		8 h
		7 i
		8 k
		4 k
		8 l
		7 i

Benutzt in No. 30. 57. 100. 101. 138. 139. 142. 145. 151.
182. 195. 234.

33. [25] Des Münchs von Salzburg langer Ton.

8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	7 e
8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	8 d
7 b	7 b	8 d
		7 e
		8 d
		8 d
		7 e

Benutzt in No. 11. 18.

34. [22] Des Muskatblüts langer Ton.²⁾

4 a	4 d	8 f
4 a	4 d	7 g
4 b	4 e	8 f
4 b	4 e	7 g
7 c	7 c	4 h
		4 h
		7 i
		8 k
		4 k
		4 l
		4 l
		7 i

Benutzt in No. 1. 143. 163. 176. 198.

¹⁾ Stimmt genau überein mit dem langen Ton Poppen und mit der Gesangsweise Römers. ²⁾ Heißt auch langer Hofton.

35. [19] Konrad Nachtigals senfter Ton.

8 a	8 d	8 f
6 b	6 e	6 g
8 a	8 d	8 f
6 b	6 e	6 g
<u>8 c</u>	<u>8 c</u>	8 h
		6 i
		8 h
		6 i
		<u>8 c</u>

Benutzt in No. 67. 193.

36. [21] Nachtigals Abendton.

Text nicht erhalten.

Benutzt in No. 217.

37. [20] Des Pfalz von Strafsburg Rorweise.

4 a	4 a	8 f
11 b	11 b	7 g
8 c	8 e	8 f
4 c	4 e	7 g
<u>7 d</u>	<u>7 d</u>	11 h
		8 i
		11 h
		8 i
		4 i
		<u>7 d</u>

Benutzt in No. 36. 88.

38. [19] Hans Pogners Steigweise.

8 a	8 c	8 e
8 a	8 c	11 f
7 b	7 d	8 e
8 a	8 c	11 f
<u>7 b</u>	<u>7 d</u>	8 g
		8 g
		7 h
		8 g
		<u>7 h</u>

Benutzt in No. 85.

39. [20] Des Poppe¹⁾ langer Ton.

12 a	12 c	8 d
12 a	12 c	11 e
11 b	11 b	8 d
		11 e
		8 f
		11 g
		8 f
		11 g
		8 h
		7 i
		8 k
		4 k
		8 l
		7 i

Benutzt in No. 152. 191.

40. [16] Barthel Regenbogens Briefweise

12 a	12 d	11 e
12 a	12 d	12 f
12 a	12 d	12 f
8 b	8 b	12 f
7 c	7 c	8 b
		7 e

Benutzt in No. 37.

41. [13] Regenbogens güldner Ton.

8 a	8 a	8 d
8 b	8 b	11 e
11 c	11 c	8 d
		11 e
		8 f
		8 f
		11 e

Benutzt in No. 60. 192. 228.

42. [7] Regenbogens kurzer Ton.

9 a	9 a	8 c
8 b	8 b	9 a
		8 c

Benutzt in No. 209. 220.

¹⁾ Stimmt genau überein mit dem langen Tone des Mügling; vgl. auch die Gesangsweise Römers.

43. [14] Regenbogens süßser Ton.

7 a	7 a	4 d
6 b	6 b	7 e
7 c	7 c	8 f
<u>6 d</u>	<u>6 d</u>	4 f
		7 e
		<u>8 f</u>

Benutzt in No. 15.

44. [20] Römers Gesangsweise.¹⁾

12 a	12 c	8 d
12 a	12 c	11 e
<u>11 b</u>	<u>11 b</u>	8 d
		11 e
		8 f
		11 g
		8 f
		11 g
		8 h
		7 i
		8 h
		4 h
		8 h
		<u>7 i</u>

Benutzt in No. 29. 33. 35. 39. 42. 51. 69. 122. 169.
190. 201.

45. [24] Hans Sachsens bewährter Ton.

8 a	8 e	11 g
8 b	8 f	11 h
8 a	8 e	11 i
8 b	8 f	11 h
12 c	12 c	11 i
<u>11 d</u>	<u>11 d</u>	11 g
		8 k
		8 l
		8 k
		8 l
		12 c
		<u>11 d</u>

Benutzt in No. 22.

¹⁾ Vgl. den langen Ton des Poppe und den langen Ton Mügling's.

46. [13] Hans Sachsens kurzer Ton.

10 a	10 c	4 d
10 a	10 c	4 d
11 b	11 b	10 d
		11 e
		10 f
		10 f
		11 e

Benutzt in No. 9. 10. 14. 66. 98. 130. 178. 200.

47. [34¹] Hans Sachsens langer Ton.

7 a	7 f
8 b	8 g
7 a	7 f
8 b	8 g
8 c	8 c
4 d	4 d
7 e	7 e

11 h
 11 i
 11 k
 11 l
 11 m
 11 n
 11 i
 11 k
 11 l
 11 m
 11 n
 11 o
 11 p
 7 q
 8 r
 7 q
 8 r
 8 s
 4 f
 7 q

Benutzt in No. 2. 19. 118. 119.

¹⁾ H. Sachs hat in r fälschlich 35 geschrieben.

48. [20] Hans Sachsens Rosenton.

12 a	1	2 c	8 d
12 a	1	2 c	11 e
11 b	1	1 b	8 d
			11 e
			8 f
			11 g
			8 f
			11 g
			8 h
			7 i
			8 h
			4 h
			8 h
			7 i

Benutzt in No. 121. 134. 144. 149. 153. 154. 156. 173. 181.

49. [20] Hans Sachsens Silberweise.

1 + 6 a:b	}	1 + 6 a:d	}	8 e
7 b		7 d		6 f
7 b	}	7 d	}	8 e
6 c		6 c		6 f
				8 g
				8 g
				7 h
				7 h
				7 h
				6 c

Benutzt in No. 3. 8. 32. 46. 48. 53. 196.

50. [20] Hans Sachsens Spruchweise.

7 a	}	7 d	}	7 g
7 a		7 d		7 g
7 b	}	7 e	}	7 h
7 b		7 e		7 h
7 c	}	7 f	}	7 i
7 c		7 f		7 i
				7 k
				7 k

Benutzt in No. 92. 96. 97. 102. 104. 107. 110. 114. 115.
137. 141. 172. 214. 233.

51. [14] Jörg Schillers Hofton.

8 a	8 c
8 a	8 c
7 b	7 b

8 d
7 e
8 d
7 e
11 f
7 f
6 g
6 g

Benutzt in No. 16. 17. 20. 23. 24. 27. 70. 89. 133. 161. 197.

52. [15] Peter Sigharts Pflugton.

8 a	8 c	4+4 d:d
8 a	8 c	7 e
8 a	8 c	8 f
7 b	7 b	8 f
		8 f
		7 e

Benutzt in No. 167.

53. [17] Kaspar Singers lieber Ton.

8 a	8 d	8 e
8 a	8 d	7 f
8 a	8 d	8 e
4 b	4 b	7 f
7 c	7 c	8 g
		4 g
		7 f

Benutzt in No. 59.

54. [20] Stephan Stollés¹⁾ Almentweise.

8 a	8 e	8 g
6 b	6 f	11 h
8 a	8 e	8 g
6 b	6 f	11 h
8 c	8 c	8 i
11 d	11 d	6 k
		8 i
		11 k

Benutzt in No. 71.

¹⁾ Heißt auch: der alte Stolle.

55. [9] Stollens Blütenton.

11 a	11 a	11 c
<u>10 b</u>	<u>10 b</u>	4 d
		4 d
		7 c
		<u>11 b</u>

Benutzt in No. 223.

56. [19] Tannhäusers Hofton.

8 a	8 e	8 g
7 b	7 b	7 h
8 c	8 f	8 g
<u>7 d</u>	<u>7 d</u>	7 h
		8 i
		7 k
		11 k
		8 l
		7 m
		8 n
		<u>7 m</u>

Benutzt in No. 7. 82. 83. 90. 103. 129. 147. 174. 207. 215.

57. [22] Des Ungelarten schwarzer Ton.

8 a	8 e	8 g
7 b	7 f	8 h
8 a	8 e	8 g
7 b	7 f	8 h
8 c	8 c	8 i
6 d	6 d	7 k
		8 i
		7 k
		8 c
		<u>6 d</u>

Benutzt in No. 162.

58. [14] Hans Vogels kurzer Ton.

8 a	8 c	8 d
6 a	6 c	7 e
<u>7 b</u>	<u>7 b</u>	7 f
		7 e
		7 f
		8 g
		6 g
		<u>8 d</u>

Benutzt in No. 150. 218. 229.

59. [20] Haps Vogels Lilienweise.

8 a	8 d	4 f
6 a	6 d	4 f
6 b	6 e	4 f
6 b	6 e	7 g
7 c	7 c	11 g
		8 h
		6 h
		6 i
		6 i
		7 c

Benutzt in No. 231. 232. 235. 236.

60. [13] Wolframs Flammweise.

8 a	8 c	8 d
8 a	8 c	7 e
7 b	7 b	8 d
		7 e
		8 f
		8 g
		8 f

Benutzt in No. 78. 168. 186.

61. [8] Wolframs Hönweise.

7 a	7 a	7 c
6 b	6 b	6 d
		7 e
		6 d

Benutzt in No. 44. 45. 47. 80. 140. 160. 216.

62. [5] Wolframs kurzer Ton.

9 a	9 d	8 e
11 a	11 d	6 f
12 b	12 b	12 e
4 c	4 c	11 g
		11 g
		12 b
		4 f

Benutzt in No. 52. 155. 222.

63. [9] Wolframs vergoldeter Ton.

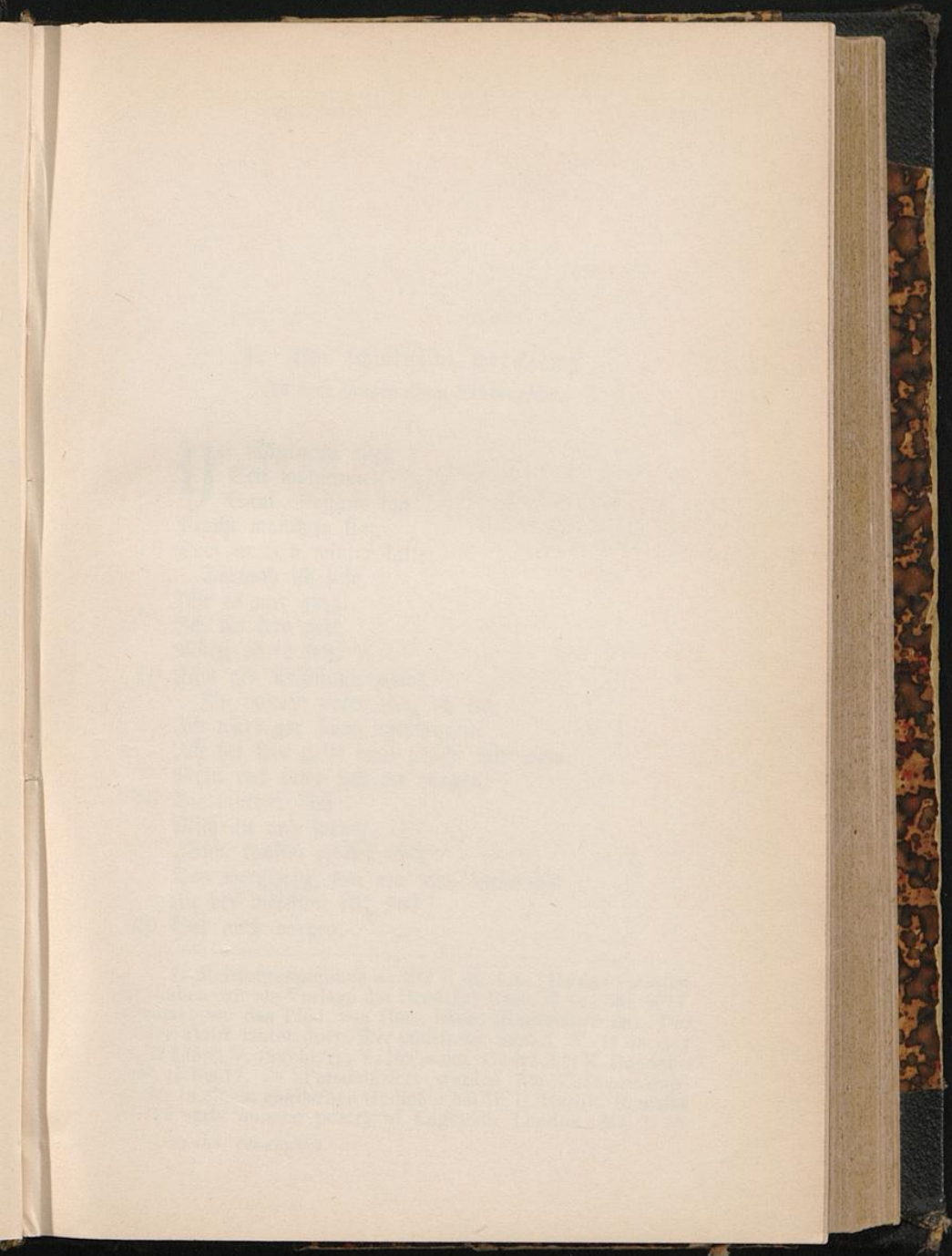
7 a	7 a	11 d
7 b	7 b	11 d
<u>6 c</u>	<u>6 c</u>	<u>6 c</u>

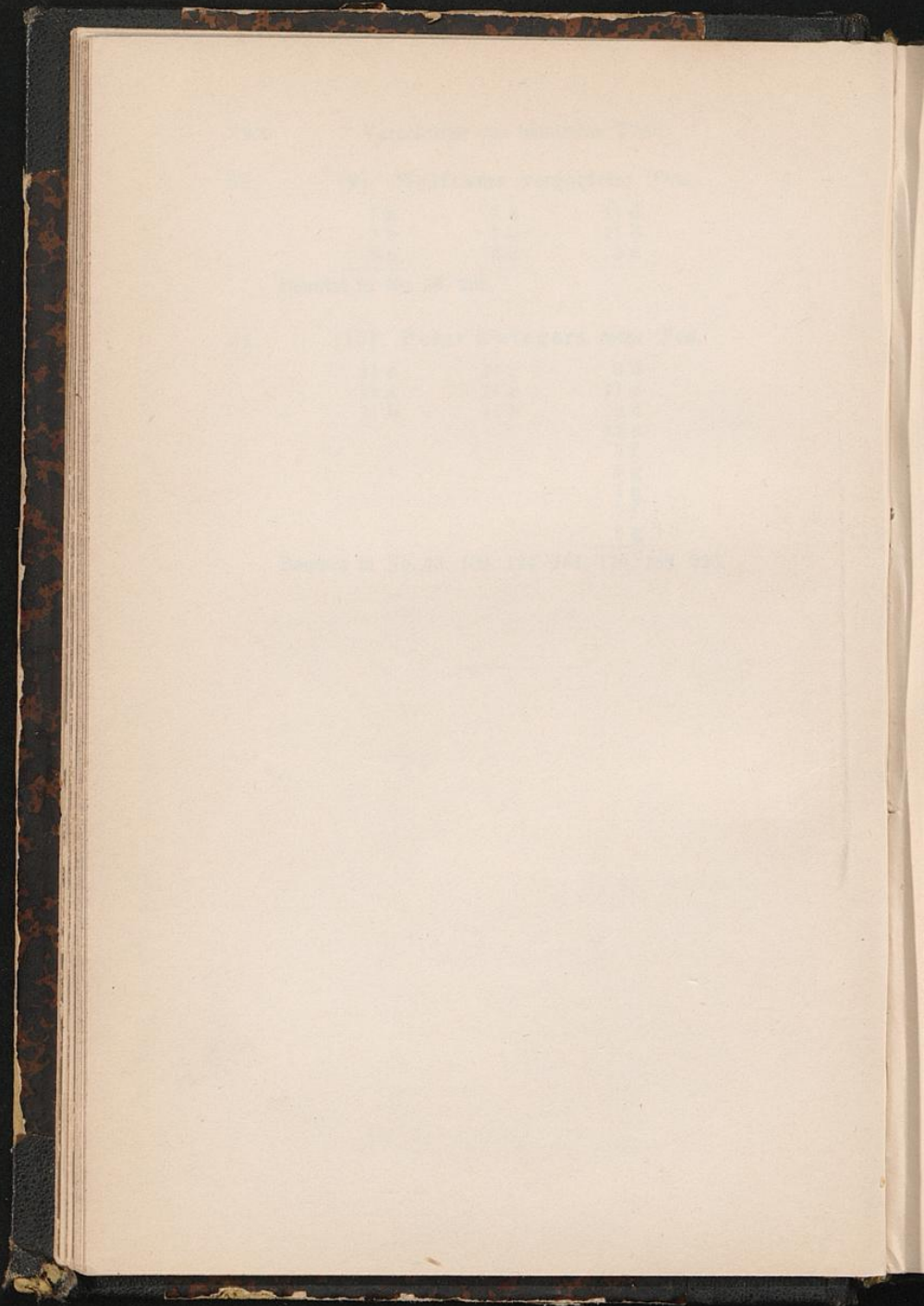
Benutzt in No. 50. 203.

64. [15] Peter Zwingers roter Ton.

11 a	11 c	8 d
11 a	11 c	11 e
<u>11 b</u>	<u>11 b</u>	8 d
		11 e
		7 f
		6 g
		4 g
		7 f
		<u>8 g</u>

Benutzt in No. 73. 109. 124. 164. 170. 183. 226.





1. Der schucknecht werckzewg.

In dem langen thon Müscapliet.

1.

- D**er schucknecht güet,
Seit wolgemüet!
Sant Steffans tag
Pracht manchem klag
5 Dort in dem winter kalte;
Darumb ich sing,
Wie es mir ging:
Ich het kein gelt,
Müest ubers felt,
10 Kam gen Münichen palde.
Zw vnsrem vater züeg ich ein,
Ich wart gar schon entpfangen;
Ich het kein gelt; man pracht mir wein:
Wein rock plieb pey im hangen.
15 Die müetter sach
Mich an vnd sprach:
„Sün, kauftw reimen eben
Den werckzewg, den ain schw knecht hat
In der werckstat [Bl. 267']
20 Vnd auch darpey

1. Meistergesangbuch = MG 1, Bl. 110. Da das verloren ist, haben wir als Vorlage die Dresdner Hsch. M 195, Bl. 267 f. benutzt, wo das Lied von Hans Sachs geschrieben ist. Die Ueberschrift lautet dort: Der schucknecht handel. V. 11 vnrem; V. 62 hauff; V. 78 fehlt er; V. 109 waiß. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 15 bis 17. — Personifiziert werden die Zimmermannsgeräthe in einem englischen Gedichte bei W. C. Hazlitt, Remains of the early popular poetry of England. London 1864. 1, 79.

Ir arbeit frey,
Dein roef wil ich dir geben!"

2.

Der rede do,
Der war ich fro;
25 Ich sprach: „Hort zw!
Am montag frw
Stet auf der maister schuele;
Wie pald er lawft
Vnd leder kauft,
30 Paczen, poekheit,
Ich eüch pedewt,
Kind leder vnd kalpfele.
Wie pald er das hin haimet tregt,
Sein gelt, das thüet in schmerzzen;
35 Wie pald der knecht das leder streckt,
Pstößt, schubt vnd düet es schmerzzen,
Druecknet es pas,
So reipt er das, [Bl. 268]
Er welez vnd schlecht das schmere;
40 Den streicht es an der maister fein,
Den reibt ers nein.
Darnach er spat
Get in das pat;
Darnach so sewft er fere.

3.

45 Am ertag frw
Ruest er sich zw,
Wen er auf stet,
Wie pald er get
Hinab wol in die stüeben.
50 Er wescht die hent
Vnd sich pald went,
Nembt den kne rim
Vom silcz, vernim!
Min klain al vnd ein schüeben.
55 Darnach so macht er ein klein drat
Von pech, porsten vnd garen;

- Die schüech er pey im liegen hat, [Bl. 268']
 Ein hawffen pey sechs paren.
 Wen er sticht zwe
 60 Stiffel vnd schwe;
 Den wichest er im ain zwiren, —
 Den spinet man aus hanff vnd flachs, —
 Mit ainem wachß;
 Ein nadel güet
 65 Vnd finger hüet,
 Die mües er darnach syren.

4.

- Haw eiffen, mer
 Stahel vnd scher,
 Weeztain, vernembt!
 70 Wen er gestembt,
 Wil ich eüch weitter weiffen:
 Er süecht die zweck
 Vnd den streichfleck,
 Handleder frey,
 75 Deümling darpey,
 Schwamen vnd foder eiffen,
 Gneip, reiffer, doppel vnd neal, [Bl. 269]
 So neet er denn pehende;
 Den züecht er den went stecken pal,
 80 Thüet stiffel schon umbenden;
 Vnd ain außzueg
 Ist wol sein füeg,
 Schin vnd die vnterschlagen,
 Zw pandoffel[en] müis man hon
 85 Phüelczmesser schon,
 Land zweck, stempfeiß,
 Raspen ich preiß —
 Nit mer wais ich zw sagen.

5.

- Das dreiben vier
 90 Für vnde fir,

Silbenzahl?; vgl. 18. 40 etc.

- Vnd drincken wein.
 Mercket, das sein
 All vnser arbeit harte."
 Die müeter lacht,
 95 Mein rock mir pracht,
 Den ich hab noch.
 Darmit ich zoch [Bl. 269']
 Gen Würzburg auf der farte.
 Da ich die pest gesellschaft fant,
 100 Die ich oft höret preissen,
 Weil ich noch war im Baiertlant.
 Das hilff ich nün beweissen;
 Wan sie mich hon
 Gedawffet schon
 105 An dem aschermitwochen.
 Da mir mein daußnom geben wart:
 Hans Rossengart.
 Den wünscht Hans Sachs,
 Das ir lob wachß,
 110 Ganz ewig pleib vnzprochen.

Anno salutis 1516.

2. Die fünff fabel [wider funf laster].

In dem langen thon Hans Saren.

1.

- E**s fand in kaltem winter
 Ein aff ain würmlein pey der nacht,
 Gelenczet als ein zhyter.
 Fro war der aff vnd im gedacht,
 5 Es wer ein glawent köllen rot;

2. MG 1, Bl. 118. Hier haben wir M 195, Bl. 297 bis 300' benutzt, eine Abschrift des Dichters. — Quellen: 1. Affe und Glühwurm. — 2. Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 26: 'De vipera et eius filii' (S. 102 Ausg. von Graesse). — 3. Die Jungen der schwatzenden Elster werden getötet. — 4. Cyrillus 1, 6: 'De aranea et musca' (S 11 Graesse). — 5. Romulus 1, 3: De mure, de rana et de milvo (Steinhöwels Aesop S. 82 Ausg. von Oesterley).

- Der frost in nött,
 Er legt darauff dñer reyße,
 Ein fewer da zv machen,
 Er plies darein mit hand vnd münd,
 10 Zw den kindischen sachen
 Ein nacht ewl kam, die es verständig,
 Die sprach: „Dein arbeit ist vnnot,
 Es ist ein gspöt;
 Ein würmlein thüet geleisse.“
- 15 Der aff bekünd der ewlen spötlich lachen,
 Sprach: „Was nit leren wil, das selb nit lerne;
 Was sich nit straffen lat, solt dw nit straffen,
 Borab wo man dein worten nit gelaubet.
 Laß affen dreiben ir effisch parabel!
- 20 Was sich nit zihen last, soltzw nit zihen; [Bl. 297]
 Derhalb so hat dein ler pey mir kein sterne.“
 Die ewle straffet wider vmb den affen;
 Da ries der aff der eülen ab ir haubet. —
 Die sol ein weisman leren aus der fabel,
- 25 Das er eigenwillige lewt sol fliehen,
 Ir vernunft ist verstocket, wirt ie plinter;
 Wan in gefelt allein ir aigen weisse.
 Bngünst düet er im schöpfen,
 Wer solliche lewt straffen thüet.
- 30 Rett man in zv den zöpffen
 Ober straft sie geleich in güet,
 So dreiben sie daraus den spot.
 Das sey gerett
 Von aigen sinning köpfen.

2

- 35 Es lag auf waldes anger
 Ein vippernater in dem gras,
 Von leib war sie groß schwanger,
 Ir bölich gepüert nehen was,
 Welche sie den hat von natur.
- 40 For dodes zwand
 Fündent ir augen gliffen;
 Wan sie wart hart genagen [Bl. 298]

- Von iren jüngen gar mit grim.
 Das det sie kleglich klagen;
 45 Wan sie sprach mit dotlicher stim:
 „We, das mein mueter mich gepür!
 Ist das der dand,
 Das ich hie wirt ziriffen
 Von eüch, mein jüngen, die ich hab getragen
 50 In meinem leib drey tag vnd sieben monet,
 Durch perg vnd dal behüet in ganczer treye?
 In müeterlicher lieb det ich eüch neren.“
 Die jüngen schlossen ir aus paiden seitten,
 Sprachen: „Müeter, nün seyen wir geporen.
 55 Wir lonen dir, als der poshaftig lonet.“
 Die alt die starb mit ainem lauten schreye. —
 Auß dieser fabel sol ein elueg man leren,
 Das er sich hüet vor vndanckparen leyhtten;
 Wan alle guetheit ist an in verloren,
 60 Sie stent in der höchsten vndigent pranger
 Vnd haben gar ain löcheret gewiffen.
 Wen sie vergelken sollen,
 Sind sie vnferstanden vnd karg,
 Auch müs man von den dollen
 65 Leiden, süer güetes geben arg;
 Vndanckparkeit ist schentlich nür.
 Verstet den schwancf
 Von vnferstanden knollen.

3.

- Es het in ainem neste
 70 Ain hecz drey jung auf einem paümb,
 Die schwaczet ane reste.
 Das sach ein rab, der peitet kaümb,
 Bis die hecz von dem neste flog,
 Zway jüng er nom
 75 Vnd sich von dannen schwünge.
 Die alt, die kam in drawren,
 Sie nam das ain, füert es hindan
 In aines selbes mawren
 Vnd fing wider zw schwaczen on.

- 80 Das sach ein fuechs, der sie petrog:
 Bald die hecz kom
 Vom nest, fras er das jünge.
 Das sach ein has, die vntrew det in dawren,
 Er sprach: „Schwiegstu als ich, dein würt guet rate,
 85 So mochtestu auf pringen dein jüng haczen.“
 Die hacz sprach: „Ich hor mein stim also geren, [Bl. 299]
 Mein groste frewd ist schwaczen vnde paden.
 Ich schweig nit, solt ich den thot darümb leiden.“ —
 Fey dieser fabel ein weißer verstate,
 90 Das er sich hütet vor leuten, die vil schwaczen,
 Das er meid, die schwaczen von newen meren,
 Auch nit verschweigen iren eigen schaden,
 Voren schmaichlen vnd hinden er abschneiden
 Vnd gar zu kainer sach reden das peste.
 95 So unverschamet ist ir falsche zünge,
 In allen hader wesen
 Wollen sie merlein drager sein;
 Sie kün(e)den züngen dreschen,
 Ir aid vnd ja wird kurezlich nein.
 100 Man spricht: Wer vil rett, der vil log.
 Das ist als, sam
 Geret von schnabel rechen.

4.

- Es want in ainem haüse
 Vor ainem loch ein grose spin.
 105 Was ein flog oder aüse,
 Es wer ein mück, schnack oder pin,
 Das fing sie alles in ir necz [Bl. 299']
 Vnd neret sich
 Nach art irer nature.
 110 Ein mück den schaden prifte,
 Sprach: „Dein geleich ist nit auf erd,
 Der so vil mortes stifte.
 Von dir so sey wir all peschwerd,
 Verflüchet sey das dein gesecz!“

98. Sibenzahl? vgl. 30. 64. 132 u. s. f.

- 115 Die spin sprach: „Ich
 Hab vil freyheit vnd küre;
 Wan iderman fürcht sich vor meinem gifte.
 Derhalb lest man mich hie in meinem wesen,
 Meinen müetwillen hie mit euch zu püesen.
- 120 Auch thüet mein poshastigen willen stercken,
 Das ir all flüchtig for mir mueffet schwanden.
 Lob sey der natur, die mir gab solch arte.“
 In dem kam die hauwmaid mit ainem pessen,
 Kert ab die spin, zu drat sie mit den püesen. —
- 125 Aus dieser fabel sol ain weisser mercken,
 Das er sich hüet vor lewten, die vil zanken,
 In allen dingen halten wider parte,
 Unpeseiden polleren nach der pawse [Bl. 300]
 Vnd machen in gesellschaft vil auf rüere.
- 130 Mit stichworten sie faczen,
 Brechen ain hader von ain zaün,
 Mit hönworten sie draczen,
 Wen sie ankümbt ir pöser laün.
 Den wirt in auch ir lon zu lecz.
- 135 Das sey für mich
 Gesagt von hader faczen.

5.

- Es wont pey ainem pach
 In ainem loch vil jar ein maüs.
 Ein wolckenprüch geschache,
- 140 Es regnet ser, der pach loff auß,
 Das güeswasser nam iberhand,
 Es ging genaw;
 Dem loch die maüs wart ferren.
 Ein frosch der sprach: „Folg mire,
- 145 Ich für dich den pach iberzweg,
 Das dw entrinest schire
 Dem guswasser auf gen dem perg.“
 Die maüs sich an den frosche pand
 Müß guet vertraw, [Bl. 300']
- 150 Der sie pegünd zu nerren.
 Da er kam miten auf den pach mit ire,

- Mit sambt der maüs er sich da vnter dücket.
 Die maüs schray: „Silff! wilt du mich den ertrecken?“
 Der frosch sprach: „Es ist darumb angefangen;
 155 Pey schmaichelworten ist der trew gar wenig,
 Es haist maisterlich, wo man ain kan effen.
 Ein aar die maus mit dem frosch auf zücket. —
 Pey der fabel ein weisser sol gedencken,
 Das er sich hütet vor leuten, die holwangen;
 160 Ir süese wort ist als vergiftes honig;
 Sie werden drinlos, get es an ain dreffen,
 Trogenhaftig, drevlos in irer sache;
 Doch driß zu lecz vntrew den aigen herren.
 Nün hab ich vberlauffen
 165 Fünff person, die man meiden sol.
 Vntrawt sol man aus rauffen;
 Pey gueter frucht stet es nit wol.
 Der arg nit wol pey gueten wand.
 Man spricht: Ein saw
 170 Gehörr auf ein misthauffen.

Anno salutis 1520.

3. Die Lisabeta mit irem Lorenzo.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

En reicher kauffman lase
 In welschem land; er wase
 Zu Messina, ich lase

3. MG 1, Bl. 8. Nach M 8, Bl. 397 bis 400', von Valentin Wildnauer geschrieben. Gedr.: K. Goedeke I, S. 32. Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 5 (Keller S. 277). Vergl. Montanus, Schwankbücher hg. von Bolte 1899, S. 577. Noch einmal als Meistergesang behandelte H. Sachs denselben Stoff am 23. Juli 1548 im schwarzen Tone des Hans Vogel: „Zu Messina ein kaufman 'as“ MG 10, Bl. 239, nachdem er ihn in seinem ersten Spruchgedichte am 7. April 1515 (Keller 2, S. 216 bis 222) und am 31. Dezember 1545 (nicht: 1546 s. Nürnberg. Festschr. 1894, S. 224) als Tragödie behandelt hatte (Keller 8, S. 366 bis 387; vergl. dazu Band 23, S. 542 f.). — 157 Silbenzahl?; vgl. v. 21, 55. 89 u. s. w.

In cento noiella,

- 5 Fein, hofflich, wolgethone.
Drei sün het der kauffmone
Vnd auch ein dochter schone,
Die hieß Lisabeta.

Die war das schönest weibes pild,

- 10 Manch jüngling vmb sie warb;
Der vater sie bei im behild,
So lang piß er gestarb.
Nach seinem dot in diser stat
Wurden die drey brüeder zu rat,

- 15 Bei einander zu pfeiben
Vnd iren handel dreiben,
Sich kainer züuerweiben;
Diß würt pestet alsa.

2.

Die drey drieben den handel

- 20 Mit rosin, feigen, mandel
Ganz auffrichtig on wandel
Gar weit in manig lant.

Sie hetten ainen knechte,

- 25 Trew, tugenthafft, gerechte,
Schön, jung vnd wol gesprechte,
Was Lorenzo genant.

Gen dem wart der jundfrawen hertz

Enzünt in strenger lieb;

Mit seuffzen, sendiglichem schmerz

- 30 Sie lang ir zeit vertrieb,
Doch gab sie im gar oft vnd dick [Bl. 397]
Manch inniglichen augenplick;
Der knecht es mercken künde,
Im wart sein hertz auch wünde.

- 35 Das weret manig stünde,
In paiden vnpefant.

3.

Er jeglichs maint, alleine

Es trüeg der liebe peine;

Zu ley wurdens vereine,

- 40 Ides offnet sein herzh.
 Gir lich sie alle peide
 Kerten ir lieb in freide,
 Gaben da ein bescheide
 Offt zü der liebe scherzh.
- 45 Doch ist noch war, wie man offt spricht,
 Lieb sei laides anfang,
 Als wol erscheint in der geschicht.
 Ir lieb weret nit lang,
 Den ein brüeder bedüncken det,
- 50 Lorenzo püelet Lisabet.
 Er schlich in ir kennate,
 Schloff vnther ir petstate,
 Zü sünden ware date,
 Doch vergaß er seins schwerzh.

4.

- 55 Vn lang nach in die zarte
 Auff spert die kamer harte
 Vnd ires püelen warte
 Nach irem alten sit.
 Nun vmb den ersten schlafe
- 60 Lorenzo die zeit draße,
 Kham stil vnd pracht sein wase, [Bl. 398]
 Dadurch er wurt befrist.
 Sie waren haide wol gemuet
 Nach ires herzen lust;
- 65 Vmb die haimlich mordischen huet
 Ir kaines gar nit wußt.
 Do der morgen steren außsprach,
 Schlich Lorenzo in sein gemach,
 Die frau entschlieff süesliche;
- 70 Ir brüeder schnelligeliche
 Zü der kamer auß diche
 Haimlich, sie sach sein nit.

5.

- Vnd ehe es gund zü tagen,
 Weil die brüeder noch lagen,
 75 Ging er vnd det in klagen,

- Wie sie weren geschmecht.
 Grund lich heten sie rate,
 Wie sie die schentlich date
 Nür mochten rechen drate;
 80 Ir anschlag der wart schlecht.
 Zü morgens, pald der tag erschin,
 Ritten sie all drey auß;
 Lorenzo müst lauffen mit in,
 Lisabet blieb zü hauf.
 85 Sie riten auß zü dem stat thor,
 In maß, zü süechen wildes spor.
 Zü nechst in ainem walde
 Kerten sie snel vnd palde;
 Ir herz wart in gar kalde
 90 Auff Lorenzo, den knecht.

6.

- Jer in den wald sie kamen, [Bl. 398']
 Da sy niemant vernamen,
 Bey ainem lindenpamen
 Da sprengten sie in on:
 95 „Her, du vntreuer knechte,
 Weißt, du hast vns geschmechte
 Unser schwester, von rechte
 Geh wir dir hie dein lon.“
 Lorentz fiel nider, gnad pegert;
 100 Der ain in streng anlieff
 Vnd durch sein leib sties auß sein schwert
 Vnd hieb im wunden tieff,
 Biß er den seinen gaist auffgab.
 Zü hant machten sie im ein grab
 105 Schlechtlich mit iren henden,
 Würffen drein den essenden
 Vnd deckten haimwarz wenden,
 Süeben sich pald daruon.

7.

- Do er nün war außplieben,
 110 Die frau deth sich petrieben,

Fragt nach irem herzlieben.

Ir antwort ein brüeder:

„D schweig des knechtes stille!

Das selb ist vnser wille,

115 Gh(e) dir sein wert zú vülle.“

Erst wart ir herz gar schwer;

Petribet waren all ir sin

Den selben ganzen tag,

Sie dacht: wo ist er kúmen hin?

120 Sie het haimlich nach frag.

Sie gedacht sein mit seuffzen tieff. [Bl. 399]

Darnach in trauen sie entschlieff.

Da erschin traurigeleiche

Lorenz do tot farb pleiche,

125 Blüetig vnnnd sprach senleiche:

„D Lisabeta, her!

8.

Gh, nach mir gar nit frage!

Dein brüeder hant erschlage

Mich hevt auff disen tage

130 Mordlich dais in dem walt

Beh ainer praiten linden,

Mit mein plüet ist die rinden

Besprengt, da wirstú finden

Mein leib pegraben kalt.

135 Darúmb so frag nit mer nach mir,

Dú mereft súnst mein pein,

Wan ich khún nimermer zú dir;

Es múeß geschiden sein,

Ich besich dich in gottes hant!“

140 Damit der traurig gaist verschwant.

Die júng frau aufferwachtet,

Sie wainet vnde ahet;

Der traum het sie geschwachtet.

Sie stúnd aúff schnel vnd palt.

115. vgl. Silbenzahl. Die runden Klammern geben Streichungen, die eckigen Zusätze an.

9.

- 145 Mit ir nam sie ir dieren,
 Als ob sie wolt spaceren.
 Sie det in walt refieren,
 Biß sie die linden fund.
 Gmit, hery vnd sin durchstache
- 150 Ein amacht, sie durch prache, [Bl. 399']
 Da sie das bliet anjache;
 Die maid sie labt zú stünd.
 Sie funden new ergraben ert
 Vnther dem lindenparwn;
- 155 Die maid grueb da ein, fund sie wert;
 Die frau erpeittet kawn,
 Da sie sach iren höchsten hort
 Egen so jemerlich ermort.
 Sie hieben auß der erden
- 160 Müß irn mantel den werden;
 Bil trauriger geverden
 Die frau erzaigen khund.

10.

- Sit lich sie finden künde
 Vnd küßtet im sein wunde
- 165 Vnd seinen plachen munde,
 Darnach sie zu im sas.
 Mit manch kleglichem worte
 Klagt sie des dotten morte,
 Der geleich ich nie horte.
- 170 Nun hört wünder fürpas.
 Sie nam sein haübet von sein leib,
 Die mayd den leib pegrüeb.
 Mit dem haubt sich das traurig weib
 Haim in ir hause hieb
- 175 Vnd darmit in ir kamer ging,
 Darob zú wainen anefing
 Vnd es mit manchem küse
 In ire ernblein schlüße,
 Mit trenen es pegüße,
- 180 Das es wart alles nas. [Bl. 399¹]

11.

- Von blüet wurt das haubt reine,
 Weiß als das helffenpeine;
 Darnach band sie es eine
 In ein grünen seiden thüech,
 185 Schon, mit ein krank gezeit,
 Mit seuffzen im hoffiret,
 Darnach es palsamiret
 Für feülen vnd geprüech.
 Darnach legt sie das haubet wert
 190 In ein wurzscherven fein,
 Det darauff geschlacht frische ert
 Vnd pflantzt ein kraut darein.
 Also das haubt verporgen lag.
 Darnach, wan sie auffstünd, altag
 195 Mit trenen sie es gose
 Vnd mit wasser von rose;
 Das kraut wüchs schon vnd grose
 Vnd gab gar süessen rüech.

12.

- Röst lich die frau es schmücket
 200 Vnd an ir prüestlein drucket,
 Es hin vnd wider rücket
 Nach ires herzen wal.
 Tröst lich sie im zu rette,
 In stettigs bey ir hette
 205 Vnd zu nacht an dem pette
 Setzt sie in allemal,
 Sie het in herzenlichen lieb,
 Sie acht sünst kainer fremt;
 Stettig sie pey dem scherben plieb,
 210 Gleich morgen wie hewt. [Bl. 399^r]
 Da nun ir brueder merckten, das
 Ir diser scherb so liebe was,
 Sie gunten ir kain güete,
 Ir herz in ontrew wüete:
 215 Der ain aus falschem müete
 Ir den würzscherven stal.

13.

- Do sie nün früe aüffstünde,
Den würzscherven nicht sünde
An der stet, ir geschwüde
220 Vnd wart herzhlichen frand.
„So müs ich warlich sterben,
Ist verloren mein scherben!“
Sie deth sich schnel entferven
Vnd zü der erden sanck.
225 Die brueder dachten in: „Iz schaz
Leit im scherben vertraut.“
Haimlich, irer schwester zü traz,
Schüttens aüs erd vnd kraut.
Da sünden sie das dotten haubt.
230 Des erschracken sie hart, gelaubt!,
Rentens bey part vnd hare,
Das es Lorenzen ware.
Sie verpargen es gare
Vnd säumbten sich nit lanck.

14.

- 235 Gwis lueden sie das peste
Haimlich, das niemant weste,
Füren als frembde geste
Gen Naplas in das land.
Lij abet lag in quale,
240 Man suechet iberale
Den würzscherven vilmale,
Jedoch in niemant fand.
Die frau die lag in seüffzen herb
Vnd redet sünst kain wort,
245 Denn: „D we, wo ist mein würzscherb?“
Iz herz man schlafen hort,
Aller ir leib zü pidmen kind:
Iz herz war ganz dötlich verwund.
Gar mit betrüebtem sine
250 Schied ir sel auch von hine,
Wil volckes wart sein ine,
Kamen dahin zü hand.

15.

- Do es nun als erginge,
 Die dieren anefinge,
 255 Erzelet alle dinge,
 Vnd wie ermördet wer
 So renz, leg in dem walde.
 Sein leib holet man palde
 Mit proceß, jüng vund alde
 260 Klagten sie baide ser;
 Man leget in ein grab zusam
 Ir baide dotte leib.
 Also ir lieb ein ende nam.
 Nun merket man vnd weib:
 265 Zway ding, zaiget vns dis geschicht,
 Bleiben int leng verporgen nicht,
 Das erst die lieb, ich sage,
 Das ander der dotschlage;
 Der kains sich pergen mage,
 270 Spricht Hans Sachs, schüchmacher.

Anno salutis 1519.

4. Gismunda mit Guisgardo.

Im frauen erenthon des Grenpoten vom Rein.

1.

En puch cento nouella heist,
 Hat ein poet geschriben,
 Hundert histori es außweist;
 Wir saget mein memori,

4. MG 1, Bl. 57. Nach dem Berliner Mscr. germ. qu. 414, Bl. 12'. Verglichen der Einzeldruck: Weller Nr. 111. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 1 (Keller S. 247f.). Vgl. Montanus, Schwankbücher, hg. von Bolte 1899, S. 586, ferner Meistersinger-aufführung in Mainz 1512 (Roth, Zs. f. Kulturgesch. 3, 270). E. Albert, Neueste Poesie aus Böhmen 1, 63 bis 98 (1895. Gedicht von J. Zeyer). V. 10 Concretuß statt Tancred; denn H. Sachs las das grosse T für C. Nochmals behandelte er den Stoff in einer Tragödie (Keller 2, S. 22 bis 39; s. dazu Bd. 19, S. 442), wo er den Fürsten Concretuß schrieb.

- 5 Das buch schreibt Johannes Boccacius,
 Als noch ist mengem weissen kundt,
 Dem solich kunst dut lieben.
 In dem gemelten buch ich fundt
 Gar ein schöne histori
- 10 Von einem fürsten, der hies Concretus.
 Der was in der stat Salerno geseffen,
 Sein hocher adel der war vngemessen,
 Was doch darpey ein demütiger mone,
 Als in disser histori stet.
- 15 Allein er einen erben hett,
 Das war ein minikliche dochter schone.

2.

- Die was züchtig vnd darzw weis,
 Die het er lieb vnnasse;
 Er zug sie auf mit ganzem fleis,
 20 Wolt ir lang kein mon geben;
 Gismunda so was die dochter genant.
 Ein reicher herczog het ein sun,
 Der zw Capua sasse,
 Dem gab der fürst sein dochter nun,
 25 Er daucht in dar zw eben.
 Derselbig fürst sie mit im in sein lant;
 Sein leben doch kürzlich ein ende name;
 Die dochter wider zw dem vatter fame.
 In mitler zeit war ir muter gestorben,
 30 Mit dem vatter [Bl. 13] sie lang reigirt,
 Mit dugent so was [sie] gezirt,
 Von manchem ritter wart vmb sie erworben.

3.

- Ir vatter het sie herczlich holt,
 Zw ir er sich gesellet;
 35 Keim mon er sie mer geben wolt.
 Des det sich hart bedriben
 Die fraw vnd offenwart es nit vor scham.
 Darum sie ir gar heimeleich
 Ein jüngling außserwelet,

- 40 Schön, jung, gerad vnd finenreich,
Den det sie herczlich lieben,
An irem hoff, Guisgardus was sein nam.
Sie schrib ein prief vnd det den in ein rore,
Damit macht sie dem jüngling offenkore,
45 Das sie im drueg soliche lieb vnd gunste.
Pald der jüngling den prieff gelas,
Zwstund sein hercz entzündet was
Mit flamendem feu[er] der liebe prunfte.

4.

- In diffem prieff wart er gelert,
50 Wie er balt kumen mechte
In ir kamer vnder der ert
Durch ein heimlichen gange,
Der durch ein fels den seinen eingang het
In einer doren hecken gros.
55 Der jüngling das ausspochte.
Pald im wart geben diffes los:
Er saumet sich nit lange,
Sein leib mit leder er bekleiden det.
Vnd lies sich hinab in den hollen steine,
60 Da stund die frau vnd wart mit freuden seine,
Firt in durch den perck in ir kammer weite,
Da nossen sie der libe prun
In honig süffer freud [Bl. 13'] vnd wun;
Das driben sie darnach ein lange zeite.

5.

- Darnach eins mals on einem dag
Det sie im aber funde,
Das er kem, vnd die weil, ich sag,
Ging sie in iren gartten.
Die weil ir vatter in ir kamer lieff
70 Vnd wolt mit jr reden etwas,
Vnd da er sie nit funde,
Hinder ein firhang er do sas,
Wolt seiner dochter wartten,
Bis das sie kem. In dem der her entschlieff.

- 75 Der jüngling kam durch den eingang mit eille,
 Sach seinen herren nit, im zw vnheille.
 Die frau sich haim pald in ir kamer machet,
 Da sie iren liebhaber fandt,
 Sie hetten grosse freud zwhandt.
 80 Der fürst hinder dem vnhang auferwachet.

6.

- Er alle ding da hört vnd sach,
 Sein hercz in zoren qualle;
 Zdoch er da kein wort nit sprach.
 Do ir freud het ein ende,
 85 Der jüngling wider in den eingang schloff.
 Die frau beschlos die selben dir
 Vnd ging hin auf den falle,
 Da sie dann vand ir jundfrau schir.
 Der fürst schlaich gar behende
 90 Aus der kamer vnd pot an seinem hoff
 Zwaien, das sie zw differ holen gingen,
 Vnd wer daraus schluff, das sie im den fingen.
 Die zwen gingen hin zw der dorenhecken
 Vnd warten lang pey dissem loch,
 95 Bis der jüngling herauffser [Bl. 14] kroch,
 Do er sie sach, wie hart gunt er erschrecken.

7.

- Sie fingen in, punden in hart,
 Birten in vür den herren,
 Der weinet vnd bedriebet wart:
 100 „We, das du pist geporen!
 In meinem flaisch vnd pluet hast mich geschmecht.“
 Der jüngling sprach: „Das mein gemüt
 Det die streng lieb verferen.“
 Der herr in grosssem zoren wüt,
 105 Sprach: „Werfft ju ein den doren
 Vnd hüt sein wol, pis das der dag her necht!“
 Zw morgen kam er zw der dochter gangen,
 Sein hercz das was mit schmerzen vmesangen:
 „Gissmonda, dochter, ich hab dich erzogen

110 In eren vnd in grosser zucht,
Dugent het ich pey dir gesucht;
Ey wie felschlichen hastw mich bedrogen!

8.

Du pflagst mit Gwisgardo der lib,
Sach ich mit meinen augen.

115 Darumb so mus der falsche dieb
Mir lan sein junges leben.
Auch gewineest du nymer mer mein huld.“

Die frau erschrad, was vngemüt,
Doch stundt sie one laugen:

120 „Vater, wir sint doch flaisch vnd plut
Als wol du vnd merck eben!
Darumb hab wir den dot gar nit verschuld.

Da du mir wolltest geben keinen mane,
Gwisgardum ich mir auffserwelet hanne

125 In rechter lieb; darumb wil ich nit werben [Bl. 14']
Vmb dein huld oder dein genadt.
Mit dem mein hercz gelebet hat
In freud, mit dem wil es in leit auch sterben.“

9.

Da der herr höret disse wort

130 Da ging er also alte,
Schuff, das der jungling wurd ermort
Haimlich, vnd nam sein herze
Vnd leit das in ein kopff von clarem goldt

Vnd rüffet ein ritter vür sich

135 Vnd sprach: „Bring hin gar palde
Den gulden kopff gar kostparlich
Meiner dochter an scherze!“

Sagt im darpey, was er jr sagen solt.

Der ritter ging hin zw der frauen cluge,

140 Vnd west doch nit, was er verdeckt druge,
Er grüßt die frauen vnd sprach vnerschreckt:
„Ey schickt dir dein vatter den drost,
Den du herczlich gelibet host.“

Die frau nam den kopff vnd den pald auffdeckt.

10.

- 145 Darin vand sie das hercz vnd seit:
 „Nun pis mir gotwilkumen,
 Ein herberg meiner wun vnd freyt,
 Dw pist mein leczte gabe
 Von meinem vatter, doch durch falsche list,
- 150 O dw freüntlich wunsames hercz,
 Hastw dein ent genümen
 Auf dissor welt mit grosssem schmerz!
 In einem gulden grabe
 Leistw, des dw auch gar [wol] würdig pist.“
- 155 Den kopff drueck sie gar freüntlich on ir prüste,
 Das bodte hercz sie gar lieblichen küste.
 Sie sprach: „Kein zehor wart vmb dich vergossen
 Die wil ich auch mit [Bl. 15] dailen dir.“
 Mit dem drueck sie den kopff zw ir,
- 160 Weint, das die zehor in den kopff vumbflossen.

11.

- Da sie nun lang geweinet het,
 Sprach sie: „Dein edler geiste
 Der wart auf mich an dissor stet,
 Pis das mein geist auch scheide
- 165 Vnd mit dir var aus der betrübtten welt.“
 Ir jundfraw luffen hin vnd dar,
 Vor angsten manche schweiste,
 Westen nit, wes das hercze war,
 Darumb die fraw het laide.
- 170 Gwisgardus dot der was noch vngemelt.
 Sie machet ir ein tranck von herbem giffte,
 Saget vns warlich von ir die g[e]schriffte,
 Dasselb sie gar palb auf das hercze gusse
 Vnd das gar vnerschrocken drand;
- 175 Darnach sie auff das pet hin sanct,
 Sein dottes hercz sie in ir arme schluffe

12.

Vnd lag da in grosser amacht.
 Zwhant luff ein jundfrawe

- Vnd da den edlen fürsten pracht,
 180 Der gunt gar heisset weine,
 Do er sein tochter fund in dodes zil.
 Ir aügen keret sie zw im,
 Det in sendlich anschawe,
 Vnd sprach gar mit sentlicher stim:
 185 „Behalt die zeher deine;
 Des zw geschehen war dein freyer wil.
 Congfrette, zw dir hon ich noch ein pette:
 Den meinen leib zw Gwisgardo bestette,
 Den dw mir lebendig nyt woltest gine!“
 190 Mit dem der dot vast mit ir rand,
 Das hercz ir aus den armen sand,
 Damit so schid ir arme sel von hine.

13.

- Dem fürsten grosse reue kam;
 Doch war es vil zw spatte,
 195 Man leget in ein grab zw sam
 Ir paider [Bl. 15'] dotter leibe
 Zw Salerno, vns die histori seit.
 Darpey wirt vns clerlich pestimpt,
 Wie solche lieb zw gatte
 200 Vnd ein drawriges ende nympt.
 Das merck, dw man vnd weibe,
 Gib deinem kint ein man zw rechter zeit,
 E das in strenge liebe angefiget.
 Ein dochter ist ein obs, das nit lang liget,
 205 Daraus maniger vnglück ist erwachse,
 Das sie ist kumen vmb ir er,
 Die sie gewinet nymmer mer.
 Zeit pringt roffen, spricht von Nürnberg Hans Sachse.

1516.

5. Constanca und Gerbino.

Im frauen erenton des Grentoten.

1.

- M** Du list in centonouella,
 Wie das vor zeiten sasse
 Ein künig in Cecilia,
 Des nam Wilhalmus hiesse.
 5 Derselbig künig der het einen sun,
 Rugire was des sunes nam,
 Der auch ein künig wasse.
 Da sein leben ein ende nam,
 Ein sun er nach im liesse,
 10 Des nam hies Gerbino, das merket nun!
 Der wurt von feimanherrn auff erzogen,
 Saget vns die histori vngelogen.
 Do er aufwuchs, wart er ein künig begen
 Mit renen, fechten, springen vil:
 15 In allem ritterlichem spil
 Was er der künest alzeit vnerlegen.

2.

- Darumb sein nam wart weit vnd preit
 In den landen erkennet.
 Nun sas ein künig zu der zeyt
 20 Dort in der haidenscheffe

5. MG 1, Bl. 62. Nach der Berliner Handschrift germ. q. 414, Bl. 15'; verglichen wurde der Einzeldruck bei Weller Nr. 76. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 4. (Keller S. 272). Vergl. dazu Frdr. Wilh. Val. Schmidt, Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie. Berlin 1818. S. 37 bis 40. Der Titel, den Hans Sachs in seinem Generalregister, Sp. 105^d, dem Gedichte giebt, ist sicherlich nur nach flüchtigem Ueberlesen der ersten Zeilen entstanden: Consta(n)cia mit Rugire. Bei Boccaccio heisst freilich Constanza die Schwester des Rugire, nicht die Tochter des Sultans von Tunis, welcher Gerbinos Neigung gilt. Diese wird überhaupt nicht genannt. K. Goedeke, Grundriss II. S. 418, Nr. 19. 3) nennt das Lied Gerbino und Constanina. Auf wessen Autorität hin er den weiblichen Namen eingesetzt hat, ist nicht bekannt. Auf Grund von Hans Sachsens Darstellung muss der Titel lauten: Constanca und Gerbino.

In einem lant, das [Bl. 16] heisset Tunici.

Der selb ein schöne dochter het,

Constancia genenet,

Die horet, wie man preissen det

25 Des jungen ritters kreffte.

Darumb gedacht sie alle zeit, wie sie

Auch disen strengen ritter sehen künde.

Ir hercz wurt gegen im in lieb entzündte.

Des gleichen der ritter von ir heret,

30 Wie Constancia vor gemelt

Die schonest wer der ganzen welt.

Darumb er sie zw sehen aüch begeret.

3.

Vor lieb sein hercz prant in dem leib,

Wie wol er ir nit kante.

35 Heimlich er ir ein priefflein schreib,

Er wer in lieb verstricket.

Mit freid die jünckfraw dissen prieff entpfing.

Sie schreib her wider haimelich,

Das er kem in ir lande

40 Vnd damit nit lang saumet sich.

Darpey sie im aüch schicket

In rechter lieb von clarem gold ein ring.

Der ritter disse mer mit freid vername,

Idoch er nit pald zw der jünckfraw kame.

45 Die weil da warb ein künig vm die zarten,

Der selbig was von Granata.

Do das vernom Constancia,

Sie pat iren vatter lenger zw wartten.

4.

Ir vatter ernstlich haben wolt,

50 Das sie den wilden haiden

Zw einem mane haben solt.

Das was ir wider zeme;

Idoch gab sie iren willen darein. [Bl. 16']

Dem ritter sie haimlich verschrib,

55 Wie sie sich müßet scheiden,

Sie ermant in der grossen lib,
 Das er zw hilff ir keme
 Vnd mit im nem die pesten ritter sein,
 Das er sie auf dem mer nem mit gewalte;
 60 Wan mon sie schicken wolt dem künig alte.
 Det er des nit, er sech ir nymer mere.
 Bald der ritter die mer erhert,
 Sein hercz in draßiren wart versert,
 Er rustet zw sein harnisch vnd sein were.

5.

65 Der junkcfraw vatter das vernam,
 Das sich Gerbino rüste.
 Darum er zw Wilhelmu kam,
 Bat im geleit zw geben,
 Das sein dochter mocht faren durch sein reich.
 70 Des was Wilhelmüs wol zw müit,
 Vmb die sach er nit wyste.
 Er sprach, wer sie bedrüben düit,
 Der müß mir lon sein leben.
 Darumb mag sie wol varen sicherleich.
 75 Da der heiden het solich frey geleite,
 Sein dochter er gar zirlichen bereite;
 Mit grossen schal sie auß dem mer hin füre.
 Der ritter macht sich auf dy fart,
 Wie wol es hert verpotten wart,
 80 Zw helffen im maniger ritter schwüre.

6.

Zw nacht er auß der stat hin reit
 Mit seiner ritterschafft
 Gen Missina in kurzzer zeit,
 Da samlet er sein schare
 85 Vnd rüstet zw grosser galleen zwu.
 Darcin saß er mit ganzzer macht,
 Mit ganzzer heeres krafft
 Nur gen Sardini pey der nacht; [Bl. 17]
 Da solt die praüt vürware
 90 Vnd solt pey disser insel lenten zw.

Un einem morgen da der tag aüf prache,
 Das haidenisch schiff man herbaren sache
 Gar sitillich mit einem senfften winde.

- Da zogen sie ir segel auf,
 95 Driben ir schiff mit schnellem laüf
 Hin gen dem heidenischen schiff geschwinde.

7.

Da sie nün kamen zw in schir,
 Do günd der ritter riffe:

- „Gebt heraiüs die jundefraw mir!
 100 Euch mag nit pas geschehen!“
 Sie sprachen al: „Ein frey geleit wir han.“

Der ritter stant aüf seinem port,
 Sach in der haiden schiffe,
 Constancia den edlen hort,

- 105 Sie kint in auch ersehen,
 Vor strenger lieb ir paider hercze pran,
 Das doch ir paider erst anplicken wasse.

Der ritter aller seiner sin vergasse,
 Da er ansach das minikliche pilde,

- 110 Er sprach: „Gebt mir die jundefraw wert!“
 Sie sprachen: „Nem sie mit dem schwert!“
 Zw hant zücket Gerbino seinen schilde.

8.

Vnd stach aüf sie mit zornes gral,
 Sein diner zw im drongen.

- 115 Manige püchse da erknal,
 Die wilden haiden stünden
 Vnd werten sich, do lag maniger dot
 Von schiffen, werffen mangerley,
 Die schwert gar laüter klongen.

- 120 Von in wart gar ein groß geschray,
 Sie hieben diffe wünden,
 Das wilde mer, das war von plüt gar rot.

Die schiff würden genaw zw sam gestossen,
 Den [Bl. 17'] haiden wart ir guttes schiff zw schossen,

- 125 Davon das wasser wart gar ser einprechen,

Da wart ir wer gar schwach vnd mat
 Dar vmb hetten sie schnellen rat,
 Wie sie sich an Gerbino mochten rechen.

9.

- Sie namen do die schon jüncfraw,
 130 Der was ir hercz gar schwere,
 Vnd sprachen zw Gerbino: „Schaw!“
 Vor seinem angesichte
 So schniten sie ir ab die felen weis.
 Darnach die vngedrewen hünd
 135 Würffen sie ein das mere.
 Dem ritter do vor leidt geschwünt,
 Doch er sich aüfrichte,
 Vor grossen zoren drang im aüs der schweis.
 Er sprang do in das haidnisch schiff mit zoren,
 140 Wen er ergrüeff, der het sein leib verloren,
 In irem schiff so wüt mon in dem plüte,
 Do man der haiden vil erschlug,
 Zw stünd aüs irem schiff mon drueg
 Edel gestein, perlein vnd grosses gütte.

10.

- Der haiden schieff er da verprent,
 Dar nach er drauriflichen
 Wider hin zw der insel lent,
 Er hies die jüncfraw pringe(n);
 Die wart dotlich vür den ritter gepracht.
 150 Die lag vor im cleglich ermort,
 Ir antliez was erplichen
 Kein mon hat grosser klag erhört,
 Dan von dem jüngelinge:
 Er sanc zw der juncfrawen in amacht,
 155 Gestreckt er do aüf der erden lage,
 Sein herzen gab er gar manigen schlage;
 Sein ritterschafft det im mit droste laben.
 Do er die clag nün lang getreib,
 Da lies er iren dotten leib,
 160 Nach künicklicher wirdikeit begraben.

11.

- Dor nach er wider heim hin reißt.
 Dar nach etlichen [Bl. 18] dagen
 Würd den heiden die dat beweist
 Von im, komen geritten
 165 In Cecillia ein herlich potschafft.
 Die waren al in schwarcz becleit,
 Detten dem künig clagen,
 In wer geprochen ir geleit;
 Wan sie waren pestritten
 170 Von Gerbino mit ganzער hereßkraft.
 „Aüß wil dem mer het er vns angerenet
 Vnd hat vns vnser güttles schiff verprennet,
 Ritter [und] knecht die hat er al erstochen.
 Darpey des künigs dochter, wißt!
 175 Auch vmb ir leben künen ist.
 Das let vnser künig nit vngerochen.

12.

- Do Wilhelmus die mer erhert,
 Zw Gerbino er sprache:
 „Wee dir, das du ie kamst aüß ert!
 180 Nün müßt w ie verderben;
 Du weißt, das ich in frey geleite gab.“
 Do antwort im der ritter jung:
 „Anherr, zw disser sache
 Die strenge lib mein hercz pezwing.
 185 Mus ich den dar vmb sterben,
 So kün ich meins betrüptes lebens ab.“
 Der edel ritter wart gefangen dratte;
 Maniger fürst vm dissen ritter patte.
 Sein anher muß dem seinen pot genügen,
 190 Vnd vor des heiden potschafft do
 Dem strengen ritter Gerbino
 Sein ritterliches haubet abe schlüge.

13.

Sein anher schüß, das mon pegrüeb
 Sein leib. Merck, disses morte

- 195 Dürch die jüncfrawen sich erhüeb,
 Da sie ir vatter drüinge,
 Das sie den alten künig haben müft.
 Bns meldet warlich die geschriff
 Clerlich on mengem orte,
 200 Der elich stant sey herbes giff,
 Wer darzw wirt bezwünge
 Der hat weder gelück, freud oder lüst. [Bl. 18']
 Bezwungene selten zw gütem künen,
 Als ir in der histori hant vernümen.
 205 Dar um lad aüf dein kind nit solche perge!
 Gib im einen, der im gefal.
 Müs honig wirt dennoch wol gal.
 Es leit am dag, sprach Hans Sachs von Rürmberge.

1516.

6. Andreola mit Gabrioto.

Im frawen erenton des Grenboten.

1.

- I**n cento novella mon list,
 Wie das vor mangem jare
 In Persia geseßen ist
 Ein ritter hochgeporen,
 5 Des nam geheissen was Misser Nigro.
 Der hat ein dochter miniklich,
 Hies Andreola clare.
 Diffe jüncfraw het haimelich
 Ein jüngling auserforen
 10 In strenger lieb, der hies Gabrioto.
 Disser jüngling war nit von edlem stame,
 Idoch in diffe edle jüncfraw name
 Gar haimelich, das ir vatter nit weste.
 Dar zw die pitter lieb sie zwang,

6. MG 1, Bl. 66. Nach dem Berliner Mser. germ. qu. 414, Bl. 8'. Verglichen wurde Weller Nr. 115. Quelle: Boccaccios Decameron 4, 6.

15 Das war irs laides ane fang,
Als ir wol horen wert noch in der leste.

2.

Sie gab dem jüngling ein bescheit,
Wie sie sein wolte warten
In irs vatters garten weit,
20 Darcin so solt er kumen
Zw nacht, wen ydermon entschlaffen wer.
Da nun der dag verginge schir,
Da schlaich sie in den garten.
Da kam der jüngeling zw ir,
25 Da prachen sie die plümen
Der süßen lib nach irs herczen ger.
Gegen dem dag sie sich wider haim machte.
Das driben sy darnach manige nachte
Gar [Bl. 19] heimelich, das es nymant würd inen;
30 Allein die meit in irem haüs,
Die richt ir alle potschafft aüs
Hin vnd wider gar mit listigen finen.

3.

Eins nachez het die jüng fraw ein draüm:
In dem schlaff ir erscheine,
35 Wie sie wer unter einem paum
Vnd het liplich vmb fangen
Ir herczen lieb; darnach daücht sie grausam,
Wie das im ging aüs seinem mundt
Ein schwarczter geist, vnreine,
40 Gros erschroedlich, der sich zw stundt
An seinem hals det hangen,
In mit gewalt aus iren armen nam,
Vnd vurt in schnelllick vnder die erden,
Das er von ir nie mocht gesehen werden.
45 In dissem augenplick sie auferwacht[e].
Zw morgen kam ir mait zw ir,
Sprach: „Der jüngling der saget mir,
Das ir zw im solt kumen disse nachte.“

4.

- Die frau sprach: „Lauff, sag wider umb,
 50 Wie ich nit kumen müg.“
 Die meit luff vnd bald wider kum
 Vnd sprach: „Der jüngelinge
 Der pit eich vast, das ir heint kumen selst.“
 Zw nacht die frau sich vngemüt
 55 Det in den gartten fügen;
 Da fand sie iren jüngling güt,
 Der sie freüntlich empfinde,
 Fragt, warvmb sie von erst nit kumen welt.
 Die sprach: „Im schlaff het ich ein schwer gesichte;
 60 Dar umb wolt ich zw dir sein kumen nichte.“
 Er sprach: „Solt ich durch schwer[e] draum dich meiden,
 So kem ich gar selten zw dir;
 Wan erst hat gedraumet mir
 Ein schwerer draum; des wil ich dich bescheiden.

5.

- 65 Mir draumt, wie ich mit händen wech
 Jaget [Bl. 19] in grünem walde
 Vnd fing do ein schne weißes rech,
 Dem was sein hals umb schlossen
 Ein pant, das war gemacht von rottem goldt.
 70 Mit dissem rech ich ruen kam
 Vnder ein linden palde;
 Das wart mir haimlich vnd ganz zam,
 Es leit mir in mein schosse
 Sein häupt, von mir es nymer weichen woldt.
 75 In dem daucht mich, wie ein graüßamer würme
 Zw mir herschos in eines drachen fürme,
 Fiel mir mit seinen zenen in mein prüfte,
 Nam mir das schone rech zwhant,
 In einem augenplick verschwant.
 80 Des erschrack ich, das ich erwachen müfte.

6.

Die frau der red erschrack gar hart,
 Ir hercz das war ir schwere.

- Des lacht der edel jüngling zart,
 Er giünt mit ir zw scherzen,
 85 In süßer lib, sein hercz was freüdenvol.
 Das was der frauen wider zem,
 Sie sach oft hin vnd here,
 Ob nychte vngesieges kem,
 Das sie da precht in schmerzzen;
 90 Sie sach allein ir meit, dy sa sy wol.
 Da dy frau stünt in solchen schweren denken,
 Det der jüngling ein diffen seuffzen sencken
 Vnd sprach: „D we! o we!“ mit lautter stime
 „Hilff mir, dw auserweltes weib!“
 95 Mit dem erpidmet al sein leib
 Vnd sanct darnider ein das wort mit grime.

7.

- Die frau vnmenschlich hart erschrack,
 Auf ir prüft sie in züket,
 Dar auf er vnpeweklich lag, [Bl. 20]
 100 Sein hercz begünet lechzen,
 Vor grosser not verkeret er sein varb.
 Sie sprach: „D lieb, wie ist dir we?“
 Ir hant er ir do drücket,
 Wocht ir kein antwort geben me,
 105 Mit seuffzen vnde ehezen
 Er seinem herczlieb in den armen starb.
 Ir hent vor leit ob dem häupt sie zam schluge.
 In dem do kam zw ir die meit gar clüge,
 Den dotten jüngling sie gar palt erplicket,
 110 Dar pey ir frau lag in amacht.
 Die meit pal küles wasser pracht,
 Da mit sie die edlen frauen erquicket.

8.

- Der clag so gar cleglichen was,
 Das es mich dütt bedribe,
 115 Sie sanct dar nider ein das gras,
 An sein hent sy im stiffe
 Den ring, damit er sie vermahelt het.

- Sie sprach: „Nym hin mein letzte gab,
 Du herzenlibes libe.
 120 Die drag mit dir pis in dein grab.“
 Mit irem mündlein fisse
 Sie in ob hündert malen küssen det.
 Sie setz im auß ein roffen freuzeleine
 Vnd fing von neuem cleglich on zw weine.
 125 Das drib sie schir, bis es beginet dagen.
 Da würden alle peid zw rat
 Vnd namen dissen jüngling drat,
 Wolten vür seines batters haüße dragen.

9.

- Sie drugen auß dem garten her
 130 Ganz plos vnd unbedeket.
 In dem die wechter ungeser
 Bekamen in entgegen
 Vnd fingen sie paid mit dem dotten man,
 Fürten sie vür den richter hin,
 135 Der wart paid aufgeweket.
 Da er vernam den fremden sin,
 Er pegünt sie zw fregen.
 Andreola verantwort sich gar schan. [Bl. 20']
 Der richter gläubet nit den iren worten;
 140 Er meint, sie hette im mit gift ermorte;
 Er hiß im ein gelernten doctor pringen.
 Der schauet den jüngling behent,
 Wie er genümen hab ein ent,
 Er begriff seinen leib an alles zwingen.

10.

- 145 Dar nach sprach er mit clügem sin:
 „Dem jüngling ist zwprochen
 Pey seinem herzen ein pastin,
 Dar an ist er ersticket;
 Die fraw ist vnschuldig an seinem dot.“
 150 Von dem richter sie auf der fart
 Wart frey ledig gesprochen.
 Doch heimlich er pegeren wart,

- Das sie sein hercz erquicket
 Vnd pey im schliff, seit er ir hülff auß not;
 155 Dar zw wolt er sie zwingen mit gebalte.
 Die frau erwert sich kaum des richters alte.
 In dem wart dieses mort weit künen außse;
 Das aüch vür iren vatter kam:
 Sein pester freundt er zw im nam
 160 Vnd kam dar mit hin vür des richters haüffe.

11.

- Der richter da die frau[e] lies,
 Der ritter da einginge,
 Sein dochter vil im vür die syes
 Vnd pat in von genaden,
 165 Das er ir wider geb verlorne hülß.
 Sie sprach: „Ich hab dein ret verschmecht
 Vnd hab den jüngelinge
 G[e]nügen von nydrem geschlecht,
 Der hat genügen schaden;
 170 An seinem dot hab ich aber kein schülß.“
 Der ritter sprach: „Es mü[ß]t mich gar faste
 Dein klein verdrawen, den du zw mir haste.
 Hestw mich umb disen jüngling gepetten,
 Bürbar so het ich dich gewert.
 175 Nün so las ich in zw der ert
 Als meinen liben aiden ye pestetten.“

12.

- Er lies in legen auf ein par [Bl. 21]
 Vnd lies in herlich dragen
 Mit der proces vnd priester schar,
 180 Mit der glocken gedöne
 In die kirchen nach adelichem sit.
 Da man in nün pegraben het,
 Dar nach etlichen dagen
 Der richter da pegeren det
 185 Der jüngen frauen schöne
 Zw rechter e, aber sie wolt sein nit.
 Sie det sich willig in ein closter geben,

Darin da fñrt sie gar ein strenges leben:
 Das selb sie als gedultlickhen lide.

- 190 Darzw lag sie auch alle nacht
 Ein ganze stñnde in amacht,
 Darin ir hercze lib verschide.

13.

- Sie wart auch frolich nymer mer,
 Sie het kein freud, kein wñne,
 195 Sie war alzeit bedrieobet ser,
 Deglichen sie beweinte
 Bis an ir ent irs herczen liebes dot. —
 Bey der history mercke mich,
 Dw dochter vnd dw sñne,
 200 Greiff nit zw der e heimelich
 Bñ wissen deiner freunte,
 Dir wñr sñnft zw dem schaden auch der spot.
 Haimliche e gar selten wol geratten,
 Man sicht ir vil in ungelick umbwatten.
 205 Dar von ist diffes sprichwort auferwachsen:
 Wer im wil schaffen ach vnd we,
 Der nem sein pielen zw der ee;
 Nach lieb kumpt leit, spricht von Nñrnberg Hans Saxe.

1516

7. Ein fabel von wandelmutigen leütten.

In dem hoffthon des Thannewser. [Bl. 216']

1.

Alianis, der frey poet
 Ein fabel vns vñrhelte,
 Wie das ein fremder pilgerim

7. MG 2, Bl. 216. Gedr. Goedeke I, S. 55. Die Vorlage hat V. 22 fuer in sein. Quelle: Steinhöwels Aesop, Anhang aus Avian Nr. 22: Von dem pilgrim und Satiro. (Oesterley S. 286). Zu den von K. Goedeke gegebenen Verweisen ist noch hinzuzufügen Gerhard von Minden 86 hg. von Seelmann.

- Wirt irr in einer wüeste
 5 Zw winther zeit, in dieffem schne,
 In reiff vnd grosser keltte;
 Der weg im gar verweet war,
 Sein lawffen war vnsüeste.
 Er stünde stil in der wildnis,
 10 Sein hercz das war im schwere.
 Das ersache ein Satirus, —
 Das ist ein waldenere,
 Das cleine wilde lechtlein sein,
 In Libia geporen,
 15 Haben geiffnes vnd an der stiren horen
 Vnd wonen aüf dem pirg Atlas
 In großer wüestenehe; —
 In der ging dissor pilgram irr
 In sorgen mengerlehe.

2.

- 20 Mün dissor wilde Satirus
 Des pilgram sich erparmet
 Vnd fuert in in sein hütlein alt,
 Zw herwergen die nachte, [Bl. 217]
 Der pilgram plies in seine hent,
 25 Bis er züm theil erwarmet.
 Des sich der wild verwundert ser,
 Des plassen het er achte.
 Pracht dem pilgrim ein kopf von golt
 Mit sibig heiffem weine,
 30 Darmit er aüch erwermen solt
 Das ingederme seine.
 Der pilgrim nüepffet palt daran,
 Des weines hiez er füellet;
 Er plies darein, aüf das er würt gefüellet.
 35 Der Satirus aüch das ersach
 Vnd sprach zw im: „Ich mercke,
 Das dein züngen vnd münd vermag

Widerwertige wercke.

3.

- Das kalte kauftu machen heis,
 40 Das heis machestw kalbe
 Gar schnel in einem augenplick
 Mit deinen wanckel grieffen.
 Du machestuns wol alle irr
 In dissem wuesten walde;
 45 Wanckel, verschlagen ist dein zung
 Vnd auß zwo schneid geschliefen. [Bl. 217']
 Was du icz lobest, schiltst du den,
 Du pist ganz wanckelmuetig.
 Darum du palt von mir außgen —
 50 Ich pin dir vil czu guettig —
 Vnd wandel an ein ander ort
 Zu ander schmeichel kaczten,
 Die foren lecken vnd dahinden kraczen.
 Ich vrteil dich nach deiner dat,
 55 Nach dem zwifachen atzen.
 Weich von mir, ich traw dir nicht me;
 Dein wil ich wol geratten.“

1528.

8. [Bl. 240] Ein fabel von untreuer gesellschaft.

3 lieder.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

An nianus poette
 Ein fabel schreiben dette
 Von zwey gselten, verstette!

8. MG 2, Bl. 240. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Nr. 122 Anhang aus Avian Nr. 8: Von zweyen gesellen (Oesterley S. 269). Vgl. die Nr. 222 im 2. Bande der Schwänke mit dem Nachtrage auf S. XIX und Vademecum für lustige Leute 2, Nr. 258 (1768). H. Sachs reimt V. 5 Schan auf V. 1 Ant: er kennt

Die zogen vberlant.

- 5 Schan verpflichten sich peide
 Pey trewen, er vnd eide,
 In lieb vnd auch in leide
 Zuthin trewen peystant.
 Die weil sie aber retten das,
 10 Da kam eylent da her
 Aus dem walde an einer stras
 Ein wild prümender per.
 Der ein gesel vom andren wick
 Stieg auf ein paum gar schnelllich. [Bl. 240']
 15 Der ander gsel ellende
 Fiel nider an dem ende,
 Rürt weder fües noch hende,
 Als wer er dot pefant.

2.

- Der per lief auf in fere
 20 Vnd det in schwind vñ fere,
 Walget in hin vnd here,
 Ob er noch leben het.
 Er etnet zw sein munde,
 Ob er ein athen funde;
 25 Da er keines entpfunde,
 Lies er in an der stet.
 Vnd meinet, er wer schelmig dot;
 Wan er war ganz erkalt
 Vor forcht, schrecken vnd groser not.
 30 Der pere loff gen walt;
 Wan des peren nature ist,
 Das er kein schelmig fleische frist.
 Als nün der per hin kame,
 Der flüchtig on al schame

also, wie schon die Folioausgabe zeigt, nur die Namensform
 Anianus, die später in den Freiburger Ausgaben des Stein-
 hewelschen Esopus immer steht. Nichtsdestoweniger ist
 überall, wie schon in dem 2. Bande der Schwänke, Anianus
 oder Anianus gesetzt; nur hier musste des Reimes wegen
 Anianus bleiben. V. 32 MG slist.

40 9. Eine Fabel vom Löwen, Stier und Bock.

35 Mich von dem paumen clame
Vnd disen fragen thet:

3.

„Ich pitt dich, sag mir here! [Bl. 241]
Was saget dir der pere,
Da er dir also sere

40 Raünt zw den oren dein?“

„Mich lies er pey dem leben,
Hat mir güt lere geben,
Die dienen mir gar eben
Vnd sündelich die ein!

45 Ist: wo ich in gesellschaft pin
Mit einem oder mer,
Das ich pey mir behalt die sin
Vnd folg des peren ler:

50 Trünlos vnd trewlos an mir wirt,
Dem sol ich nymer trawen,
Kein gelschaft mit im pawen.“ —
Ein yder mag anschawen,
Wer sein gesellen sein.

1528.

9. Ein fabel vom leben, stier vnd poß.

3 lieder.

In dem kürzen thon Hans Sachs.

1.

Alianis schreibet, der poet weis,
Wie ein leb außging zw sächen sein speis [Bl. 241']
Vnd fand ein stier auf einem anger grafen.

Der stier den leben kumen sach so palt,
5 Floch er durch stoß vnd stauben in den walt,

9. MG 2, Bl. 241. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 124. Anhang aus Avian Nr. 10: Von dem löwen, stier und dem bock (Oesterley S. 272). Boner 78. MG hat V. 22 außschawen.

Das er sich möcht verpergen von der straffen.

Ein hül er fant,

Darin da want

Ein poek, vnd als der stier darfire rant

10 Vnd wolt hinein, da lieff der poek herfire

Mit genegettem kopff, grimig allein,

Vnd wolt in stossen mit den horen sein.

Des erschraek mechtig hart der starcke stiere

2.

Vnd floch hinweg, vngerochen der schmach,

15 Doch kert er sich um, zw dem poeke sprach:

„Das ich mich iczünt nicht an dir pin rechen,

Geschicht nicht darum, das ich fürchte dich.

Ein ander is der leb, der jaget mich,

Den fürchte ich: die warheit mag ich sprechen.

20 Wer der darfan,

So wolt ich dan

Dich stinkenden poek palt anschawen lan,

Was vnterscheid wer zwischen mir vnd dire.

Ich zeiget dir des starcken stires art [Bl. 242]

25 Vnd ziwffet dir dein lang stinkenden part,

Aber iczünt hat es kein füg mit mire.

3.

Seit ich größer schaden pesorg darnach

Vor dem leben, darum wil ich mein rach

iczünd sparen pis aüf ein ander male,

30 Pis das mir kümet ein gelegner tag,

Das es an mein schaden geschehen mag.

Als dan ich dich mit voller mas peczale.“ —

Ein weiser man

Sol also than:

35 Wo er an schaden sich nit rechen kan

An dem, der in aüs vntrew hat gestoßen

Mit schmach vnd schant, aüs has, vnguenst vnd neit,

Der spar sein rach pis aüf pequeme zeit.

Des Meyen wün bringet ir liechte rosen.

10. Ein fabel: Das pantel tier.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

ESopius schreibet in dem virden buch,
Wie ein edel pantier in süeßem rüch [Bl. 44]
In einem finstren walde was vmschweyffen.

Darin es fiel in ein dieffe wolffz grüeb;
5 Sein hercz vor angst zw pidmen ane hüeb,
Aylff pawren günden es darin pegreifen.
Der groben rot

Was es ein spot:

Ein deil vermeinten, es zw schlafen dot,
10 Waren ob seinem süeßem schmack vndüldig
Vnd gaben im manigen würff vnd schlag,
Das pantel thier vir dot gestrecktet lag;
Etlich erparmet diffes tier vnschüldig.

2.

Drieben von im die vnferstanden rot
15 Vnd reichten im zw erquickung ir prot
Vnd gingen heim in ire dorffer weitte.
Aber das pantel thier die selben nacht
Ermant vnd sprang aus der wolffz grüeb mit macht.
Als es gemaget het nach langer zeitte,
20 Da rach es sich
An irem sîch,
Das es im wald erwürget drüczielich. [Bl. 44']
Den vnschüldigen det es keinen schaden
Vnd sprach: „Mir ist vnfergessen vnlangst,
25 Weliche mich queltten in meiner angst
Vnd welche mich aus trew günden pegnaden.

10. MG 3, Bl. 43'. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 65
(Von dem panthier und den puren) = Romulus 4, 5 (Oesterley
S. 177).

3.

Ich kenn die wol, so mich warffen mit stein,
 Als neid vnd has, gertten des dodes mein.
 Des mües ir siefch auch leiden, als ich liede.

30 Auch kenn ich mein peyftender in der not,
 Die mir reichten aus warer trew ir prot,
 Der selben sich wil ich lassen zw friede.“ —

Also ein mon
 Gedend daron,

35 Wo er in nödt ist oberweltigt ston.
 Das er merck, wer in schlagen sey vnd schelten
 Oder wer im güetwillikeit erzeig,
 Wen über sein prück gee ir peder steig,
 So thwe idem nach seinem wert vergelten.

Anno salūtis im 1528 jar,
 am 7 tag Decembris.

11. Ein quotlibet.

In des münichs langem thon.

1.

Was sol ein finger, der nicht singt,
 Was sol ein springer, der nicht springt,
 Was sol ein ringer, der nicht ringt,

Was sol ein drincker, der nicht dringt,

5 Was sol ein püler, der nicht wingt,

Was sol ein petler, der nicht hinckt,

Was sol ein nar an schellen?

Was sol ein spiler, der nicht spilt, [Bl. 50']

Was sol ein ziler, der nicht zilt,

10 Was sol ein rosdieb, der nicht stilt,

Was sol ein schuldner, der nicht gilt,

Was sol ein ritter on ein schilt,

Was sol ein jeger on ein wilt,

Was sol ein hünt on pellen?

11. MG 3, Bl. 50. Nach Art der Priameln. MG hat V. 2
 sol springer.

- 15 Was sol ein boeth an gedicht,
 Was sol ein sprecher, der nicht spricht,
 Was sol ein richter, der nicht richt,
 Was sol ein prieff on sigel?
 Was sol ein stecher, der nicht sticht,
 20 Was sol ein fechter, der nicht ficht,
 Was sol ein kremer on gewicht,
 Was sol ein thür on rigel?
 Was sol ein aüg, das nit gesicht,
 Was sol ein leüchter an ein licht,
 25 Was sol ein orgel, die nit gicht,
 Was sol ein varb on tigel?

2.

- Was sol ein fürst an zol vnd maist
 Was sol ein kaufman, der nicht drawt,
 Was sol ein prewttam on ein prawt,
 30 Was sol ein gerber on ein hawt? [Bl. 51]
 Was sol ein pawer, der nicht pawt,
 Was sol ein felt an rüeben kraüt,
 Was sol ein gart an paüme?
 Was sol ein pechlein, das nicht fleüst,
 35 Was sol ein prinlein, das gefreüßt,
 Was sol ein schlos, das sich nit schleüst,
 Was sol gelt, des nyemant geneüßt,
 Was sol ein schücz vnd der nicht scheüßt,
 Was sol ein radschmit, der nicht geüßt,
 40 Was sol ein pfert an zaüme?
 Was sol ein schüster ane schmer,
 Was sol ein schneider an ein scher?
 Was sol an garen ein weber,
 Was sol ein knap on wölen,
 45 Was sol on dachen ein hafner,
 Was sol on zin ein zingieffer,
 Was sol an feil ein messerer,
 Was sol ein schmid an kolen?
 Was sol on stempf ein pechstempfer,
 50 Was sol an pres ein püchdrücker,
 Was sol an porst purstenpinder,

Was sol ein peck an polen? [Bl. 51]

3.

- Was sol ein renner, der nicht renn,
 Was sol ein rewttter an ein glenn,
 55 Was sol ein armprost an ein fenn,
 Was sol ein lamppen, die nicht prenn,
 Was sol ein hechel an die zenn,
 Was sol ein vnlegende hen,
 Was sol ein pelcz an leiwisse?
 60 Was sol ein pfab an einen schwancz,
 Was sol ein hochzeit an ein dancz,
 Was sol ein jüd on alifancz,
 Was sol ein juncffraw an ein francz,
 Was sol ein scherb, den man nicht pflancz,
 65 Was sol die sin on hiez vnd glancz,
 Was sol ein kûch an meisse?
 Was sol ein kûng, der nicht reigirt,
 Was sol ein kûngin vngezirt,
 Was sol ein solck vn reformirt,
 70 Was sol pös regimente?
 Was sol ein sig vndriimpfirt,
 Was sol adel, der nicht thûrnirt,
 Was sol ein frau, die nicht gepirt,
 Was sol ein kopf an hende? [Bl. 52]
 75 Was sol ein vnfleischiger hirt,
 Was sol ein kûnst, darin man irt,
 Was sol ein schul vndispudirt,
 Was sol anfang on ende?

Anno im 1529 jar, am 3 tag Januarii.

12. Der Ion Veneris.

In des Canezlers gůlden thon.

1.

Venus, góttin der liebe,
Wie du Ionest dein Hofgesindt,
Ouidius beschreibe

De remedio amoris

- 5 Dein arge eygenschaft:
Du machst sie wandelmüettig,
Nachlessig, toricht, daub vnd plindt,
Vnrüig, pleich vnd wüettig;
Wan das feuer Cúpidinis
- 10 Schwecht in vernunft vnd kraft.
Kein kúreç weil frewet sie nicht mer,
Iz hercz hat schwer gedenden,
Sie haben ein drawrig geper.
Wil thieffer seúßen senden,
- 15 Sie müegen aúch nicht schlaffen;
Iz hercz print in der liebe prúnst,
Sie lassen sich nit straffen,
Iz gesellschaft hant sie kein gúnst,
Sie achten keiner kúnst.

2.

- 20 IZ nachtes sie hoffiren, [Bl. 54']
Iz winkel schlieffen wie ein dieb,
Iz regen, schne erfrieren
Vnd müessen wartten der maúlstreich
Vnd ander gros gefe.
- 25 IZ hoffart müeffens leben,
Als IZ erlangen gúnst vnd lieb,
Wil schenden vnd außgeben,
Vnd aúch die cúpler des geleich
Machen die peúttel ler.

12. MG 3, Bl. 54. Quelle: Ovidius de remedio amoris.
Vgl. das verwandte Lied: „Myt bueler moyß sich lyden myll:
Zs. f. dtsh. Philol. 22, 425 = Erk-Böhme, Deutscher Lieder-
hort 2, 292 Nr. 471.

- 30 Vnd wan sie lang erwerben gúnst,
 Jr wíndes hercz erquicken
 Mit süeffer lieb flamender prúnst,
 Jr hercz sie pas verstricken
 Mit iniellichem leiden;
- 35 Zw rúck get in manig vürschlag
 In sendlichem meiden;
 Ních dánt die claffer in gros plag,
 Vnd der eiffer al tag.

3.

- Erst hebet sich gros leiden
 40 Vnd vnaußsprechlich pitter we
 In dem lezten abscheiden,
 Da ist auf ganzzer erden placz
 Kein ding, das sie erfrew, [Bl. 55]
 Vnd welche werden zogen
- 45 Dúrch Venus in den stant der e,
 Dúrch hinterlist petrogen,
 Erst ziehen sie peid die streb kacz
 Mit ewiger nachrew.
- In júma: Venus pringen dút
- 50 Jüncfraw schweching, eprechen,
 Schant, spot, krankheit vnd aremút,
 Sich selb hencken, erstechen,
 Mórden, stelen vnd raúben,
 Verlieren erberkeit vnd zúcht,
- 55 Pös gewissen, ungláuben.
 Venus, ist das der liebe frúcht,
 So sey dein lon verflúcht.

Anno im 1529 jar, am 18 tag Januarii.

13. Der pfarrer mit dem esel.

In dem thail thon Hans Folzen.

1.

B Poppenreut ein pfarrer sas,
 Der het ein grob pilende stim:
 Wo er auß einer kirchwey was,
 Da mocht kein pfaff gleichen im.
 5 Ein mal am osterstage
 Sang er das ampt,
 Das alles sampt
 In der kirchen erwage.

2.

Als er drat von dem altar stein,
 10 Sach er weinen vnd schnüppen ser
 Ein ganz vraltes müeterlein.
 Er fraget palt, was ir do wer,
 Vnd dacht: der schön sequençe
 Hat sie erweicht,
 15 Das mir vileicht
 Wirt ein güette presençe.

3.

Das frewlein sprach: „Her, es ist mir [Bl. 103']
 Gestorben heint der esel mein,
 Der het gleich ein stim wie ir,
 20 Darumb ich pitterlichen wein.“
 Der pfarrer würt verdrossen

13. MG 3, Bl. 103. Quelle: Pauli Nr. 576. Vgl. Uhland, Schriften 2, 323. Vitry, Exempla Nr. 56. Christoph Friederici, Del und Wein gegossen auff die Wunden der Lebendig-Toden. 1. Spendage S. 85: Das unanmuthige Gesang (1719). Vademecum für lustige Leute 1, Nr. 174 (1767). Pfeffel, Poetische Versuche 1, 123: Der Stanzelschreyer (1802). R. Eitner, 60 Chansons zu vier Stimmen aus der ersten Hälfte des 16. Jhs. 1899 Nr. 29. D' Aquin de Chateaulyon, Contes 1775 Nr. 71. Casalicchio, L' Utile col dolce 1, Nr. 34. Swynnerton, Indian nights' entertainment 1892 Nr. 6.

Der schwinden gab
Vnd drabet ab,
Het ein drappen geschossen.

Anno 1529, am 24 tag Maii.

14. Der Leckus 3 lieder.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

BWen prüeder waren aus schlawraffen lant,
Lümpus vnd Leckus waren sie genant.
Als wir im büech der kleinen warheit finden.

Die zogen miteinander über felt

5 Lümpus der drüg den plünder vnd das gelt;
Doch pelieb Leckus almal da hinden.

Kamen darnach

Zw einem pach.

Lümpus der stünd vnd nach den fischen sach,
10 Noch krebsen durchsüchet Leckus die löcher. [Bl. 149']
Kamen wilpret zw schieffen in das holcz,
Lümpus drüg das armprost vnd het kein polcz;
So trüg Leckus hinden den rawen köcher.

2.

Sie kamen peid auß einen grünen plon
15 Vnd singen grimtlich zw fechten on;
Vnd Lümpus schlug Leckus ersling die wunden.

Darnach sie rüngen, sprüngen in die wet,

Lümpus mit ritterspil das pestte det;

Was sie anfiengen, so lag Leckus vnden.

20 Nach gemfen hoch

Sie stigen noch

Auß einen perg, da fant Leckus das loch;

Lümpus wolt hinein, da stach Leckus dinen.

14. MG 3, Bl. 149. Einzeldruck: E. Weller, Hans Sachs-Bibliographie Nr. 118. Goedeke, Lieder aus dem sechzehnten Jahrhundert. Leipzig 1867. S. 382 f.

Sie nerten sich auch mit meister gefang;
 25 Lämpus fang aus dem püech, das es erfang;
 So kint es Lektus aüßen vnd auch inen.

3.

Sie waren hofirer auch alle peid,
 Lämpus west auß der sackpfeffen pescheid,
 So kint wol schlagen Lektus die quinteren.
 30 Darmit sie zogen auß sant Jacobs stras;
 Lämpus wart müed, vnther ein paumen fas, [Bl. 150]
 Da schawt die weil Lektus den finstren steren.
 Lämpus zwhant
 zog durch Prabant,
 35 Da warttet sein Lektus im Niderlant.
 Da det Lektus die prüch mit maülper ferben,
 Da fant in Lämpus in dem wirtes haus,
 Lämpus drüg prot vnd wein auß perg herawß,
 So trüg im hindenach Lektus die kerben.

Anno 1529, am 7 tag Augusti.

15. [Bl. 169] Von hasen vnd froschen ein fabel.
 In dem süessen thon Regenpogens.

1.

Fropus vns peschreibet,
 Wie vil hasen aufwüchs,
 Setten im wald ir leger
 Nach leng vnd iberzweg.
 5 Der wurden viel entleibet
 Von geher, wolff vnd süchs,
 Von hünd, falck vnd dem jeger
 Mit laußchen vnd weidweg.
 Auß einem perg
 10 Die hasen in den nötten

15. MG 3, Bl. 169. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 28 (Romulus 2, 8). Vergl. Fabel Nr. 20. Dazu Nürnberger Festschrift. 1894. S. 55 f. M 8 hat V. 15 loffen.

Rat hieltten: seit ir gancz geschlecht
 Wirt gar durch echt,
 Wolten sie sich al thönnen,
 Ge sie ir feinde gar vmbprecht.

2.

- 15 Also lieffen die hasen
 Zw einem weyer rösch,
 Wolten sich selv ertrencken
 In einem tieffen tal.
 Umb diesen weyer hasen [Bl. 169]
- 20 Wil alt vnd jünger frösch,
 Als sie sahen zw lencken
 Die hasen alzumal,
 Sprangen sie al
 In das wasser hinünder,
- 25 Verpargen sich gancz vnde gar.
 Der hasen schar
 Sach an das grose wunder.
 Ein alter has sprach: „Nemet war!

3.

- Secht an, wie ander dire
- 30 Auch stent in groser forcht,
 Die auch leiden vnschuldig
 Der iren veind gesehd,
 Wileicht gröser dan wure.
 Ich pit euch, mir gehorcht!
- 35 Dat vns leiden geduldig,
 Bis die zeit peffer werd.“ —
 Also auf erd
 Sein vürd ein iber trage,
 Bedenck, wie alle menschen sint
- 40 Gedrücket sint
 Auch mit leiden vnd plage. [Bl. 170]
 Gedült alle ding oberwint.
- Anno salutis 1530, am 5 tag Januarii.

16. Wan her die kalen mender kumen.

In des Jörg Schillers hoffton.

1.

- W**an schweigt vnd höret fremde mer,
 Von wan die mender kumen her,
 Die kal sint an dem kopfe!
 Vor langen zeitten war ein man
 5 Bey fünfzig jaren wolgethan,
 Halb grab war im sein schopfe.
 Der selbig nam im auß einfalt
 Zwey weiber auß ein tage.
 Die ein was jüng, die ander alt,
 10 Der lieb er mit in pflage.
 Als er nün mit in hawset etlich zeite,
 Hiëb sich maniger streite;
 Eglische wolt allein
 Die fraw im hawse sein.

2. [Bl. 172]

- 15 Das alt weib praüchet einen list:
 Dem man sie dienstlich was al frist,
 Freüntlich sie umb in mawset.
 Sie krawt vnd strelt im seinen kopf
 Vnd im heimlich auß seinem schopf
 20 Die schwarzen herlein zawset
 Vnd lies im sten die graen har,
 Das er ir würt geleich,
 Dacht: gleich mit seinem gleich vürwar
 Ist alzeit frewden reiche.
 25 Also der man in rechter liebe prünstig
 Dem alten weib wart günstig,

16. MG 3, Bl. 171'. Vergl. Schwank Nr. 242. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257). Ueber die Verbreitung der Fabel sieh H. Kurz S. 136 zu Burkh. Waldis 3, 83 und Oesterley (5, S. 165) zu Kirchhofs Wendunmut 7, 67. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 201. Etienne de Bourbon 1877, S. 389. Notices et extraits 28, 424. Landberg, Proverbes du peuple arabe 1, 217 (1883).

Die doch was alt vnd grab:
Die jüng die was schabab.

3.

- Als nün die jüng das mercken war,
30 Das im die alt die graben har
Auß seinem har was stelen,
Sie nam sich falscher freüntschafft an
Vnd schmeichlet sich aüch vmb den man:
Mit süchen vnde strelen,
35 Gleich als die alt lang het gewant,
Sie in heimlich perüpset, [Bl. 172']
Wo sie ein grabes herlein fant,
Das selb sie im auß züpset,
Aüß das er ir geleich würt jung geschaffen,
40 Macht in zw einem affen.
Also in aüch die jüng
Zw irer freüntschafft zwiung.

4.

- Der güet man vmb die ding nicht weft.
Er hielt das leben vür das pest
45 Mit frauen vnd mit zawffen.
Das weret teglich alle tag,
Das iedes weibe ob im lag
Mit strelen vnde lawfen.
Die alt im all sein schwarze har
50 In kürzer zeit auß ropset;
Die jüng sein grave herlein gar
Im auß dem hare zopset.
Darfan der man zw lecz wart glat vnd kale
Vnd glaczet ober ale.
55 Da sint herkümen von
Al glaczet kale mon. —

5.

Hey der geschicht hie ler ein mon,
Das er sich sol penitengen lon [Bl. 173]
Sie an einer efrauen

- 60 Vnd an sein weib nicht wert ein schalk
 Vnd hend sich an ein andren palck,
 Die im kan oren frauen,
 Die mit pelcz schauben vnd cleinat
 Im feinen peyttel lawse
- 65 Vnd sein frau vmb speis vnd hawsrat
 In rüpf da heim im haufe.
 Darfan im stet gerüpfet wert sein peyttel
 Ganz glaczet, kal vnd eytel,
 Das kein gelt darin wachs,
- 70 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.
 Anno 1530, am 6 tag Januarii.

17. Der aherküchen.

In des Jörg Schillers hofton.

1.

- H**ört zu ein güette abentewr,
 Die ist zwar erst geschehen hewr
 Dort in dem oberlande.
 Zwen pürger vnd ein pauers mon
- 5 Detten al drey kirchferten gon
 Gen Mecha, thw ich kande. [Bl. 173']
 Die hetten auß ein abent spat
 Al drey ein aherküchen.
 Die zwen pürger hetten ein rat,
- 10 Wolten ir heil versüchen:
 Auß das den aherküchen sie pehielten,

17. MG 3, Bl. 173. — Quelle: Gesta Roman. Kap. 106. Boner 74. Gerhard von Minden 91, hg. von Seelmann. Der kurzweilige Polyhistor 1719, S. 32. Vademecum f. lustige Leute 1, Nr. 60 (1767). Simrock, Deutsche Märchen 1864, Nr. 42. Sutermeister, Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz 1874, Nr. 11. Notices et extraits 29, 2, 322. Veelderhande geneuchlyke dichten 1600, S. 108. Casalicchio, L'utile col doce 2, Nr. 46. Krek, Einl. in die slav. Litteraturgeschichte 1, 276 (1874). Radloff, Türkische Stämme Südsibiriens 4, 130. Murad Efendi, Nasr-Eddin Choldja 1878, Nr. 23. MG hat V. 49 sprach.

Den pawren darvon schiltten;
 Wan er fras almal vil.
 Nün hört vnd schweiget stil!

2.

- 15 Die zwen sprachen züm pawersmon:
 „Ein aherküchen wir da hon,
 Der flecket einem kaume.
 Ein güetten sin hab wir erdacht:
 Welchem erscheinet heint zw nacht
 20 Der wunderlichest draime,
 Des selben dieser küchen sey.“
 Aldrey sie sich vereinten,
 Legten sich schlaffen alle drey.
 Als nün die zwen vermeinten,
 25 Der pawer schlieff, thetten sie sich verpflichten,
 Wie sie in wolten dichten
 Zwen draim gar wunderlich.
 Der erst sprach: „So sag ich!

3. [Bl. 174]

- Zwen engel hant gefüeret mich
 30 Dürch die wolcken hoch vbersich
 Bis wir der goetter dröne.“
 Der ander sprach: „Den draim ich hab!
 Zwen dewffel füertten mich hinab
 Bis zu der helle põne.“
 35 Nach dem entschlieffen sie al peid;
 Ir glock die ward gegossen.
 Der pawer höret den pescheid,
 Er stünd auf vnserdrossen
 Vnd streimet in dem hay lang vmzusüchen
 40 Vnd fand den aherküchen;
 Den der pawer aufrieb,
 Kein pis im vberplieb.

4.

Zw morgens rüesten in die zwen;
 Der pawer antwort wider den:

45 „Wer sint, die rüeffen mire?“

Sie sprach: „Die gesellen dein.“

Der pauwer sprach: „Wie mag das sein?

Wie kampt herwider ire?“

Sie sprach[en]: „Wir kamen nie than.“

50 Er sprach: „Ich hab vernümen, [Bl. 174']

Wie der ein in der himel tron

Dürch zwen engel sey künen,

Der ander abhin durch der erden klüfte

Sey künen in die klüfte

55 Zw der helischen schar

Dürch zwen bewffel vürwar.

5.

Seit man aber sagt offenpar,

Wer gen himel vnd hele far,

Der kün herwider keiner,

60 Da dacht ich, es wer aus mit dem,

Das ewer einer wider kem.

Ich dacht, ich wer alleiner,

Den kuchen nam ich auß dem hew

Vnd hab den allen gessen.“

65 Also den zwehen ir vntrew

Vom pauwen würt gemessen. —

Also geschicht noch den listigen knaben,

Die ein ein grueben graben,

Vnd fallen selb darein.

70 Vntrew wirt zafer sein.

Anno 1530, am 7 tag Januarri.

18. [Bl. 175] Das unglück.

In des münichs von Salcpürg langen thon.

1.

- E**s ist ein alt sprichwort gemacht,
 Har vnd unglück wachß vbernacht.
 Das ist ye war; wer es petracht
 Vnd auß sich selb hat teglich acht,
 5 Der findet, wie das unglück wacht,
 Aufsechtung leiden im zw sacht
 Den abent vnd den morgen,
 Von erst, weil er ist jüing vnd klein,
 Was unglücks sich stet müschet ein.
 10 Ergreift er dan ein weib vnein,
 Dan hept sich zanden vnde grein;
 Gepirt sie dan ein kindelein,
 So mües er alter Joseph sein,
 Erst hept sich an sein sorgen.
 15 Jez hat er ein pöese werckstat,
 Dan erbet er frw vnde spat,
 Jezünd sein handel im nicht gat;
 Dan hat er vntrew knechte;
 Jez wirt zw prochen sein haüs rat;
 20 Dan wirt gestolen im sein wat, [Bl. 175']
 Sein haüs man im dan nymer lat,
 Dan mües [er] vür das rechte,
 Jez nemen seine kinder schat,
 Dan wirt sein frau krank vnde mat,
 25 Jezund er pös nachpauwen hat,
 Dan schmecht man sein geschlechte.

2.

- Jez ist im heis, dan ist im kalt,
 Dan er an seiner war verhalt,
 Jez veret er sich selber palt,
 30 Dan thüt sein herschaft im gewalt,
 Jezünd sein schüldner in nicht zalt;

- Dan entgilt er seiner einfalt,
 Dan thit er sich verpawen,
 Jez er in grosen sorgen schlaft,
 35 Dan wirt mit krankheit er behaft,
 Jezünd in sein gewissen straft,
 Dan verleiert er sin vnd kraft,
 Jez verfür in pös gesellschaft,
 Dan wirt er hinterück verclast,
 40 Jez wirt er lam gehawen.
 Dan wirt tewer holecz vnd gedreit,
 Jez schint der wüchrer in alzeit, [Bl. 176]
 Als dan die armüt in geheit,
 Dan porgt er an die kerben.
 45 Der haüs zinst im zw schaffen geit,
 Losung vngelt in obereit,¹⁾
 Dan pringt der regen im herzeleit,
 (Jez dregt er schönem wetter neit)
 Als dan sein frucht verderben,
 Jezund man im sein schant außschreit,
 50 Dan er sich mit dem claffen schneit,
 So straft in dan die obrigkeit,
 Erst wünscht er im zw sterben.

3.

- Dan sterben im die seinen kint,
 Jezünd sie vngeratten sint,
 55 Dan peinigt in reüden vnd grint,
 Jez spilt er vnd wenig gewint.
 Dan sterben im ochsen vnd rint,
 Jezünd im haüs vnd hof abrint,
 Sein erbfa er nicht erbet.
 60 Dan schlecht im vmb die alchamey,
 Die erezgrüeb pringt vür silber pley,
 Dan wonet im ein schispruch pey,
 Jez get zw grünt sein factorey, [Bl. 176']
 Dan kümet im ein pös geschrey,

¹⁾ Dazwischen geschrieben, wohl als Ersatz für den eingeklammerten Vers, der wieder ausgestrichen ist.

- 65 Sein war im auß gehawen sey,
 Jez in der krieg verderbet.
 Dan pringt in der eprüch in schant,
 Jez leicht er gelt auß seiner hant,
 Dan verstent im al seine pfant,
- 70 Jez wirt er huest petrogen,
 Jez düt im das verporgen ant,
 Bürgschaft in dreibet auß dem lant:
 Zw leez er durch des dodes pant
 Wirt in sein necz gezogen.
- 75 Pej den sechezig stücken erkant
 Ein yder man in seinem stant,
 Das dieses sprichwort vogenant
 Ist war vnd nicht erlogen.

Anno salutis 1530, am 9 tag Januarii.

19. Die fuchsisch gesellschaft.

In dem langen thon Hans Sachsen.

1.

- E**S want ein alter fuchse.
 Do er vil jar verzeret het,
 Gros rew in im außwüchse
 Uber all sünde, die er thet.
- 5 Des nam er im vür ein kirchfart,
 Das er in leid
 Sein sünd auß erden püeset.
 Zw im so kam ein hünde,
 Der wolt auch sein geferte sein.
- 10 Der fuchs der sprach: „Dein münde
 Kan nichts dan pellen unde grein, [Bl. 182']
 Vnd peyfest dückisch also hart
 Auß has vnd neid;
 Des ich entgelten müset.“

19. MG 3, Bl. 182. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 24, 'de vulpe peregrinante' (Grässe S. 31). Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 90 und dazu Band 2, S. XXV. V. 21 Reich fehlt MG; V. 60 Die statt Dw; V. 61 pej statt peyhd.

- 15 Zum andren ein per mit im wandlen günde.
Der fuchs zum peren sprach: „Ge weit von mire!
Dw pist rachselig, grimig vnd vol zoren,
Dückisch, hemisch, leünisch mit wüeten, toben.
Dw wurdest mich mit dir in vngluck pringen.“
- 20 Zum dritten wolt mit im gen ein mawlesel.
Der fuchs sprach: „[Weich] palt! Ich ge nicht mit dire;
Dw pist ganz an vernunft vnd sin geporen,
Hertmeülig, eigensinig als die groben
Vnd hast kein verstant in suptilen dingen,
- 25 Ein ungeschickter, wüester hiren stesel.“
Zum vierden kam zw im der listig lüchse.
Der fuchs sprach: „Deine list die sint durch süejet;
Dw pist neckisch, verschlagen,
Vol pratic, aufsez vnd pedrück,
- 30 Kanst auß peid achslen dragen.
Vor augen gütt, falsch hinter rüct,
Zu spot flechten ein stroden part.
Man würd vns peid
Auß den landen verjagen.“

2.

- 35 Zum fünften kam das schweine.
Der fuchs sprach: „Dw pist ein vnstat! [Bl. 183]
Sawfen, fresen alleine,
Speyen vnd grolzen frw vnd spat.
Die armüt vnd die wasser sücht
- 40 Gewön ich schir,
So ich ging mit dir prangen.“
Zum sechsten kam die spercke.
Der fuchs sprach: „Dw pist vol vnkeüsch,
Hüvisch vnd püebisch, mercke!
- 45 Pulen, eprechen, solch gemeüsch,
Dw achtest keiner er, noch zücht.
Ge weit von mir!
Gros schant würt mich vmbfangen.“
- Zum sibenden kam aüch der leb in stercke.
50 Der fuchs sprach: „Dw pist ein künig grosmechtig,
Dw drüczest, püchest auß sterck vnd gewalde,

- Dw sechtest hindurch, ließt mich in der luecken.“
 Zum achten wolt auch mit im gen der pfabe.
 Der fuchs sprach: Dein hercz stecket vol hofarte,
 55 Pift stolczmüetig, prenclich, geübnich vnd prechtig.
 Pey dir würt mich verspoten jüng vnd alde,
 Man würd vns neidisch peide vnder drücken.“
 Zum neunden wolt auch mit im gen der rabe. [Bl. 183']
 Der fuchs sprach: „Dw pift ganz diebischer arte;
 60 Dw gremplest, zwackest vnd verschleckst es feine;
 Gieng ich mit dir, wyr würden pehd gehangen.“
 Ein wolff der zehent schwender
 Kam, der fuchs sprach: „Ge deinen weg,
 Dw leichtfertiger schlender,
 65 Fawl, hin lesig, in erbeit treg,
 Raubisch, verleimet vnd verücht.
 Ich würd mit dir
 Gar pald zw deil dem hender.“

3.

- Zum eilften kam die heeze.
 70 Der fuchs sprach: „Gleich, won mir nit peh!
 Dw steckest vol geschweeze,
 Liegen, veratten, schmeichlerey;
 Dem hadermachen leistw ob.
 Ich würt verirt,
 75 Al gesellschaft wir spilden.“
 Ein krót die zwelst ich zele.
 Der fuchs sprach: „Ich meid dein gfsellschaft;
 Karg, gehczig ist dein sele,
 Ehygenüzig vnd forteil haft.“ [Bl. 184]
 80 Also der fuchs die zwelst ab schob
 Vnd eligirt,
 Zwelst güt vür die zwelff wilden. —
 Also ein man im gesellschaft außwele
 Vür ein neiding ein gedrewen von herzen,
 85 Vür ein zorning ein gütigen, fridreichen;
 Vür ein groben erwel ein weiß, gerechten;
 Vür ein drügnier ein freintlichen liebhaber,
 Vür ein schlemmier ein mestigen mit namen,

- Bur ein püler ein zuchtigen an scherzen.
 90 Bur ein gwalting erwel er seins geleichen,
 Bur ein stolzen ein demütigen schlechten,
 Bur ein dieb erwel ein eren pegaber,
 Bur ein müesigenger ein arbeitsamen;
 Bur ein schweczer ein warhaft stillen seeze
 95 Vnd vür ein geizigen erwel ein milden.
 Als dan mag er sich frewen
 Vnd hat seiner gesellschaft er.
 Doch mag ein wol gerewen,
 Wer nicht folget des süchsen ler.
 100 Wer sich müschet vnther kleyen grob,
 Der selbig wirt [Bl. 184']
 Gefresen von den sewen.

Anno salutis 1530, am 30 tag Januarii.

20. Die fünfzen ordenslewt.

In des Jörg Schillers hofthon.

1.

- E**ins malß lag ich pey einem wirt,
 Der mich zw nachtes ordiniert
 In ein kamer pesünder.
 Darin lagen auch ander gest,
 5 Der mich keiner darinnen west.
 Da hört ich selezam wunder:
 Wan ich hört da fünfzehen mon
 Ze not einander clagen.
 Einer steng nach dem andren on
 10 Zw erzelen vnd sagen,
 Wie er auß erden het den herzten oren
 Darczw er wer geporen.

20. MG 3, Bl. 206'. Einzeldruck: Weller Nr. 116. Vergl. Schwank Nr. 282. V. 14 Wicks statt Wie ichs. V. 41 f. in E: oft zeucht man mich gefer, ich sey ein kundischaffter. V. 56 vnd fehlt MG. E hat: der Betelsogt mich schindt. V. 73 und 76 vertauscht E. 80 ehsren mucken E.

Nun hört vnd schweyget still,
Wie ichs erzelen wil!

2.

- 15 Zw erst ving ein cardewser an,
Der sprach: „Ic lieben freunt, ich han [Bl. 207]
Den aller herzten orden;
Wan ich mües vaster vber jar,
Kein fleisch ich nymer essen tar,
20 Mein leib ist mager worden.
Keiner alich mit dem andren ret;
Den schlaff mües ich auch prechen;
Alich liege ich auf keinem pet;
Al dagzeit müs ich sprechen;
25 Alich müs ich hart erfrieren in der metten,
In vesper vnd complekten.
Ein heren hempt ich drag
Am leib nacht vnde dag.“

3.

- Zum andren sprach ein freyhirtz knab:
30 „Ein herten orden ich alich hab,
Dencz mach ich mit der schwegel;
Alich dreib ich andre seitenspil,
Ich sprich vnd gaügel, wie man wil,
Ich dreib güt schwenc vnd egel.
35 Doch ist gar oft vnwert mein grüs
Pey manchem groben püefel,
Bil grob procken ich schlicken müs, [Bl. 207']
Ich sey ein sawler schlüffel,
Im lant mües ich mich hin vnd wider dieren,
40 Im winter hart erfrieren,
Almacht lieg ich im stro,
Des pin ich herlich fro.“

4.

- Zum dritten sprach ein pettelmon:
„Ein schweren orden ich alich hon,
45 Mir wirt mein narung sawer.“

- Wo ich zw einem dorff ein drab,
 Kein rüe ich vor den hunden hab,
 Mich zant an menger pawer.
 Ich pin vnwert auß aller strew,
 50 Mich peißen hart die lewse.
 Zw nacht so kieg ich in dem hew,
 Mein prot essen die meise.
 Winter vnd sümer müß ich stetigs wandern
 Von ein dorff zw dem andern,
 55 Bis ich mein naring vnd
 Für weib vnd auch vur kind."

5.

- Zum virden sprach ein hüpeller: [Bl. 208]
 „Mein orden ist mir warlich schwer.
 Wo ich ge in wirczhewser,
 60 Kümpt vber mich ein naser knab;
 So ich dan falsche würffel hab,
 So geit er mir ein sewser.
 Wan ich verlier der schanczen vil,
 Zw lec3 das hüepel fase,
 65 So hat man mit mir affen spil:
 Man geisset mich driefnase.
 Darzw pin ich vnwert pein gesten hewer,
 Wein vnd zerüng ist dewer.
 Man meint, wo ich vmlauf,
 70 Ich verats vnd verkauf."

6.

- Zum fuenften so sprach ein lantznecht:
 „Mein orden der ist auch nicht schlecht,
 Mein leben trag ich feile.
 Du gelt pehilff mich auf der gart
 75 Vnd sint oft einen herren hart,
 So ich lawf hündert meile.
 Dan fecht sich erst mein marter on: [Bl. 208']
 Vbel essen, hart liegen,
 In schiltwach vnd schlachtordnung ston,
 80 Die ehren premmen fliegen.

In feltſchlachten, ſcharmiezel oder ſtürmen
 Dint mich die feint oft fürmen.
 E mir ein perwt wirt doch,
 So hat der krieg ein loch.

7.

- 85 Zum ſechſten ſprach ein kremer: „Wiſt,
 Mein orden nicht der leichtest iſt.
 Nach dem düczet ich käuſe
 Löffel, harpant vnd ſchlöterlein,
 Bücher, prief, leckſich, prenten wein,
 90 Darmit ich beglich lawſe
 Auf merck vnd kirchweich weit vnd preit,
 Mein korb düt mich hart drucken,
 Mein war ſtelen die pawren mit,
 Auch pſcheiffen mirs die mücken.
 95 Mein kremerey iſt unwert vnd gilt wenig,
 Gar ſpiczig iſt der pſenig.
 Die haupt ſüm vnd der gwinn
 Get mit der zerüng hin.“ [Bl. 209]

8.

- Zum ſibenden ein drinker ſprach:
 100 „Mein orden pringt mir vngemach;
 Ich leg mich landſam nider,
 Bis auf mitnacht ſiez ich peim wein,
 Ich friß vnd ſauß recht wie ein ſchwein.
 Dan mües ich ſpeyen wider;
 105 Dan iſt umb mich ein wüeſt geſtanck,
 Der kopf wil mir zw prechen.
 Zw morgens pin ich ſchwach vnd krank,
 Doch mües ich wider zechen.
 Hab ich nicht gelt, ich verſecz rock vnd ſchauben,
 110 Mentel, ſchleyer vnd hauben
 Vnd verſchlem, was ich hab:
 Ich erb den petel ſtab.“

9.

Zw dem achten ein ſpiler clagt:

- „Mein orden ist der herzt“, er sagt,
 115 „Ich dreib gros dopel spile.
 Ich spil oft durch die langen nacht,
 Mein herz in grosen sorgen wacht,
 Des vnglucks kumet vile. [Bl. 209]
 Wo ich dan einen vberschlag,
 120 Mües ich dan mit im palgen.
 Die pfant ich zw dem Jüden drag,
 Oft get es gar an galgen;
 Dan wirt ich faul vnd erbet bester minder.
 Des müesen weib vnd kinder
 125 Neen am hünge düch,
 Das ich auch oft versüch.“

10.

- Zum neinden sprach ein püeler auch:
 „Mein orden ist mir scharpf vnd rauch,
 Macht mich ganz dol vnd plinde.
 130 Bey finster nacht so lawf ich vm,
 Bis ich zw meinem püelen kum
 Durch regen, schne vnd winde.
 Da reit mich oft gros vngeluck,
 Man wirft mich ab al stiegen,
 135 Auch beweist sie mir heimlich düch,
 Düt mich vm gelt petriegen.
 Auch krencket mich senen vnd langes meiden,
 Der eyffer pringt mir leiden,
 Der klaffer auch darzw. [Bl. 210]
 140 Ich hab kein rast noch rw.“

11.

- Zum zehenden so sprach ein pair:
 „Mein narung wirt mir teglich sair.
 Ich rew vnd paw das lande,
 Ich zeuch hünner vnd gens on zil
 145 Vnd is ir selber nicht gar vil,
 Ein kittel mein gewande.
 Ich is von grobem prot ein ranst,
 Der wein, der ist mir bewer.“

Ich erbeit hart vnd lieg nicht sanft,
 150 Mich peinigt rent vnd steuer.
 Im krieg ist man mir haüß vnd höf abpennen,
 Nimpt mir ros, küe vnd hennen.
 Dan hab ich vnd mein frau
 Nicht, das ich wider paw."

12.

Zum eilften sprach ein hantwercks man:
 „Den hertesten orden ich han,
 Mein hantwerck, das ich dreibe,
 Damit gewin ich kaum das prot,
 Im haüß ist nichts dan angst vnd not [Bl. 210]
 160 Mit künden vnd mit weibe.
 Ich erbeit hart dag vnde nacht,
 Mein verleger mich pücket,
 Mein erbeit wirt mir gar veracht,
 Der kaifman mich auch drücket.
 165 Den werckzewg mües ich zalen nach sein sine,
 Daran ist kein gewine,
 Hab weder gelt noch pfant.
 Des müß ich auß dem laut."

13.

Zw dem zwelften ein kaüfman schrey:
 170 „Ein schwerer orden wont mir pey;
 Wan ich reis oberlande
 Vnd über mer, durch perg vnd dal;
 Zol, mant, gleitgelt ist iversal.
 Bnglück stößt mir zw hande.
 175 Mein war ich nit vertreiben kon,
 Da heim pücket mein frauen,
 Etwan ergreüft mich ein schnaphon,
 Mein war wir auß gehawen.
 Dan stet mir einer auß, dem ich bet porgen.
 180 Darnach so mües ich sorgen [Bl. 211]
 Vnd wirt zw lecz pereit
 Gen Straßpürck aufst hochzeit."

14.

- Der dreyzehent sein elag ving an,
 Sprach: „Ich pin ein gnet edelman,
 185 Doch nit vast reich an habe;
 Mein eltren haben vil gocz dinst
 Gestift, den psaffen rent vnd zinst.
 Das get mir iczünd abe.
 Derhalb müs ich mich halten in,
 190 Der hofweis mich verwegen,
 Wo herschaft pey einander sin,
 Auf höffen oder degen
 Mit danczen, pancetiren, rennen, stechen,
 Vor leid mein hercz möcht prechen.
 195 Sol ich dan pey in sein,
 So verpfent ich das mein.“

15.

- Züm vierzehenden ein dorpsfap
 Sprach: „Ein herten orden ich schaff,
 Der macht mich ganz unwillig.
 200 Vor zeit as ich hüner vnd gens,
 Die pawren gaben vil presens, [Bl. 211]
 Jez is ich püter milich;
 Der pischof mich jerlichen schint,
 Des müs ich vbel leben;
 205 Die pawren gar verschalcket sint,
 Sie wöllen nicks mer geben,
 Peicht, opfer vnd selmes sint gar verdorben,
 Der pon ist aüch gestorben:
 Darmit ich mich ernert,
 210 Das ist icz gar vmkert.“

16.

- Der lecz ein pettel münich wart,
 Der sprach: „Mein orden der ist hart;
 Wan ich müs terminiren.
 Wo ich züm paüren küm um kes,
 215 So sent sie mit den wortten res
 Vnd dünt mich ser veziren,

- Wie ich ein starcker petler sey,
 Ich sol hacken vnd rewtten.
 Also mirs auf der terminen
 220 Mich get pey ander leütten.
 Mich ist ein strengr prior in meinem orden;
 Die kûch ist mager worden.
 Vorzeiten stach ich vol,
 Zzûnder dew ichs wol." [Bl. 212]

17.

- 225 Als die funfzehen hetten clagt
 Vnd iglicher sein not gesagt,
 Darnach sie al entschwiegen
 Vnd schlieffen hin die langen nacht.
 Frw ich mich aus der kammer macht
 230 Vnd schliech hinab die stiegen.
 Bey den funfzehen ich erkant,
 Die ich hört gar pescheiden,
 Das idermon in seinem stant
 Hat sein unglueck vnd leiden.
 235 Doch weis nymant, wo einen drück der schûche,
 Pis er in selb versûche;
 Den weis zw clagen er.
 Spricht Hans Sachs, schumacher.

Anno domini 1530, am 25 tag Marci.

21. Der pfaff im federfas.

In dem grünen thon Heinrich Mägling.

1.

HOrt, wie vor langer zeit
 Zw Simer hawsen dawsen
 Von Würzburg nicht fer weit

21. MG 3, Bl. 279. Die drei Einzeldrucke davon werden im 24. Bande der Tübinger Hans Sachs-Ausgabe beschrieben werden. Aufgelöst in Prosa in V. Schumanns Nachtbüchlein

- Geschehen ist ein guete abentewre. [Bl. 279]
- 5 Alba ein hecker saß.
 Der selbig ware gare
 Listig über die maß,
 Daß im doch kam zw lecz gar wol zw stewre.
 Der hecker het ein frauten,
- 10 Gar früm von er, züchtig vnd wolgeschaffen;
 Der thet er wol vertrauen.
 Nün hetten sie im dorff ein reichen pffaffen,
 Der ir heimlich nach stellet
 Durch pit vnd grosse schencke,
- 15 Daß ers an eren vellet,
 Versüchet alle rende.
 Vor im het sie kein rast noch rw,
 Wie oft sie abschlug sein pit ungehewre.

2.

- Zw lecz die fraw anfang,
- 20 Dem hecker claget, saget
 Von anfang alle ding,
 Was sich pegeben het vor langen zeitten.
 Der hecker sich pejon,
 Vnd sprach: „Mein frawe, schawe, [Bl. 280]
- 25 Morgen so wil ich thon,
 Als ob ich wöl außreysen gar von weitten.
 So schick dw nach dem dropffen,
 Thue mit im essen, drincken vnde paden!
 Wan ich dan wird anclopffen,
- 30 So heis in dan verpergen in dem gaden
 In das groß federfasse ...
 Dan las mich mit im schaffen!“
 Die glock gegoffen wase;
 Sie schicket nach dem pffaffen
- 35 Daß er zw morgens zw ir kem,
 Ir man der würd nach gelt gen Nürnberg reitten.

2, 125. Sieh J. Boltes Ausgabe S. 290. 374. Die Verbreitung des Schwankstoffes s. S. 412 und Frey, Gartengesellschaft 1896 S. 286.

3.

- Fro war der pfaff vnd kam;
 Zw sam sie sassen, affen
 Gar frölich beide sam,
 40 Der pfaff wolt stetigs mit der frauen scherzen.
 Sie sprach: „Herr, ich eüch pit,
 Wolt in mein gaden paden!“
 Der pfaff sprach: „Warimb nit?
 Was eüch gefelt, pin ich bereit von herczen.“ [Bl. 280^o]
- 45 Der pfaff sich palt abzoge
 Vnd sas nackt hestlich in die padwanne.
 Erst in die frau petroge,
 Sie schlich hinaüs vnd wicket irem manne;
 Der kam mit grosen flüchen
- 50 Vnd klopfet an die thüre.
 Die frau sprach: „An dem püchen
 Mein man ich daußen spüere.“
 Der pfaff schrey: „D, wo sol ich hin?“
 Sein freünd im gar verkeret war in schmerczen.

4.

- 55 Die frau sprach: „Herre mein,
 Seit stille! schwenget! stehget
 In dieses was hinein
 Vnd rüert eüch nicht! Mein man der dregt ein waffen.“
 Da stieg der pfaff driefnas
- 60 In schneller ehle weille
 In das gensfederfas.
 Die frau thet auß, es gab ir nichts zw schaffen.
 Der man thet hinein dringen, [Bl. 281]
- Sie sprach: „Mein man, ach, wie künstw so palle?“
- 65 Er sprach: „Da mües ich pringen
 Dem richter vnserere gensfedren alle.“
 Das fas thet er zw schlagen,
 Der pfaff sich dücken würe;
 Er legt es auß ein wagen
- 70 Vnd zw dem dorff außfüre,
 Rent ein perg auß, den andren ab;
 Der pfaff sich bberwarff gleich einem affen.

5.

- Hin vber steck vnd stein
 Günt er zw rümpfen, dümpfen.
 75 Des pfaffen freud war klein;
 Er hüpf im fas auf hinden vnde foren.
 Am jaid ein edelman
 Vor einem holeze stolze
 Das fremd fürwerck sach an,
 80 Er meint, der hecker wer vnjinig woren.
 Er schicket einen knechte
 Zw fragen, was er in dem faß doch fueret.
 Der hecker sprach gar schlechte: [Bl. 281']
 „Mein fuerwerck dir zw wissen nit gepüeret.“
 85 Der rewter lies nicht abe,
 Der hecker sprach: „Du zweyffel
 In meinem fas ich habe
 Ein lebentigen teyffel.“
 Der knecht dem edelman das sagt,
 90 Zum hecker riet vnd sprach der wolgeporen:

6.

- „Wo fuerst den deuffel hin?“
 Er sprach: „Zünckherre, ferre
 Hab ich gefangen in.“
 Er sprach: „Wie wiltu mir den tewffel geben?“
 95 „Vmb hundert gulden rot
 Leg ich in nider wider.“
 Der edelman im pot
 Fünfzig gulden zw legen par darneben.
 Er sprach: „Es sey ein kauffe!
 100 Doch secht auß den tewffel! tue ich euch sagen,
 Das er euch nicht entlauffe,
 So wir das was in frehem feld außschlagen!“
 Die jaghünt sie dar züegen,
 Deten das was vmb ringen. [Bl. 282]
 105 Bald sie das was außschlüegen,
 Der pfaff darfan günt springen,
 Sach wie der dewffel zottet rauch,
 Die gens federen thetten an im kleben.

7.

- Die hint lieffen in on,
 110 In nider rissen, piffen.
 Des lacht der edelmon:
 „Pistw der teuffel, so las dich pefchweren;“
 Der pfaff schric: „D jündher,
 Frist mir das leben eben!
 115 Ich pin euer pfarer.
 Mit hundert gülden wil ich eich vereren.“
 Er sprach: „Hab dir die feuffel!
 Ich meint, dw werst ein engel auf der pfarre.
 Pistw dan icz der deuffel?
 120 Heb dich hinheim, dw federiger narre!“
 Den pfaffen thet er pfenden;
 Darzu pracht in der hecker,
 Dem er fein weib wolt schenden,
 Da draff der schald den lecker. [Bl. 282']
 125 Wie man dan spricht ein alt sprichwort:
 Mit dem creücz mües man sich des teuffels weren.

Anno domini 1531, am 25 tag Aprilis.

22. Der pawer im fegfemer.

In dem bewerten thon Hans Sachsen.

1.

- M**An list in cento nouella,
 Wie vor zeytten gelegen sey
 Dort in der gegent Lüschan
 Ein gar mechtig reiche aptey [Bl. 311']
 5 In einem gründe, darpey gar kein hawse lag,
 Do ein abt mit zwelff prüdrer wonen dete.
 Nün lag ein dorff nacher darob,
 Darin ein reicher pawer saß,

22. MG 3, Bl. 311. Quelle: Decameron des Boccaccio 3, 8 S. 216 hg. von Keller. Den Stoff behandelte H. Sachs 1552 am 9. Dezember nochmals in einem Fastnachtspiele (dem 42.). Vgl. Oesterley zu Kirchhof, Wendunmut 2, 146.

- Einfeltig, dolpet, schlecht vnd grob,
 10 Der Ferondo genennet was.
 Der süchet zw dem abt gros freüntschafft vber tag,
 Den der abt nür vür einen dantman hete.
 Nün het der pawer ein fast schöne frawen,
 Der het er sorg vnd hilt sie gar fast innen;
 15 Gen ydermon eyffert der pawer leychte.
 Nün war die fraw aüch einfeltig von sinnen
 Vnd kam aüf einen sünitag zw der peychte
 Zw dießem abt in gar grosen vertrauen.
 Als sie nün het ir peycht geton,
 20 Sprach sie: „Mein herr, nün gebt mir rat!
 Ich hab ein alten, groben mon,
 Der vmb mich eyffert früe vnd spat
 Vor iderman: des ich gros heimlich leiden trag.
 Helft, ob es eüch anders zw herzen gette.“

2.

- 25 Als er hört ir einfeltikeit,
 Fro war der abt vnd zw ir sprach:
 „Mein hilff die sey eüch vnferseit; [Bl. 312]
 Ich pin ein mehster dieser sach.
 Eürem man kon ich der eyffersücht helfen ab,
 30 Doch mües er sie püesen in dem fegfeuer.“
 Sie sprach: „Mües er aüch sterben dot?“
 „Ja“, sprach er, „idoch wider sein
 Lebentig dürch mein pit zw got,
 Doch so ir thüt den willen mein.“
 35 Die fraw im des ir hantgelopte trewe gab
 Zw thüen, wen er ir darmit kem zw stewer.
 Die fraw die ging frölich hin heim hin wider.
 Zw abent der pawer inß kloster kame,
 Da gab im der abt ein twalme zw drincken,
 40 In mit in den crewezgang spaciren name.
 Der twalme tet im in das hawbet sincken,
 In starkem schlaff sanck der pawer darnider
 Vnd lag, sam er gestorben wer.
 Die münich losen alle zw,
 45 Schlepten den pawren hin vnd her,

Vnd lag vür tot piß morgens frw.
Da lies der abt in legen in ein steinen grab
In der kirchen im kor in dem gemeiner.

3.

- Nach der freuntschaft er senden thet, [Bl. 312']
50 Die fürt man zw des totten grab,
Darnach man im ein opfer het,
Nach dem da schied die freuntschaft ab.
Zw abencz ging der abt hin zw der pewerin,
Zw drösten sie in rechter lieb vnd hülbe
55 Vnd machten da iren pescheid.
Der abt kam alle nacht vürpas
In des gestorben pawren cleid;
Wen er pegeguet auß der stras,
Der floch vor im vnd meint, des pawren sel erschin,
60 Vnd gieng zw püßen ire sünd vnd schulde.
Nim het der abt ein münich vnterichte,
Wes er sich halten solt mit diesem pawren.
Der drüeg in auß dem grab die selben nachte
In ein finster prisain zwischen vier mairen.
65 Als nim der pawer von dem schlaff erwachte,
Grieff er vm sich, kund sich erkennen nichte.
Der münich mit grawsamer stim
Den pawren nam pey seinem halß
Vnd seinen leib erzippert im
70 Mit einer weithen rüeten. Als
Der pawer schrey: „O we, o we! sag, wo ich pin,
Das ich so schwere schmicz alhie erdüßde?“ [Bl. 313]

4.

- Der münich der sprach grawsamlich:
„Wis, das dw im fegfeuer pißt.“
75 Er sprach: „Pin dan gestorben ich?“
„Ja“, sprach der münich, „das dús wißt.“
Erst húb der pawer jemerlich zw hewlen an
Vnd sprach: „Mich rewt mein weib vnd cleine kinder!“
Der münich im zw essen pracht
80 Ein gersten vnd ein sawren wein

- Vnd sprach: „Das hat dir mit andacht
Geopfert heit das weibe dein.“
Der pawer as vnd drand, wider ein hercz gewon
Vnd sorget vür sein esel, schaf vnd rinder.
- 85 Der münich hawet widerüm den pawren,
Der schrey: „Von was sünd wegen thüst mich hawen?“
Der münich sprach: „Weil du lebest auß erden,
Da hastu ser geehoffert vmb dein frauen,
Das mües mit rüetten hie gepüeset werden.“
- 90 Der pawer sprach wider zw im in tranren:
„Sag mir doch an, wer du auch seyst,
Das du mir so hart sezeest zw?“
Der münich sprach: „Ich pin ein geyst
Eins gestorben als wol als du [Bl. 313]“
- 95 Vnd mües teglichen peining, die geehoffert hon,
Im fegfener, vnd keiner leydet minder.“

5.

- Der pawer sprach: „Bin ich allein,
Der im fegfener leidet quel?“
Der münich sprach zum päuren: „Nein,
100 Vmb dich sünd etlich taußent sel,
Die teglich leiden grose pein als wol als du,
Die künen dich vnd du sie auch nicht sehen.“
Der pawer schrie: „D grimer tot,
Du hast mich pracht vmb al mein gelt.“
- 105 Der münich sprach: „Vnd ob dich got
Lies wieder in die alten welt,
So denck daran vnd las dein eyffren gar mit rw!“
Der pawer sprach: „Auf mein ayd thw ich jehen,
Würd ich lebent, ich würd der frümst auß erden,
110 Weil ich so grosser martter hie entpfünde.“
Vnd als nün pey sechs wochen was vergangen,
Da wart die frau schwanger mit einem kinde
Vnd wart wider nach irem man verlangen.
Der abt mit sein münich zw rat det werden.
- 115 Der kam vnd sagt dem päuren on,
Wie er sein sünd het gar gepüest
Vnd würd widerüm außerstou [Bl. 314]

Vnd in die alten welte müest.

Fro war der pawer vnd hieß auß sein hent darzu

120 Vnd sprach: „Durch wes vürpit ist das geschehen?“

6.

Der münich sprach: „Der heilig abt

Hat vür dich ton das sein gepet.

Müch wirst mit einem kind pegabt.“

Der münich im eingeben thet

125 Ein twalm, der pawer fing wider zu schlaffen on,

Der münich trüeg in ein das grabe palle.

Als man zu nacht die metten sang,

Der pawer wider auferwacht,

Im grab hört er sie singen lang,

130 Den deckel hieß er auß mit macht.

Der viel, da wart ein ser groß getüemel darfon.

Die münich loffen zu, erschracken alle,

Sahen den pawren steygen auß dem grabe,

Sie flohen vor im, sagtens dem abt fore,

135 Der sprach: „Nemet das crewez vnd den wechsprünen

Vnd get mit der proces hin ein den fore!“

Sie gingen hin, da sie den pawren sünen,

Beschwüren in. Der pawer antwort gabe,

Wie er lebendig worden wer [Bl. 314']

140 Durch ired heilling abt vürpit,

Vnd kem auß dem fegfeuer her.

Die münich westen anders nit,

Allein west vmb den schalk ir abt, der heilig mon

Vnd der des pawren wart in dem notstalle.

7.

145 Der abt darob sich stellet fremb,

Legten den pawren wider on

Sein hossen, joppen, rock vnd hemb

Vnd liesen in zu hawse gon.

Da flohen vor im alle seine maid vnd knecht,

150 Weib vnde kint, vnd alle sein nachpawren.

Vnd meineten, es wer sein gehst,

Bis er gab zu erkennen sich

- Vnd alle vmbstent in peweist,
 Das er lebet warhaftiglich.
 155 Die püren glaupen vnd fragten ainseltig schlecht,
 Ob in jener welt wer frewd oder trawren.
 Er sagt, er wer gewessen im seggewer,
 Het vbel gessen vnd wer hart gelegen,
 Darzu het man mit gerten in gehawen.
 160 Sie sprachen all: „Von welcher sünde wegen?“
 Er sprach: „Das ich stet eyffert vmb mein frawen.“
 Also endet sich diese abentewer. — [Bl. 315]
 Darpey ein ider mercken mag,
 Wer vmb sein weib eyffert noch mals
 165 Vnd ir wil huetten nacht vnd dag,
 Der hat das seggewer am hals.
 Vnd wen er meint, sein sach ste ganz richtig vnd recht,
 So macht sein weib in erst zu einem lawren.

Anno salutis 1531, am 9. tag Jünii.

23. Der verkert patwer.

In Sorg Schillers hoffton. [Bl. 18']

1.

- E**n dorf in einem püren sas,
 Der geren milch vnd loffel as
 Mit einem grosen wecke;
 Bier wegen spant er an ein pfer,
 5 Sein küch stant miten in dem hert,
 Bier haws so het sein ecke;
 Wol vmb sein zaun so ging ein hof,
 Aus fes macht er vil milich,
 In das prot schoß er sein packof;

23. MG 4, Bl. 18. — Gedruckt: Weller, Annalen I, S. 214 Nr. 68 und Frankfurter (Ambraser) Liederbuch Nr. 235 S. 340. Frz. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Leipzig 1877 Nr. 277^b. Erk-Böhme, Deutscher Liederhort 3, 46 Nr. 1102 (1884). — Sieh Uhland 2, 233 und Carl Müller, Die deutschen Lügendichtungen. Halle 1881. Anm. 57. Aehnlich Picander [Henrici], Gedichte 4, 164 (1737): 'Der Teich fuhr in das Netz hinein'.

10 Von gippen war sein zwilich.
 Mitten in seinem offen stand sein stüeben,
 Felt grüeb er aus den rüeben,
 Wol stadel lag sein hay,
 Aß zwey pad aüf ein ay.

2.

15 Drey stell het er in einem rind,
 Zwelf weib het er mit seinem kind,
 Aüf weicz drasch er sein tennen.
 Vor seinem hünt hing ein pös haws,
 Bil kaczen fing sein starcke maüs,
 20 Bil mißt lof aüf sein hennen.
 Mit dem acker füer er gen pflüeg,
 Drasch mit koren sein flegel,
 Den wald er aus dem prennholz züeg,
 Klob mit eim scheid sein schlegel;
 25 Bil schbner gerten het er aüf sein paümen,
 Mit sewen mest sein pflaümen,
 Wol kast sein koren was,
 Wol wisen stünd sein gras. [Bl. 19]

3.

Ein dorff in einer kirchwey wart,
 30 Sein ars stedt er aüf die spicz part,
 Nam sein ruck aüf den spiese.
 Aüf seinem hüt drueg er ein dancz
 Vnd drat gar flaitlich an den francz,
 Do Jekkel in der stiese.
 35 Da schlueg er im das mawl int sawst,
 Der leder zog von Jekkel,
 Dem messer mit dem pawren lawst,
 Ein richter gwan der heffel.
 Keün plecz warden aüf diesem man erschlagen,
 40 Aüf sie der kirchhof dragen.
 Die zeit in klag verzert,
 Das hinter fürher kert.

Anno salutis 1531 gedicht am 20 tag Octobris.

24. Der Ieb.

In Jörg Schillers Hof ton.

1.

WDr jaren want in einem walt
 Ein grofer Ieb, an jaren alt,
 Ein künig aller tiere,
 Zw lawffen er gar nymer docht,
 5 Sein naring nicht erjagen mocht
 In des waldes riesiere.
 Der legt ſich krencklich in ein hec,
 Sprach zw dem ſcheflein: „Küme
 Vnd ſag mir, wie mein athen ſchmeck!“ [Bl. 19']
 10 Das ſchaf einfeltig früme
 Schmecket dem liſting leben zw dem mawle,
 Sprach: „Dein aten iſt ſawle.“
 Er ſprach: „Dw haſt mich gſchmecht,“
 Vnd fras das ſcheflein ſchlecht.

2.

15 Darnach er zw im künen hies
 Ein affen, den er aüch anplies,
 Vnd hies in daraüf loſen.
 Der aff ſtack ſchmechlerey gar ſol
 Vnd ſprach: „Dein aten ſchmecket wol,
 20 Recht wie feyel vnd roſen
 Vnd wie im tempel der wehraüch
 Aufreüchet vor den götten.“
 Der Iebe ſprach: „Dw leügeſt aüch“,
 Vnd wart den affen dötten.
 25 Also wie ides tier die ſach thet meſſen,
 So würt es doch gefreſſen
 Von dem leben freyſam.
 Die ding ein fuchs vernam.

3.

- Der leb den fuchsen aüch peshickt
 30 Vnd mit der frag in aüch verstrickt.
 Der fuchs thet im fast gnawpen,
 Sprach: „Herr künig, ich pin entwicht,
 Der sach kan ich vrteilen nicht,
 Weil ich hab ser die schnaipen.“
 35 Also der fuchs erbisset wart
 Müs seinen nötten schwere. — [Bl. 20]
 Ein man praüch sich des fuchsen art,
 Wo man im stel mit gfer,
 Das er sich tüe mit worten nicht versteigen,
 40 Sinder antwort mit schweigen.
 So entrint er zw lec3
 Des arglistigen nec3.

Anno salutis 1531 gedicht am 23 tag Octobris.

25. Der verschniten per.

In dem hoston Hainrich Mägling.

1.

- E**ns mals ein pawer süer gen wald,
 Dem pegegnat ein pere;
 Der selb ein münich werden wolt,
 Pat in, er solt
 5 Sein nieren im aüschneiden.
 Forchtsam schnit im der pawer alt
 Sein nieren an gefere
 Mit palg vnd tal von seinem paüch;
 Vor schmerzen aüch

25. MG 4, Bl. 20. Gedruckt in Johannes Boltes Aufsätze: Märchen- und Schwankstoffe im deutschen Meisterliede in Kochs Zeitschrift für vergleichende Litteraturgesch. 1894. 7, 455 f. Die Nachweisungen ergänzt er Band 11, 70 f. und hat weiter hinzuzufügen: Mancherley Historien 1675. Bl. B6^a. Niederdeutsches Korrespondenzblatt 14, 22. 35 (Tierfabel aus Hinterpommern).

10 Schrey er o we vor leiden.

Der per in grimen sprach zw dem
Päuren: „Morgen kum wider,
Das ich dir alich der gleichen nem
Dein mennliche gelieder!

15 Vnd wo du kumest nicht zw mir,
So würg ich dir
All dein waidsiech darnider.“

2.

Trawrig kam heim der pawer alt, [Bl. 20']
Det es der frauen elagen.

20 Die sprach: „Schweig vnd seh wolgemiet,
Leich mir dein huet,
Dein stiffel vnd dein kittel!

So wil ich morgen in den walt
Faren mit roß vnd wagen,

25 Erlössen dich aus vngemach.“
Vnd es geschach.

Der per kam in dem mittel

Vnd sprach: „Ich mües verschneiden dich,
Hab ich dich hie gefunden.“

30 Die fraw legt an den rücken sich;
Der per peschawt sie vnden,
Da sach er seinen jamer kürz,
Sie lies ein fürcz,
Erst stand ir ser die wunden.

3.

35 Darob der per gesegnet sich,
Aüsprach im der angst schweise.
„Pfw dich! wie stündet dir dein schad!
Hestw ein pad

Aus wolriechenden würczen!

40 Pawer, wer hat verschniten dich?
Der künst ist er nicht weise;
Dein schad ist größer wan der mein.
Far hin allein!
Ich wil dich nicht verkürzen.“ —

- 45 Bey dem ein weyßer nem die ser,
 So in ein vnglück nage, [Bl. 21]
 Das in heimlichen drücket ser,
 Das ers in trewen clage;
 Wan trewer rat gepieret heil,
 50 Vnglückes seil
 Er wol außlosen mage.

Anno salutis 1531 gedicht am 24 tag Octobris.

26. Der arm kremer.

Im hoffton Sainrich Müeglings.

1.

- E**ins mals ein armer kremer war
 In des waldes riesiere,
 Dem dewffel sich zu eygen gab,
 Das er an hab
 5 Und seinem güet würt reiche;
 Doch wan er vber zehen jar
 Dem dewffel precht ein tiere
 In walt, das er möcht kennen nicht,
 Das er der pflicht
 10 Gefrehet wer ganzleiche.
 Der kremer diesen pünd verschrieb
 Mit seinem aygen plüete,
 Darnach sein kremerey vertrieb
 Und wart ser reich an güette,
 15 Klein vnde gros, was er anfang,
 Geluecklich ging;
 Des wart er wolgemüete.

26. MG 4, Bl. 21. Gedruckt in Johannes Boltes Aufsätze: Zsch. f. vergl. Littgesch. 1894. 7, 456 f. Nachträge zu den Verzweigungen 11, 71 f. Hinzuzufügen: Mancherley Historien 1675. Bl. E 4^b. De Geest van Jan Tamboer 1664 S. 149 = deutsch, um 1690 S. 133. Archivio delle tradiz. popolari 16, 283 Nr. 4. Aehnlich wird der Teufel betrogen vgl. später d. Mg. aus MG 11, 81.

2.

- Als nun nahest das zehent jar,
 Wirt er gar trawricliche, [Bl. 21]
 20 Die ding seiner anfrawen clagt;
 Zuhant sie sagt:
 "Schweig, ich wil dich eretten."
 Aus zog die alt sich nacktet gar
 Vnd sich mit tayg pestreiche,
 25 Vnd welezet in fogel fedren sich,
 Sprach: „Pint vmb mich
 Ein starck ehseren ketten!“
 Raich, zottet war ir ganczer leib,
 Er füert sie hin gen walde;
 30 Auf allen vieren kroch das weib,
 Hintersich vngestalde;
 Ir har hing vbers angficht gancz,
 Als wers ir schwancz.
 Da kam der tewffel palde

3.

- 35 Vnd gieng zw ring vmb das alt weib,
 Kint des tiers nicht erratten.
 Dem tewffel wirt vor angften hais,
 Sie lies ein schais
 Vnd thet darczv fast prumen.
 40 Er sprach: „Du pist vng(e)stalt von leib,
 Ubel stinck dir der atten.
 Sag mir, kremer, wan pringstwu her
 Das merwünder?
 Wo hast das tier genümen?“
 45 Das alte weib tet noch ein schis,
 Thet fast stampfen vnd scharren.
 Der tewffel den pintprief zw ris [Bl. 22]
 Vnd wolt des tiers nicht harren. —
 Bey diesem wol zw mercken ist,
 50 Das frawen list
 Noch macht manigen narren.

Anno salutis 1531 gedicht am 25 tag Octobris.

27. Das weinperlein der müelnerin.

In Jörg Schillers hoffton. [Bl. 27]

1.

- A**n dem Reinstram ein müelner was,
 Der selbig pey dem moste fas
 In weinacht feyertagen
 Mit seinem weib vnd prasset wol,
 5 Bis das sie würden paide vol,
 Das man sie heim müest dragen.
 Die müelnerin sich nider legt,
 Kert den kopf zw den füesen;
 Der most sich gwaltig in ir regt.
 10 Sie thet den müelner grüesen
 Mit ein fürcz, der schleychent heraus det plasen,
 Dem müelner vntert nasen.
 Doch meint der müelner do,
 Sein weib erschwzt also,

2.

- 15 Das sie ir gelt hetten vertan.
 Er sprach: „Dein sewfzen soltw lan.
 Las dich das gelt nicht rewen!“
 Das weib aber ein sewfzer lies,
 Dem müelner vnter augen plies.
 20 Der sprach: „Bey meinen trewen
 Schweig oder ich schlag dich ins maül!
 Wiltw der zech verderben?“
 Sie lies noch ein, der war nicht faül.
 Da schmiczt er sie vir kerben
 25 Mit flacher hant, das es patfchet so sere.
 Mit dem ir ein weinpere
 Heraus der kerben prelt,
 Int hant dem müelner schnell.

27. MG 4, Bl. 26'. — Gedruckt in einem Einzeldruck:
 Berlin Yd 7821, Nr. 36. Danach Val. Schumann, Nachtbüchlein
 1559 Nr. 13. V. 27 Sachs schreibt pfl. Vergl. dazu Nürn-
 berger Festschrift S. 205 f.

3.

- Der müelner meint, es wer ein aüg,
 30 Er schrey: „D be, die sach nicht taüg!
 Hilff retten trew vnd ere!“
 Mit ein spans liecht kam der müelknecht.
 Als das aüg schawt der müelner recht,
 Da war es ein weinpere.
- 35 Fro war der müelner an gedanc
 Vnd schob es in sein rachen.
 Als das haüßgsind vernam den schwanck,
 Da fing es an zu lachen. —
 Also wer noch ist teglich vol vnd drincken,
- 40 Der handlet nach gedüncken
 Vnd wirt spöttlich verlacht.
 Des hab ein iber acht!

Anno salutis 1531 gebicht am 10 tag Nouembris.

28. Der schatztüeren.

In dem plüenden thon Frauenlobs.

1.

Was sagt gesta Romanorum,
 Wie im romischen kaysertum
 Ein kaysler sas mechtig vnd reich,

28. MG 4, Bl. 40'. — Quelle: Die deutschen Gesta Romanorum 1489 c. 42; in der 1841 von Keller aus einer Münchner Hs. hsg. Fassung c. 74 (nicht in den lateinischen Gesta Romanorum). Vgl. Joh. de Alta Silva, Dolopathos hg. von Oesterley 1873 p. XIX. R. Köhler, Kleinere Schriften 1, 199 (1898). Cosquin, Contes populaires de Lorraine 1887 2, 277. Geschichten und Lieder aus den neuaramäischen Handschriften zu Berlin 1895 S. 251 u. s. w. Das obige Meisterlied des H. S. steht auch u. d. T. „Ein Ritter verleurt sein kopff in einem hächfessel“ und dem Datum 1540, 20. Dec. im Erlanger Mscr. 1668, Bl. 358'. Ein anderes Meisterlied von Stoffel Heinle in der klingenden blumweiss Semmelhof im Nürnberger Mscr. Will. III. 784 fol. Bl. 428^b hat den Titel: „Ein ritter, so stehlen wolt, bleibst bestecten, dem schlug sein son den kopff ab“.

Hies Detallianus.

- 5 Der im ein thüren pawen lies,
 Sein schecz er darein dragen hies,
 Mit eyffren tüeren kreftigleich [Bl. 41]
 Den thüeren er peschlüs.
 Ein alter ritter sas zw Rom,
 10 Hies Floriüs mit seinem nom,
 Der het zw dochter schün
 Vnd einen sün, stark vnd gerad;
 Mit den verthet er güettes vil
 Mit grossem pracht vnd ritterspil,
 15 Keiner am hof wart sein geleich;
 Wan seiner manheit kün
 Der kaysfer het genad.

2.

- Von diesem pracht vnd zerüing gros
 Wart er an seiner nariing plos
 20 Vnd lied gros mangel vniündüm;
 Zwlecz sünd er ein rat.
 In schaczthüeren er prechen wolt,
 Daraüs nemen silber vnd golt.
 Also den sün er mit im nüm
 25 An einem abent spat.
 Vnd schlichen zw dem thüeren hoch,
 Brachen heimlich darein ein loch
 Vnd namen golbes vil,
 Jglicher wol auß hündert marck.
 30 Der thuerenhüeter schawet zw
 Dem schacz darnach am morgen frw,
 Vnd manglet des ein grose süm,
 Fand doch das loch süptil
 In diesem düeren stark. [Bl. 41]

3.

- 35 Ein kessel mit leim, harcz vnd pech
 Seczt er vnter das loch mit spech,
 Auß das wer schlieffen wolt hinein
 Das er darin pehieng.

- Als der ritter das gelt verthet
 40 Vnd aber grosen mangel het,
 Zw nacht er mit dem sün allein
 Aber züm thüeren gieng.
 Der vatter in den thüeren kroch,
 Viel hinab in den kessel hoch,
 45 Darin er kleben wart,
 Schrey: „Sün, zeich auß dein messer scharff
 Vnd haw mir ab mein haubet alt,
 Das nymant kenne mein gestalt!“
 Ab haw der sün dem vatter sein
 50 Haubet vnd auß der fart
 Es in ein hüel verwarff.

4.

- Zw morgens als der tag anprach,
 Der hüeter zw dem kessel sach
 Vnd fant mit pluet perünnen ganz
 55 Dn haubt ein dotten leib.
 Das saget er dem kaiser an.
 Der sprach: „Hendet den dotten man
 Ein pferde hinden an den schwanz,
 Nacket vür man vnd weib,
 60 Vnd schlayst in dürch all gassen auß!
 Vnd wo ir hört in einem haüs
 Weinen vnd gros geschrey, [Bl. 42]
 Da mües der dieb daheimen sein.
 Zwhant in dieses hawse salt!
 65 Hendet darinnen jüing vnd alt!“
 Das gricht nach dieser ordinancz
 Schlayffet den korper frey
 Dürch alle gassen ein.

5.

- Als sie züm hawse kamen dar,
 70 Da der ritter da heimen war,
 Die döchter schrieen ungemüet
 Vnd weinten all zwmal.
 Des ritters sün sich zw der stünd

- Sawet mit einer haken wünd
 75 In ein schenckel vnd das sein pluet
 Hin rinne in den sal.
 Die scherger hörten das geschrey,
 Fielen ins haüs mit rumorey,
 Sahen den jüngeling
 80 Hart wint vnd kerten wider im. —
 Bey der histori nem ein ler,
 Das ein heber nicht mer verzer,
 Dan er vernag an seinem güet,
 Das in nicht armüt zwing,
 85 In gröser unglüeck kün.

Anno salutis 1532 gedicht am 14 tag Januarii.

29. Der pfarrer mit der saw.

In des Römers gesandtwis. [Bl. 44']

1.

- N**un höret, wie ein pfarrer sas im Bayerlant,
 Des pfar vnd namen doch von mir ist vnpenant.
 Als der die sel pegieng in der gmain wochen,
 Da kam ein pawer von Hünfing züm pfarrer dar,
 5 Dem ein saw in seinem prünnen ertrüncken war,
 Die er aüf fastnacht wolt haben gestochen,
 Pat, das er im die saw pegieng,
 So wolt er im geben ein güet presencze.

29. MG 4, Bl. 44. — Eine Variante zum Testamente des Hundes (Oesterley zu Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 72. Amalfi: Zs. des V. für Volksk. 4, 428. Vademecum für lustige Leute 3, Nr. 166. Langbein, Gedichte 1, 285 (1820): 'Des Pfarrhündchens Testament'. Nicolay, Gedichte 1, 17 (1792). Grübel, Gedichte 1, 147. Halm, Werke 9, 240: 'Der Bauer und sein Spitz' (nach Grübel). Bartsch, Sagen aus Mecklenburg 1, 519. Recueil von allerhand Collectaneis 17. Hundert, S. 42 (1720). Ana 1, 329 (1789). Kryptadia 1, 151. 4, 219. Bédier, Les fabliaux S. 428. Revue des trad. pop. 11, 392. Kamp, Danske Folke aeventyr. 2, Nr. 16 (1891). Holberg, Dänische Schaubühne, hg. von Hoffory-Schlenther 2, 285. Papanti, Facezie 1874. Nr. 234. De nieuwe vaakvédryver 1669 S. 445).

- Der pfarer die selmes anfieng,
 10 Legt ein colecten ein nach dem sequencze.
 Als sich nun endet die stilmes,
 Verküent er die im jar waren gestorben
 Vnd sprach: „Das man aüch nicht vergeß
 Der saw, die in dem prünnen ist verdorben.“
 15 Darnach die pawren gros vnd klein
 Hin zw dem altar drüngen
 Vnd opferten semel vnd wein.
 Also das schwein
 Von dem pfarer in der gemein
 20 Wart loblichen pesüngen.

2.

- Das ward dem pißhoff zw Freyhßing gesaget an,
 Der det den pfarer vnd die pawren in den pan,
 Das der pfarer het diese saw pegangen.
 Des dorst der pfarer kein mes vürpas halten me,
 25 Kein kint daüffen, aüch niemancz geben zw der e,
 Kein leich pegraben, kein opfer anfangen.
 Der pfarer mit den pawren ret, [Bl. 45]
 Sie solten geben ein gemaine stewer,
 Vnd wan er hündert gülden het,
 30 Wolt er sie pringen auß des pannes fwer.
 Zglicher gab sein deil darzw.
 Als er zwsamen pracht die ganzzen sime,
 Gieng er an einem montag frw
 Gen Freyhßing züm weichpißhoff in den tüme
 35 Vnd sich demüetig vor im neigt,
 Gab sich im zw erkennen.
 Palt er dem pißhof sich an zeigt,
 Wart er geschweigt,
 Der keczerey gar zw geeigt
 40 Vnd wirdig zw verprennen,

3.

Das er pesüngen het ein vnfernünstig tiv.
 Der pfarer sprach: „Gnediger herr, vnd westet ir,
 Wie ein vernünstig ent die saw het gnümen,

- Ir het mit nicht vns zelet in den schweren pan!
 45 Weil die saw hat ein vernünftig gescheft getan,
 Das ich euch kürzlichen wil ober sūmen.
 Erstlich ewrem official
 Hat sie geschaffet güeter gulden dreyfig
 Vnd zwainczig gülden dem viscal.
 50 Euer genad hat sie geschaffet fleisig
 Gar gueter fuenfzig gülden rot.
 Die tue ich in dem pewtel mit mir pringen.“
 Der pischof sprach: „Ist die saw dot [Bl. 45']
 Mit der vernunft, so mochtstus wol pesingen.
 55 Lang her das gelt, du pist gerecht,
 Den pan ich dir auflöse.
 Vurpas soltu sein vngeschmecht.“ —
 Sie pey so secht!
 Das gelt macht allen kawff pald schlecht,
 60 Wer die war noch so pösse.
 Anno salutis 1532 gedicht am 28 tag Januarii.

30. Der münich im kesskorb.

In des Mueglings langen ton.

1.

- A** Ins mals ein jünger münich, schön gerad von leib,
 Ein alten reichen pawren pült sein jünges weib;
 Wan sein kloster lag pey ir in der nehet.
 Dem pawren gieng der hünt gar lang vmb for
 5 Idoch kint er aif ware date kimen nicht. [Dem licht,
 Eins mals er den münich im hawse spehet,
 Ein drollt der pawer durch den hoff.

30. MG 4, Bl. 45'. J. Baechtold, Der Mönch im Käse-
 korb: Germania 33, 271 stimmt nur im ersten Teile, vollständig
 Val. Schumann in seinem Nachtbüchlein Nr. 20. Vergl. dazu
 J. Bolte, S. 395 f. und zu Jakob Freys Gartengesellschaft
 S. 281 f. Waling Dykstra, Uit Friesland's Volksleven 2, 120
 (1895): 'Een dag baas'. V. 6 hawß, ?hawße. V. 21 sprach,
 ?schran. V. 31 ob be obe, ?obe obe.

- Der münich floch vnd wart im haüs ganz irre
 Vnd oben in den kesskorb schloß
 10 Ganz nackt, dardurch hing im sein geschirre.
 Wie pald der pawer das ersach,
 Grimig wart er die layter aufhin rennen
 Zw dem kesskorb vnter das dach
 Vnd schnit in ab, das er viel an den tennen
 15 Mit dem münich drey gaden hoch.
 „Herab ins tewfels namen!“ [Bl. 46]
 Sprach er, „du pist riesig vnd schwarcz
 Wie prentes harcz.
 Ich mües dich paden, das ich mich
 20 Bürpas dein nicht dürf schamen.“

2.

- Die frau schray: „Was den kesskorb sten! pist vnjnich?“
 Der pawer sprach: „Du vnslat, ich mües schemen mich,
 Das du dein haüsrat lest also veramen!“
 Der pawer schlept den kesskorb auß dem hof, darnach
 25 Stürzt in ober vnd über in ein tieffen pach,
 Das eyfalt wasser schlieg darob zwfamen;
 Wan es geschach am liechtmes tag.
 Im pach zöcht er den kesskorb auß vnd nider,
 Darin der nackt münich lag,
 30 Vor felt starten im all seine gelider.
 Zw lecz schrie er: „O be, o be!“
 Der pawer sprach: „Ist dan der dewffel drinen?
 Kein kesskorb hört ich reden me.
 Halt stil! der warheit wil ich werden innen.“
 35 Legt auß den korb ein grosen stein,
 Lof vnd fant ob dem essen
 Den abt vnd sprach: „Herr, kümnet ir!
 Beschweret mir
 Mein kesskorb, den der dewffel hat
 40 Leiphasttlich pejessen.“

3.

Der abt in wunder mit dem alten pawren gieng
 Hin zw dem pach, den korb zw segnen one fieng.

Als nun der abt den tewffel gar peschwuere, [Bl. 46']

- Sie machten auß das tierlein, zwant froch herawß
 45 Der münich müeter nackat als ein tawste maüß.
 Der abt mit worten in gar scharpf an füere,
 Vnd leget in ein die prisauñ,
 Gab im drey monat lang wasser vnd protte,
 Vertrieb mit rüeten im sein lain
 50 Vnd in ein ander kloster im gepotte.
 Der pawer aber schlug sein weib,
 Daß sie drey wochen lag in einem pette,
 Gelb, schwarcz vnd plab was all ir leib.
 Also iedes sein straff gepürlich hette;
 55 Wan neschlein das wil haben schleg. —
 Wer fremde weiber liebet,
 Der mües fremd schleg auch nemen dran.
 Auch spricht man,
 Daß man auß nerischer kirchweich
 60 Dörchten aplas giebet.

Anno salutis 1532 gedicht am 2 tag Februarii.

31. Die pachanten im kercker. Ein stampaney.

In dem langen thon des Hopsgarten. [Bl. 49]

1.

- H**ört zu Ertsfurt waren armer bachanten zwen,
 Die hielten haüße in dem dotten kercker
 Vnd stalen paide nacht vnd tag,
 Der ein ein Schwab was, der ander ein Mercker.
 5 Eins tagß spechten sie auß ein faysten hemel grab.
 Nach dem hemel der Mercker thet zu nacht auß gen,

31. MG 4, Bl. 48'. — Gedr.: Hertel, S. 34. Vergl. Schwank Nr. 100 und dazu Nachtrag in Bd. 2, S. XIV, auch Nr. 216; ferner Nürnberger Festschrift S. 93. Ein Meisterlied in der Lewenweifs Peter Fleischers im Weimarer Mser. qu. 574, Bl. 144 = Mser. qu. 577^c, Bl. 77); ein andres im süßsen Ton Harders im Dresdn. Mser. M 5, S. 704. Bolte zu Macropedius, Rebelles 1897 S. VIII, Anon. 3. R. Köhler, Kleinere Schriften Weimar 1898. Band 1, 51.

- Die weil der Schwab fras gftolen hassel nieffe
 Vnd auß den thoten painen lag,
 Die dotten kopf waren polster vnd küesse.
 10 Nün hört, was abentwer sich darnach pegab.
 Ein dißch vol gest saß in eim wirtes hawse,
 Die rebetten von mengerley
 Verstorben, das manigem wart ein gravse.
 Vnter den jas ein dorpsfaff, sprach mit worten frey:
 15 „Welcher mich wil auß seinem rücken dragen
 Auß den kirchoff zün dotten pein
 Für den kercker, mit dem wil ich es wagen
 Vnd im zw lon kauffen drey güetter kandel wein.“

2.

- Auß warff sich da ein foller pawer on geier
 20 Vnd nam auß seinen rüek den sollen paffen,
 Zog mit im auß den kirchoff schlecht
 Hin für den dotten kercker vngeschaffen,
 Darin der bachant an den hasel nieffen aß.
 Als der nün hört den sollen paffen tragen her,
 25 Vermeinet er, es wer sein gsel alleine,
 Vnd im den sahsten hemel precht,
 Herab sprang er vber die dotten peine, [Bl. 49']
 Darinen ein ser groß gerüempel was,
 Vnd sprach: „Gesel, thüestw in iczünd pringen?
 30 Würff in nider, das ich in stech.“
 Die har vor forchten in gen perge gingen,
 Der pawer wolt den paffen lassen für die zech,
 Warff in vnmüeterlichen von dem rücken.
 Vor angsten wart dem paffen hais,
 35 Det den pawren peim kittel auß in zücken,
 For förcht ir heber in sein hossen schais.

3.

- Der bachant meint, der hemel wer so wild vnd schich,
 Vnd schray: „Halt fest, das er vns nicht entlawffe!“
 Vnd dapet nach in paiden dar.
 40 Die aber paide süren geschling aüffe,
 Loffen paid, sam als ob der teuffel wer ain in.

Nach schrey der bachant: „Halt, mein gsel, pis ich in
 Sie aber wolten sein mit nichte harren, [stich!“
 Loffen pis in das wirczhais gar,

45 Forchtiam, sinlos, ganz gleich zwayen narren,
 Erloschen was in gar ir frecher toller sin. --

Hey dem ein piderman mag wol pedencken,
 Was vngluecks trundenheit vrsacht,

Wa man umbget mit so nerischen schwencken,

50 Umb kelbert auß der gassen pis auß miternacht
 Vnd anrichtet geferkliche gewette.

Des hab wir ein alt sprichwort noch:

Ein drunden mann am pasten ist im pette,

Darin schlest er vnd hat zwfallen nicht ser hoch [Bl. 50].

Anno salutis 1532 gedicht am 29 tag Febrüarii.

32. Die frösch mit dem ploch.

In der silberweis Hans Sagen.

1.

In Esopo ich lase,
 Wie in dem Meyen wase
 Ein weyer, darumb fase

Ein großer hawsen frösch.

5 Ein reich sie hielten ratte.

Vür sie all einer dratte

Vnd den got Jütem pate

Mit durren worten rösch,

Das er in einen künig sent.

10 Zw straf der argen scharff [Bl. 67]

Jupiter ir ainsalt erkent:

Vnd zw den fröschen warff

Herab von seinem drone hoch

32. MG 4, Bl. 67. — Gedruckt: Robert Naumann, Ueber einige Handschriften von Hans Sachs nebst einigen ungedruckten Gedichten dieses Dichters. Progr. Leipzig 1843. S. 29 f. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vergl. Schwänke und Fabeln Nr. 236.

In den weyer ein altes ploch.
 15 Von diesem schweren valle
 Flohen die frösch gar palle.
 Als nun vergieng der halle,
 Kamen sie mit gezdösch,

2.

Den künig zw entpfahen.
 20 Als sie im kamen nahen,
 In grieffen vnde sahen,
 Das er nür hülzen war
 Gen in, wart er verlasen,
 Beracht spötlischer masen:
 25 Oben auß in sie lasen,
 Draten in vnter gar
 Vnd schrien wider zw Zoiii
 Bmb ainen künig hoch,
 Der doch scherpfser regiret sy,
 30 Dan das güetwillig ploch.
 Vnd Jupiter den storchen gab
 In zw künig; der slog herab
 Vnd wart die fröschlein zwacken
 Als weyer vnd den lacken.
 35 Die frösch des hart erschracken,
 Schrien gen himel dar:

3.

„O Jupiter, du gote,
 Drößt vns in vnser note!“
 Jupiter sprach in spote: [Bl. 68]
 40 „Euer schmerz ist mir sües;
 Do ich euch war senftmüetig,
 Gab euch ein künig güetig,
 Ir aber wart zw wüetig,
 Drat in vnter die sües.
 45 Derhalben geb ich euch den storch,
 Ein künig scharpf vnd res,
 So palt im einer nicht gehorch,
 Das er den selben fres.“

- Das alte ploch was euch zw schlecht,
 50 In schulde gar spöttlich verschmecht.
 Des ist der storch ein recher,
 Ein stolcz mütwillig frecher,
 Aller freuntschaft ein precher,
 Der euch den hochmüet puez.“

Anno salutis 1532 gedicht am 16 tag Aprilis.

33. Das stolcz fúchlein.

In des Rómers gesangweis.

1.

- F**In alter wolff der hüeb ein fuechlein aus der tauß,
 Nam es zw im vnd wolt es pey im ziehen awß
 Vnd leren es all seine renck vnd kuenste;
 Furt es zw nacht mit im, als der mon schin gar hell,
 5 In ein gros dorff vnd dÛrch streimet alle schaffstell;
 Doch fand er nichts: sein arbeit war vmb sÛnste.
 Da gieng er aüß eins perges spicz,
 Sprach zÛm fúchlein: „Ich müs ein wenig schlÛmen;
 Du aber münter wachent sicz!
 10 Schaw aüß, wan aüß dem dorff getrieben kÛmen
 Genß, rinder, schaf vnd acker pfert
 Hinaüß die waid, so weck dw mich dan palbe!“
 Nach dem aufdrieb man mange hert;
 Doch aüß ein schönen anger vor dem walde
 15 Drieb man die pfert peßÛnderlich.
 Den wolf das fúchlein wecket.
 Zuhand der wolff gen walde schlich
 Gar listlich,
 So nehet er den pferden sich
 20 In den stauden verstecket.

2.

Der wolf erwischt ein pfert mit seinen zenen scharff

33. MG 4, Bl. 79'. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 94
 Extravag. 14 = H. Oesterley S. 228 f.

- Bey seiner nasen vnd es kreftig nider warff,
 Zw rieß es vnd sich vnd sein fuchslein speyßet.
 Das fuchslein dacht: ist diese künst also gering?
 25 Veracht den wolff vnd wider zw der müeter ging,
 Sprach: „Ich pin dieser künst gnüeg unterweyßet.
 Wolauf, müeter, vnd ge mit mir [Bl. 80]
 In das gros dorf!“ Zw hant sie peide samen
 Die nacht ym dorff vmbgiengen schir
 30 Vnd fanden nichs. Palt auß den perg sie kamen,
 Das fuechlein hies auch wecken sich
 Gleich wie der wolf, vnd als es kürzlich taget
 Vnd man außtriebe das waidfieh,
 Die müeter es dem fuechlein palt ansaget.
 35 Das schliech hinabarcz in das holcz,
 Da die pfert giengen grasen.
 Der seinen künst daucht es sich stolcz,
 Schos als ein polcz
 Auß dem püsch auß ein pferd vnd wolcz
 40 Vmberffen pey der nasen.

3.

- Das pfert war stark, hieb auß entpor den jüngen fuchs,
 Der sich verpiffen het: gros rew in im erwüchs.
 Die hirten kamen, schlüegen in zw dote.
 Die müeter schrie: „Obe, dw lieber süne mein,
 45 Die öd hoffart vnd die vermessen dorheit dein
 Haben dich gestürzet in angst vnd note.
 Ach, warümb verliestw den wolf,
 E dw den grünt lereßt in allen stüecken?
 Hast einmal durch ein küterolf
 50 Sein künst gesehen, die im det gelüecken.
 Warümb kambstw so pald von schül?
 Verachtest den, der dich doch meint mit trewen?
 Sast zw früe auß der mahster stül; [Bl. 80]
 Des müestw dich die hirten lasen plewen.“ —
 55 Also geschicht noch einem man,
 Der auch zw früe wil fliegen,
 Veracht sein meister, nimbt sich an,
 Das er nicht kan

Verpringen vnd mües abelan,
60 In schanden gros erliegen.

Anno salutis 1532 gedicht am 8 tag May.

34. Die hecz.

In dem erenton des Grenpoten.

1.

B Leipzig sas ein kawfman reich,
Der het ein güete heczen,
Die im saget al ding geleich,
Wan er kam iberlande,

5 Was in dem haws die weil gesche[he]n war.

Nün pflag die fraw der pülerey,
Das thet der fogel schweezen
Vnd pracht ir vnglücks mengerley,
Wil schleg und grose schande.

10 Als das geweret het aüf sieben jar,
Gins mals der herr war aber aufgeritten,
Ir pulschafft kam nach seinem alten sitten
Vnd ret mit ir, das es die elster höret.
Die drot dem weib zw sagen das.

15 Die fraw ein sin erdencken was,
Darmit die hecz wart meysterlich pedöret.

2.

Auf den poden schickt sie ir meit [Bl. 81]
Die rümplet daraüf fere,
Als ob es donert weit vnd preit,

34. MG 4, Bl. 80'. Gedruckt in einem Einzeldrucke, den die Berliner Bibliothek besitzt; danach Johannes Bolte, Valentin Schumanns Nachbüchlein. Tübingen 1893. S. 366. Anmerkung zu Nr. 9 und zu dem Meistergesange S. 391. Nachtrag in Jakob Frey, Gartengesellschaft S. 279. Ruckard, Lachende Schule 1725. Nr. 186. F. J. Rothmann, Der lustige Philosophus, Rinteln 1715 S. 574—580. Aehnlich Castelli, Die bezauberte Schürze (Huldigung den Frauen 1826, 162 = Dietrich, Braga 9, 435. 1828). V. 5 hat MG gefehen.

- 20 Mich mit ein schaub sie lewchte
 Herauß, als ob es pliczet vmündnem;
 Bil steinlein sie heraber schoß,
 Als ob es steinet mere;
 Mit wasser auch heraber goß,
 25 Macht die heczen gar seiwchte:
 Die meint, es wer ein wetter ungesthem.
 Der kawfman kam hinhaim nach drehen tagen,
 Die hecz der frawen puelerey thet sagen.
 Die frau sprach: „Du verlogener veretter,
 30 Sag, welche nacht prach ich mein ee?“
 Die hecz sprach: „Frau, mich recht verste,
 In der nacht, als da war das grose wetter.“

3.

- Die frau sprach: „Herczenlieber man,
 All nachtpawren thue fragen,
 35 Ob mich nicht lieg der vogel an!
 Wan es wart nye kein wetter
 In dieser zeit; es ist erlogen als.“
 Der man fragt, sie sprachen durchauß:
 „Es war in drehen tagen
 40 Kein wetter.“ Da ging er zw hais,
 Nam grimig den veretter,
 Sein heczen, vnd ries ir ab kopf vnd halß,
 Vermeint, sie het sein frawen im verlogen.
 Also wart er durch frawenlist petrogen. — [Bl. 81']
 45 Derhalb auß hewting tag ich armer singer
 West geren, wie der man doch hies,
 Der sich sein weib nicht narren lies.
 Ist einer hie, der reß auß einen singer!

Anno salutis 1532 gedicht am 14 tag May.

35. Die nachtigal.

In des Nömers gefangweis.

1.

- A** Insmals ein pauer hört ain güete nachtigal
Singen, der stim erclung durch perg vnd dieffe
Derhalb er ir darnach thet lang nachstellen. [thal;
Zw lecz fing er sie; da sprach sie: „Was wiltu mein?“
- 5 Er sprach: „Da müestw vürpas mein hofirer sein,
In meinem haws dein süese stim erschellen.“
Sie sprach zw im: „Ich sing dir nit.“
Der pauer antwort: „So wil ich dich essen.“
Sie sprach zw im: „Das wer der rit!“
- 10 Ich pin zw klein; das magstwu wol ermessen,
Das ich nit mag gespehsen dich.
Was hüelff dich dan, so ich verfür mein leben?
Wan dw aber lieft fliegen mich,
So wolt ich dir drey dapfer lere geben,
- 15 Die weren dir wol nützlicher.“
Do sprach der pauer alde:
„Das hören vnd sag mir palt her!
Die ler ercler!“

35. MG 4, Bl. 84'. — Gedruckt: Lützelberger-Frommann S. 73. Sieh Hans Sachs, Werke. Tübingen. Bd. 4, 290; dazu 21, 406 f. Vergl. Nürnberger Festschrift S. 191. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 147 (Oesterley S. 313 f.). — Ueber die Verbreitung der Sage giebt Val. Schmidt zur disciplina clericalis des Petrus Alfonsi S. 153 f. und zu den Märcen des Straparola S. 288 f. ausführliche Nachweisungen. Sie ist schon in griechischen Barlaam und Josaphat, Kap. 10, enthalten. Vergl. Boner 92. Kirchhofs Wendunmut 4, 34 (Oesterley V, S. 107). Gesta Romanorum Nr. 167 (Oesterley S. 739). Wieland, Der Vogelsang: Deutscher Merkur 1778 (Hempelausg. Theil 12, S. 99 bis 112) nach dem Lays de l'Oiselet in den Fabliaux et Contes. Vol. I, S. 179. Romania 13, 163. Nicolay, Vermischte Gedichte. 1792. 1, 62. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 28. E. Kuhn, Barlaam und Joasaph: Abhandl. der Münchener Akad. 1893. S. 75. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 6, 270. Joos, Vertelsels van het vlaamsche volk 1, Nr. 82 (1889). Clouston, Eastern Romances 1889. S. 563. R. Köhler, Kleinere Schriften. Weimar 1898. 1, 575. 580. u. s. w.

So laß ich dich fliegen wider
20 Frey ledig in den walde.“

2.

Die nachtigal sprach: „Die erst ler hab dir von mir:
Gelaub nicht alles, was hie wirt gesaget dir,
Voraus wo es nicht wol ist zw gelauben! [Bl. 85]

Die ander ler: was dein ist vnd in dein gewalt,
25 Das selb heb auf vnd es vürsichtlich pehalt,
Das man dir das durch kein list müeg gerauben!

Die drit ler ist: was dw vürhin
Berlewst, das dir nicht widerümb mag werden,
Das dw das schlabest aus dem sin,
30 Vnd kümer dich nicht lang darümb auß erden!“

Der pauwer lies die nachtigal;
Die schwang sich auf ein ast vnd frölich sünge:
„Lob sei got in dem höchsten sal,
Das er dem pauwen seine sin peczwünge,
35 Der den edlen carfüncel stein,
Wol zweier lote schwere,
Nicht hat gemerckt im leibe mein!
Sünst müest ich sein
Gestorben, vnd der pauwer fein
40 Auf erd reych worden were.“

3.

Der pauwer claget fer vnd kraczet sich im kopf.
Die nachtigal sprach zw im: „Dw dorichter dropp!
Hastw der dreyer ler so pald vergessen?

Die erst, das dw nicht glauben solt ein iglich mer.
45 Wie möcht ein stain in mir sein zweyer lote schwer,
Weil ich kaum wieg ein lot genaw gemessen?

Vnd ob schon wer der stein in mir,
Weil ich dein war, weshalb ließt w mich fligen?
Weil ich nun pin entrünnen dir,
50 Wes düßt w dich so heftlich peinigen
Vmb das, so dw verloren hast [Bl. 85']
Vnwiderpringlich? düest doch darümb drawren?“
Die nachtigal sich von dem ast

- Schwang gen wald, lies spotweis siczen den pawren. —
 55 Also hat noch maniger man
 Ein recht güeten verstande,
 Idoch lest er die weysheit stan
 Vnd nimpt sich an
 Der dorheit vnd tüet ir nach gon
 60 Vnd wirt entlich zw schande.

Anno salutis 1532 gedicht am 20 tag May.

36. Die zungen.

In der rorweis Pfalzzen von Straspürck.

1.

- A**ls Esopus
 Solt Kanto, seinem herren, ein nachtesen
 Bereyhten auf das aller pest
 Auf frempde gest,
 5 Esopus säumpt sich nichte.
 Als nin Kantis
 Mit seinen gesten war zw disch geseffen,
 Esopus in zw dische drüeg
 Von zungen clüeg
 10 Drey auferwelte richte.
 Die gest sahen einander an.
 Kantis der sprach in zoren:
 „Das pest ich dir pefolhen han,
 Ein zw kawfen daforen.“
 15 Esopus sprach: „Ich thet dir zungen kochen.
 Kein pesser ding wais ich doch sünst:
 Durch zungen wirt all weysheit ausgesprochen,
 Die zungen pringt lieb, freud vnd günst,

36. MG 4, Bl. 92'. Vergl. Sämtliche Fabeln und Schwänke
 Band 2, Nr. 291. — Quelle: Steinhöwels Aesop. hg. von
 H. Oesterley S. 53. Vergl. Werke, Band 3, S. 360 bis 365; dazu
 Band 21, S. 381.

Manch schöne künst
20 Vnd hofliches gedichte.“

2.

Am andren tag
Hies Xantius Esopus das ergste kawsen
Vür seine schüeler in gemein,
Gros vnde klein.
25 Als die zw dische sasen, [Bl. 93]
Pracht mit anschlag
Esopus aber zungen mit dem hawsen,
Gefochet dreyerley gericht:
„D du böswicht“,
30 Sprach Xantius vbermasen
Zornig, „ich hab pefolhen dir,
Das ergste hevt zw kochen.“
Esopus sprach: „Es ist von mir
Dein gepot vnczerprochen,
35 Weil doch kein erger ding nie kam auß erden,
Wan ein falsch vngetrewe zung:
Sie pringet laut vnd lewte in geferden
Mit lüg, mainaid vnd gotschwerung,
Alt vnde jüng
40 Züeret sie pey der nasen.“ —

3.

Aus dem hie secht,
Wie hoch zw pnyhen ist ein güete zungen,
Die alle ding züm pesten fert
Vnd freüntschafft mert,
45 Macht senft des zornes schmercze
Vnd ist gerecht,
Warhaft getrew gen alten vnd gen jüngen,
Vernünftig, mitsam in gelimpf,
Pey ernst vnd schimpf
50 Holtzselig in dem schercze.
Dargegen wie arg vnd entwicht [Bl. 93]
Ein falsche zungen seye,
Die nür hader vnd zand anricht

- Durch nachred, schmaychlerene
 55 Vnd ist vor augen güet, falsch hinterüeke,
 Durch neyd sie alle ding vergift,
 Aus list, vntrew, lügen vnd hintertuecke
 Sie ser vil vngelüeckes stift.
 Es spricht die schrift,
 60 Die züng verat das hercze.

Anno salutis 1532 gedicht am 9 tag Jülü.

37. Ein juncfraw lob. Das widerspil.

In der priefweis Regenpogens.

1.

- M**it mein gesang mües ich loben den puelen mein;
 Wan mein hercz senet sich teglich pey ir zw sein,
 Recht wie ein fawlen hünt zw schwimmen ober
 Das schafft, das ich erkennet hab [Rein.
 5 Ir schöne vbermasen.
 Ir angezicht das leuchtet recht wie milch vnd plüet,
 Das man durch einen alten kolsack drüecken düet;
 Ir har in zopf gestochten ist wie ein silczhüet,
 Kraus gelsfarb wie ein alter rab;
 10 Wol gepüezet ist ir nasen.
 Sie hat zwey schöne wenglein wie ein psehffer,
 Ir euglein clar die sint mit grieben wol erclert,
 Ir mündlein rosenrot recht wie der ofenhert,
 Darin suptile zenlein wie ein ackerpfert,
 15 Ir ermlein wie ein wagenab, [Bl. 94]
 Süptil hent wie ein schlehfer.

37. MG 4, Bl. 93'. — Einzeln gedruckt sich bei Weller, Nr. 164, 2. — Im Generalregister heisst die Ueberschrift: Das huchsch juncfraw lob, in der Berliner Handschrift A steht Das widerspil daneben. — Eine ähnliche Parodie eines Liebesliedes steht im Ambraser Liederbuch 1582 Nr. 206: 'Ich nam mir ein megdlein von achtzig jaren' (die Vorlage ebd. Nr. 246); andres bei Greflinger, Joach. Rachel u. a. im 17. Jahr.

2.

Jr helllein wieß, wol kröpfe wie die püterweck,
 Jr pruestlein starcket hert recht wie zwen pseyffen seck,
 Jr peuchlein lind vnd waich recht wie ein doren heck,
 20 Jr hinter gstel suptil vnd klein
 Wie an ein enezzer wagen.

In der mitt ist sie geranig wie ein stockewl,
 Sie hat zwen düene schenckel wie ein stadel jewl,
 Sie hat zwey füeslein geformirt wie ein weischplewl,
 25 Jr knielein die sint ründ vnd fein
 Geleich einem sewmagen;

Sie ist endlich mit essen vnde schlaffen,
 Sie ist gelend vnd hürtig wie ein pecken drock,
 Sie ist gerad von leib recht wie ein anpos stock,
 30 Sie hat ein füesen gschmack recht wie ein alter poek;
 Sauber ist sie geleich wie ein
 Vngspüelker erbes haffen.

3.

Sie ist auch schön pekleidet wie ein fogelschew,
 Sie kan wol seyden stücken dawsen in dem heu.
 35 Darzw kan sie wol alle hofweis auß dem gew,
 Darzw ist sie ein güeter Koch
 Den sewen vnd den mewsen.

Sie ist holtseelig wie ein sawst auf einem aüg,
 Sie ist freünlich wie pßem kopf ein scharpfe lawg,
 40 Sie ist vernünftig wie ein kelblein, das noch sawg,
 Anzal hat sie vil vieches noch [Bl. 94]
 Von flöhen vnd von lewsen.

Jr lieb vnd günt kan mir mein kimer stillen
 Wie hüczel wasser, sawerseust vnd enezian,
 45 Wie nieswürcz, holeczopfel vnd wie ein poser zan.
 Jr lob ich in gesang nicht gar aufmessen kan;
 Jr gstat mein herez erfrewet hoch
 Wie der schne im Aprillen.

Anno salūtis 1532 gedicht am 18 tag Julii.

38. Ein jundfraw lob.

In dem plunden thon Frauenlobs.

1.

WAch auf hercz, sin, vernunft vnd müet!
 Hilf mir preysen die zart vnd güet,
 Die aller tugent dregt ein kron

Nach jundfrewlicher art!

- 5 Sie ist schamhaft vnd demüetich,
 Ir euglein schlecht sie vntersich,
 Gar tugentlichen ist sie gon
 An geprenck vnd hoffart.

Auch ist die tugenthast mit nam

- 10 Iren elteren gehorsam, [Bl. 95']
 Gesolgig mit peger,
 Güetwillig, was ir wirt geschast.
 Darzu ist auch die edel frucht
 PEGABT mit jundfrewlicher zücht.

- 15 Darumb sie preysset yderman;
 Wan ir züchtig geper
 Ist also tügenthast.

2.

Sie ist mesig in drand vnd speis,
 In wort vnd werden aller weis,

- 20 Warhaftig an all schmaychlerey,
 Müsrichtig an petrüeg.

Sie ist einmüetig vnde stil,
 Acht sich keiner gespilschaft vil,
 Vorsichtig ist sie auch darpen,

- 25 Verstendig, weis vnd chüeg.

Sie ist endlich vnd arbeitsam
 Zw kichen, haüs, laden vnd fram,
 Auch mitsam voller güet,
 Gar senftmüetig an alle gal,

- 30 Auch frolich mit peschaidenheit,
 Dapfer in aller erberkeit;

Nuch ist ganz holtzselig die frey
 Vnd hat ein stet gemüet.
 Nur dis jüncfrawen al!

3.

35 Darumb hab ich sie auferwelt,
 Mein hercz hat sich zw ir geselt [Bl. 96]
 Wir ander dis jüncfrawen zart
 Auf diezer ganzzen ert!

Was hilff mich schon, adel, noch güet?

40 Bil pas erfrewt mir meinen müet
 Die jüncfraw tügentlicher art,
 Ganz aller eren wert.

Der stetter diener ich wil sein,
 Die weil ich hab das leben mein,

45 In ganzzer stetikeit,
 Ob ich vmb sie verdienet danck,
 Das sich die zart vnd seuberleich,
 Die tugenthast vnd erentreich,
 In lieb sich gen mir offenbart,

50 Der icz vnd alle zeit
 Hoffiret mein gesand.

Anno salutis 1532 gedicht am 18 tag Augusti.

39. Der Ewlenspigel.

In des Römers gesandkweis.

1.

En abentwurer Ewlenspigel was genant,
 Der selb mit schalckheit het durchfaren manig lant.
 Der kam eins mals gen Nürenberg auß Francken
 Vnd det sich da wir ein pewerten arzget auß,
 5 Bil prieff vnd sigel hendet er nur das rathaus,
 Wie er gesünt kint machen alle francken. [Bl. 104']

39. MG 4, Bl. 104. — Quelle: Till Eulenspiegel 17. Historie (Haller Neudruck Nr. 55/56 S. 25). — Vgl. Crane zu Jacques de Vitry, Exempla 1890 Nr. 254.

- Der spital mehster in da nüm
 Vnd sprach: „Mehster, ich hab in dem spitale
 Der kranken gar ein grose süm,
 10 Frawen vnd man, zweyhundert an der zale.
 Was sol ich geben eüch zulon,
 Das ir sie all in kürcz machet gesunde?“
 Der meister sprach: „Das wil ich thon;
 Wan ir mir von eim franken gebt drey psünde,
 15 So hail ich sie von aller plag
 Mit meiner künst geringe,
 Das ider auf den andren tag
 Sich nymer clag.“
 Der spitalmehster auß die sag
 20 Macht mit im das gebinge.

2.

- Des morgens Ewlen Spiegel in den spital kam;
 Ein iden franken er pesünder zw im nam
 Vnd sprach: „Ein trewen rat wil ich dir geben:
 Auf morgen frwe, wan ich kün vür die stübenfür
 25 Vnd schrey zw eüch: Ir günten, künmet all herfür!
 So lawf nür palt, es gilt dir sünst dein leben.
 Dan welcher wirt der hinterst sein,
 Den mües ich eüch allen zw püffer pennen
 Vnd euch das geben in dem wein.
 30 Des sey gewarnet! Doch thw mich nit nennen,
 Das ich dir dijes hab geseit.“
 Also ret er mit iglichem pesünder;
 Ein ider dacht: nün ist es zeit,
 Das ich zw samen süch den meinen plünder,
 35 Keiner west von dem andren nicht [Bl. 105]
 Die wünderlichen mere.
 Des nachz sich ider darnach richt
 Vnd daraüf dicht,
 So pald anprech des tages licht,
 40 Das er pereittet were.

3.

Zw morgens Ewlen Spiegel an die düere stünt

- Vnd sprach: „Nin laufft heraus all, die ir seit gesünt!“
 Da liesens liegen stelczen vnd die krücken
 Vnd lossen zw der stubentür, die war zw eng,
 45 Darunter war ein stosen vnd ein groß gedreng,
 Als wolten sie einander gar erdrücken
 Vnd lossen auß dem spital gar
 Ein ider forcht, er müest das gloch pezalen.
 Dem Ewenspiegel zalt man par
 50 Vnd danket im der künst zw dawsent malen.
 Der nam das gelt vnd zog darson.
 Darnach aber inerhalb dreihen tagen
 Da kam hinwider frau vnd mon,
 Detten ir not dem spitalmeyster elagen,
 55 Wie das sie weren schwach vnd krank
 Wie vor in allen sachen,
 Sagten von ent pis zw anfang
 Des arztes rand.
 Als er vernam den güeten schwand,
 60 Müest er der schalkheit lachen.
 Anno salutis 1533 gedicht am 3 tag Januarii.

40. Die spech püelerey.

In der grüntweis Frauenlobs. [Bl. 105']

1.

- A**ch, wie pin ich in meines herczen gründe
 So sendiclich verwünde,
 Darob ich manchen dieffen sewfzen send!
 Dn alle hoffnung leid ich pitter schmerczen
 5 In mein trawrigen herczen;
 Ich pin droßfloß, wo ich nür hingedenck
 Vnd hab kein rüe
 Spat vnde früe,

40. MG 4, Bl. 105. — Zu vergleichen ist wohl das 35. Fastnachtspiel, aber nur insofern, als es sich dort auch darum handelt, zu ergründen, wie sich die rechte Liebe äussert.

- Nacht vnde tag,
 10 Wen ander lewt in rue liegen schlaffen,
 So schreit mein hercz lawt waffen:
 Wacht auß, zart frau, vernembt mein kleglich clage.“

2.

- „Gesell, ich hab gehört dein großes klagē.
 Leit es dir in dem magen,
 15 So ge palt vnd nem ein pürgaczē ein!
 Du hast vileicht ain sūmer pier gedrūcken,
 Oder nach meim pedūcken
 Keyst dich also der sawer Dürcken wein.
 Ein güet wiltpad
 20 Wer dir nicht schad,
 Gelaiube mir,
 Das du dich lieft mit einem fladen salben
 Am pauch vnd allenthalben,
 So würt auß dieser not geholffen dir.“

3.

- 25 „Ach frau, kein arzenei mag mir gehelffen;
 Zw euch, frau, thue ich gelffen;
 Wan an euch stet all mein hoffnung allein.
 Ir seit, die mir kan alles leid vertreiben, [Bl. 106]
 Ein kron ob allen weiben,
 30 An euch wirt alle künst verloren sein.
 Wo ir last ab,
 Hab ich kein lab;
 Es leit mir hert.
 Von aller welt hilff müest ich sūnst verderben,
 35 Drostlos vnd ellent sterben,
 Würt ich durch euer güete nicht ernert.“

4.

- „Gesell, ich merck, der hūnger thuet dich pochen.
 Nun wart, ich wil dir kochen
 Ein güetten saysten dicken heben prei;
 40 Darzw wil ich dir pratten pffiserlinge,
 Zw drincken ich dir pringe

Ein guetten schotten, der gewelet sey.

Da peuch dich wol

Vnd sawff dich wol,

45 So wirt dir pas.

Vnd legt sich mit rüe dein prümender magen,

So nembt ein ent dein elagen;

Dw pist gewert, zewech frölich hin dein stras!"

5.

„Zart frau, mich hilfst nicht essen oder drincken,
50 Mein hercz wil mir versincken

In strenger lieb nach euch, zart schönes weib.

Allein möcht ir durch freuntlich augenplücken

Mein senent hercz erquicken,

Das nicht verduerb mein jünger stolczer leib.

55 So ewer güet

Weiplich gemüet [Bl. 106']

In schimpf vnd scherz

Mich drüect freuntlich an sein schneweyse arme,

Das ich in lieb erwarme,

60 So würt gesünt mein hart verwüntes hercz."

6.

„Gesell, ja, pricht es dir an diesen sachen,

Des möcht ein saw wol lachen.

Wen ich ein eslin wer vnd det dich wol.

Also aber leit dein hoffnung im aschen,

65 Dw solt nicht wiltpret naschen,

Es thüet dirs noch ein altes küesfleisch wol.

Merck, jünger knab,

Dw pist schabab

Vnd hast kein stüel

70 In meinem herczen. Droll dich mit den possen!

Ein gegler hast geschossen,

Zeuch ab vnd vmb ein andre nerrin püel!"

7.

„Ach, schönes weib, euch hab ich außserforen,
Hoff, es sey vnserforen

75 Mein trewer dienst vnd auch mein güetter will.
 Manch finster nacht ich euch zw lieb spaciret
 Vnd euch zw dienst hofiret
 Mit mein gesang vnd andrem saiten spill.

Den tag darzw

80 Spat vnde frw
 Ich manchen ganc
 Euch thet zw dienst, wo ich euch mocht gesehen.
 Dis alles ist geschehen
 Durch eurent willen zwferdienen danck.“ [Bl. 107]

8.

85 „Gefell, dein dienst ist mir gewest vnnere.
 Wer hat dich petten here,
 Der selbich hais dich wider dannen gan!
 Bistw zw nacht auf der gaß vmb geschlossen,
 Des tages vmbgelossen,
 90 Des ist ein warme kamerlanßg dein lan.
 Doch rat ich dir,
 Nun folg dw mir!
 Ge, dich verding
 An einen paw zw deinen mitgenossen
 95 Vnd hilff den heyer stossen!
 Schaw, ob dir in dem selben dienst geling.“

9.

„Holtjeligs weib, wie hart düet ir mich schmechen!
 Schimpfweis las ichs geschehen.
 Ich wais, das irs in keinem ernste thuet.
 100 Derhalb pit ich, ir wölt euch zw mir neigen,
 Weil doch ist euer eygen,
 Was ich vermag, mein leib vnd auch mein güet.
 Was halt ir mich
 So strengelich,
 105 Mein ainigs lieb,
 Weil ich mich also vntherdenig halde
 Vnd mich in euren gwalde
 Mit leib vnd güet genczlich vnd gar ergieb.“

10.

- „Gesell, du kanst gar süß von sachen schwaczen,
 110 Geleichest einer haczten,
 Oder pist der pfarer vom Kalenberg.
 Dein jüngen leib wolstwu mir vntergeben? [Bl. 107]
 Der ist mir doch nicht eben;
 Du sichst gleich wie der aff von Heibelwerg.
 115 So ist dein güet
 Ein alt vilczhüet
 Vnd ein weczstein.
 Von dem gülden wiltwu nein pfünt verzeren,
 Kanst dich selb kalim erueren.
 120 Zeuch hin mit leib vnd güet! ich darff nicht dein.“

11.

- „Einiges lieb, ir bringet mirs genaue.
 Doch ich hoff vnd trawe,
 Es sey ein scherz, das ir mich halt so dert.
 Mag man ein herten stahel doch erweichen,
 125 Den adamant der gleichen,
 Wie mag dan sein das weiplich hercz so hert?
 Ir seit allein
 Mein herczigs ein,
 Der ich mich frew
 130 Wir alle weib: lat mich der trew genießten,
 Düet euer hercz außschließen,
 Weil ich eich mein mit herzenlicher trew.“

12.

- „Gesel, kein trew kan ich an dir erschen.
 Allain gerstwu zw schmehen
 135 Mein weiplich er, ich schmeck den pratten wol.
 Darnach liestwu mich in ellent vnd schande
 Vnd zuegest aus dem lande
 Vnd spotest mein — ja, müest ich ye sein wol,
 Vnd dase ich
 140 Geweret dich.
 Geweit von mir! [Bl. 108]
 Ich wil pehalten mein weipliche ere;

Dein schmaychlen hilft nit mere.
Gehin vnd wart, piß das ich schick nach dir!"

13.

- 145 „Ach, reines weib, ir solt mich nit verdenden,
Euch weiplich er zw frenden,
Sünder ich hab pegert in stetikeit
Ewer allein in rechter zucht vnd eren,
Weipliche zucht zw meren,
150 Die weil ich leb, in lieb vnd auch in leit,
Zum stant der e,
Nicht anders me.
Das ist der grünt,
Bey hertem aid! darauf mag weiplich güete
155 Drösten mein frand gemüete,
Auf das mein wündes hercze wert gesünt.“

14.

- „Hercz lieber gsell, erst düest dein hercz auffschließen.
Ich pit, hab kein verdriessen,
Das ich dich hab gehalten also hert.
160 Ich hab darmit peshüczet mein weiplich ere.
Sezünd ich aber kere,
Mein hercz sey dir in liebe außgesperrt.
Nün wille ich
Ergeczen dich;
165 Wan du pist mein;
Der deinen lieb vnd drew ich mich erparme.
Nüm her an meinen arme!
Las mich auch dir ewig pefolchen sein!" [Bl. 108']

15.

- „Herczliebes lieb, nün hat ein ent der schmerzen
170 Meines senenden herczen,
Weil ich hab, die mir hilft auß aller not.“
„Herczlieber gsel, halt dich nür stet an mire,
Als ich mich halt an dire.
Vns sol gar niemant scheiden, wan der dot.“
175 „Fraw, ich pin dein,

Vnd du bist mein,
 Vnser lieb wachß,
 Mein höchster schacz, vnd dñe sich teglich meren
 An leib, güet vnd an eren.“
 180 Glück zw! glück zw! wünscht von Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1533 gedicht am 6 tag Januarii.

41. Der karg wolff.

In dem plüenden thon [Frauenlobs].

1.

In dem Mayen ain jeger schoß
 Ein rech in einem walde gros,
 Das drueg er hainwercz auß dem rüeck
 Ein holczweg vngepant.
 15 In dem pegegnet im ein per,
 Hüngrig, priment geloffen her,
 Diesem jeger zw vngelüeck.
 Der palt sein armprost spant.
 Der per gar eillencz auß in drüing,
 10 Der jeger im mit not entsprüing,
 Sein armprost fallen lies,
 Gespant mit aufgelegtem stral,
 Zücket das waidmesser zw stünt,
 Den peren vberhart verwint.
 15 Der im hinwider gab vil drück
 Vnd den jeger umbsties,
 Zeries in vberal. [Bl. 113]

2.

Nach dem der per in zornes grim
 Ries weiter auß sein wunden im,
 20 Das von im flos das plüete rot,
 Bis im sein sel außging.
 In dem da kam ein wolff herpey

Vnd fant die körper alle drey,
 Rech, jeger vnd den peren dot

25 Liegen in einem ring.

Fro war der wolff vnd im gedacht:

Als gelueck hat mich hieher pracht,

Da wil ich neren mich.

Ich hab ein vorat auß vil tag.

30 Doch ich icz die drey leichnam

In ein höl schleppen wil zwjam,

Biß das es mir thüte groser not.

Die ochsen adren ich

Scz von dem armproßt nag.

3.

35 Als er nün an zw nagen fing,

Da lies das armproßt vnd abging

Vnd schos den wolff durch seinen pawch,

Das er verwündet starb. —

Pey diesem wolff mag mon verston

40 Ein glückseligen, reichen mon,

Dem got geit grose reichthum awch,

Die er doch nie erwarb

Mit arbeit vnd müeseligkeit;

Wan der selb reich man alle zeit

45 Ist gesperig vnd farg [Bl. 113']

Vnd sorget stet, das im zerin,

Vnd ist ein rechter nagenrauft,

Weil er doch wol möcht leben sanft

In sein häus nach gemeinem prawch;

50 Der newt auch selb das arg,

Stirbt von dem güeten hin.

Anno salutis 1533 gedicht am 19 tag Aprilis.

42. Der vnschuldig esel.

In des Römers gefanckweis.

1.

- E**n fuchs, ein wolf, ein has vnd per die würden feint
 Ein esel, der mit einem leben war vereint,
 Der in zw hoffmahster het vürgeschlagen.
 Das verdroß die gemelten viere obermas,
 5 Kamen vür den leben künig aus neid vnd has,
 Den vnschuldigen esel zwersagen.
 Das wort det in der listig fuchs,
 Sprach: „Herr künig, du hast ein esel albe,
 Der ist ein arglistiger luchs,
 10 Wiewol er noch hat eselisch gestalbe.
 Der stelt dir heimlich nach dein reich
 Vnd ret dir vbel pey den andren dieren.“
 Der leb erzürnet grimicleich
 Vnd sprach: „Fint sich der grünt in dem probiren,
 15 So mües der esel lasen har.
 Get hin! spricht, das er kume!
 Ich wil der sach selb nemen war.“
 Sie prachten dar
 Den esel vür den künig gar, [Bl. 114]
 20 Einseitig, schlecht vnd frume.

2.

- Der leb in zoren sprach: „Du warest schlecht vnd früm,
 Das ich dich seczt ein hofmehster im künigtüm.
 Aber icz piß zw einem luchszen woren.
 Darumb heb dich von meinem hof nür weit vnd ferr!“
 25 Der esel sprach zwm künig: „Du hast das geplerr.
 Schaw an mein fues, schwanz, haübet vnd mein oren,
 Das ich ein rechter esel pin
 An sin vnd wicz nach eselischen arten.
 Der pleib ich auch icz vnd vürhin,
 30 Keins luchszen art darfstu pey mir gewarten.
 Ich pin an gallen vnd arglist,

- In eren pleibstu von mir ungeleczet.
 Solcher vntrew du warten pist
 Von den, die dich haben auf mich geheczet,
 35 Nemlich der wolff, haß, per vnd fuchs
 Schwächen dich an dein eren,
 Die selben sind der arge luchs.
 Merck vnd versuchs!
 Sie sint vier hosen eines duchs,
 40 Wirft vinden am außeren.“

3.

- Der künig diesen sachen weitter nach gedacht,
 Het auf den fuchs, wolff, haß vnd peren gröser acht:
 Da fant er sie all nach luchsischer arte.
 Zuhant er sie al fier von seinem hof abschrieb
 45 Vnd sie des landz vnd künigreiches gar vertrieb.
 Also in ir vntrew vergolten warte. [Bl. 114']
 Der künig in genad außnim
 Den esel vnd det in reichlich pegaben,
 Weil er in fand vnschuldig, früm.
 50 Die im aber die grüeben hetten graben,
 Die sielen pillig selber drein;
 Die vntrew draff den iven ahgen herren. —
 Wo noch solch orenplaser sein,
 Die machen gen der herschaft groß gewerren,
 55 Durch sie wirt manig redlich mon
 In den kessel gehawen,
 Da er ganz ist vnschuldig on,
 Vnd habens thon
 Die selb, die in verweffert hon:
 60 Den sol kein herschaft trawen.

Anno salutis 1533 gedicht am 20 tag Aprilis.

43. Der schreyent esel.

In dem gruenen thon Frauenlobs.

1.

- I**M virden püech vns jaget
 Esopijs von eim esel stolcz,
 Der durch sein grob geschraie
 Die dirlein jaget in dem holcz:
 5 Wisel, aychhoren, has vnd fuchs
 Müesten sich all vor seiner stim verstecken,
 Ganz forchtam vnd verzaget,
 Meinten, es wer ein leopart
 Vnd wüert sie al zw reysen.
 10 Aus dem vbermüetig hoffart
 In diesem esel auferwüchs,
 Das er vermeint als gewilt zw erschrecken.
 Im pegeget ein lebe,
 Zw dem er gar hochmüetig sprach:
 15 „Dein dregen gang erhebe!
 Ge auf den perg mit mire,
 Da wil ich lasen sehen dich, [Bl. 118]
 Wie ich sey so gewaltliclich,
 Das mich im walb schir fliehen alle dire.“

2.

- 20 Der leb sein spöttlich lachet
 Vnd sprach: „So wil ich mit dir gen
 Hoch auß des perges hüegel.“
 Als sie hinauf kamen all zwen,
 Der esel gar laitraysig schrey:
 25 Jan! ian! mit seiner grosen vörren,
 Das es im holcz erfrachtet,
 Die klainen tierlein in dem walt
 Sich in die püsch verfrüchen.
 Rümretig sprach der esel alt:
 30 „Schaw, wie mich fürchten allerley

Dierlein, past sie mein gwaltig stim erhörren.“

- Der leb sprach: „Mich nit wündert,
 Das du so mit prechtiger stim
 Der tierlein jagest hündert;
 35 Die doch gar nit erkennen
 Dein grobe eselische art,
 Vermain, du sehest ein leopard,
 Weil sie dein nomen wissen nit zu nennen.

3.

- Und wenn ich selb nit weste,
 40 Das du ein rechter esel werst,
 So heft mich auch erschreckt,
 Wie du die ainseltung geferst.
 Aber also fleuch ich dich nit,
 Weil ich ein esel dich erkennet habe.
 45 Dunctest doch dich der peste, [Bl. 118']
 Als sehestu leopardz genos,
 Und ist gar nichz darhinter:
 An künst und weysheit pistu plos.“
 Der esel wart geschwaiget mit
 50 Und zog mit grosen schanden wider abe. —
 Also wer noch wil jagen
 Mit grosen geschray idermon,
 Dem mag man auch wol sagen,
 Er hab essels nature,
 55 Und in auf das alt sprichwort weis:
 Wenig wollen und vil geschreis,
 Sprach der tewffel, als er ein saw peschüre.

Anno salutis 1533 gedicht am 3 tag Junii.

44. Der narrenfresser.

In der hönweis Wolfrans von Eschenpach.

1.

Hent ist ein possot kumen,
 Der bringet erschrocklich mer,
 Die wil ich ibersumen:

Morgen wirt kumen her

5 Der grawsam narrenfresser,
 Den ich forcht all mein tag
 Bir feuer vnd gewesser
 Vnd fuer sant Urbans plag.

2.

Wan er ist ain ser faister,
 10 Starcker vnd groser mon,
 Er frist schüler vnd mayster,
 Vnd wen er kumet on, [Bl. 119]
 Borauß wer leychtlich zürnet
 Vnd sich leßt setzen auß
 15 Den esel vngehürnet,
 Der schaw, das er entlawf:

3.

Wan es hilft kein verstecken,
 Er kumbt auß all gespüer,
 Er kan die narren schmecken
 20 Vnd zewicht sie all herfür;
 Keiner wer sicher hinen,
 Im keler noch im stall,
 Ich rat, wölt ir entrinen,
 So flihet mit mir all!

Anno salutis 1533 gedicht am 10 tag Junii.

44. MG 4, Bl. 118'. Einzeldruck sieh bei Weller, Nr. 119.
 — Vgl. Schwank Nr. 5; dazu 1, S. V. Nürnberger Festschrift
 S. 20. Zs. f. d. dtsh. Unterricht 10, 763. Citirt von Waldis,
 Esopus 4, 81 V. 175.

45. Der mender fresser.

In der hönweis Wolfrans.

1.

Ich hab ein prief gelesen,
 Der man sol kumen heint,
 Der langzeit ist gewesen
 Ein abgesagter feint
 5 Der mender weit vnd ferre,
 Reich, arme, groß vnd klein,
 Weliche alzzeit herre
 In irem hawse sein.

2.

Darumb, ist einer hinnen,
 10 Der herr ist in sein haus,
 Der fliech vnd thw entrinnen, [Bl. 119']
 Heb sich von vns hinaw.
 Wüert er sich hin vergessen
 Vnd kem der man herein
 15 Vnd det in pey vns fressen,
 So wer der schaden sein . . .

3.

Mün pin ich fro von herezen,
 Das wir all sicher sein
 Von dieser sorg vnd schmerzzen.
 20 Mün wöl wir drinden wein
 Vnd pey einander pleiben!
 Der thüer, hüngerig mon
 Sol vnser kein vertreiben,
 Solt er den riten hon!

Anno salutis 1533 gedicht an dem 10 tag Jüni.

45. MG 4, Bl. 119. — Zu vergleichen wäre Schwank
 Nr. 5. Ueber verwandte Dichtungen wird Bolte demnächst
 im Archiv f. d. Stud. d. neueren Spr. besonders handeln.

46. Der getrew hünt.

In der silberweis Hans Sagen.

1.

- G**esopüs, der boete,
 Ein herren dinen dete,
 Kantüs mit nam, der hete
 Ein weib, zornig entwicht,
 5 Ze mal pöes, widerspenig,
 Bpüg vnd überwennig,
 Dem mann nye untertenig,
 Die sich lies straffen nicht.
 Ein mal Kantüs zw gaste as
 10 Vnd gab Esopp ein
 Gespicket hün vnd sprach: „Bring das [Bl. 120]
 Der güetwilligsten mein!“
 Esopüs ging zw häuse vnd
 Gab das gepraten hün dem hünd
 15 Vnd sprach: „Das hün gespicket
 Hat dir dein herr geschicket.“
 Der hünt das hün verschicket
 Dem weib zw angeficht.

2.

- Die fraw waint, legt sich nider.
 20 Als nün Kantüs kam wider
 Vnd süecht sein frauen pider,
 Die lag im pet vnd weint.
 „Wie?“ sprach er, „was felt dire?“
 Sie sprach: „Ge weit von mire!
 25 Hüntisch ist dein pegire.“
 Er fragt, wie sie das meint.
 Sie sprach: „Dw hast ein hün gespickt
 Geschicket deinem hünt.“

46. MG 4, Bl. 119'. — Gedruckt in einem Einzeldrucke des Hans Guldenmundt, sieh E. Weller, Nr. 128. Den Stoff, der auch im 4. Akte des 85. Fastnachtspieles behandelt ist, fand Hans Sachs in Steinhöwels Aesop (hg. von H. Oesterley) S. 51.

- Er sprach: „Ich hab es dir geschickt“,
 30 Rüest Gsopo zu stünt,
 Sprach: „Sag, wem hast das hin gebracht?“
 Er sprach: „Du hiest michs diese nacht
 Der güetwilligsten geben;
 Da gab ichs dem hint eben,
 35 Der dir mit leib vnd leben
 Güetwillich erscheint:

3.

- So du in gleich schlechst nider,
 Wan du im Lockest wider, [Bl. 120]
 So schmewgt er sein gelider,
 40 Lauft freimlich zu dir her.
 Wo du aber dein frauen
 Nur sawer an düest schawen,
 So düet sie umb sich hawen,
 Recht wie ein wilder per,
 45 Vnd mewlt sich wol firzehen tag,
 Kein güet wort kumpt von ir,
 Vnd wo du ir gebst einen schlag,
 So löff sie gar von dir.“
 Kantius der müest im lasen recht. —
 50 Allhie pey der geschichte secht,
 Ob nicht zu dieser stünde
 Noch mancher hab ein hünde,
 Güetwilliger all stünde,
 Wan sein aygne haüser.

Anno salutis 1533 gedicht am 10 tag Jünii.

47. Der plaicher mit dem koler.

In der hönweis [Wolfrans].

1.

Es schreibet der dottore
 Sebastianus Brant,
 Wie in waldes gespore
 Ein alter koler want.

5 Zw dem ein plaicher kame,
 Weil er het raum vnd weit,
 Sein herberg pey im name
 Zw liechter sümer zeit. [Bl. 127]

2.

Zw plaichen er an hüebe
 10 Vor einem holcz außwarcz,
 Der kolstaub heraus stüebe,
 Macht im die tüecher schwarcz.
 Er sprach: „Was ich thue weiffen
 Mit meinen künsten kluog,
 15 Düt mir dein staub pescheiffen.“
 Vom koler er außzüog. —

3.

Also zwen in gseltschaste
 Vngleich haben nit stat:
 Einer früm, tugenthaste,
 20 Der ander ein vnflat.
 Was der ein machet güete,
 Verterbt der ander gar.
 Darümb man sprechen düete:
 Gleich vnd gleich sey ein par.

Anno salutis 1534 volent an dem 11 tag May.

48. Die drey wachsenden ding.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

Man sint drey ding auß erden,
Die teglich gröser werden,
So man sie mit geferden

Haimlich verpergen wil.

5 Wan armüet ist die sage,

Wer die selbigen drage

Vnd wil sie ober tage

Haimlich halten vnd stil.

Es merck nymant, er im gedenck

10 Vnd lebet wie vorhin

Vnd eines an das ander henck,

Verleußt hawptgüet vnd gwin,

Der selb ie lenger ermer wirt,

Weil ein schad den andren gepirt,

15 Bis armüt kumbt mit hauffen,

Lert den hawsrat verkawffen,

Mit weib vnd kint entlawffen,

Wie man sieht deglich vil. [Bl. 131]

2.

Krankheit das ander stüecke:

20 Wen die von herczen drücke

Vnd sie dregt ober rüecke,

Das ers nimant pekent,

Zwanck leidet mangerlehe

Vnd sücht kain arzenehe,

25 Weil im zw helffen seye,

Ober macht ist vmgent.

Des krankheit in entlich umbringt

An allen widerstant,

Weil ein krankheit die ander pringt

30 Vnd nimet oberhant,

So er den sücht des arztes rat,

Ist alle hilff vnd künst zw spat,
 Kein gsüntheit der erwirbet,
 In krankheit er verdirbet,
 35 Bis er entlichen stirbet.
 Das ist der krankheit ent.

3.

Das drit wil ich peweysen:
 So einem ist not schein
 Vnd wil den dreck verpeisen,
 40 Das er ye gröefer wachß,
 Das sich nit vberposen,
 Er thüet im thür aufstosen;
 Das hemet vnd die hosen,
 Bedarf wol des fischpachs. —
 45 Aus dem so nem ein man drey ler: [Bl. 131']
 Balt er armüet entpfint,
 Das er in allen dingen fer
 Den mantel nach dem wint;
 Vnd offenwar all sein krankheit,
 50 Las im helffen zw rechter zeit;
 Den stulgang nit verhalte!
 Wer sich helt der gestalte,
 Der wirt mit eren alte,
 Singt von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1534 gedicht an dem 31 tag May.

49. Ein antwort auf alle straffer.

In dem künzen thon Mäeglings.

1.

Ich hab pegeret lang,
 Zw hören güet meister gefang,
 Darauß zw lernen im anfang
 Güet sitten, tügent, scham vnd züecht,

- 5 Als ich hie sünden han;
 Doch habt ir hie ein lümpen man,
 Der nichts wen schmehen, schenden kan,
 Gleich wie ein hüepfel püeb veruecht.
 Den solt ir von eurer gseltschaft auß schliesen
 10 Vnd vor der thüer mit rosdreck wol durchgiesen,
 Als het er thuen verliesen
 Sein hüepfen vnd das hüepfen faß,

2.

- Die weil er an verstant
 Mich schmehet hie durch seinen dant, [Bl. 132]
 15 Das ist der werden künst ein schant,
 Maister gesang ein hinternüs;
 Billich ist, so er schmecht,
 Das er gleichen lon entpfecht,
 Widergelten ist nit vnrecht;
 20 Wer küglen wil, außseezen müs.
 Doch wil ich sein auß dißmal noch verschonen,
 Seiner scheltwort mit scheltwort nicht pelonen,
 Sünder drowlich vermonen,
 Das er sein faczen vnterlaß.

3.

- 25 Wil er erlangen er,
 So sing er keinen straffer mer,
 Sünder guet Cristenliche ler
 Aus alt vnd newem testament
 Vnd alt römisch geschicht,
 30 Sünst ander hoffliche gedicht;
 Als dan man im sein lob auch spricht
 Vnd keinen hüepfenpüeben nent;
 Vnd ist den wert pey alter vnd pey jugent,
 So sein gesang lert siten vnd guet tügent,
 35 Als die weisen fuertrügent.
 Ist er weiß, so verstet er das.

Anno salutis 1534 gedicht am 20 tag Octobris.

50. Der Homerús.

In dem vergolten thon Wolfrans.

1.

- Homerús, der poete,
 Eins mals peim mer spaciret,
 Da sas der fischer rot,
 Die sich gelawffet hete.
 5 Als er zw in rifiret
 Vnd seinen grües in pot
 Vnd fraget, was sie da hetten gemacht,
 Der schlechten frag würt er von in pelachet,
 Antworten im aus spot:

2.

- 10 „Die wir haben gefangen,
 Die selben hab wir nimer,“
 Vnd mainten ire lews,
 „Vnd die vns sint entgangen,
 Die selben hab wir imer.
 15 Maister, die frag außschlews!“
 Homerús trachtet nach der frag gar scharffe
 Vnd sein gedanken auf die fische warffe, [Bl. 145]
 Dacht, es wer etwas newß.

3.

- Als er nit möcht erdencken
 20 Zw löffen auf die frage,
 Würt er finlos zerstrewt
 Vnd det sich selber hencken
 Nach Policrati sage. —
 Sie merckt, ir wehßen lewt:
 25 Wolt ir nit grab werden in kurezen jaren,
 So precht die köpf nit, all ding zw erfahren.
 Das der weifman verpewt.
 Anno salutis 1535 gedicht am 24 tag Marci.

50. MG 4, Bl. 144'. Gedr. K. Goedeke I, S. 84. A. L. Stiefel giebt Nürnberger Festschrift S. 66 die Quelle an: Walther Burley, De vita et moribus philosophorum. Kap. 14. Vgl. R. Köhler, Kleinere Schriften. Weimar 1898. Band 1, S. 87. 151.

51. Secundus, der philosophus.

In des Römers gesandweis.

1.

- A**ls Secundus philosophus, der maister hoch
 Von Athen, viller weissen maister schül durchzoch,
 Das er all freye künste möcht geleren,
 Ein mal hört er zw schuel, wie von natur die weib
 5 Weren gailer, vürwiczig, vnkewscher von leib,
 Weder die man, verwegener irer eren.
 Als er nün in sein vatterlant
 Kam, der freuntschafft entwachsen, nach vil jaren,
 Auch seiner müeter vnefant,
 10 An der maint er die warheit zw erfaren.
 Heimlich er vmb sie pielen wart;
 Durch hohe pit sein müeter würt peweget
 Vnd in gewert nach weibes art.
 Als er sich zw peshlaffen zw ir leget,
 15 Lag er als einem sün gepüert,
 Zuechtig, pis es wart tagen,
 Das er sein müeter nie perüert.
 Als sie das spüert,
 Wurt in verwündrung sie gefüert,
 20 Wart zornig zw im sagen:

2.

- „Was pistw zw mir künen zwserfuechen mich?“
 Secundus sprach: „Es zimet mir mit nicht, das ich
 Ginginge, da ich vormals pin aufgangen.“
 Die frau sprach: „Wer pistw, der dieses hat getün?“
 25 Da antwort er: „Wis, ich pin Secundus, dein sün.“
 [Bl. 151]

Da wart das weib mit solcher scham vmbfangen,
 Das sie vor seinen augen starb.

51. MG 4, Bl. 150'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 85. —
 A. L. Stiefel giebt Nürnberger Festschrift S. 67 als Vorlage
 Walther Burley, De vita et moribus philosophorum, Kap. 102
 (sieh Knust S. 372f.) an. — Vgl. Bolte zu Val. Schumann
 S. 208 und Frey, Gartengesellschaft S. 283.

- Als Secundus sach, das durch sein anzeigen
 Sein mieter so geschling vertarb,
 30 Da sezet er im fuer ein ewig schweigen,
 Seiner zungen zw straff vnd piß.
 Als keiser Adrianus das vernüme,
 Sent nach im, da stünd Secundus
 Stilschweigent vor dem kaiser wie ein stüme;
 35 Zw reden im der keisser pot,
 Doch schwieg er auß sein fragen.
 Der kaiser maint, er drieb den spot;
 In zorne rot
 Verurteilt er in zw dem dot,
 40 Sein haubt im abzuschlagen.

3.

- Der kaiser den hender doch vntericht forhin,
 Wan er nider kniet, solt er vermonen in
 Zw reden, darmit zw fristen sein leben,
 Vnd wen er ret, solt er den kopf im hatwen rab,
 45 Schwieg aber er, solt er den strick im schneiden ab
 Vnd in quittledig loß frey wider geben.
 Als er nun nider kniet nachmals,
 Sprach der hender: „Red, so mag dir gelingen!“
 Schweigent aufreckt er sein hals.
 50 Der hender steckt ein des schwertes klingen,
 Fürt in wider zum kaiser, der
 Pat, wolt er nit reden, das er doch schriebe.
 Man pracht papir vnd dinten her.
 Der kaiser in mit hoher frag vmbtriebe
 55 Von got, himel vnd element, [Bl. 151']
 Die er schriftlich ercleret.
 Vnd plieb forthin alzeit schweigent
 Bis an sein ent,
 Leret allein mit seiner hent
 60 Bil hoher kuenst peweret.

Anno salutis 1535 gedicht am 1 tag Aprillis.

52. Die unvernünftigen tier.

In dem kurzzen thon Wolfrans.

1.

Diogenes, der maister weise,
 Stünd zw Athen auf ein püchel mit fleise
 Vnd ruest mit laüter stim: „Ic menschen, kumbt
 Vnd lert weisheit!“ [zw mir]

5 Palt sich samlet des volkes menge [Bl. 162]
 Zw Diogeni mit grosen gedreng,
 Von im zw horen seine weisheit mit pegier
 Nahet vnd weit.

Vnd Diogenes sprach: „Aber
 10 Ich hab eüch nit gemeint!
 Sünder den menschen hab ich gerueffen hieher.
 Ic aber seit nicht aus menschlicher zünfte,
 Weil ic nicht lebet nach rechter vernünfte,
 Sünder nach ewrem annüet wie die wilden tier,
 15 Der weisheit feint:

2.

Ein ider get nach seinem lüeste;
 Einer stecket in der vnkeuscheit büeste;
 Der ander in pomb, pracht vnd prendischer hoffart,
 Wie er sich kleid;

20 Der drite ist mit geicz pefessen;
 Der siert sielt sich mit drinden vnde essen;
 Der süenst leit in ungehorsam vnd widerpart,
 Der sechst in neid;

Der siebent leit stecz ob dem spil;
 25 Der acht ist sawl vnd dreg;
 Der neünt zürnet, alzeit haben vnd stechen wil.
 So get ir irr vnd wollet eüch nit lassen
 Die vernünfst laiten auf der weisheit straffen,
 Vnd lebet nach vnfernünftiger tiere art
 30 Mengerley weg.“ —

52. MG 4, Bl. 161'. Zu V. 14 sieh Werke, Bd. 21, 390 zu, 3, 549, 6. M 8 schreibt V. 17 müeste. — Quelle: Plutarch, Sprüche übers. von H. v. Eppendorff. 1534. S. 154.

3.

Solt Diogenes iczünd künnen
 Vnd vrteilen, wie ir hie habt vernümen, [Bl. 162]
 Füend vns so vnfernünftig leben nach pegier
 Vnser affect,

35 Er wüert vns aüch nit menschen nennen,
 Sünder vüer vnfernünftige tier kennen,
 Weil ein ieder in seinem annüet wie ein tier
 Deglichen steckt.

Derhalb ein iber zw im schaw,
 40 Wem er gleich eben sey:
 Ein menschen oder ein peren, hünt oder saw,
 Irrt er, so zem er sein vntüegent wilde
 Vnd leb vernünftig gleich menschlichem pilde
 Vnd all sein thüen vnd lasen mit vernünfft regier,
 45 Erst lebt er frey.

Anno salutis 1535 gedicht am 6 tag Augusti.

53. Der vermessen jeger.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

En frecher jeger wase
 Im Schwabenlant, der sase
 Dort auf des waldes strase,
 Ein grosen peren sach.

5 Nein in markt det er lauffen
 Vnd det die hawt verkawffen,
 Halff aüch den leitkauff sawffen, [Bl. 167]
 E er den peren stach.

Gen wald der gerber mit im zoch,
 10 Wie er den peren stech,
 Vnd stiege aüf ein dannen hoch,
 Das er dem schimpf zw sech,

Darnach die peren hawt abzüg.
 In dem da kam der ungesüg
 15 Per aus dem finstren walde,
 Loff auf den jeger alde
 Auf zwayen fuesen palde;
 Der man war im zw schwach.

2.

Du stach er mit dem spiese,
 20 Der per in nider stiese
 Vnd in zerret vnd riese,
 Berwünt in grimiclich.
 Von plüet wart er ganz rote,
 Vor angst vnd groser note
 25 Lag er, sam wer er dote,
 Den athen hilt an sich.
 Der per im zw dem münde schmeget,
 Ob er noch lebens pfleg;
 Weil sich kein athen in im regt,
 30 Da loff er seinen weg;
 Wan er nach der gelerten sag
 Kein schelmig flaijch nit essen mag.
 Der jeger hart verwünde
 Sich pald aufrichten künde,
 35 Raum auf den fuesen stünde
 Vnd sach gar jemerlich. [Bl. 167']

3.

Der gerber kam vnd fraget
 Den jeger, sprach: „Was saget
 Der per, als er dich plaget?
 40 Was war ewer gesprech?“
 „Er riet mir wol vertraute,
 Ich solt kein peren hawte
 Verkawffen oberlawte,
 E ich den peren stech,“
 45 Sprach er vnd spotet selbst sein,
 Gab dem gerber das gelt
 Vnd pezalt auch den leitkawff wein,

Weil sein künst het gefest. —
 Hiepey ein man nem vntericht,
 50 Das er sich aüch vermeße nicht,
 Grose ding zw verpringen,
 Wan so im det mißlingen,
 Das im nicht mit den dingen
 Wie dem jeger geschach.

Anno salutis 1536 am 1 Januarii.

54. Das pader thier.

In der abentewer[weis] Hans Folzen.

1.

A Ins mals ein pader fraget mich,
 Wie er mit seinem werckzewg sich
 Verpueczen möcht in solchem furn,
 Das er sech gleich ein wilden würm, [Bl. 169]
 5 Auf das in füerchtet weib vnd kind,
 Der gleichen das ganz padgesind.
 Dem pader ich die antwort gab:
 „So zeüch dich müeter nackat ab,
 Dein halben leib mit rües peschmais,
 10 Den andren dail mit plüet vnd schwais
 Vnd stelle dich aüf alle vier
 Nider, recht wie ein wildes tier!
 Stüercz darnach aüf dein haübet plos
 Dein lawgenhafen weit vnd gros!
 15 Vnd steck in das ein or dein scher,
 In das ander ein schermesser!
 Auf ides aüg secz ein lastopf,
 Die nassen vol strohelmer stopf!
 Nim den padschwamen in dein mawl!
 20 Pleck die zen wie ein acergawl

2.

Vnd steck den kamb in deinen part!

- Wiltw haben noch wilber art,
 So henc den reibstain auch darein,
 Die scherladen vnd den streichstein
 25 Vnd henc die prüch an deinen hals
 Vür einen mawlkorb vnd nachmals
 Nem aus der slaylaugen die wüercz!
 Flicht dir ein sateldeck vnd stüercz
 Sie vbert lent, steck flitten drein!
 30 Das solen deine porsten sein.
 Angezünt den laßdegel secz
 Auf deinen rücken vnd zwlecz
 Pint um die waich ein stroen gsflecht,
 Als seistw merkaczen geschlecht! [Bl. 169]
 35 In die recht hant nim ein scherpeck,
 Die link in einen kuebel steck,
 Pint an ein fues ein lawgen fas,
 Das schlep nach dir an vnterlas;
 An den andren ein zueber hach,
 40 Den zesche also hindenach!

3.

- Dein gschirlich in ein padhüet henc,
 Der am pauch als ein ewter schwenc!
 Hinden außpoger dich gar hoch,
 Henc den kosten vür das arslöch,
 45 Als ob es sey ein piber schwancz,
 So pistw den gerüestet ganz.
 Wo den der lewt nit warten recht
 Scherer, lasser vnd podenknecht,
 Das gfind nit fleissig slay vnd zwag,
 50 Reib, las, scher oder wasser drag,
 Das sie etwan der lencze stech
 Vnd mangerley im pad geprech,
 So zewch als den die stiegen rab
 Gerüest, wie ich erzellet hab,
 55 Als ein merwunder mürr vnd prim,
 Int padstüeben gekrochen kum!
 So fürcht dich dein ganz hawsgesind,
 Wirt hurtig, münter, resch vnd schwind,

Gehorsam willig vberaus,
60 Wie maid vnd knecht in meinem haüs.

Anno salutis 1536 am 15 tag Januarii.

55. Die neun ler im pad.

In der abentewer weiß Folzen.

1.

Nun höret zw vnd schweiget stil!
 Mein güeter ler ich geben wil
 Ein iden, der wil gen ins pad,
 Auf das es im nütze vnd nicht schad,
 5 Die leret mich ein alter greis
 Zw pfingsten auf dem Fegnicz eis.
 Die erst, das nimant paden sol,
 Der sey von brand vnd speis zw vol.
 Es macht den magen ungeschickt,
 10 Die natürlich demung erstickt,
 Auf das in nicht im pad anstos
 Der hesch oder das keler gschos.
 Die ander: wer ins pad wil gon,
 Der selb seez sich nit voren on,
 15 Das er mit schant nicht mües herfür,
 Sinder pleib hinden pey der thür,
 Weil ides pad hat die natur,
 Das darin ein schalck oder hür
 Hinter der thür so wol erschwiezt
 20 Als ein frimer, der foren siezt.

2.

Die drit ler, so man gewset auf,
 Das nimant siez zw gech hinauf;
 Das hercz wirt frand von gecher hiez,
 Das aich nimant sein künst ausschwiez,

55. MG 4, Bl. 170. Gedruckt: Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur Geschichte des Meistersanges. Berlin 1872. S. 49 bis 51. — Vergl. Schwänke 2, Nr. 305.

- 25 Weil mancher ist so seicht gelert,
 Das im sein künst gar leicht entpfert. [Bl. 170]
 Die virde ler auch zimet wol:
 Im pad auch nimant drincken sol;
 Der leber bringt es frandheit schwer.
- 30 Sünder lüegen vnd newe mer
 Zimen im pad der leber pas,
 Darmit mans frisch an vnterlas.
 Die süenfte ler hat auch ir straff,
 Das nimant in dem pad entschlaff.
- 35 Es macht das haubet doll vnd we,
 Das im auch nit im schlaff entge
 Ein fürcz, so im das loch erwaich
 Oder der harme von im schleich
 Oder gar auß die leckpanck scheis,
- 40 So er nicht recht das loch zw peis.

3.

- Die sechste ler, das man halt mas
 Im pade, wer im schrepfen las,
 Das er nicht las zw fiel geplüecz;
 Des menschen kraft ist es nit nüecz.
- 45 Wer als poes plüet wolt lassen auß,
 Der stüerb im pad wie ein spiczmauß.
 Die siebent ler ist auch nicht schad,
 Das nimant siez zw lang im pad;
 Die glieder werden mat darfan,
- 50 Das padgsind sicht ein sawer an;
 Lert vns ein altes sprichwort schier:
 Pabstuw zw lang, man schirt dir zwir.
 Die acht: wer aus dem pad wöl lanßff,
 Der ge ersling die stiegen naußff, [Bl. 171]
- 55 So stoß er sich an kein schinpein.
 Die neünde ler, das er drinck wein
 Nach dem pad vnd sich warme halt,
 Das im die müeter nicht erkalt.
 Wer den neun leren volgen düet,
 60 Dem ist sein paden nüecz vnd güet.

Anno salutis 1536 am 15 tag Januarii.

56. Ins pad ein flewleuGLEIN.
In der radweis des Lieben von Gengen.

1.

- W**lawff, wolawff! last vns darfon,
Ich mag schir nimer paden;
Mich dünckt, es well mir schaden,
Die künst, die schwiczt mir auß.
5 Das clagen ander singer mer,
Ich clag es nit allain.
Die vntermaid sol vmbhergon,
Die schmeckent lawg einprewen
Vnd vns darmit abflewen,
10 So wöllen wir hinauß.
Die weil man spricht, die zeit hab er,
So wol wir auß gemein.
Den maister hab wir außgepücz
Vnd sein gefind gezwagen;
15 Sie haben zwar nicht fast geschmüecz,
Mochten vns wol außjagen
Vnd zw vns allen sagen,
Das ieder sich anseh, [Bl. 171']
Er füend auch vil, das im geprech,
20 Vnser wer kainer rein.

2.

- Einer verzert sein güet peim wein,
Der ander geren spilet,
Der drit den hüren zilet,
Der viert vol geizes ist,
25 Der fünft, der sey ein zentfisch man,
Der sechste steck vol neid,
Der siebent hat sein kopf allein,
Der acht ist vnferschwiegen,
Der neunt düet geren liegen,
30 Der zehent vol arglist,
Der ailft sawl vnd ist müesig gan,

Der zwelft trag stolze kleid.

Derhalben mancher würt nicht weis,

Vnd padet er ein gare

35 Vnd vereret all seinen schweis,

Er plieb, wie er vor ware,

Kein wasser macht in klare,

Weil idem sein vnart

Klept in dem flaisch vnd plüet zu hart.

40 Das wer des paders pscheid.

3.

Derhalb wer sich wol paden weis,

Es sey man oder frawe,

Mit fleis er vmb sich schawe,

Wo er pey leuten sey.

45 Wo ein ein ding ste vbel an, [Bl. 172]

Das er das selbig las

Vnd sich in allen dingen fleis

Auf siten, zücht vnd tüegent!

Dreipt er das auß von jügent,

50 So wirt er mackel frey

Vnd wirt aus im ein redlich man,

Gancz löblich uebermas.

Nempt hin die wolgeschmack flewlaug

Vnd folget trewer lere,

55 Ob sie gleich ein peist in ein aüg!

Der selb von laster kere

Zu tüegent, züecht vnd ere,

Sey fro vnd wolgemüet

Vnd nembt das flewleuglein vergüet

60 Dn allen neid vnd has!

Anno salutis 1536, am 19 tag Januarii.

57. Der affen vrsprung.
In des Mueglings langen thon.

1.

- E**ines tages fraget ich ein doctor der mer,
Von wann die affen hetten iren vrsprung her,
Die weil sie gleich sehen menschlichem pilde.
Er sprach: „Weil Cristüs vnd Petrus auß erden gieng,
5 Auf einen abent sie paid zw herberg entpfieug
Ein alter schmid, was parmherczig vnd milde.
Da kam ein alter lamer man,
Dem der schmit gab ein almües alle tage. [Bl. 172']
Petrüs sprach: „D meister, sich an,
10 Verjüng den man, hail in von seiner plage!“
Vnd Cristüs sich erparmet des,
Sprach zum schmid: „Ich wil diesen alten heillen.
Leich mir dein kolen vnd dein es.“
Der schmit wart pald hin ein die schmiten eillen
15 Vnd schüeret an ein grose glüet.
Petrüs die plaspelg zuege.
Da nam der herr das mendlein alt
Vnd schob es palt
Hinein das flament feuer rot,
20 Das ob im zamen schlüege.

2.

- Als nün das mendlein glüet wie ein rosenstoc,
Zueg es der herr herauß, warff es in den leschdrock.
Da sprang das mendlein auß dem leschdrog wider,
War pey zwainczig jaren ein schöner jüngeling.
25 Mit fremden iderman zw dem nachtesten ging,
Der schmidt den jüngling seczt zw bisch auch nider.
Der schmidt ein alte anfraw het,
Die macht sich zw dem jüngling, wart in fragen,
Wie hart das feuer prennen det.

57. MG 4, Bl. 172. — Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 290.
Nachtrag dazu auf S. XXI und in der Nürnberger Festschrift
S. 167 f. Sieh auch R. Köhler, Kleinere Schriften. Band 1.
Weimar 1898. S. 296 f.

- 30 Er sprach: „Mir wart nie paß pey meinen tagen;
 Ich fas wie in ein kienen tau.“
 Früe zog der herr vnd Petrus paid ir straffe.
 Der schmid sprach zw seiner anfrau:
 „In meiner es dich aüch verjüngen laße!
 35 Ich hab die kienst in abgelert [Bl. 173]
 Allein von dem zusehen.“
 Die anfrau sich darein ergab,
 Gedacht: ich hab
 Von dem jüngling güete vrkint,
 40 Vnd lies güetlich geschehen.

3.

- Zwhant der schmit ein grose kolen glüet außpüß,
 Darnach sein vralte anfrau dareine stis,
 Die schray das mort, sich hin vnd wider poge.
 Er sprach: „Halt stil!“ vnd wolt erst zw geplasen hon;
 45 Die alt mit grossem gschray im auß der es entron.
 Der schmid nam vnd warff sie in den leschdroge.
 Nun het er ein schnüer vnd ein weib,
 Paid schwanger gen, kamen herab geschnürret
 Vnd sahen, wie der alten leib
 50 Verdorret war, gerümpfen vnd ganz mürrret;
 Ir angicht einem affen gleich.
 Die zwo erschraden vnd geparen palde.
 Ir fruecht verkeret wart geleich
 In zwen affen, vnd losen hin gen walde,
 55 Zogen darnach auch jünge auß,
 Das würden eittel affen. —
 Derhalb wer ein künst leren wöl,
 Dem grünt nach stel;
 Wer auß zusehen sich verlat,
 60 Des werdt wirt vngeschaffen.

Anno domini 1536, am 2 tag Februarii.

58. Die drey schwend.

In der holzweis des hülczings.

1.

- W**an hört artlicher schwende drey!
 Ein Franck lag franck durch fuellerey,
 Vnd als der arczet come
 Vnd sein prünen pesach,
 5 Darzw auch seinen puls pegrieff,
 Seiner krankheit nach gruendet dieff,
 Als einem arczet zome,
 Er höfflich zw im sprach:
 „Gefell, dein krankheit ist, das dich
 10 Der pecher hat gestochen.“
 Der franck sprach: „Het gewisset ich,
 Das solches mir het prochen,
 So wolt ich wol
 Gedrüncken haben aus ein glas,
 15 Das wer mir leicht pekumen paß.
 Fuerhin wil ich mich sawffen
 Aus einer flaschen vol.“

2.

- Eins mals da ging ein Schwab gen Rom,
 Vnd als er in das welschlant kom,
 20 Seczt man im zw der speise
 Malzfasier vnd rainsal.
 Da windet er dem wirt her,
 Fragt in, was fastes dieses wer,
 „Wechst er im paradeise
 25 Oder inß pobstes sal?“
 Der wirt gedacht im wol: dw hast [Bl. 174]
 Ein vngesalzen heher,

58. MG 4, Bl. 173'. Gedruckt: Joh. Adam Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. Bdch. 2, S. 104. — Quelle: Pauli Nr. 234, 233, 235. H. Oesterley giebt dazu auf S. 500 Vergleichsstellen an, vor allen das Rollwagenbüchlein, das H. Sachs auch benutzt hat. Sieh Nürnberger Festschrift S. 143f. Vergl. Schmeller, Mundarten Bayerns S. 555. Ditzfurth, Alte Schwänke 1877. S. 176.

Vnd sprach zw im: „Mein lieber gast,
Es sind die gottes zehrer.“

- 30 Der Schwab zw hant
Gen himel sach mit ungedült,
Sprach: „Got, wie hab wir das verschült,
Das du nicht hast gewainet
Auch in dem Schwabenlant?“

3.

- 35 Eins mals ein schieff wolt vntergon,
Da schrie vnd petet idermon;
Das schieff lied grose note,
Das mer war ungestüem.

- Ein Bayer in dem schieffe saß,
40 Der zog aus seinem sack vnd as
Salcz auf ein schniten prote,
Als wer im nichts darüem.

- Einer sprach zw im: „Bistw dol?
Wie magst salcz vnd prot essen,
45 Weil icz das schieff versinken sol?“
Er sprach: „Ich habß ermessen
Vnd iß darauff

- Ein schniten procz, darauff vil salcz.
Ob schier das schieff zw gründe walcz,
50 Das mir ein drünc sey schmecken,
So ich im mer ersauff.“

Anno salutis 1536, am 2 tag Februarii.

59. Der eijzapf.

In dem lieben ton Caspar Singers. [Bl. 174']

1.

Benedig ein kawfman saß,
Der vber mer gefaren was
Nach kawffmanschaft, als ich es las;

59. MG 4, Bl. 174. Gedruckt: K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs I, S. 87. — Quelle: Pauli Nr. 208. Zu seinen Nachweisungen bei H. Oesterley auf S. 497 giebt Goedeke

- Im vierden jar
 5 Kam er mit reicher habe.
 Als er kam in das hawse fein,
 Sach er lawffen im sal allein
 Ein zwijeriges kneblein clein
 In weisem har,
 10 Er sprach: „Wes ist der knabe?“
 Die frau sprach: „Hör! in einer nacht
 Lag ich vnd war ganz munder,
 Vnd so herczlich an dich gedacht,
 Ein eiszapfen herinder
 15 Aß ich vom tach; von des natur
 Ich schwanger wûr.
 Ist das nicht ein gros wunder?“

2.

- Schaw an, mein man, von diesem eis
 Gepar ich dieses kneblein weis.“
 20 Der man vermerckt den list mit fleis
 Vnd wol verstant,
 Das sie ir e het prochen.
 Det doch, als nem er sein nicht war.

a. a. O. noch mehr Stellen. Karl von Reinhardstoettner erweitert in der Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte 1894. 7, S. 473 den Kreis. Dazu wäre noch hinzuzufügen: Das Kind von Schnee von O. H. Gr. von Loeben: Die Muse. Leipzig 1821. Bd. 2, S. 80. Er giebt als seine Quelle an: Fabliau de l'Enfant qui fut remis au Soleil und Fabliau du vilain mire. T. II der Fabl. et contes des poëtes français des 12. 13. 14. et 15. Siècles. 1756. Bédier, Les fabliaux 1895. S. 460. Koegel, Gesch. der deutschen Litt. 1, 2, 254. Eying, Proverbiorum copia 3, 456. Mahrold 1608, Nr. 84 (Frey hg. von Bolte 1896, S. 273). Chn. Weise, Erznarren S. 17. Vademecum für lustige Leute 3, 142. Schmeller, Die Mundarten Bayerns S. 449. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 2, 111. Bauernfeld, Aus der Mappe des alten Fabulisten 1879, S. 96: 'Das Schneekind'. Baumbach, Abenteuer und Schwänke 1884, S. 43: 'Das Schneekind'. Antwerpener Cluchtboeck 1576, Nr. 49 = Groot Klugtboeck 1680, S. 38. De nieuwe vaakverdwyer 1669, S. 434. Den ouden Treuzelaar (Berlin Oz 77, 14). Slavische Blätter hsg. von Lukšić 1, 402 (1865): russisches Märchen.

Als der knab alt war virze jar,
 25 Sprach er: „Mein weib, sich an, ich far
 In frembde lant
 Drey jar vnd etlich wochen.

Den knaben wil ich nemen mit, [Bl. 175]

Das er mein handel lere.“

30 Dem weib gefiel der anschlag nit,
 Vnd weret dem man fere.
 Zw widerpringen er verhies;
 Da sie in lies,
 Da fuerens ober mere.

3.

35 Da verkawft er den knaben frey
 Einem kawfman in die Düerckey,
 Fuer wider heim. Die fraw die schrey:
 „Wo hast mein kint
 Gelasen auß der reise?“

40 Er antwort: „Da wir furen hin,
 Die sün so oberhiczig schin
 Auf deinen sün vnd hat auch in
 Berschmelczet schwint
 Zw wasser wie ein eyse.“

45 Die fraw den list gar wol verstünd,
 Dacht an ir falsch fuestapfen;
 Stilschweigent sie die wort verschlünd,
 Recht wie ein hünt ein krapfen. —
 Darumb wer weit aufrais, der schaw,

50 Das im sein fraw
 Die weil eß kain eyszapfen.

Anno salutis 1536, am 20 tag Februarii.

60. Der wunderlich man.

In des Regenpogens gulden thon. [Bl. 175']

1.

- E**ins mals ein wunderlicher man
 Ein tiegenthafte frauen het,
 Die sich thet alzeit seines willen fleissen;
 Noch kint sie im kein recht nit thon,
 5 Deglich er gronen, murren det,
 Wart sie oft schlagen, rauffen unde reiffen.
 Eins tags die frau in pat gar tieff:
 „Herczlieber man, thue mir dein willen schreiben
 Von stueck zw stueck an einen prieff,
 10 Ob ich kint ungeschlagen von dir pleiben.“
 Der man sie palt geweret dis;
 Die frau sich seines willen flis:
 In fried waren sie etlich tag vertreiben.

2.

- Und darnach ueber etlich tag
 15 Gingen sie auf ein kirchweich gross,
 Do würt der man ueber die masen drincken.
 Und als er ging ueber ein steg,
 Da fiel er hinab in das mos.
 Als er im mos war an den halß versüncken,
 20 Schrey er: „Mein frau, nún hilfß dw mir!
 Ich mües sünst in dem mos leiden ein pawse.“
 Sie sprach: „Ich darff nicht helffen dir;
 Ich wil forhin pald haimlawffen zw haüse
 Und schaven in dem prieffe e,
 25 Ob es darin geschriben ste,
 Das ich vom moß dir helffen sol herause.“ [Bl. 176]

60. MG 4, Bl. 175. — Quelle: Pauli Nr. 139. Zu Oesterleys Nachweisen kommen noch: Archiv für vergl. Littgesch. 1, 54. Ayer 5, 2891. F. v. Harten, Geschichten 1603, S. 70. Langbein, Gedichte 2, 161: 'Das Gesetzbuch'. Dykstra, Uit Frieslands volksleven 1, 114. Brückner, Archiv für slav. Phil. 13, 399. Romania 11, 413. 14, 136. Tallemant des Réaux, Historiettes. 1858. 7, 507.

3.

- Die fraw lieff haim, ließ stecken in.
 Als er pis an das maül ein sünck,
 Kroch er herauß, kottig, zw hawse lieffe,
 30 Erkant sein wunderlichen sin,
 Sprach: „Fraw, thw, was dich recht pedünc,
 Das ist mein wil,“ zw rief darmit den prieffe. —
 Hiepey verstet aus diesem schwand:
 Wer ein weib hat willig zw allen zeitten,
 35 Das er nicht imer mit ir zand,
 Das sie nit ungedult dw vberstreitten,
 Wo er eins malß fall in ein not,
 Das sie in stecken las im kot;
 Willige ros sol man nicht vberreiten.

Anno salutis 1536, am 27 tag Februarii.

61. Die vernascht köchin.

In des Wainers hofton.

1.

- W**Dr küerezen jaren fase
 Ein perckrichter im Jochimstal,
 Ein frölich man, der ueber tag vil wirtschafft het.
 Doch het er ein vernaschte maid,
 5 Die alle ding credenczt.
 Eins tags er laden wase
 Ein gast zw einem vntermal
 Vnd sprach zw seiner köchin, das sie wuergen det
 Zway hliener vnd sie priet al paid:
 10 Sie rüest zw aufs pehenczt. [Bl. 176']
 Vnd als sie prieten in dem fast,

61. MG 4, Bl. 176. — Quelle: Pauli Nr. 364. Vergl. Schwank Nr. 248 vom 21. April 1559; sieh den Nachtrag dazu S. XX und die Nürnberger Festschrift S. 158. In dem 248. Schw. sind zu ändern V. 10 und 20 Punkt ans Ende; V. 21 das gar rüestig thet; V. 23 Fwelt sie; V. 65 herrn und V. 93 Komma am Ende zu streichen.

- Legt sie daran durch schleckerey,
 Vnd als es ir war schmecken,
 Fraß sie die hünere ale zwey,
 15 Gedacht: ich wil etwan finden ein aufred wol,
 Mein naschen zwserdecken;
 Wan sie stact aller lister wol.
 Der herr stünd auf dem gang vnd sein protmesser
 Vnd west gar nicht vmb den peschaid. [weczt
 20 Hört, wie es ging zw leetzt!

2.

- In dem da kam der gaste
 Int kuechen, nach dem herren fragt,
 Sie sprach: „Secht! auf dem gang stet er, sein meser
 Auf das er kün vnd darnach schneid [weczt,
 25 Euch peide oren ab.
 Hewt acht tag er auch faste
 Ein gast so plüetig von im jagt,
 Dem er paide oren abschnit, e er in seetzt.
 Das sag ich euch auf meinen eid,
 30 In halff kein pit noch gab.“
 Als diese wort der gast erhört,
 Sprang er hinab vnd loff darfan.
 Der her eilt in die kuechen,
 Sprach: „Wer secht dis geruempel an?“
 35 Die maid sprach: „Ewer gast ist kumen in das haüs
 Vnd nam mit grosem püechen
 Paide hünere vnd laufft hinaus.“
 Der herr von der red in wünder gesezset wart,
 Gelaubet der vernaschten meid [Bl. 177]
 40 Vnd macht sich auf die fart,

3.

- Vnd loff nach seinem gaste,
 Trüeg noch das messer in der hent
 Vnd schray im nach mit laüter stim: „Las mir das ein,
 Das ander wil ich lassen dir!
 45 Halt, halt! pleib doch pesten!“
 Da loff der gast erst vafte,

- Sach das messer, als er sich went,
 Dacht, er wolt im abschneiden das ein ore sein,
 Vnd schray: „Es wirt dir kains von mir.“
 50 So schieden sich die zwen,
 Vnd west ir kainer, wie im was.
 Also plieb die köchin pey er,
 Macht sie alpeid zw narren. —
 Solcher köchin sint man noch mer,
 55 Die alles das penafschen, speis vnd aüch gedranck,
 Wen man sie an düet plarren,
 Finden sie almal einen ranck,
 Machen der herschaft vor aügen ein plaben düenst.
 Nür palt hinaus dem haüs mit ir!
 60 Das ist die peste küenst.

Anno domini 1536, am 13 tag Marci.

62. Der druncken egelkopf.

In frau eren thon des Grenpotten.

1.

- B**W Salczpurd war ein egelkopf,
 Der het ein früme frauen.
 Wen zw dem weine kam der dropf,
 Sieff er sich almal sole,
 5 Dan doreklet er hin haim vmb miternacht,
 Het den ein flüchen vnd geschrey,
 Wolt nür stechen vnd hawen, [Bl. 186]
 Alle ding sach er an für zway,
 Peinigt sein frauen wole,
 10 Das er sie schir het in die schwintsücht pracht.
 Eins nachy kam aber heim der volle narre,
 Die güet frau sas in irr nechtlichen harre,
 Wart pey ein liecht an irem rocken spinnen,
 Da fluchet ir der drüncken man,

62. MG 4, Bl. 185'. — Vgl. Lidzbarski, Geschichte aus den neuararnäischen Handschriften zu Berlin 1896, S. 159: 'Folgen des Schielens'.

- 15 Sprach: „Zündestw zway liechter an?
Mit dein gespünst kanstw kaum ains gewinnen.“

2.

- Die frau sprach: „Es print nür ein liecht;
Dw hast nit recht gesehen.“
Er grieff darnach, im felt das glicht,
20 Sties sich an vnd vil hinder
Den disch, fuer auß, die frauen schlug vnd raust.
Des andren nachs kam haim der thüm,
Wart das weib aber schmehen
Sein kint loff in der stüeben vn,
25 Er aber sach zway kinder,
Sprach: „Wes ist das ander kind, das da laufft?“
Sie sprach: „Es ist doch vnser kint alleine.
Dein augen hat zwifach gemacht der weine.“
Der man fuer auß, das weib wart schir verfüreret,
30 Auß der stüeben die fluchte gab.
Der man lieff nach vnd fiel herab,
Drey stiegen lang vber vnd vber stüerczet.

3.

- Eins nachs war er vom weine gen,
Die frau sas pey dem fiewre
35 Vnd het darpey ein hasen sten. [Bl. 186']
Der voll sprach an den enden:
„Wie, das zwen heffen pey dem fiewer stent?“
Sie sprach: „In dem ein pret ein hon.“
Nam den hasen vnghevre,
40 Dappet nach dem andren der mon
Vnd vil mit paiden hendn
In das fiewer vnd paide fiewst verprent.
Also wurt er wiezig mit seinem schaden,
Das er mit wein würt nimer mer peladen
45 Vnd lebet vurpas wol mit seiner frauen. —
Also wil mancher wiezig sein,
Wan er vol drüncken ist mit wein,
Düet doch ein poß nür ein gertner anschawen.

Anno salutis 1536, am 12 tag May.

63. Der abentewrer mit ein or.

In dem hofften Cunrat Marners.

1.

- E**n abentewrer kome
 Eins mals gen Franckfort in die mes,
 Zw einem seidenkremere er sich stelen was,
 Der kölnisch seiden porten het
 5 Fail, vnden am Maintor.
 In seine hent er nome
 Ein stüek porten vnd fraget des:
 „Kremere, wie geistw mir ein drüm porten, vnd das
 Mir von einem or reichen det
 10 Bis zw dem andren or?
 Auf das mir mein paret fürthün
 Der wint nicht werffe in das kot.“ [Bl. 187]
 Der kremere listig ware,
 Vmb ein weispfening im das pot,
 15 Dacht: er darff ir nicht vber ein elen. Nün secht,
 Bald gab im diejer dare
 Den weispfenning; der kauf war schlecht.
 Der kremere nam den seiden porten pey dem drüm,
 Hilt im das an ein or, verstet!
 20 Vnd als er maß hinüm —

2.

- Das wünder wolt in freffen,
 Weil er das ander or nicht fant.
 Er sprach: „Wo ist das ander or, dw dümer dor?“
 Vnd in gar ernstlich anplickt.
 25 Der abentewrer sprach:
 „Kremere, dw müest mir messen
 Gen Erdfürt in das Durgner lant!
 Da finst am pranger genaglet das ander or,
 Alda mirs der hendere abzwickt.

63. MG 4, Bl. 186'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 91. —
 Quelle: Pauli (Straßburg 1533) Nr. 493; Oesterleys Anhang
 Nr. 20; Goedeke's Nachweisungen S. 553. Baumbach, Aben-
 teurer u. Schwänke 1884, S. 197. — V. 7 hat MG eß statt des.

30 Mißhin, ich wil hinach.“

Der kremer sprach: „Das thw ich nicht.
Gen Erbfürt ist wol dreißig meil;
Mir flekten nicht all porten,
Die man icz hat zw Frandfürt feil.

35 Nem dein weißpfening! der kauf sey dir abgesagt.“

Dieser mit wenig wortten
Loff vnd dem purgermeister clagt,
Der kremer wolt im nicht halten pezalten kauff.
Nach in der purger maister schickt,

40 Da war ein groß zw lauff.

3.

Der kremer nicht dest minder [Bl. 187]

Beclagt den falschen hinterlist.

Der purgermaister sach sie alle peide an,

Dacht: der ein dreipt groß' pscheyfferey,

45 Der ander ist nicht rein;

Wol zwey verprente kinder:

Get an den Berner kumen ist.

Der purgermeister gab in zw vir redlich man:

„Was die sprechen, da pleib es pey

50 Ein füeder rotten wein.“ —

Sie pey ein ider man pedend:

Wer kauffen vnd verkauffen wöl,

Das er die war dw schawen,

Das man in nicht mit vberschnöl,

55 Weil all kaufshendel stecken großer falscheit wol;

Vnd welcher wol düt drawen,

Dem gret sein kaufmanschacz nicht wol,

Weil Drawwol hat das ros gar oft geritten hin,

Der wert mit fremdem schaden frey

60 Vnd prauch vernünst vnd sin.

Anno salutis 1536, am 7 tag Junii.

64. [Bl. 193] Die ameis vnd der grill.

In dem süßen thon Garders.

1.

Durch Esopum ist vns beschriben,
Wie ein ameis zw kalter winter zeit
Ihr koren druecknen wolt am lüest
Vnd het es aufgepreit.

5 Ein grill durch hüngrer wirt getrieben,
Bat die ameis, mit zw dailen ir speis,
Das er im winter nicht verfürb.
Da sprach die ameis weis:

„Was hastu thün in süemerlichen tagen,
10 Das du dir nicht hast koren eingedragen?“
Der grill wart wider sagen:
„Den sümer lang ich frölich war vnd süng,
Vnd durch die zeim vnd grünen puech
Ich hin vnd wider sprüng.“

2.

15 „Hast im sümer gfüngen vnd gsprüngen,“
Sprach die ameis, „so sing im winter aüch!
Die speis hab ich gedragen ein
Bur mich, das ist mein präuch.“ —

Bei der ameis verstet ein jüngen
20 Man, arbeitjam, emsig mit hochem fleis,
Der sein narüng zw samen helt
Vnd spart zimlicher weis,
Auf das, wen in das alter nün pegreiffe,
Das in sein har felt der kalt winter reiffe
25 Vnd im sein kraft entschleiffe [Bl. 193']
Vnd im ge an seinem gewinet ab,
Das er an forerspartem güet
Ein winter zerüng hab.

3.

Zum andren verstet pey dem grillen
 30 Ein jungen man, nachlessig, treg vnd fawl;
 Was im gewinen paide hent,
 Bernascht das ainig maül.

Verzert sein jung tag in müetwillen,
 In müesigang, spil vnd puelery arg;
 35 Wer nicht wie er sein güet verprast,
 Haißt er filezig vnd farg.

Thuet er in jugent also jübilitiren,
 Im alter thuet in nach der sünen friren.
 So thuet in erst beziren
 40 Die streng armüet mit mangel vnd geprüch,
 So er mües in dem alter erst
 Nehen am hünge tüch.

Anno salutis 1536, am 13 tag Septembris.

65. Die neun elenden wandrer.

In der abentewer weiß Hans Folzen.

1.

NEin elent wandrer thuet verston:
 Der erste ist ein farren mon.
 Jez pricht im jens, den pricht im das,
 Gros vngewitter, poese Stras,
 5 Vnd was mit marter er erfert,
 Er darnach im wirczhaüs verzert. [Bl. 194]
 Der ander wandrer, sey gemelt,
 Ist, so ein fraw get oberfelt,
 Vom gen wirt sie machtlos vnd schwach,
 10 Mües leiden vil anred vnd schmach:
 Ein ider wil ir puele sein,
 Wo sie fert in das wirczhaüs ein.
 Der drit, ein hantwercks gsel genant,

65. MG 4, Bl. 193^v. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 97. —
 Vergl. Schwank Nr. 46, der höchst wahrscheinlich auch 1536
 gedichtet wurde.

- Der ist des lauffens vngewant,
 15 Vnd wirt gar oft irr auß dem weg,
 Wen er wais weder stras noch steg,
 Get plasen vnd den wolff darzw,
 Zeit im wirzhaus lang in der rw,
 Bis er verzeret gelt vnd wat,
 20 Das er vor lang ersparet hat.

2.

- Der virt: ein pot, wais stras vnd steg,
 Zum aller nechsten füert vnd weg,
 Doch wirt er müed wie idermon;
 Hart exarnet ist potten lon,
 25 Idoch pringt in das drünclein hin;
 Des hat der wirt den größten gwin.

- Der süenst: ein kremer, get zw süs
 Vnd sein kramschacz selb dragen müs
 Durch rauber, schnaphannen der gleich
 30 Auf jarmerck vnd alle kirchweich,
 Oft den gwin zum haupt güet verzert,
 So er nicht palt vom wirzhaus fert.

- Der sechst: ein münich, so der kes
 Samlet, so sent die pewrin res, [Bl. 194]
 35 Sie sprechen, er sey stark vnd sawl,
 Ob man im füellen sol das maül,
 Das er ansach, dresch, hack vnd rew
 Vnd sich auch ner wie ander lewt;
 Kümpt er heim, pringt der kes nicht vil,
 40 Erst man in auch begiren wil.

3.

- Der siebent: ein petler, verstet,
 Wo er zw einem dorff inget,
 So düent die hünt im vil zw laid;
 Im winter hat er kaltes klaid;
 45 Gros vnrue machen im die lews,
 Sein prot essen die spital mewß.

Der acht: ein rewter, so der mües
 Oberfelt draben doch zw sües,

- Dregt stüfel, sporen an dem schwert;
 50 So er hat weder gelt noch pfer.
 Wil auch kein wirt in herbring me,
 Vnd thet im das gen noch so we.
 Ein lanczknecht ist gar wol der neunt,
 Wo er zewcht, hat er wenig freunt,
 55 Man sicht in vbert achsel an,
 Sech in vil lieber aufhin gan;
 Er gart vnd nimet oft ein pewt,
 Die er mües zalen mit der hewt.
 Weil wandren we diuet vberais,
 60 Wbl wir pleiben in dem wirczhaus.

Anno salutis 1536, am 13 tag Octobris.

66. [Bl. 195] Die zwelff dreck.

In dem kuerzen thon Hans Sachsen.

1.

- H**Ort, wie mir nechten erzelt ein Rein jech,
 Mit vrlob! die zwelff aller grösten dreck.
 Der erst leit in dem Schwaben lant zw Wangen.
 Der ander an dem se zw Kostnicz liegt,
 5 Sieben pfünt laüter an die süepfen wiegt,
 Der ist zwnacht einer haüfmeit entgangen.
 Der drit züm gres
 Wie ein schaffes
 Gim farren man entrün aus dem geses,
 10 Bil kersten keren thefen in durch spicken.
 Der vrt einer pewrin entrünnen ist,
 Gros wie ein kües, der leit auf einem mist
 Im Fochimstal, das ist iczünd des schlicken.

2.

- Der süenste dreck der lieget zw Maulprün,
 15 Das selb ay het gelegt ein kloster nün,

66. MG 4, Bl. 195. — Vergl. Das Fastnachtspiel vom Dreck (Keller 1, 211).

Proporzentret gleich einem filzhüete.

Der sechste dreck der lieget zw Spruck,
Den dret heraus ein zaimer in ein druck,
Der gab ein rawch, recht wie ein kolenglucte.

20 Der siebent gnant

Leit in Frisland

Zw Grüeningen an eines Frisen want,
Der het ein schieffman schir sein loch zernagen.
Der acht dreck leit in Frankreich zw Paris,

25 Der einem petler durch sein hadirn piß,

Den het er mit im von Halsprün getragen. [Bl. 195']

3.

Der neimt dreck leit im pad auf der leckpanck,
Groß wie ein kost, der also ubel stand,
Het die hiez einer padmaid ausgetrieben.

30 Der zehent dreck leid dem schmid in der es,
Der kam von einem fürman, hies Künz Ges,
Der iß durch spicket mit drey hundert grieben.

Der ailst dreck leit

Gancz fladen preit

35 In der Rishabers geßlein lange zeit,

Den verzet ein fleischacker piueb mit eille.

Vor des Müeffels haus lag der zwelfste dreck,
Den hat gestirn ein saw getragen weck.

Wer den grösten erret, hat den halbteille.

Anno 1536, am 7 tag Decembris.

67. Die drey füeßig saw.

In dem fensten thon Nachtigals.

1.

Als noch der poet Esopüs
Was ein erkaufter knecht
Eines herren, der hies Kantüs,

- Dem dienet er gar schlecht:
 5 Als, was im hais sîer arbeit was.
 Eins tages het sein herr vil gest,
 Hies Esopûs allein
 Zw ander kost kochen außs pest
 Hier fües von einem schwein.
 10 Esopûs palt zw richtet das. [Bl. 196]
 Sein herr war im heimlich abholt
 Vnd im ein schweinsfües stal
 Auß dem hasen, das er in wolt
 Gar hart schlagen ein mal.
 15 Als Esopûs zûm füesen schawt,
 Fant er nûr drey darin.
 Vor sorgen grüeslet im sein hawt,
 Maint, die kacz het in hin.
 Bald thet er sich pedenden pas:
- 2.
- 20 Sein herr ein saw het, was im lieb,
 Esopûs on vertries
 Ging vnd der saw ein fües abhieb
 Vnd den in haffen sties,
 Peraitet in aûch hüebisch vnd rein.
 25 Dem herren fiel in seinen sin,
 Hint er der fües nûr drey,
 So sol der knecht wol lauffen hin;
 Er schlaich int kûechen frey,
 Warff den fües in den hasen nein.
 30 Als Esopûs nûn richtet an,
 Da fûnd er vûenff schweinsfües,
 Druog sie all vûr die gest hinan,
 Sein herr wûnscht im die drües
 Vnd sprach: „Ich hab pefolhen dir,
 35 Dw frater schald vntrew,
 Dw soltest hewt peraiten mir
 Die fües von einer sew.
 Sag mir, wie fil fües hat ein schwein?“ [Bl. 196]

3.

Esopûs sprach: „So sag mir schlecht,

- 40 Wie vil sües haben zwü?“
 Der herr antwort: „Sie haben echt.“
 Esopius sprach: „Hör zu,
 So hab ich noch gehandelt frey:
 Die natur hat reichlich pegabt
- 45 Die saw, das mercket all,
 Die weil sie hat süenf sües gehabt.
 Unser saw in dem stall
 Die hat warlich der sües nür drey.“
 Die saw man nauß zün gesten pracht,
- 50 Da manglet ir ein süs.
 Der abentewer würt gelacht.
 Also der herr Kantius
 Zw dem schaden het aüch den spot. —
 Ich wolt, wo herjschaft wer,
- 55 Die ir häußgsind an alle not
 Wolt schlagen mit gefeß,
 Das in geschech solch leckerey.
 Anno salutis 1536, am 8 tag Decembris.

68. Das narrenbad.

In der radweis des Lieben von Gengen.

1.

BW Maylant saß ein hochgelernt
 Doctor der arzenehe;
 All, die man im pracht pehe,
 Peraubet irer sin,

- 5 Er wider sinig macht nachmals [Bl. 197]
 Dürch ein selczamen prawch:
 Er het ein hoff, der war verspert,
 Darin ein dieffe lachen;

68. MG 4, Bl. 196'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 99. —
 Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 161, Poggins 5 = H. Oesterley
 S. 344 f.: Von torhait der bæsser. Vergl. Schwänke 1, Nr. 6;
 vom 12. Mai 1530; sieh Nachtrag dazu auf S. VI und in der
 Nürnberger Festschrift S. 53.

- Wen er wolt wiczig machen,
 10 Den padet er darin,
 Seczt in erstlich nein pis an hals,
 Darnach pis an den pauch.
 Der einer ging umb in dem hof,
 Der schon halbsinig ware,
 15 Vnd zw des hoffes tüere lof;
 Da kam geritten dare
 Ein jeger offenpare;
 Zwen winden lossen mit,
 Führt ein falcken nach jegers sit;
 20 Zw dem sprach der dol gawch:

2.

- „Warauf siczt dw, das nenn dw mir!“
 Ein pferd er im das nende.
 „Was fürstw aüf der hende?“
 Sprach er: „Es ist ein falck.“
 25 Er sprach: „Was fúerst am strick vúrwar?“
 Er sprach: „Es sint zwen hünt.“
 Der doricht sprach: „Was núeczet dir
 Pfert, fogel, hünt die dreye?“
 Er sprach: „Zw jegereye,
 30 Das ich die fogel wald.“
 Er fragt: „Was kostens dich ein jar?“
 Er sprach: „Wol tausent pfünt.“
 Er sprach: „Was sint die fógel wert,
 Die dw mit thúest erdappen?“
 35 Er sprach: „Zwen gulden angefert.“ [Bl. 197]
 „Flewch! hab dir drúes in lappen!
 Det dich mein herr erschnappen,
 Dw groser narr vnd slad,
 Er seczet dich ins narren pad“,
 40 Sprach er, „pis an den münd.“ —

3.

Noch sint man solcher narren vil,
 Die deglich mer verzeren,
 Dan ir pflúeg mag ereren,

- Verachten alle straf,
 45 Bis sie verderben in den gründ,
 E sie es werden in,
 Mit hürweis, drüncenheit vnd spil,
 Singen, schiefen vnd fechten,
 Krigläuffen, zand vnd rechten,
 50 Pawen, sawlkeit vnd schlaf:
 Den wer das narrenpad gesünd
 Vnd scherpfet in ir sin.
 Ich wais ein güetes narren pad,
 Darein wil ich auch siczen;
 55 Mich dünckt, es wer mir nicht fast schad,
 Ob ich da möcht erschwiczen,
 Künen zw rechten wiezen
 Vnd halten weißlich haus,
 Auf das ich kün mit eren aus.
 60 Wolauf, wer wil da hin?

Anno salutis 1536, am 15 tag Decembris.

69. Der schmit im pachdrog.

In des Romers gefanckweis.

1.

- D**W Dettelpach ein schmid sas, ein einfeltig man,
 Der het ein schönes weib, das puelet der caplon.
 Nun war der schmit dag vnde nacht im hawse,
 Das der pfaff kint den feinen aufrit haben nicht;
 5 Darumb er ein selczame abentewer dicht.
 Am sünitag frwe, als die predig war aufe,

69. MG 4, Bl. 200'. — Denselben Stoff behandelt ein anderer Meistergesang im Schatzton Hans Vogels von einem unbekanntem Dichter: Der pauer im sewtrog „Ein mal ein jünge penrin war“ 1557 Dezember 4 (M 8, Bl. 80). In Prosa umgesetzt von Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 2. Sieh J. Bolte dazu S. 384f. und zu Freys Gartengesellschaft S. 277. Ferner Rottmann, Lustiger Historienschreiber 1717. S. 10. P. de Mont en A. de Cock, Vlaamsche vertelsels 1898. S. 444: De waschvrouw en hare drie minnaars.

- Sprach er: „Iz lieben kint, habt acht! [Bl. 201]
 Es wirt ein grose wasser gies vür rinnen,
 Wen sich heint schaidet tag vnd nacht.
 10 Fliecht auf den perg vnd wie ir müegt entriunen.“
 Des schmides haus stünd an dem pach;
 Wie palb wart er im einen sin erdencken
 Vnd wart hinauf vnter das tach
 Sein pachtrog an vier starcke wiede hencken
 15 Vnd leget sich haimlich daren,
 So palb das wasser keme,
 Das er sich den abschnit allein
 Vnd sitlich sein
 Herab fiel in dem pachtrog sein
 20 Vnd aüf dem wasser schweme.

2.

- Zw nacht meint die schmidin, es wer der schmit darfon,
 Vnd schicket heimelich(e) ir maid nach dem caplon,
 Der kam in ir kamer heimlich geschlichen.
 Auch het die schmidin vor gepült mit dem schmidknecht,
 25 Der selbig mainet auch, er wer allein der recht,
 Gedacht, der schmid wer aus dem haus entwichen.
 Palb sich die schmidin niderlegt,
 Kam der knecht an ir kamertuer zw klopfen
 Vnd mit vil pitten sie auf wegt.
 30 Sie sprach: „Ge nür von mir weg, allers dropfen,
 Wan es müs heint gestorben sein.“
 Er sprach: „Küest mich doch vor, e den wir sterben.“
 Die kamer het ein fensterlein,
 Der pfaff für aüf, hielt im darfuer sein kerben;
 35 Der schmidknecht küest [in] aüf das loch, [Bl. 201']
 Das leichnam vbel stande.
 Der schmidknecht sich des kümert hoch,
 Gedacht idoch,
 Es kem her von dem pfaffen noch,
 40 Erdacht er im ein rancke.

3.

Er ging hin vür die eß vnd macht ein eyfen hais,

Ging darmit zw dem fensterlein vnd es außrais,
Sprach: „Kuest mich zw lecz, kert eich an kein haffer!“

Der pfaff recht naüs sein ars vnd den schmidknecht an-
45 Das glüent ehjen er im ein die kerben sties; [plies,
Der pfaff schray: „Wassrio, wasser, o wasser!“

Das gschray erhört der güete schmid,
Vnter dem dach lag in dem pachdrog münder,
Auffier er vnd die wied abschnid

50 Vnd vil herab, als schlueg ins haüs der dünder.
Der pfaff schmiczt nackat hinden naüs,
Vermaint, er höret einen doner knallen.

Der schmid lag vnden in dem haüs
Vnd het schir all sein rib im leib zerfallen.

55 Der schmid war zw einfeltig gar,
Müest den öllgoezen dragen;
Der pfaff was gar zw listig zwar,
Den zalt man par,

Wie er gemessen het vurwar,
60 Vnd dorft es niemant klagen.

Anno salutis 1537, am 20 tag Januarii.

70. [Bl. 202] Der apt im wiltpad.

In Jörg Schillers hofton.

1.

En abt was in dem Bayerlant,
Sein aptey die ist weit erkant
Vnd haiset zw Ranshofen.

Der aß vnd drand das aller pest,

5 Das er wart faist vnd wolgemest,

70. MG 4, Bl. 202. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 101. —
Vergl. das 27. Fastnachtspiel = Werke (Keller-Goetze), Band 21,
S. 3 bis 16. Quelle: Boccaccio 10, 2. Langbein, Neue Gedichte
1812, S. 157: 'Die Reise ins Bad'; danach in Prosa Geib,
Sagen u. Gesch. des Rheinlandes 1836. S. 415: 'Der Ritter
und der Abt'. Sieh R. Köhler, Kleinere Schriften 1, S. 137
und Notes and Queries 7. Ser. 6, 385. 493.

Gros wie ein kachelofen.

Zwlecz würt im eng vmb die prüest,
Vnd mocht gar nimer essen,
Allein het er zw drincken lueft;

- 10 Gros forcht het in pefessen.
Nach ratt der erczet er in ein wiltpad füere,
Das im geholsen würe;
Zwen münich nam er mit
Nach eines abtes sit.

2.

- 15 Als der abt fuer durch einen walt,
Da sprengt in an aus einem halt
Selb drit ein edelmone,

Sprach: „Wer pist vnd wo wiltu hin?“

- Er sprach: „Zus wiltpad! Herr, ich pin
20 Ein geistliche persone.“

Er fragt: „Was wiltu im wiltpad?“

Er sprach: „Ich mag nicht essen.“

Er antwort im: „Ist das dein schad,

So wil ich mich vermessen,

- 25 In drey tagen genetzlich zw helffen dire. [Bl. 202']

Wolauß vnd far mit mire!“

Dem abt halff gar kein pit,

Er müest wol faren mit.

3.

Als er den abt pracht in das schlos,

- 30 Spert er den in ein kamer gros,
Sprach: „Du müest druecken paden.“

Ein tag er im drey arbeits gab;

Der abt wart hungrig, nam ser ab

Vnd pat fast vmb genaden.

- 35 Zw diß lued in der edelman,
Recht als ein wolff er frasse;
Ahezg gülden schenckt er im zwlon
Vnd fuer hinheim sein straffe. —
Also wer vol ist vnd nicht essen mage,
40 Versüech die küenst drey dage;

Dis wilt pad in purgirt,
Das er fein esset wirt.

Anno salutis 1537, am 20 tag Januarii.

71. Das poes weib mit den stainen.

In der alment des Stollen. [Bl. 204]

1.

En man het ein poshaftig weib,
Zentfisch vnd widerzem,
Die deglich peinigt seinen leib.

Hin gen Jerusalem

5 Zwug er zw künig Salomo,
Clagt im sein not, pat, im ein rat zw geben.

Der künig sprach: „Ser grose kraft
Ist in wort, wüerz vnd stein.“

Der man fragt weitter des küntschaft,

10 Die diener in gemein
Auftrieben von dem künig; do
Wart er des künigs wort nach dencken eben.

Erstlich die wort er für sich nam,
Dacht: guete wort machen ein herez senftmüetig.

15 Als er nün heim zw hawse kam,
Da rawscht auß in sein weib mit worten wüetig,
Er aber gab ir güete wort;
Das weib noch poeser wirt.

Der man gedacht an diesem ort:

20 Die güeten wort prechen kein poes natür.

2.

Der man die wuercz auch vür sich nüm

71. MG 4, Bl. 203'. — Quelle: Pauli Nr. 134. H. Oesterley giebt auf S. 489 die Verzweigungen an, darunter auch das 49. Fastnachtspiel des H. Sachs. Vergl. Kunst über alle Künste. Ein bös Weib gut zu machen, hg. von Reinh. Köhler. Berlin 1864. S. XLII. Ein anderes Meisterlied im Schatzton H. Vogels in Breslau, Stadtbibl. R 446, Bl. 80'.

- Vnd ging gen marcke hin
 Vnd kauft der wüerecz ein grose sum:
 Lauendel, rosmarin,
 25 Saliue, deumonten, mafaran,
 Fenchel, rawten vnd ander wüerecz der mafen.
 Mit den er heim zw haufe kam
 Ein zw der stüeben tier,
 Ein püeschel nach dem andren nam
 30 Vnd hielcz der frawen füer, [Bl. 204']
 Die fraw sties im die wüerecz hindan,
 Der man hielt irs widerumb füer die nasen.
 Die fraw mit worten in an schnürt,
 Gies in ein esel, dropfen vnd ein narren,
 35 Im haüs sie hin vnd wider pürt,
 Mit fluechen gros wart sie gronen vnd scharren.
 Der guete man gedacht: die wüerecz
 Sint auch an kraft zw schwach,
 Das ich meins weibes zoren füerecz.
 40 Das drit wil ich versuechen auch hernach.

3.

- Ging an ein pach vnd klawbet stein,
 Plab, rot, gelb, weis vnd schwarcz,
 Klain vnde gros in püesen sein,
 Darmit kam er heimwarecz.
 45 So palt er in die stüeben drat,
 Sie sprach: „Bist worden zw einem stainarren?“
 Er warff ir pald ein stain on kopf,
 Sie schlüeg in mit der sewst
 Vnd in erwischet pey dem schopf,
 50 Ein stain er nach ir sewst
 Vnd draff sie auß ein schülterplat,
 Sie loff darfan, wolt des segens nit harren;
 Er loff ir nach, warff imer zw,
 Drieb sie ein stiegen auß, die ander abe.
 55 Sie sprach: „Mein man, las mich mit rw!“
 Vnd sich in sein genad genczlich ergabe. —
 Also wen guete wort vnd wüerecz
 An sein weib helfen nicht,

Der selb sein erbel hinterstüercz
 60 Vnd sich mit prüegel stainen an sie richt. [Bl. 205]
 Anno salutis 1537, am 5 tag Februarii.

72. Der dot fuchs.

In dem schwarzen thon Klingsor.

1.

Ens mals war ein vralter fuchs,
 In dem der hinger teglich inprüentig erwüechz;
 Wan alters halb kint er kein speis erjagen.
 Listig er an ein weg sich legt,
 5 Haupt, schwancz vnd alle viere er schlecht von im stregt:
 Als wer er dot, all sein gelieder lagen.
 Vermeint, wen ein rap auß in ses,
 Sein augen wolt aufhaden,
 Wen er in het gewis nachmals,
 10 So wolt er den rappen erwischen pey dem hals
 Vnd wolt also ein güet nacht mal erzwacken.

2.

In dem flog auß dem wald ein rab
 Vnd sach den dotten fuechsen, von der hoch herab
 Lies er sich vnd wart vmb den fuechsen schweben
 15 Vnd peshawet mit listen hoch,
 Wie der dot fuchs sein aten also diebisch zoch,
 Vermercket wol, das er noch was pey leben.
 Als er vernam des fuechsen list,
 In seinen schnabel scharffe
 20 Nam er ein stain aus einer klüeft [Bl. 206]
 Vnd flog auß hoch ober den fuechsen in die klüeft,
 Den stein mit fresten auf den fuechsen warffe.

72. MG 4, Bl. 206. Gedruckt: Hertel, Programm. Zwickau 1854. S. 33. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae Buch 1, Fabel 5 (Graesse S. 9). Vergl. Fabeln und Schwänke. Band 2, Nr. 224, Nachtrag dazu auf S. XIX.

3.

Der fuechs fuer auf vnd lief gen wald;
 Der rap sprach: „Bistw lebentig worden so pald,
 25 Der dw dot lagest gar in kürzen fristen?
 Meinßt, das dein list allein hie taüg?
 Waist nicht, das auch gleich listig ist das reppiich aüg,
 Das dein list prechen kan mit andren listen?“ —
 Hiepey so ler, dw jünger man,
 30 Wilt vnpetrogen pleiben
 Durch dein ganz leben, fur dich lüeg,
 Handel vernunftig, fürsichtig, weißlich vnd klieg,
 So magstw list mit listen wol vertreiben.

Anno salutis 1537, am 13 tag Februarii.

73. Sant Niclas aid.

In Petter Zwingers rotten thon.

1.

En pffaffen fragt ich, e ich wart ein finger,
 Warum sant Niclas pild hieb auf zwen finger,
 Als ob es schweren wolt ein herten aide.
 Er sprach zw mir: „Da schwert sant Niclas pilde
 5 Umb dreyerley sach; ob dús wissen wilde,
 Ich dir sie all drey kürzlichen peschaide.
 Er schwert, das kain hantwercks gesel
 Pleipt, wos im wol get in einer werckstete,
 Sünder nach einer andren stel,
 10 Sint doch daheim den wirt friv vnde spate.
 Was er an eim ort schewchte,
 Wirt im zwifach peschert, [Bl. 207]
 Wo er hin fert;
 Das lant crewczweis durch zewchte,
 15 Bis er gwant vnd geltlich verzert.

73. MG 4, Bl. 206'. — Quelle: Pauli Nr. 484. Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 292. Setze dort V. 73 Komma ans Ende. J. Hulsbusch, Sylva sermonum ineundissimorum. Basileae 1568. S. 258.

2.

- Zum andren schwert sant Niclas pild ein aide:
 Wen ein man sterb, sey es der frauen laide,
 Idoch sach sie selten das peffer ane.
 Manche möcht schaffen ir selbert guet leben,
 20 Das sie ein frau wer, det, was ir wer eben,
 So wil sie haben einen andren mane.
 Umb sie wirbt einer oder vier,
 Den seetzt sie allen aüf die narren kappen,
 Vnd welpaimet darinter schier,
 25 Duet oft den vntüchtigsten man erdappen,
 Meint, sie hab wol gefischet
 Vnd hab ein dröfster guet
 Mit freyem müet,
 So sie doch hat erwischet
 30 Ein drescher, der ir gelt verthüet.

3.

- Zum driten schwert sant Niclas an geferde:
 So pald ein armer zu ein herren werde,
 So ker sich in im umb leber vnd lüngen;
 Er nempt an sich gar vil herrischer sitten,
 35 Ein stolzen gang mit frey schwencketen driten,
 Ein andre sprach ret er mit seiner züngen.
 Ob er gleich nie kam süer ein tor,
 So thüet er sich doch selbert kennen nimer.
 Er ist der mon nicht mer als vor.
 40 Schaw! die drey stüeck schwert sant Niclas pild ymer,
 Wiltw des glauben nichte?" [Bl. 207']
 Ich sprach: „Hapt danck der Ier!“ —
 Ich frag nicht mer,
 Weil man doch teglich sichte,
 Wie warhaft vns sant Niclas schwer.

Anno salutis 1537, am 2 tag Marci.

74. Die vier geschlecht.

In dem vergessen thon Frauenlob.

1.

Es sint viererley lewt zw weng auf erden,
 Wie wol sünst alles volcks zw vil wil werden.
 Doch vir geschlecht zw rümen dient,
 Als ich das wil probiren.

5 Erstlich auf erden sint zw wenig priester,
 Als man das spüeret in der stift register,
 Weil mancher pfaff wol sieben pfrüent
 Verwist vnd mües regiren.

Ein pißhoff hat der pißtüm drey
 10 Vnd darzw etlich faist aptey,
 Die in absenti tragen.
 Darpey merckt man, das der pfaffen zw wenig sein,
 Sünst pejes ein iglicher pfaff sein pfrünt allein,
 Die er alich kaum verweisen küent
 15 Mit singen vnd mit sagen.

2.

Züm andren sint zw wenig edelewte,
 Darümb stelen purger vnd pawern hewte
 Nach helme, schilt vnd wappen groß, [Bl. 212]
 Wolen all werden edel

20 Mit klaidung, pracht vnd großem pandfaturen,
 In uermüet sich schmüecken vnde ziren,
 Als weren sie adels genos;
 Sint doch oft grobe wedel.

Zw dem driten zw wenig sint
 25 Der hüren, wie sich das erstint,
 Sünst dörfsten die esrawen,
 Münnen vnd jüncfrawen in dörfser, stet vnd merck
 Nicht vnferschamet dreiben solich hüren werck;
 Man sichz in allen gassen plos,
 30 Wer gnaw darauf wolt schawen.

3.

Zum vierten sint der Jüden vil zu wenig,
Sint dorsten die Cristen mit solcher menig
Nicht rennen mit dem Juden spies,
Mit porgen vnd mit leyen,

35 Mit popiczen, bürcawffen vnd financzen,
Mit schwinden grieffen vnd mit alifanczen,
Vorteil, pratic vnd dem peschies —
Ich darff nicht lawter schreyen.

Die vier stüek liegen grob am tag,
40 Das es nimant verneinen mag,
Ir hat gar nimant scharfe,
Der simoney, hoffart, hürweis vnd wuecherer.
Nun schaw ider vmb sich, ob es erlogen sey,
Wen ich hie treff zu dem peschlies:

45 Das ab! rat ich in trewe.

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.

75. Der wüecherer.

In der züegweis Frauen lobes. [Bl. 212']

1.

En wüecherer aus einer predig ginge,
Der uermassen zornig was,
Den sein nachtpar auf finge,

Fragt, was im wer geschehen, das

5 Er so zornig wer auß der kirchen lawffen.

Er sprach: „Ich hab den münich hören sagen,
Wie der bewffel all wüecherer
Wert in die heile tragen.

Darumb gedenck ich hin vnd her,

10 Wie ich dem münich möcht ein kappen kawffen.“

Der nachtpawer sprach: „Gebet mir

Fünf paczen, so wil ich eich an im rechen,

75. MG 4, Bl. 212'. Einzeldruck: Zehen Schöne Meister
Lieder (Nr. 3) . . . Bey Valentin Fuhrmann. o. J. 16 Bl. 8.
Berlin, Yd 7850, 42. — Quelle: Pauli Nr. 191.

Wil zum predig stuel bringen schir
 Vnd wil im solich predig wider sprechen.“
 15 Der wuechrer gab dem nachtpawren fuenf paczen,
 Die nam er vnd wart heimlich fro.
 Der wuechrer maint den münich wol zw faczen.

2.

In die predig der wuechrer mit im ginge,
 Drangen paid zw dem predig stuel.
 20 Der münich pald anfinge:
 „Der dewffel in der hele pfuel
 Wirt am leczten gericht all wuechrer tragen.“
 Der nachtpawer schrey lawt: „Das ist nicht ware.“
 In der kirchen wart ein ausrür,
 25 Ausrür des volckes schare,
 Vnd als das volck gestillet wûr,
 Det der münich seins schreyens vrsach fragen.
 Dem münich antwort der gesel:
 „Der dewffel wirt in thon nicht solich ere,
 30 Das er die wuechrer trag int hel,
 Als ir gesaget habt in ewer lere, [Bl. 213]
 Sûnder er wirt sie nemen pey den fûessen
 Vnd schleiffen vber stock vnd stein
 In die hel, da sie ewig pratten müessen.“

3.

35 Da wart in der kirchen ein gros gelechter,
 Der wuechrer loff vor zoren nawß,
 Der münich sprach: „Ein rechter
 Ist droffen worden auf die mawß,
 Weil er mir ist zum andren mal entlossen.“ —
 40 Die wuechrer nimer aus der kirchen lawffen,
 Wo sie gleich drift ein prediger,
 So er wuerft in den hawffen.
 Die kirch wurt sünst oft werden ler,
 Ider meint, man hab sein nachtpawren troffen.
 45 Verkauß vnd wuecher ist gemein,
 Ider sein handel kan ein nasen dreen,
 Glosfret in mit gûettem schein,

Als müeg es mit got vnd mit recht gescheen,
 Wiewol oft anderst saget sein gewissen.
 50 Ider dend an die leczt hinfart,
 Das er int hel nicht gschlaift wert noch gerissen.

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.

76. Der nas man.

In dem plaben than Frauenlobs.

1.

En man der siur in einen walt,
 Es regnet ser, war darzu kalt,
 Doch hieb er holcz den ganzen tag,
 In dem regen verharret.
 5 Vnd als er nun triefnasser wûr,
 Zw abencz spat er haimhin siur,
 Vor felten het er grose klag,
 Sein leib war im erstarret.
 Als er einging zw der haustûer,
 10 Wolt sich der felt ergeczen,
 Die frau am tennen loff herfuer,
 Det im zwen krueg her seczen
 Vnd sprach: „Mein man, se hol mir das [Bl. 214']
 Wasser, wan dw pist vorhin nas.
 15 Solt ich selbert zûm prînen gon,
 Wûert mich der regen neczen.“

2.

Er nam die krueg vnd ging dahin,
 Sie lachet sein in irem sin,
 Dacht: ich hab einen frauen man,
 20 Der sich wol lasset narren.
 Der man zerwarff den einen krueg,

76. MG 4, Bl. 214. In demselben Drucke, wie Nr. 75, als zweites Stück. — Vgl. Waldis, Esopus 4, 29. Bolte-Seelmann, Niederdeutsche Schauspiele 1895. S.* 8, Anm. 1.

Wol wassers den andren heintrüeg.
 Sein fraw die sach in düedisch an,
 Det fein am tennen harren,
 25 Sprach: „Wo ist der ein krüeg, dw dropff?“
 Er nam den krüeg mit wasser,
 Stüerczt ir den oben ubern kopff,
 Das sie wart gancz triefnasser,
 Vnd sprach: „Jez pist durch neczet wol,
 30 Gehin vnd auch ein wasser hol!“
 Die fraw ging hin in spot vnd scham,
 Fro waren all ir hasser. —

3.

Sie pey ein eweib mercke wol,
 Das sie in eren halten sol
 35 Fren eman zw aller zeit.
 Des hat sie selbert ere.
 Welch weib iren eman verschmecht,
 Helt in vür iren drüepfel knecht,
 Den glocklers forb zw dragen geit,
 40 Die schmecht sich selbert fere.
 Daran gedenc ein jünger man,
 Wert zw keiner hebammen, [Bl. 215]
 Das er mües frawen arbeit tan.
 Doch darff er sich nicht schamen;
 45 Was er heimlich im hawse thüet
 Vür arbeit, das ist wol vnd güet.
 Doch wo es vor den leuten sey,
 Schent er nicht mannes namen!

Anno salutis 1537, am 20 tag Marci.

77. Die frau mit dem speck.

In des Mueglings gruenen ton.

1.

- E**s het ein frau ein man,
 Der was unguetig, wüetig,
 Selten sie fried gewan
 Mit zanden, rawffen, schlagen, hawen, stechen.
 5 Zwlecz die frau ging hin
 Vnd fraget rate, pate
 Ein alte zawberin,
 Wie sie möcht ives mannes zoren prechen.
 Zw ir die unholdt saget:
 10 „Bis sintag früe ste auf, thw dich nit saumen,
 Ge hinaus, palb es taget,
 Auf den hanfacker zw dem pflaumen paumen,
 Nem von dein speck drey stüecke,
 Der ides hab drey psünde,
 15 Vnd sprich: ‚Das walt als glüecke!‘
 Vnd wuerff den zw der stünde
 Die drey stüeck gegen orient,
 Thw diesen segen gen der sünen sprechen:

2. [Bl. 219]

- „Mraun, ich ruf dich an,
 20 Dw wöllest mire schire
 Frum machen meinen man!
 Zwhant wirt dir die göttin antwort geben
 Vnd durch drey kürze wort
 Dein man verkeren leren.
 25 Der folg dw an dem ort!

77. MG 4, Bl. 218'. Gedruckt: Joh. Bolte zu Val. Schumann S. 380 f. — Quelle: Pauli Nr. 135 (Oesterley S. 98 und 489). Sieh K. Goedeke, Schwänke Nr. 56 und Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 50; Joh. Bolte dazu S. 413 und Nachträge in der zweiten Zugabe zu Freys Gartengesellschaft S. 287. Sieh auch das 63. Fastnachtspiel des H. Sachs. J. Bolte fügt noch hinzu: J. Sommer, Emplastrum Cornelianum 1609. Nr. 82. Aurbacher, Lalenbürger. 1898. S. 66.

- Ge heim vnd laß den speck liegen darneben!"
 Als nun der sündtag kame,
 Ging die alt nauß, legt sich in hanf verporgen.
 Die jüng fraw kam vnd name
 30 Den speck vnd warff in auß früe an dem morgen
 Vnd saget iren seggen.
 Die alt schrey: „Thüe dich neigen
 Deim man ghorjam alwegen!
 Zum andren thüe im schweigen,
 35 Vnd wo du aufgeseest, küm pehent;
 So wirt dein man den fridlich mit dir leben.“

3.

- Nach dem die fraw ging weck.
 Die alt heimleiche schleiche
 Vnd klawbet auf den speck
 40 Wir iren lon von dieser jungen frauen.
 Die jüng thet sich fortan
 Nach den drey leren keren,
 Gewan ein frumen man. —
 Die drey ler mag ein weib noch wol anschawen,
 45 Das sie pleib vntertenig
 Dem iren man vnd thw nach seinem willen,
 Sey im nicht widerspenig;
 Zum andren sol mit schweigen sie in stillen,
 Thw im nicht wider dadren; [Bl. 219']
 50 Zum dritten pald heim küme;
 So darff der man nicht hadren,
 Wirt fenftmuetic vnd frume:
 Also sie paide an das ent
 Ir ee in frid vnd freintlikeit erpawen.

Anno salutis 1537, am 26 tag Marci.

78. Der procurator.

In der flammweis Wolfrans.

1.

Eins tags ein procurator züeg
 Wber felt, der vil lewt petruæg.

Zw dem der dewffel kome

Wnd sprach: „Gefel, wo wiltu hin?“

5 Der jurist sprach: „Mir stet mein sin
 Gen Regenspürg mit nome,

Da ich mit einem Juden recht,

Sein pewtel im auf knewffel.“

Da sprach zw im der sathan schlecht:

10 „So wis, ich pin der dewffel

Wnd sueche, wo ein loser gsel

Den anderen dem dewffel geb,

Den süer ich mit mir in die hel.“

2.

Zw nacht lagens in ein wirczhaus.

15 Ein kint das het geschlaffen aus,

Wnd sing ser an zw weinen;

Die wirtin was ser schlaffes vol

Wnd schray: „Das dich der dewffel hol!

Kanstw heint nicks wan greinen?“

20 Der jurist sprach: „Ge, nem das kint!“

Der dewffel sprach mit schmerzzen: [Bl. 220]

„Gh, lauter müeter flüech das sint,

Der kainer get von herczzen.“

78. MG 4, Bl. 219'. — Quelle: Pauli Nr. 81. Zu Oesterleys Parallelen trägt J. Bolte nach: Vademecum für lustige Leute 1767. 3, Nr. 70. Langbein, Der Advokat und der Rotmantel: Gedichte 2, 208. Usteri, Dichtungen 1877. 3, 28. Bauernfeld, Aus der Mappe des alten Fabulisten 1879. S. 99: „Der Richter und der Teufel“. Dittfurth, Alte Schwänke und Märlein 1877. S. 184: „Doktor Vulpio“. Kuhn, Westfälische Sagen 2, 225, Nr. 6. Wolf, Hessische Sagen Nr. 256. Jahn, Volkssagen aus Pommern Nr. 401. Kamp, Danske folkeeventyr 1879. 2, Nr. 24. Roussey, Contes populaires recueillis à Bournois 1894. S. 120. Knortz, Irländische Märchen 1886. Nr. 11.

Früe stündens auß, kamen auß tor
 25 Gen Regenspürg, weil man auß spert,
 Kam der Züb vnd wart auch darvor.

3.

Bald den juristen-er ersach,
 Erschrack er hart vnd zw im sprach:
 „Das dich der dewffel hole!“
 30 Der dewffel sprach: „Sez pistw mein.“
 Der jurist sprach: „Das sol nicht sein;
 Mütter fluech kenn ich wole.“
 Der dewffel nam in pey dem hals,
 Sprach: „Der fluech get von herczen,“
 35 Vnd füert in ein die hel nachmals,
 Da er thüet mit im scherzen. —
 Wolt got, der dewffel holt darzw
 All falsch juristen, klein vnd groß,
 So het manch frümer vor in rw.

Anno salutis 1537, am 29 tag Marci.

79. Der münich mit dem gestolen hün.

In dem schwinden thon Frauenlobs.

1.

Auß mals ein münich wolt die staden weyen
 In eines reichen purgers hais
 Am osterabent spat.

Der disch war zw pereit mit mangerleyen
 5 Rößlichen prattens vberaus
 Vnd anderem vorat.

Den münich das pratten anschmeckt. [Bl. 224']
 Als er das crewcz wolt darob thün,
 Heimlich er in sein kuetten steckt

79. MG 4, Bl. 224. — Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 2, Nr. 211 vom 13. Juli 1558 und dazu Nürnberger Festschrift S. 151 f. Hulsbusch, Sylva 1568. S. 38. Ein Meisterlied desselben Inhalts von 1601 im Berliner Mscr. germ. fol. 24, Bl. 234'.

- 10 Ein guetes prattens hün
 Vnd pracht das in sein kloster heim.
 Als man gesang die metten,
 Wolt er sich drüeber petten
 Vnd schliech hin ein die zelen sein,
 15 Schlaicht auch hinein
 Ein krüeg mit wein
 Vnd zway prötlein.
 Das gstolen hün zog er herfür,
 Wolt schlenmen in der kein.

2.

- 20 In dem der prior lies nach dem münch sende,
 Das er des hailtums hüteten solt,
 Das in der kirchen was.
 Das hün schob er int kütten zw den lenden.
 Int kirchen sich züm heiltum drost,
 25 Wie hart vertros in das!
 Vnd als erschmeckten in die hünd,
 Da kamen sie mit hauffen dar.
 Der münich da in angsten stünd,
 Forcht, er würd offenwar.
 30 Die hünt stünden ringweis umb in
 Vnd kütten in an schmecken.
 Der münich wolt sie schrecken
 Vnd sie jagen von im hintan.
 Sie plieben stan,
 35 Schmeckten das han
 Vnd pillen an.
 In dem man leitet zw früemes.
 Da ging der münich hin, [Bl. 225]

3.

- Ob dem altar er sich anlegen wolte,
 40 Vmb in da stünden allenthalt
 Die hünt in einem ring,
 Ein nosprueder im ministriren solte.
 Als der münich außschuerzt die alb,
 Ein zipfel im abhing,

- 45 Der nolprüeder hinter im stünd,
Den zipfel wolt im zihen naif;
Der münich maint, es wer ein hünd
Vnd palmpyt sich an in auf.
Er sties hinter sich mit ein süs
- 50 Dem prueder zw vngluecke,
Das er vil an den rüecke.
Kain glüeck war pey dem gstolen han. —
Ein weiser man
Der sol verston,
- 55 Das vnrecht thon
Vnd dieberey zw aller zeit
Vngluecks gewarten müs.

Anno salutis 1537, am 2 tag Aprilis.

80. Das gülden ay.

In der honweis Wolframs.

1.

- A**lianüs thüet sagen
Von torheit eines mans,
Welcher pey seinen tagen
Het so ein edle gans,
5 Die alle tag im leget
Ein clar guldenes ay. [Bl. 225']
Der geicz den man peweget,
Wolt, sie solt legen zway.

2.

- Mis die gans das nicht dete,
10 Mir eines legen wolt,
Bermaidt der man, sie hete

80. MG 4, Bl. 225. — Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 138 (Avian Nr. 24). Sieh H. Oesterley zu Pauli Nr. 53. Jacques de Vitry, Exempla Nr. 187. B. Waldis, Esopus 2, 15 und 3, 32. Morlini Cap. 41. Alte neue Zeitung 1592. Nr. 19. Basset, Loqmân berbère. 1890. Nr. 12.

In ir ein schacz von golt,
 Schnit die gans auß in zoren
 Vnd fant nicks wen genßkot.
 15 All sein glueck war verloren,
 Die weil sein gans war dot. —

3.

So sint man mengen narren,
 Demß wol zw naring get,
 Kan des begling nicht harren,
 20 Sich weiter vnterstet,
 Frembder sach nach zw graben.
 Den das sprichwort vezirt:
 Wer gar zw vil wil haben,
 Dem oft zw wenig wirt.

Anno salutis 1537, am 19 [tag] Aprilis.

81. Der pfab mit dem kranich.

In dem hohen ton Friez Ketners.

1.

A Ins tages het ein pfabe
 Ein kranich geladen zw gast,
 Welcher sich seiner gabe
 Vor dem kranich peruemet fast
 5 Vnd warff auf seinen schönen schwancz,
 Der war gülden gespigelt, [Bl. 226]
 Glanczent von farben mangerley:
 „Die natir hat verstiegt
 Mich ueber alle fogel frey,“
 10 Sprach er, „durch meins gesiders glancz.
 Weil dw hast solcher zirheit nicht;
 Dein sedren sint grab vnd schwerczlicht,

81. MG 4, Bl. 225'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 104. —
 Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 126 (Avian Nr. 12). Vergl.
 H. Kurz zu B. Waldis 1, 99.

Dunkel vnd gar on alle zir;
 Mein gab ist weit ob dir."

2.

- 15 Der kranich sprach: „Nicht streiten
 Wil ich ob deiner fedren zir;
 Die natir hat von weitten
 Ein edler gab verilhen mir:
 Das mein gefider füert mich auß
- 20 Zw dem gestirne schöne
 Vnter des himels firmament
 Bis zw der götter dröne,
 Das ich durch schaw an alle ent
 Die wunder, der ganzzen welt lauf.
- 25 So müstw pleiben auß der ert,
 Dein leib mit hoffart ist peschwert,
 Mein grabe fedren mir doch sein
 Nüeczzer, wan dir die dein." —

3.

- Sie sol ein man petrachten,
 30 Wo er hat etlich gottes gab,
 Das er kein thw verachten,
 Der gleich der seinen gab nit hab,
 Es sey gewalt, reichthum oder küenst.
 Bileicht hat er empfangen [Bl. 226']
- 35 Ein gab, die im pringt größer nüecz,
 Ob er gleich nicht diert prangen;
 Hat weder küenst, gewalez noch güecz,
 So hat er etlich gabe süenst;
 Ob sie gleich nicht so scheinlich sein,
- 40 Sint so noch edler, wan die dein.
 Jder sein gab geprawch,
 Veracht kein andren auß!

Anno salutis 1537, am 19 tag Aprilis.

82. Des pabstz reuerencz.

In dem hoffton des Thonhewers.

1.

- B**Wo stet liegen in welschem lant,
 Die erst Lúca genente,
 Die ander heisset Pergamo,
 Het zw Lúca zw schaffen
 5 Und schicket ein potschaft zw in.
 Als ir sach was geente,
 Gingens int kirchen, horten das
 Ewangeli vom pffaffen,
 Das war gleich secundum Lúcam.
 10 Das vertroos diese geste [Bl. 241]
 Und vermeinten, man nent den nam
 Nach der stat Lúca veste,
 Zogen heim, sagten einem rat,
 Wie die stat Lúca hette
 15 Ein freyheit, das sie nach ir nennen dete
 Das heilig ewangeliúm.
 Ir drey waren pereinete,
 Gen Rom in potschaft zw dem pabst
 Zw pringen solch freyheite,

2.

- 20 Das sie nach ir stat Bergamo
 In der mes möchten nenen
 Deglich das ewangeliúm,
 Wie Lúca det erzeigen.
 Als sie nún kamen vúr den pabst,
 25 Ir werbung zw pefennen,
 Detten sie im kein reuerencz
 Mit púcken oder neigen.
 Darumb hilt sie der pabst vúr grob,
 Einfeltig, vngschickt narren,
 30 Und in sein audienenz auffschob,

82. MG 4, Bl. 240'. — Quelle: Pauli Nr. 345 (H. Oesterley dazu S. 511). Vergl. Fabeln und Schwánke, Band 2, Nr. 249 vom 22. April 1559 und dazu S. XX f.

Den andren dag zw harren.
 Als die potschaft zw herberg ging,
 Gint ir der habst zw lachen
 Vnd lies in sein palast ein tuerlein machen,
 35 Wider, eines espogen hoch,
 Darburch sich müesten dücken
 Die drey, wen sie wolten hinein,
 Vor dem pabst müesten püecken.

3.

Den andren dag gingen gen pad [Bl. 241']
 40 Die drey vnd sich rein püczten,
 Legten newgwafschne hemder an
 Vnd gingen hin gen hofe.
 Man weist sie zw der nidren düer,
 Einander sie anschmüczten,
 45 Der erst auf alle spere hawcht
 Vnd ersling hinein schloffe,
 Rock vnd hembd oben im pehing,
 Kein pruech er aüch on hette,
 Mit plossem ars er hinein ging;
 50 Der gleich der ander dette,
 Der drit schloff aüch mit plossem ars
 Hinein des pabstes sale.
 Des lacht der pabst vnd manger kardinale,
 Sprach: „Was grob vnferstanden ist,
 55 Kan nimant wiczig machen.“
 Vnd er fertigt sie wider heim
 Ganz ungeenter sachen.

Anno salutis 1537, am 4 tag Octobris.

83. Der dot man.

In dem hofton des Thonhewfers.

1.

En weib sich ganz freuntlich erzeigt
Gegen irem emane
Vnd sagt, wie sie nicht leben möcht,
Wan er gestorben were.

- 5 Eins tags der mon erfaren wolt,
Wie greulich doch würt thone
Sein fraw eins mals umb seinen dot.
Nun höret fremde mere! [Bl. 242]
Als die fraw heim kam von der wesch,
10 Als es war hoch mitage,
Der man legt sich int stieben resch,
Sam wer er dot, er lage.
Die fraw ging ein vnd ser erschraef,
Mit Worten in an rette;
15 Der dot man ir kein antwort geben dete
Vnd zog den atten fast an sich,
Sie rüetlet in peim haubet,
Vnd als er sich gar nischen ruert,
Sie in dot sein gelaubet.

2.

- 20 Sie sprach: „Vnd sol ich wainen vor
Oder sol ich vor essen?
Nun pin ich aller samer nas,
Wil mich anlegen drucken.“
Das dez vnd schlieg ayer ins schmalcz
25 Ein spannen dief gemessen;
Als sie das as, do düerttet sie,

83. MG 4, Bl. 241'. — Quelle: Pauli Nr. 144; H. Oesterley giebt S. 490 die Verbreitung des Stoffes an. Zu streichen ist dort das Citat aus dem Wegkürzer des Montanus und nachzutragen das 60. Fastnachtspiel des H. Sachs; ferner Domenichi, Facetie 1581. S. 156 und J. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. Berlin 1893. S. 8f. Gast, convivales sermones 1, 175. V. 39 hat MG De statt Die, V. 54 nachtpaischaft.

- Vnd ward ein kandel zucken,
 Loff in den keler, ließ ein wein.
 In dem da würt an clossen,
 30 Ein nachtparin die wolt hinein,
 Entlenen einen hopfen, —
 Erst mit weinen das weib durch sprach:
 „O we, ich pin vertorben;
 Mein man ist laider mir gechling gestorben!“
 35 Erst lossen all nachtpawren zw
 Vnd stunden in der stüben
 All ring weis vmb den doten man, [Bl. 242']
 Zw klagen in an hieben.

3.

- Die frau schray: „O, wie sol ich thün?“
 40 Ir klag war vngemessen,
 Sie wünt ir hent vnd raist ir har,
 Det fast schnüpfen vnd plasen.
 Auffas vnd sprach der dote man:
 „Zw mitag hast gefressen;
 45 Ge hin vnd sauf aus deinen wein,
 Den dw hast eingelassen.
 Dein lieb ist gros, das merck ich wol,
 Ja zw fressen vnd sawffen.“
 Das weib stecket der liste vol,
 50 Sprach in zoren mit schnawffen:
 „Du narr, meinst, ich hab nicht gemerect,
 Das dw nicht gstorben warest,
 Sünder mich zw versuechen so geparest?
 In wunder stünd die nachtparschaft
 55 Vnd müest der schnacken lachen. —
 Wer frauwen oberlisten wil,
 Der mües gar früe aufwachen.

Anno salutis 1537, am 5 tag Octobris.

84. Der poek mit dem wolff.

In dem schwarzen thon Clingenjors.

1.

- G**ros wunder thw ich euch pekant,
 Geschehen zw Rotorf in dem windischen lant,
 Da man das hay lest ober jar zw felde;
 Zw dem schlecht man des fiesches hert [Bl. 243]
- 5 Den winter lang, schaf, gais vnd pöck, rinder vnd pfert,
 Wie man die sew hie schlecht in die aych welde.
 Nun pegab sich, das ein gaispoek
 Auf ein hayshober frase,
 Darunter stünd ein pfert, das aich
- 10 Mit hay pegeret aufzw schoppen seinen pauch;
 In dem kam ein wolf auf des waldes strase.

2.

- Der wolff auf den hayshober sprüng,
 Der poek mit seinen horen auf den wolfe drüng
 Vnd in mit herten stößen wol entpfinge;
- 15 Der wolff im nach dem halse schnapt,
 Der poek von vnden außwarcz mit den horen gnapt,
 Den wolff peim kopf in seine hörner finge.
 Der poek zog auf, der wolff zog ab,
 Umbranckten mit geserde;
- 20 Zw lezt drat der gaispoek zw kürcz,
 Das er sambt dem wolff nam hinab ein oberstürcz,
 Vnd fielen vom heyschober auf das pferde.

3.

- Auf der ein seiten hing der poek,
 Auf der andren der wolff; hin ober stein vnd stod
- 25 Loff das pfert heim zw häus mit grossem prangen.
 Sein pawer wolt den wolff nür hon,
 Das wolt des poekes pawer nicht geschehen lon,

84. MG 4, Bl. 242'. — Gedruckt: K. Goedeke I, S. 105 f.
 Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 381 vom 20. Januar
 1569. V. 28 hat MG nur ein Mal mein, dagegen gefangen.

Sprach: „Der wolff ist mein, mein pock hat in g(e)-
 Vnd gaben sich paid in ein recht; [fangen!“
 30 Es waren hader kaczen,
 Berechten paide mer, den wert
 Sie alle drey waren: wolf, gaispock vnd das pfert.
 Wer das nicht glauben wöl, der geb ein paczen. [Bl. 243']
 Anno salutis 1537, am 4 tag Decembris.

85. Die neun verpotten speis.

In der steigweis des Pogners.

1.

Eins tags fragt ich ein doctor weis,
 Zw melden die ungsünden speis.
 Zuhant er mir verpote
 Neün speis, ich meiden solt mit fleis,
 5 Wolt ich nit sterben dote.
 „Pffifferling, niues vnd negelein,
 Pöck, schaff vnd hannen groß vnd klein,
 Förhen, krebs vnd die daüben.
 Die speis dir alle döcklich sein,
 10 Das soltw mir gelawben. [Bl. 247']
 Erstlich: iß keinen pffifferling,
 Darmit die weiber ire goller gleten,
 Hüelzen vnd glesre aller ding,
 Wird er im magen vnd im pauch dich fretten.
 15 Zum andren: thw auch niuesig gen
 Der niues, die in dem armprost sten;
 Sie sint nicht güet zw kenen,
 Dw verderbest darin die zen,
 Liesen sich nicht vertewen.

2.

20 Zum driten: iß kein negelein,
 Die in des naglers schmiten sein;
 Sie sint zw spiczig voren,

- Sie würden dir mit großer pein
Die vntren thür zw poren.
25 Zum virden: dw kein poel aüch nieß,
Darauf die hacken man abschies,
Er ist fraglet vnd strenge.
Deinen kotsack er dir zerstiess,
Dein paüch würt im zw enge.
30 Zum fünften: der schaf müessig ge,
Darinnen die hausmaid ir wasser dragen;
Das kewe det in zenen we
Vnd würt dir auf geschwellen in dem magen.
Zum sechsten: iß aüch keinen hon,
35 Der ist auf dem kirchtüren ston;
Er ist nicht güet zw peiffen.
Schlüenczt dw in ganz, ich mercken kon,
Er würt nicht guet zw scheiffen.

3.

- Zum siebenden: kein forhen ald [Bl. 248]
40 Solt essen, die stent in dem wald;
Die gret würden dich stechen.
Frest dús den ungekewet pald,
Müest dir dein paüch zw prechen.
Zum achten: iß kein krebs verdeckt,
45 Die man im krieg im puesen dreckt,
Dein zen wüerstw auspeiffen,
Die vnter thür würt dir verleckt,
Das loch würt dir zereiffen.
Zum neüntem: meid die dauben aüch,
50 Welche stecken in den alten weinfassen,
Sie würden pleen dir dein paüch
Vnd würden dir auf zeren die kotgassen.
Wer die neün speis nicht meiden wil,
Der selb mües leiden frandheit vil;
55 Oder gilt im das leben,
Kein schuld darf er in diesem spil
Dem frumen arzset geben.“

Anno salutis 1537, am 31 [tag] Decembris.

86. Der alt man mit dem dieb.

In der grüntweis Frauen lobß.

1.

- E**n alter man der nam ein jünge frauen,
 Die het ob im ein grawen;
 Wan sie war im abgüenstig vnd nit holt.
 Wen er freüntlicher weis mit ir wolt scheretzen,
 5 Ging es ir nicht von herzen
 Vnd sein gar kein genade haben wolt. [Bl. 249']
 Eins nachh̄ het sich
 Ein dieb heimlich
 Im haus versteckt.
 10 Als er in die kamer zw stelen schliche,
 Hin vnd her wider diche,
 Von dem die junge frau wart auf geweckt

2.

- Vnd hart erschrack vnd zw dem alten rüecket,
 Genau sich an in schmüecket
 15 Darfan der alte man auch auserwacht,
 Gedacht: was lüest hat mein frau heint angangen,
 Das sie mich hat umbfangen,
 Die mich doch vorhin almal hat veracht?
 In dem hört er
 20 Hin vnde her
 Mawsen den dieb;
 Darpey merckt er, das aus forcht die jüng frau
 Im wer gerüeck genawe
 Vnd das es nicht geschehen wer auß lieb.

3.

- 25 Der alt sprach zw dem dieb: „Du hast mir prachte
 Ein holt selige nachte,
 Das mich mein jünges weib umbfangen hat.
 Darumb nem, was dir gefelt in dem hause,
 Vnd ge mit Friden auß,

- 30 Dir zw vergelten dein groſe woltat.“ —
 O alter mon,
 Gedend daron!
 Nem dein geleich!
 Süptiles gift iſt dir ein jünges weibe,
 35 Ein feindin deinem leibe. [Bl. 250]
 Gleich iſt mit ſeines gleichen fremdenreich.
 Anno ſalütis 1538, am 2 tag Januarii.

87. Das Lörles pad.

In der radweiß des Lieben von Gengen.

1.

HOrt zw vom Lörles pad ein ſchwand!
 Darcin kam ich gegangen,
 Nimant het mich entſpangen.

Als mir eineezen ſolt

- 5 Die vntermaid, kein laügen het,
 Mit waſſer ſie mir neetzt.

Ich ſtieg hinauß die oberpanct
 Vnd wolt ein wenig ſchwiczen,
 Iderman ließ mich ſiezen.

- 10 Als man aufgießen wolt,
 Patſcht es, wie in ein federpet;
 Palt ich mich abher ſecz.

Wie pald mich rieb der podentnecht,
 Der war rewdig vnd freczig.

87. MG 4, Bl. 250. Gedruckt: Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur Geſchichte des Meistergesanges. Berlin 1872. S. 52 f. — Sieh K. Goedeke zu Murner, Narrenbeschwörung. Leipzig 1879. S. S. 183. M 85, Bl 124: „Kumbt her, wir wollen miteinander jaren inß lörles bad jantt Wand.“ Schmeller-Frommann 1, 1500. Grimms Wörterbuch 6, Sp. 1252. A. Bauch, Barbara Harscherin S. 60. In Schnorrs Archiv 1874. 3, 62 ist für den Namen folgende Stelle ausgehoben: Martin Lorl vnd Margret sein Hausfrau verkaufen am 10. Nov. 1531 das Bad zum Pröllen mit der Bedingung des Rückkaufrechtes zu gleichem Preise nach 5 Jahren.

- 15 Da saß ich auf die laspanck, secht!
 Der lasser war geschweezig,
 Süenisch vnd gar auffseezig,
 Brent mich vnd schlüeg gar hart,
 Die stieten gar verostet wart,
 20 In ein jar nie gewecz.

2.

- Darnach man mir ein wasser gab,
 Das war ganz trueb vnd kalde, [Bl. 250']
 In einem scheffel alde,
 Zerlechzet, das ser drof.
 25 Ein wannen ich mir giesen lies,
 Darenin saß darnach ich;
 Die raiff waren gesprünge ab,
 Die wannen wart vast rinnen,
 Kein wasser plieb darinnen.
 30 Aus der ich auch entlof;
 Vor frost ich in die hende plies,
 Int stüeben macht ich mich.
 Das padgsind het ein gros geschray,
 Ein tail die waren zanden,
 35 Der ander deil drieb püeberey
 Mit ospren vnd umbrancken.
 Mein het man kein gedanken,
 Nimant mich rieb, noch kraczt,
 Der schöpfer saß auch dort vnd naczt,
 40 Ich saß elenticlich.

3.

- Sin zw der vntermaid ich saß
 Vnd wolt mir lasen zwagen,
 Vmb den kopf thecz mich schlagen,
 Kein saiffen het sie nit,
 45 Die lawg schlecht vnd erkaltet gar,
 Kein kot sie mir abnim.
 In die scherstat ich siczen was,
 Da war der scherer drüncken
 Vnd schar mir nach gedüncken,

- 50 Der scharfsach nichsen schnyt.
 Nach dem er mir abschnit das har
 Vol scharten tief vnd krüm. [Bl. 251]
 Da ging ich auß dem pad gar spet,
 Sawber vnd new gewaschen,
 55 Der pader spilet in dem pret,
 Sein fraw brandt aus der flaschen.
 Als ich grieff in mein dajchen,
 Da fand ich sie geraümpf:
 Im Lörles pad ich mich nit saümpf,
 60 Darein ich nimer küm.

Anno salutis 1538, am 17 tag Januarii.

88. Die drey sawbern stüeck.

In der rorweis Pfalzzen von Straspuerf.

1.

- D**rey saübre stüeck
 Von dreihen sawbern mannen sint verprachte.
 Das erst, als künig Salomon
 Marcolsum fon
 5 Seinem hof gar aüstriebe,
 Welchem zw gluef
 Schneyet ein grofer schne die selbig nachte.
 Ein perensfües Marcolsum nüm
 In ein hent krüm,
 10 In die ander ein siebe
 Vnd kroch im schne vür das stator.
 Der künig mit sein winden
 Ein holen sünden durch das gspor,

88. MG 4, Bl. 251. V. 13 hat MG gespor, M 12 in eigenhändiger Abschrift des Dichters gspor, was nach der Silbenzahl richtig ist. — Quellen: 1. Salomon und Morolf (H. v. d. Hagen, Narrenbuch 1811. S. 266; Simrock, Volksbücher 1839. 1, 45). 2. Steinhöwels Aesop S. 60 der Ausgabe von H. Oesterley. 3. Pfarrer von Kalenberg V. 908 bis 1062 (Bobertag, Narrenbuch 1884. S. 41).

- Marcolfsis lag dahinden,
 15 Het kein pruch an. Als in sach in der nehen
 Der künig, sprach: „Wer pistw doch?“
 Er antwort: „Du wilt mein anglicht nit sehen, [Bl. 251]“
 So schaw du mir in das arslöch!“
 Heraws er froch
 20 Vnd pey dem künig pliebe.

2.

- Esopus was
 Der ander, dem sein herr pefolhen hette,
 Ein mal zw kochen auf das pest
 Auf erlich gest,
 25 Die er im het geladen.
 Vnd e man aß,
 Nicht er den disch, sein frau lag im sawlpete.
 Esopus sprach: „Frau, schawet zw,
 Das der hünt thw
 30 Am essen keinen schaden!“
 Sie sprach: „Ich hab augen im ars,“
 Vnd sie entschlieff zw hande.
 Esopius gedacht: nün erfars;
 Deckt ir auß das gewande.
 35 Als nün ein gast nach dem andren einginge,
 Lag die frau mit dem hintren plos,
 All ire gest mit plossem ars entpfinge.
 Das Kantüm vberhart verdros;
 Da er die glos
 40 Hört, müest er in pegraden.

3.

- Vom Kalenperck
 Der pfarrer ist der drit, von dem ich schreibe.
 Als im gepot die herzogin,
 Ein kelnerin
 45 Virczig jar alt zw halten
 Zw seinem werck, [Bl. 252]
 Dingt er zwo zwainczig jeric, schön von leibe.
 Das die herzogin wurt gewar,

- Verpocz im gar
 50 Die jüngen sampt den alten.
 Die herczogin auf der Tonaw
 Zuer ab ins osterlande,
 Da wüsch der pfarer wie ein frau
 Mit aufgschuercztem gewande,
 55 Das man im sach die feinen schellen lewten
 Hin vnde her vor dem ranwchloch.
 Die herczogin thet auf den pfarrer dewten,
 Erlawpt im ein kelnerin noch.
 Fro er hin zoch
 60 Vnd lies es als glüeck walten.

Anno salutis 1538, am 21 [tag] Februarii.

89. Der schlürchet storch.

In des Schillers hofton.

1.

- W**Er oren hab, der merck vnd horch,
 Wie zw Rordorf ein groser storch
 Wirtschaft verpracht vil jare
 In einer vralten tafern;
 5 Die pawren praften pey im gern;
 Er war kostfrey furware.
 Er schendct vernetsch vnd malüasier,
 Rainfal vnd müseadeller,
 Rosroten wein vnd fremdes pier,
 10 Lorenez war koch vnd keller,
 Kocht krebß, hering, forhen, karpfen vnd pressen,
 Orphen, erlicz vnd kressen, [Bl. 252']
 Krapfen, strawben, darpey
 Grün kraut vnd aherprey.

2.

- 15 Darnach der storch het nimer wein,
 Wolt er gen Francken vnd an Rein,

- Wider gedranck zw pringen.
 Er slog lieber ein weyer her,
 Darin da höret quatren er
 20 Die froisch, gar frewdreich springen.
 Er streckt sein fragen herabercz,
 Wer also schrit vnd quatert.
 Den storch vmschrenck jamer vnd schmercz,
 Erstarret vnd ertatert,
 25 Der penstel mit zwelfer, krewczer vnd groschen
 Rünt im vom fragen hoschen,
 In weyer viel herab:
 Der storch vor sorg wart grab.

3.

- Der storch herab in weyer schnürt,
 30 Ringweis er nach dem penstel dürt,
 Der sünd abercz zw gründe.
 Die frösch krableten hin vnd her,
 Der storch meint, es sein penstel wer,
 Vnd stach nach in gar ründe.
 35 Die frösch verpargen sich vurwar,
 Der penstel war verloren,
 Der storch verlör sein parschaft gar.
 Darumb schwür er in zoren,
 Ein rachsiring krieg mit dem froisch zw dreiben.
 40 Düet Marcolfsüs peschreiben,
 Istoriographüs,
 Der roczig rüsticüs.

Anno salutis 1538, am 21 Februarii.

V. 41 MG hat istorographüs.

90. Der Neidhart mit seinen listen.

In dem hofton Donhewjers. [Bl. 267]

1.

En ritter wont in Östereich,
Genennet der Neidharte,
Dem waren all sein pawren feint,
Er macht sie oft zw schande.

- 5 Die pawren sagten dem herczog
Nüs ganz neidischer arte,
Der Neidhart het das schönest weib
Im ganzzen osterlande.

Dem weib der herczog nach gedacht
10 Vnd wart züm Neidhart sagen:
„Herbrigen wirst mich heint die nacht;
Wan ich wil hirschen jagen
Bey deinem schloß im alten forst.

- Du hast die schönest frauen,
15 Mit der ich küntschaft machen wil auß trawen!“
Neidhart erkünd ein schwinden list
Durch scharpfer sinne angel,
Sprach: „Mein weib wer die aller schönst,
Wen sie nicht het ein mangel.

2.

- 20 Wan mein weib das gehört nit wol,
Man mües ir schreyen lawte;
Sie hat also in grünem wald
Ein pramperreis geschlagen.“

Nach dem riet Neidhart eillent heim,
25 Sprach: „Fraw, meins herzen drawte,
Hewt wirt vnser gnediger herr
Im alten forste jagen.

90. MG 4, Bl. 266'. — Quelle: Die Geschichte im Schwankbuche von Neithart. 1537. Bl. Fiiij: wie der Herzog von Östereich mit dem Neithart ein gutten nut wolt haben, das er sein schöne frau sehe vnd wie in Neithart betrog, die Hans Sachs im 75. Fastnachtspiele V. 348 f. wieder benutzte. (Bobertag, Narrenbuch 1884, S. 149 bis 292).

- Nicht zw ein kostlich abentmal
 Im vnd dem hofgesinde; [Bl. 267']
 30 Mit deppich schmück den newen sal,
 Verait acht pet gar linde!
 Doch wis, das die rett vnd der fuerst
 All ungehöret seyen;
 Darumb müestw dest lauter mit in schreyen,
 35 So dw etwas redest mit in."
 Also die glock wart gossen.
 Die frau ging hin vnd richtet zw,
 West nichts vmb diese possen.

3.

- Zw abent spat der herezog kam
 40 Mit sein hoffgsind geritten
 Vnd nam sein herberg in dem schlos.
 Als er riet durch die pfortten,
 Die frau höfflich entgegen ging
 Nach adelichem sitten,
 45 Maigt sich, entpfing in mit der hant
 Mit lawtraisigen worten;
 Er danket ir mit lawter stim.
 Als sie das nachtmal aßen,
 Ret er mit ir vnd sie mit im
 50 Lawtraisig aller masen,
 Als ob sie weren hamerschmid
 In rümpelten dratmüelen:
 Der fuerst in lieb sein hercz nicht möcht erküelen.
 Das schüeff Neidhart durch seine list,
 55 Der noch manigem wendet,
 Das er ein freudenreiche sach
 Zw lecz in drawren endet.

Anno salutis 1538, am 29 tag May.

91. Der pachen dieb.

In der abentewr weiß Hans Folzen. [Bl. 268]

1.

- E**n dorff leit in dem Bayerlant,
 Das selbig Zuenfing ist genant,
 Darin ein reicher mayer saß,
 Dem trüeg ein nachtpar neid vnd haß,
 5 Das er vil few gestochen het,
 Sein thenn vol pachen henden thet.
 Der nachtpar im das haüs absach
 Vnd stieg zw nachtes auf das dach,
 Schlaich zw eim grosen fenster loch;
 10 Da hingen an dem palden hoch
 Ganz halbe few, wol zentner schwer;
 Dieser eine wolt stelen er.
 Vnd het ein hacken an eim strang,
 Darmit er abhin anglet lang,
 15 Bis er den pachen angeheft.
 An dem versüecht er all sein krest,
 Bewegt in kaüm mit aller macht,
 Der pachen dieb im wol gedacht:
 Erheb ich gleich den pachen schir,
 20 So wirt er doch entpfallen mir,

2.

- Vnd mach ein ghruempel in dem haüs,
 Den ist dem schimpf der poden auß.
 Ein list erdacht er im nachmals
 Vnd schlang den strick vmb seinen hals,
 25 Darmit er wider halten wolt,
 Das im der pach nit fallen solt.
 Als nün erhüeb den pachen er,
 Da wart er im denoch zw schwer;
 Sein krest vnd sterck im uerwüeg:
 30 Der pach im augenpliche züeg [Bl. 268']

Den dieb hinein durch das dach loch
Hinab vber ein palken hoch.

- Auf die ein seitten fiel der dieb,
Auf der andren der pachen plieb:
35 Im fall het sich verstrickt der Knopf,
Das sich nit lossen kint der dropf.
Der forcht vnd schreck in gar durch ging,
Das er neben dem pachen hing,
Zabet vnd zaspet also lang,
40 Bis er erworget an dem strang.

3.

- Als der pawer im haüs auffstünd,
Sein nachtpawren da hangen fünd,
Aufweckt er sein ganz hausegünd,
Jüng, alt, knecht, maid, frauen vnd kind,
45 Vnd sprach: „Des wüunders lang gedenck!
Mein pach hat heint ein dieb gehendck.“
Von diesem kam ein sprichwort auß,
Wie in des reichen mayers haüs
Ein solcher kecker pachen wer,
50 Der pey der nacht sein diebe schwer
An ire aigne stricke hing.
So es dem pachen dieb erging. —
Hiepey sol mercken jüng vnd alt,
Das er sich nachtparlichen halt.
55 Wer praüchet vil hemischer stued
Vnd fleisset sich neidischer dued,
Wil grueben grebt den nachtpren sein,
Der velt doch entlich selbert drein.
Wie ein alt sprichwort ist gestift:
60 Vntrew den iren herren drift. [Bl. 269]

Anno salutis 1538, am 30 tag May.

V. 35 Obgleich auch in beiden Spruchbearbeitungen wie oben von H. Sachs knopf geschrieben worden ist, scheint kofp doch richtiger zu sein.

92. Der weiß tauber.

In der spruchweis Hans Sachsen.

1.

- E**n ganz schneweiser tauber,
 An alle madel sawber,
 Des gefieder war gezieret,
 Mit gold scheinlich floriret,
 5 Sein augen zway rubinen
 Durchleuchtig clar erschinen.
 Als den mit frehem flüege
 Das sein gefieder drüege
 Zw einem waser dare,
 10 Durchsichtig, laüter, clare,
 Gleich einem lautren prünen,
 Als hertem selß gerünen.
 Darein der dawber drate,
 Vom grünt sich der vnslate
 15 In der kotlach aufschwünge,
 Ein nebel gleich aufdrünge,
 Dem dawber sein gefieder
 Vermailigt hin vnd wider,
 Vnsawber kotig machet.
 20 Spotweis die pfüetsch sein lachet.

2.

- Der dawber mit gedülde,
 Der klaget sein vnshülde:
 „Ich maint, dw werst ein prime,
 Weil ich so clar dich süne. [Bl. 269']
 25 Weil dw mich hast peschießen,
 Wer pist, möcht ich wol wiesßen.“
 Die pfüetsch sprach zw der sache:
 „Ein stündete kotlache
 Bin ich gewest vil jare.“

92. MG 4, Bl. 269. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 30 (Ausg. von Grässe S. 67). Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 227 vom 19. Februar 1559 und dazu S. XIX. MG hat V. 12 hertem hertem.

- 30 Der dawber sprach: „Bürware
 Ich merck an wercken deine
 Dich kotig vnd unreine;
 Wan werstw von nature
 Rein, laüter, clar vnd pure,
 35 So wüert nimant vermeiligt,
 Enteret vnd entheiligt
 Von dir. Merck, was ich sage!
 Deinn vnslat, den ich drage,
 Der ist weslich in dire
 40 Vnd kümet nicht von mire.

3.

- Des spoteftw nicht meine,
 Sünder dw lachest deine.
 Ich mag mich wider waschen
 Von deinem schleim vnd aschen,
 45 So wird ich rain vnd pure
 Vnd pleib des von nature.
 Vnd dw pleibst nach den sachen
 Ein stinkende kotlachen,
 Die nichts von natur hate,
 50 Dan wüest gstand vnd vnslate,
 Enttrainst das rain vnd sauber.“
 Darmit schied ab der tawber. —
 Hie merck der giftig neider, [Bl. 270]
 Frümer lewt er abschneider,
 55 Sein falsch nach red peschedigt,
 Doch wirt der früm erledigt,
 Kümmt sein vnshuld an tage.
 Vom klaffer pleipt die sage,
 Ein hercz unreines müetes,
 60 Des münd ret nimant guetes.

Anno salutis 1538, am 1 tag Jünit.

93. Der Kaufman mit dem meüß eisen.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

- E**n kaufman pey ein wirt lag
 Zw herberg, der sein gar wol pflag.
 Als der raist vber etlich tag,
 Lies er dem wirt auf drey hundert schineisen,
 5 Das er im die pehalten solt,
 Wan er palt wideraisen wolt.
 Der wirt stelt sich als trew wie golt,
 Det sich ganz vnterdienstlich im pweisen,
 Vnd als er wider kam nach jar vnd tagen,
 10 Wart er den wirt nach seinem eysen fragen.
 Der sprach: „Das wunder kan ich nit aufmessen;
 Ich laint es in gen winkel dar,
 Darin laint es auß ein halb jar,
 Doch ist es seither ganz vnd gar
 15 Von den schnöden mewsen worden gefressen.“

2.

- Der kaufman merckt den schalck gar wol, [Bl. 270']
 Sprach: „Dein haüs steket mewse vol.
 Des eissens man vergessen sol,
 Weil dw pist sicher vor den mewsen plieben!“
 20 Der wirt war dieser antwort fro,
 Gedacht, er het gewünen do.
 Nün het er füensjerig also
 Ein schön knaben, der im herczlich det lieben.
 Früe nam der kaufman vrlub vnd hin rite,
 25 Ergrieff den knaben heimlich, nam in mite,
 Verparg in zw ein freünde in der nehen,

93. MG 4, Bl. 270. — Quelle: Das Buch der Beispiele der alten Weisen, hg. von Holland. Tübingen 1860. S. 60. Vergl. Val. Schumanns Nachtbüchlein Nr. 11. Joh. Boltes Anmerkungen dazu S. 392 und Nachträge im Anhang zu Jacob Freys Gartengesellschaft S. 279f. Alte neue Zeitung 1592, Nr. 37. Neue Abendstunden 5, 211 (1770). The Orientalist 1, 256 (1884). MG hat V. 11 kan ich ich nit und V. 36 des statt Daß. Val. Schumann schreibt nach V. 12 in jhenen winkel.

Kam nach drey dagen wider dar.
 Der wirt klagt im in dreyen gar,
 Das im der knab verloren war,
 30 Fragt, ob er in im abschied het gesehen.

3.

Der kaufman sprach: „Ich sach geschwind
 Ein vogel aufzucken ein kind,
 Vnd füert es schnel auf wie der wind
 Vor dein haus, als ich war zu roß geseßen.“
 35 Der wirt sprach: „Man gesach doch nie
 Fögel kinder auß zucken hie.“
 Der kaufman sprach: „Das lande ie,
 Welches mews dreyhundert schineisen freßen,
 Solt das selb lant nicht vogel auch vermuegen,
 40 Die fünfjerige knaben auch hintrüegen?“
 Der wirt merckt das, pekent sein schalckheit offen,
 Das eisen het verkauffet er,
 Wolt das zalen nach sein peger,
 Er solt sein sün im stelen her. [Bl. 271]
 45 Vnd also hat der schalck den lecker droffen.

Anno salutis 1538, am 12 tag Junii.

94. Der ainsidel mit dem hönig.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

In puech der alten weisen las
 Ich, wie das ein ainsidel was,
 Der in ein finstren holze sas
 Vnd samlet das wild hönig in dem walde.

94. MG 4, Bl. 271. Einzeldruck: Berlin, Yd 8448. —
 Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, hg. von Holland.
 Tübingen 1860. S. 130, 16. Vergl. Fabeln und Schwänke,
 Band 2, Nr. 268 vom 25. Juni 1560. Nachtrag dazu S. XXI.
 J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899, S. 603, Nr. 53
 und S. 658. A. de Cock, Volkskunde: Genter Zeitschrift 9, 1.
 10, 78.

- 5 Als er des vil gesamlet het,
 In ein irden krüeg er das det
 Vnd hinge in vber sein pet
 Vnd frewet sich des hönigs manigfalde.
 Eins mals erwachet er nach miternachte
 10 Vnd in dem herczen sein also gedachte:
 Mein hönig das güelt mir fuenf gülden geren,
 Darumb kauft ich der schaff fuenf par,
 Die drüegen lemer alle jar;
 E sieben jar verkauffen zwar,
 15 Werden ir sechshündert vnd firczig weren.

2.

- Also nem ich in reichthum auf;
 Der schaff ich den eins teils verkauf
 Vnd richt mich nach der welte lauf,
 Kauf ecker, hewser, felder vnde wisen
 20 Vnd ein erlich hawshalten treib,
 Nem mir darnach ein schönes weib,
 Die gepirt mir aus irem leib [Bl. 271']
 Ein schönen sün. Des möcht ich wolgeniesen,
 Das ich nach meinem dot lies einen samem,
 25 Dardurch ausspraitet würt mein gschlecht vnd namen,
 Darvon nachfolget mir gros lob vnd ere.
 Nach dem gedacht er widerüm:
 Vnd würt mein sün pos, tol vnd thüm,
 Schalkhaftig, lesterlich, vnfrüm
 30 Vnd wolt nicht folgen meiner weisen lere,

3.

- So wolt ich in zuechtigen sein.
 Darmit zügt er den stecken sein,
 Zw zaigen im selbert allein,
 Wie hart er wolt den sün sein hawt ergerben.
 35 Die krüecken er gar hoch aufzweg
 Vnd nider auf das pete schlueg
 Vnd draff ob im den honig krüeg,
 Das er zw stüecket sich zw klainen scherben.
 Das hönig auf in ein dem pete rünne,

- 40 Also er von dem anschlag nicht gewüne,
Den das er sich sampt dem petgwant müest waschen. —
Also außschlecht im mancher mon
Im herzen sein ein güldte kron
Dn allen grünt auß eitel won,
45 Nach kürzer zeit leit all sein freud im aschen.
Anno salutis 1538, am 12 tag Jünii.

95. Die schererin mit der nasen.

In dem speten thon Frauenlobs.

1.

- D**ie Augspürg ein püelerin was,
Die neben eim palwirer saß,
Des frau ir klieplet solcher mas: [Bl. 272]
Durch ir hauß sie den püelen zw ir liese.
5 Eins nachtes kam ir elich man;
Do im der puefer gar entron,
Pünt er an einer sewlen an
Sein weib vnd hart rawffet, schlieg vnde stiese.
Er lies sie pünden sten vnd ging zw pette.
10 Die palwirerin kam vnd mit ir rette,
Ir puel wer noch in irem hauß verporgen.
Die frau die schererin erpat,
Das sie sich pünde an ir stat,
Dieweil die pulerine spat
15 Zwim pülen schliech, pis es nahet dem morgen.

2.

Wmb miternacht der man erwacht,
Stüecht dem weib vnd rüeft ir mit macht;

95. MG 4, Bl. 271'. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 108. —
Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 169 und dazu Nürn-
berger Festschrift S. 124. Die Lösung erinnert auch an Schwank
Nr. 75. Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, hg.
von Holland 1860. S. 32. Vergl. auch J. Bédier, Les fabliaux.
Zweite Aufl. 1895. S. 164 bis 199. 473

Die Schererin schwieg vnd gedacht:
Gieb ich antwort, so kost es meinen leibe.

- 20 Als sie nun lang kein antwort gab,
Dief er grimig die stiegen nab
Vnd schnit gar palt die nasen ab
Der schererin, mainet, es wer sein weibe.
Vor tages kam sein weib vom puelen wider,
25 Hort, was ir gspilen war geschehen sider;
Die lost sie auß vnd pant sich an ir state
Vnd schray laut: „Du verflüchter mon!
Got hat an mir ein zaichen thon,
Mein nasen mir geheilet an,
30 Mein vnschuld anzaigt durch die wunder date.“

3.

Der man kam vnd fiel ir zw fües:

„Dein vnschuld ich pekennen mües“,
Sprach er, „ich wil dir sten zw pues!“ [Bl. 272']
Die frau capitelt in mit worten scharffe.

- 35 Die schererin ein list jan auß:
Fru kam ir man auß dem wirczhaus,
Sie fing an mit im einen straus,
Bis er mit einem scharfack nach ir warffe.
Die frau schray: „Mordio!“, Ios auf die strasen:
40 „Mein man mir abgeworffen hat die nasen.“
Der scherer wart mit rueten aufgehawen. —
Darpey ein man leichtlich ermist,
Wie war Sirach peschreiben ist,
Kein list sey ober frauen list.
45 Wol dem man, der sein weib darff wol vertrauen!

Anno salutis 1538, am 13 tag Junii.

96. Des Eulenspiegels testament.

In der spruchweis [des Hans Sachs].

1.

- Als Eulenspiegel lage
 Dot krank auß einen tage
 Vnd wart ein pfaffen peichten,
 Sein herze zw erleichten
 5 Von seinen sünden schwere;
 Vnd als er peichtet here,
 Der pfaff sprach: „Lieber süne,
 Du hast gewinnen nüne
 Mit schalckheit groses gelte
 10 In aller weiter welte.
 Ich rat, du wölst es schaffen
 Mir vnd sünst armen pfaffen,
 Das wir lesen selmessen,
 Deiner sel nicht vergessen.“
 15 Eulenspiegel der pider
 Sprach: „Kümpt nach mitag wider!
 Als den wil ich euch schenden,
 Darpey ir mein solt dencken.“
 Also der pfaff abschiede
 20 Frölich vnd wol zw friede.

2.

- Der krank füelt nach dem handel
 Mit menschen kot ein kandel.
 Drawf gelt strewet vnd stecket,
 Den dreck allen verdecket,
 25 Als ob die kandel schwere [Bl. 6']
 Vol güeter pfennig were.
 Der pfaff kam nach mitage,
 Da Eulenspiegel lage.
 Der sprach: „Herr, thüet ein griefe!
 30 Doch gewoffet nicht zw diese

96. MG 5, Bl. 6. Vgl. Schwänke, Band 1, Nr. 52 (1539 Febr. 24). — Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. 92. (Neudruck S. 151).

In diesen mein schacz tewel!

Was ir erhebt, ist ewer.“

Der pfaß wolt vil erschnappen,

Det in die kandel dappen

35 Vnd die hant gar peschiffe,

Zornig sie heraus risse,

Kotig vis vbert knüebel

Vnd stand gar leichnam uebel.

Der pfaß sich segnet vnde

40 Recht wie ein pfeuffer stünde.

3.

Der pfaß der sprach in zoren:

„Secht zw dem schalck vnd doren,

Wie er sich hat peflissen,

Petrogen vnd peschießen

45 Hat alle lant vnd stende,

Das dreipt er auch am ende!“

Eulenspiegel sprach: „Herre,

Ich warnet euch doch ferre,

Nicht dieß ir grewissen solde.

50 Wart ir dem gelt zw holde

Vnd fürt zw dieß hineine,

So ist die schuld nicht meine.“ —

Hiepey mercket pesünder,

Curatores, formünder,

55 Das ir nicht grewft zw diese

In siegel vnd in priefe, [Bl. 7]

Gescheft vnd thestamente,

Das ir nicht auch die hente

Pescheist in fremdem güete,

60 Das fast anleben duete.

Anno salutis 1538, am 27 [tag] Octobris.

97. [Bl. 12'] Die Faulheit vnd Sorg.

In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- F**ins morgens frw vor tage
 Ich ungeschlafen lage.
 Ein duerres weib eindrate,
 Stüent zw meiner petstete,
 5 Die was fraw Sorg genennet.
 Mit worten mich anrennet:
 „Wiltw heint nicht aufwachen,
 Schawen zw deinen sachen,
 Weib vnd kind zw erneren
 10 Vnd deine reichthum meren
 Durch emsige arbeite?
 Auf! auf! auf! es ist zeite.“
 Zw mein pet wart herschleichen
 Ein faistes weib der gleichen,
 15 Die det fraw Sorgen straffen
 Vnd sprach: „Gh, las in schlaffen
 Vnd ruen in dem pete!
 Wen er lang reichthum hete,
 Kain rast noch rw dorinnen,
 20 Wer wolt reichthum gewinnen?“

2.

- Sorg sprach zw mir in zoren:
 „Ste auf! sünst pist verloren.
 Wiltw der Faulkeit hülten,
 So müestw armüet dülten;
 25 Faulkeit dregt auf dem ruede
 Wol neinerley unglücke.“
 Faulkeit sprach: „Flewch fraw Sorgen,
 Schlaff mit rw alle morgen!
 Maniger arbeit sere [Bl. 13]
 30 Vnd hat doch nichs dest mere.

Wem der herr güent sein speise,
Geit ers schlaffender weiße.“

- Sorg sprach: „Die fawlen hende
Verarmen an dem ende,
35 Emsig arbeit der gleiche
Macht habhastig vnd reiche.
Darumb trag ein im sümer,
Das dw nicht leidest kümer
In deines alters winter!
40 Sorgfellig spar hinhinter!“

3.

- Fawlkeit sprach: „Gsel, merck eben!
Nie ist kein ewigs leben;
Dw bringst nicht mer darfone,
Den rw, speis vmb vnd one.
45 Wem wolst dich hart penigen?
Pleib in der rw still ligen!“
Sorg sprach: „Folg meiner lere!
Wilt haben preis vnd ere,
So ste auf zw dein handel,
50 Verlas der Faulkeit wandel,
Die dir raicht in dein hande
Laster, sünt, spot vnd schande!“
Was mich frau Sorg lang wecket,
Fawlkeit mich wider decket!
55 Frau Sorg mich heftig monet,
Fawlkeit mein zertlich schonet.
In irem krig vnd zanken
Zwispeltiger gedanken
Ich als ein richter lage
60 Bis drey stünd auf den dage.

Anno salutis 1539, am 1 [tag] Januarii.

98. [Bl. 13'] Der freyhirt mit der warheit.

Zu dem kürzzen thon Hans Saren.

1.

Ens abentz sas ein freyhirt vor ein haus;
Der pawer kam vnd war gewesen auß,
Fragt den freyhirt, wes er da warten were.

Er spr[ach]: „Im dorff pin ich geloffen um
5 Herberg zw fűechen, vnd wo ich hin kim
Pin ich schabab vnd idermon vnmere;
Iderman plagt
Mich vnd auffagt.“

Der pawer den freyhirt der vrsach fragt.
10 Der sprach: „Drum das ich sag die warheit tewer.“
Der pawer sprach: „Rum rein vnd sey mein gast,
Weil dw lűest die warheit zw sagen hast.“
Fűert in hinein sein kűechen zw dem feuer.

2.

Die pewrin ob dem feuer kűechlein pűech;
15 Der pawer sas hinzv vnd schmirt sein schűech;
Ein alte kacz auch pey dem feuer safe;
Vnd sie waren ainaigich alle drey.

Der pawer sprach: „Sag mir ein warheit frey!“
Der freyhirt sprach: „Es precht mir neid vnd hafe.“
20 Der pawers man
Sprach: „Sag nűr an!

Warheit kein neid noch has anrichten kan.“
Der freyhirt sprach: „So sag ich dir an laugen,
Die ganz warheit ist warhaftig, das dw,
25 Dein weib vnd auch dein alte kacz darzw
Habt alle drey nicht mer dan nűr drey augen.“

98. MG 5, Bl. 13'. Vergl. Fastn. Nr. 24 und Keller-Goetze 22, 470 (1550 November 10). — Quelle: Pauli Nr. 3. Vergl. zu Oesterleys Nachweisen noch J. Felner, Neue allemannische Gedichte 1803. S. 90 'Die Wahrheit'. Aurbacher, Volksbüchlein³ 1, 84. Die nieuwe vaakverdryver 1669. S. 421. — Eine ausführlichere Behandlung bei Keller 4, 396 bis 401 (Lützelberger-Frommann S. 156. 1554 September 1). Auch im 72. Fastnachtspiele zu Anfang benutzt.

3.

- Die frau warff mit ein prant zw im herfür; [Bl. 14]
 Der pawer sties in naüs fuer die haüftür,
 Sprach: „Wesft mich in dem mein schenden vnd schmehen?“
 30 Der freyhirt sprach: „Das hab ich vor gemeint,
 Ir wüert mir werden vmb die warheit feint:
 Mir gschicht gleich, wie mir vor almal ist gsehen.“
 Wer vnferzagt
 Die warheit sagt,
 35 Der wüert noch heicz tag aus dem land verjagt,
 Iderman wirt im feint vnd thüet in neiden.
 Wer aber schmaichlen vnd fuechschwenezen kan,
 Der ist icz lieb vnd wert pey iderman.
 In sūma: welt kan der warheit nicht leiden.
 Anno salutis 1539, am 4 tag Januarii.

99. [Bl. 14] Die peshoren rot.

In dem vergessen thon Frauenlobs.

1.

- E**n dorff in Östereich haist Zeiselmawer,
 Darin wonet manig filcziger pawer.
 Die druegen dem edlen Reidhart
 Gros neid zw aller stünde.
 5 Reidhart lies im zw den nerrischen sachen
 Wol vier vnd zwainczig schwarzer kieten machen.
 Darmit macht er sich auf die fart,
 Do er die pawren fünde
 Liegen pey einer linden grüen.
 10 Er grüesset sie mit worten schüen,
 Fragt, ob sie möchten drincken.
 Sie waren fro. Da raicht er in ein twalme wein.
 Die pawren süssen aus der flaschen, wie die schwein,
 Das sie waren in twalmes art [Bl. 14']
 15 In harten schlaff versinken.

2.

- Reidhart lies die dollen pawren pescherren,
 Legt in die kütten an nach seim pegeren;
 Reidhart legt auch ein kuten an.
 Als sie nün würden münder,
 20 Mainten sie all, sie weren minich worden.
 Reidhart der sagt in von sant Wolmans orden;
 Sie waren vol vnd glaubten dran,
 Vnd nam sie groses wunder.
 Reidhart sprach: „Ewer apt ich pin,
 25 Ir prieder, get palt mit mir hin
 Vnd laßt vns vesper singen!“
 Sie dorckleten mit im hinein in die Wienstat.
 Er füeret sie für den herzog zw abent spat,
 Ir lacht vnd spotet iderman.
 30 Mit schanden sie abgingen. —

3.

- Siepey mercket, das leider ist gemeine:
 Wo iczt die volle rott siczt pey dem weine,
 Da drincken sie einander ab
 Die pert vnd auch die hare,
 35 Die halt ich noch leichtfertiger vnd thüemer.
 Die pawren waren einseitig vnd früemer;
 Die kolbet rot hat ir vrhab
 Von den pawren vurware.
 Ein altes sprichwort saget wol:
 40 Dreyerley lewt man pscheren sol,
 Kinder vnd auch die thoren,
 Zw dem driten: wer sich der lews nicht weren kan.
 Ein har zieret noch pas ein erbern piderman,
 Es sey rot, gelb, schwarz oder grab,
 45 Den so er ist peschoren. [Bl. 15]

Anno salutis 1539, am 18 tag Januariat.

100. Der Eulenspiegel im bad.

In des Mueglings langen thon.

1.

- B** Hanouer sas ein pader vor langer zeit,
 Der nent sein padstueben ein haüs der rainikeit.
 Eins mals kam Eulenspiegel drein gegangen
 Vnd sprach: „Got grües den herren vnd sein hawf-
 5 Vnd alle, so ich im haüs der rainikait find!“ [gesind
 Zuhant würt er vom pader wol empfangen;
 Sein red gefiel dem pader wol
 Vnd sprach: „Mein gast, ir habet ein verstande,
 Vom schwais man sich rainigen sol,
 10 Darumb ist es ein rainigung haüs genande.“
 „Ja, es ist ein rainigung haüs,“
 Sprach Eulenspiegel, „wir gent vnrain gare
 Hirein vnd rain wider hinaus.“
 Der pader sprach: „Mein gast, das selb ist ware.“
 15 Eulenspiegel pesün sich kürcz
 Vnd stieg von der lectpende
 Vnd pald sein niderwat abzog,
 Zün wasser trog
 Er einen grosen hawffen schais
 20 Vnd macht ein gros gestende.

2.

- Der pader zornig würt, sprach zw im: „Du vnflat,
 Dein worten sint gar ungleich dein schentliche that;
 Hast mir ins haüs der rainikeit geschiffen.“ [Bl. 16']
 Eulenspiegel sprach: „Ich pin drüm kumen herein,
 25 Das ich in dem haüs sawber werden möcht vnd rein,
 Vnpillich het ich meinen dreck verpiffen.“
 Der pader sprach: „Hab dir die drües!
 Solch rainigung gehört auf das scheishause.
 Darumb mach dich palt auf dein fües
 30 Vnd hebe dich des tewffels nam hinaus!“

- Eulenspiegel sprach: „Es thet not,
 Das ich mich rainiget aüßen vnd innen.
 Is das nicht rechtes menschen tot?
 Ich pit, las mich noch pas rainigen hinnen.“
- 35 Der pader sprach: „Fetsch dich nür palt,
 E ich dir zaig die düere!“
 Eulenspiegel brovt sich hinweck
 Vnd lies den dreck
 Im pad vnd legt sich eillent an,
- 40 E er thürengelt wüere.

3.

- In der abzüech stüeben der pader in verspert,
 Wolt in schrecken vnd füer in an mit worten hert,
 Sam wolt er in die schergen lasen fahen.
- Eulenspiegel sich noch pas rainigt vom angstschwais,
 45 Det auf den esdich vnd ein haruffen darauf schais,
 Thet den tisch zw vnd wart der stubtuer nahen.
 Der pader sprach: „Daüs far nür hin!
 Ich wais kein ere an dir zw erlangen;
 Dw hast ein gar sewischen sin.
- 50 Scheis, das dw werst an einem strick erhangen.“
 Eulenspiegel strich palt darfan
 Vnd sprach: „Iz solt im pesten mein gedenden, [Bl. 17]
 Wen man zw nacht wil richten an.“
 Wil tausent flüch det im der pader schencken,
- 55 Da er erst noch fünd einen dreck
 Auf dem dish im huetgaden. —
 Also wer noch wil peffer fein,
 Wirt oft gar fein
 Gesezet auf das affen ort,
- 60 Hat das gspöt zw dem schaden.

Anno salutis 1539, am 24 tag Januarii.

101. Ewlenſpiegel mit dem premſ.

In des Mueglings langen thon.

1.

Als Ewlenſpiegel auf ein zeit ein meſner was
 Pey einem pfarrer, der auf einem dorffe ſaß,
 Der ſelbig pfarrer pület alzeit geren.

An einem ſamſtag Ewlenſpiegel ſprach an ſchewch:

- 5 „Mein herr pfarrer, ein ding ich geren weſt von euch,
 Wie ſiel frauen in ewer pfarr doch weren,
 Die ir all ſelber habt gepüht?“

Der pfarer ſprach: „Wen dir es wolſt verſchweigen,
 Mit welcher ich mich het verſchult,

- 10 Die wolt ich dir warhaftig all anzeigen.

Morgen wen ich ſte ob dem ampt,
 Wen man thüet das kirieleiſon ſingen,

Und wen die pewrin allesampt
 Umb den altar hin zw dem opfer bringen.

- 15 Palt aine den haller auflegt,
 So thw den auf mich ſchawen.

Wen ich ſprich ob dem altar: ‚Prens!‘ [Bl. 17’]

So iſtz ein gemſ,
 Ein wiltpret viech aus meinem ſtal

- 20 Der meinen lieben frauen.

2.

Am ſüntag als gen opfer ging der pawren ſchar,
 Da ſtelt ſich Ewlenſpiegel neben den altar,
 Auf das er möcht die pulerin all ſchawen.

Die pflegerin ging vor, da ſprach der pfarer: „Prens!“

- 25 Ewlenſpiegel gedacht: das iſt ein ſchöner gemſ.

Der ſchultheiſ het ein jünge ſchöne frauen,

Die war die ander in dem ſpil,

„Prens!“ ſprach der pfarer. Darnach kamen drängen
 Der pewrin zw dem opfer vil,

- 30 Prens war es waſt pey allen ſchönen jüngen;

101. MG 5, Bl. 17. S. ſchreibt in der Ueberschrift Ewlenſpiger; vergl. dazu Nürnberger Feſtschrift 1894. S. 205 f. —
 Quelle: Eulenspiegel 1532. Hiſt. 97 (Lappenberg S. 143).

- Die alten waren all schabab.
 Eulenspiegels frau auch gen opfer ginge,
 Den haller auf den altar gab.
 Der pfarrer sie auch mit dem prens entpfinge;
 35 Er sprach: „O herr, die ist mein weib.“
 Der pfarrer sprach: „Mein knechte,
 Das weib sey gleich dein oder nicht,
 Mich nit ansicht.
 Doch ist sie prens, das wais ich wol,
 40 Ich thw dir nicht unrechte.“

3.

- Als Eulenspiegel höret, das sein frau war prens,
 Sas er aif die Tonaw vnd flier hinab gen Krens
 Vnd lies die püebin vnd den pueben siczen. —
 Solt ein pfarrer die frauen iczund kennen all [Bl. 18]
 45 In seiner pfarr, so legen in des epruchs fall,
 Wie wüert manch puelerin vor angsten schwiczen,
 Wen sie solt in die kirchen gen,
 Besorgt, der pfarrer würt das prens anfangen,
 Sie würden zw den glocken sten,
 50 Gar selten fürhin zum koraltar prangen.
 Scham, zuecht vnd er ist worden klein,
 Den estant wil nimant zw herczen fassen.
 Des ist der eprüch gar gemein,
 Man sint in laider schir in allen gassen.
 55 Die weil man in nicht heftig strast,
 Thüet er sich teglich meren.
 Derhalb, dw raines pider weib,
 Phüet hercz vnd leib
 Vor eprüch, halt dich an deinem mann,
 60 So tregst ein kron der eren.

Anno salutis 1539, am 26 tag Februarii.

102. [Bl. 20'] Der karge vnd milt.

In der spruchweis [des Hans Sachs].

1.

- E**n reicher man der wase
 Ser geizig vbermase:
 Wo er pey seinen jaren
 Ein pfenning kint ersparen,
 5 Den selben er aufhüebe,
 In ein haffen ingrüebe
 In seiner haws capellen
 Vnter die wandelschellen
 Vnd thet vmb got erwerben,
 10 Das er in nicht lies sterben,
 Bis er füellt durch die mening
 Sein hafen voller pfenning.
 Also in got geweret,
 Wes er pitlich pegeret;
 15 Balt er ein pfening hette,
 Er in in haffen dette
 Vnd grub in wider eine
 Hinter der frauen seine. [Bl. 21]
 Balt er füelt seinen hafen,
 20 Ist er im dot entschlafen.

2.

- Die fraw sich kürcz pefone,
 Nam einen andren mone,
 Der war ein jünger frecher
 Spiler vnd foller zecher,
 25 Der selb den hafen fünde
 In der capellen gründe.
 Fro war der jüng vnd pate
 Got, das er frue vnd spate
 Im saüs so lang möcht leben,
 30 Bis er die pfening eben

102. MG 5, Bl. 20'. A Nr. 47 hat die Ueberschrift: Der spar haffen. Vergl. Schwänke, Bd. 1, Nr. 53 (1539 März 17) und die Erweiterung Nr. 322. Quelle: Pauli Nr. 178.

Zu haffen möcht verprassen,
 Verspilen vnd verpassen.

Sein weib das auch nicht wesse,

Er schemet hert vnd veste:

35 Wen sein pewtel war ause,

So kert er heim zu hause

Vnd det den pfenning haben

Grob umb sein vnzucht strafen,

Bis er würt entlich lere . . .

40 Da müest auch sterben ere. —

3.

Nun dieser karge alter,

Ein gezeziger hawshalter,

Seins reichthums nicht genuesse,

In eingrüeb vnd peschluesse,

45 Er sparet es ein andren,

Vnd er müest darson wandren.

Der ander es vertemmet,

Verprasset vnd verschlemmet, [Bl. 21']

Vergewdnet vnd verschwentet,

50 Bis er in armuet entet;

Do er es gar an wüere,

In krankheit darson füere.

Die paid felten der straffe,

Der rechten mittel masse.

55 Wem got ist reichthum geben,

Der sol auch darson leben

Zu notürft, nütz vnd eren,

Wie Salomon thüet leren;

Man pringt nicht mer darfone,

60 Dan essen umb vnd one.

Anno salutis 1539, am 17 [tag] Marci.

103. Des Eulenspiegels osterspiel zw Büdenstete.
In des Danhewfers hoston.

1.

- E**ulenspiegel war zw Braunschwid
Im dorff zw Büdenstetten
Den aster winter ein mesner,
Vnd an dem osterabent
- 5 Sprach der pfarer: „Ein osterspil
Hat man heint nach der metten [Bl. 24]
Nach alter gwonheit. Drüm richt zw,
Das wir es heint auch habent.“
- Eulenspiegel sprach: „Zum spiel taüg
10 An pasten vnser maide.“
Die maît aber het nür ein aüg;
Er legt ir an das klaide;
Geflügelt müest der engel sein,
Vnd sie schlof in das grabe,
- 15 Als man den segen nach der metten gabe.
Nün müest der pfarer sein hergot,
Stünd im kor pey den mannen
Vnd het in seiner linden hant
Ein weisen osterfannen.

2.

- 20 Nach dem auch Eulenspiegel kam
Mit zwahen pawren gangen,
Drügen all frawen klaiden an,
Buechsen mit spezereyen.
- Als sie nün kamen für das grab,
25 Der engel sprach mit prangen:
„Nwem queritis, wen süchet ir?“
Einer sprach aus den dreyen:
„Ein ainewgige pfaffen hür.“
Als der engel das höret,
30 Zornig er aus dem grabe fūr,

103. MG 5, Bl. 23'. Gedruckt in Lappenbergs Ausgabe
des Eulenspiegel S. 233 f. — Quelle: Till Eulenspiegels 13. Hist.
(Neudrucke Nr. 55/56 S. 18.)

- Die ein Maria kndret,
 Das ir das mawl faistgroß geschwal,
 Die plewt den engel wider,
 Ries in pein zöpfen vor dem grabe nider.
 35 Die ander Maria auch halff [Bl. 24']
 Den engel vber rawffen,
 Der piß vnd krellet wie ein facz.
 Der pfarrer kam gelauffen

3.

- Vnd halff der feinen kelnerin,
 40 Placzt dem ein in das hare,
 Der placzt dem pfarer wider drein,
 Inß maul einander schmissen
 Vnd denten an einander wol
 Piß für den koraltare,
 45 Die andren pawren loffen zw,
 Sie von einander rissen.
 So nam ein ent das osterspiel
 Mit rawffen vnde schlagen,
 Den pawren es gar wolgefiel,
 50 Es heimlich geren sahen.
 Ewlen Spiegel drolt sich darson,
 Wolt des segens nicht harren
 Vnd lies den pfarer mit den pawren scharren. —
 Also wem wol mit schalckheit ist,
 55 Diet schalckheit vil verpringen,
 Vnd wen pünt vber et wil gen,
 Zewicht den kopf aus der schlingen.

Anno salutis 1539, am 4 tag Aprilis.

104. Der hencker steg.

In der spruechweis Hans Sachsen.

1.

- E**wlenspiegel vor jaren,
 In schalkheit weit erfaren,
 Eins mals gen Nürnberg zwege,
 Sich iberall zw schliege,
 5 Als sich, in allen dingen
 Bil schalkheit zw ferpringen.
 Eins nach er spehet aüse,
 Das vnter dem rathawse
 Schueezen vnd statknecht wachten.
 10 Dem ding wart er nach trachten,
 Nam in schalkheit sein wege
 Hinauf den hencker stege.
 Da prach er ab vier billen
 Vnd schlaich hin ein der stillen [Bl. 27']
 15 Hin fuer das rathaws wider,
 Hawt in das pflaster nider
 Mit seiner alten ploczen
 Vnd wart grölczen vnd koczen
 Vnd fluecht so vnpeschaiden,
 20 Als ob er wer ain haiden.

2.

- Als die wachter das hörten,
 Zw stünd sie sich entpörten
 Mit harnisch, schwert vnd stangen,
 Den nachtraben zw fangen.
 25 Ewlen spiegel wart lawischen,
 Als sie her betten rauschen.
 Ewlen spiegel war jünge,
 Het ein weitten vorsprünge
 Vnd die fluecht eillent gabe

104. MG 5, Bl. 27. Gedr. Litzelberger-Frommann S. 54.
 — Vergl. Schwänke, Band 1, Nr. 56 (1539 Juni 20) und Nach-
 trag Band 2, S. XIII. Quelle: Till Eulenspiegel, Hist. 32 (Neu-
 druck S. 49).

- 30 Den fischmarc straz hinabe,
 Vnd wart sich vnden schwencken
 Hin umb pey den flaischpencken,
 Hinauf den sewmarc palde;
 Vnd die scharwechter alde
- 35 Nachfolgten seinem wege
 Hinauf den hender stege,
 Da er ueber das loche
 Neben am glenter kroche.
 Da hawt in pruden ere,
- 40 Schray: „Iz poswicht, her! here!“

3.

- Also er sie anhezte;
 Keiner wolt sein der lezte,
 Vnd losen in zw fahen;
 Das loch sie uebersahen
- 45 Dardurch die alt gerümpften [Bl. 28]
 Hinein die Begniez pflümpften.
 Darin müestens all paden;
 Jeder entpfeng ein schaden,
 Burden pluetrünstig sere,
- 50 Bil verlüren ir were;
 Spiez, hemer vnd plechhauben
 Dettens zw samen kläuben. —
 Solch schalckheit die nachtraben
 Im abgelernt haben,
- 55 Fliegen gleich den nachtwulen,
 Geleich den wolffen hewlen,
 Mancherlay vnfüer ueben,
 Reich vnd arme petrüeben.
 Doch wo man sie erdappen,
- 60 Düet das loch nach in schnappen.

Anno salutis 1539, am 9 tag May.

105. Das pachen holen im teutschen hof.
In dem spiegel thon des Grepoten.

1.

- W**olawf, wolawf! wer herr ist in sein hause
Vnd gar nicht fürcht die frawen sein,
Der ge mit mir hinause
Vnd helff mir in dem dewtschen hoff
5 Holen den schweinen pachen,
Der hundert jar darinnen ist gehangen,
Wiewol in mancher holen wolt,
Der in nicht kunt erlangen.
Wen ich nür ein geselen het,
10 Die sach wolt wir im machen;
Wan ich pin in mein hais der herr,
Wan mein fraw vberfelt ist ferr.
Sie gehorcht mein gepoten:
Wen ich zw ir sprich: „Kum zw mir herfürere!“
15 So fert sie mir das hintertail
Vnd get auß durch die thüere.
Sprich ich: „Nicht an“, sie spricht: „Der dreck
Is noch nit gar gesoten.“ [Bl. 31']

2.

- Wen mein fraw zürnet, das ich sie hais schweigen,
20 So schreit sie: „Halt dein mawl auch zw!“
Vnd zaigt mir oft die feigen.
Hies ich sie liegen dawsent mal,
Sie sprach, ich het nicht ware.
Wen ich den schilt, so flüecht sie mir hinwider,
25 Vnd mürr ich den, so prumpt sie fer,
Mit worten lieg ich nider.
Schlag ich ir den die faußt ins maül,
So placzt sie mir ins hare
Vnd zewcht mich in der stüeben vm.
30 Wen ich mit not wider auffüm,

105. MG 5, Bl. 31. V. 18 hat MG noch noch. — Vergl. Fastnachtspiel Nr. 12 (1539 November 21).

- Die stiegen ab entrinne,
 Den dro ich ir, dw an die nasen klopfen,
 So weist sie mich züm hinter tail,
 Haißt mich ein follen dropfen.
 35 Den prauch ich all mein sin vnd wicz,
 Bis ich ir hüld gewine.

3.

- Wen ich mit güeten gsellen ge züm weine,
 Mit schwerem herczen ge ich hain,
 Das weter schlecht oft eine.
 40 Da zeuch ich güete satten auf
 Ins fuesholcz tw ich peisen:
 Ich trag holcz, pet, fer, spüel vnd thw abhaspen.
 Also ich ein gweltiger herr
 In mein haws thw umb zaspfen.
 45 Das ich mit meiner nachtparschaft
 Kan guüegsamlich peweisen.
 Ist ainer hinen, der meld sich,
 Der in sein häus ist herr wie ich, [Bl. 32]
 Sey mercker oder finger,
 50 Der kün pis samstag, sos zwelfe hat gschlagen,
 So ist geleich mein frau im pad.
 Die weil wil ich es wagen.
 Vnd welcher mit mir wil, der reß
 Mit mir auf einen finger!

Anno salutis 1539, am 16 tag May.

106. Der pischoff von Mainz.

In dem spiegelthon Grenpoten vom Rein.

1.

B Mainz ein alter pischoff war gestorben,
 Welcher im het pey allem volck
 Ein groses lob erborben.

106. MG 5, Bl. 32. — Quelle: Der erste Teil von Boccaccios Decam. 2, 5. Vergl. Joh. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899. S. 582.

- Den legt man in ein steinen sarch
 5 In all seinem ornate.
 Zwen dieb deten sich in dem thüm verhelen,
 Auf das sie dem doten pißhoff
 Sein infel wolten stelen.
 Vom sarch hüebens die stainen deck,
 10 Der ein dieb hinein drate,
 Bog dem pißhof die inffel ab,
 Langt sie dem andren auß dem grab,
 Der sich eins listz pesünne
 Vnd lies den stain vber das grabe fallen,
 15 Das der fal in dem thum gar lawt
 Im gwelß det wider hallen,
 Im grab lies er den andren dieb,
 Er stieg aus vnd entrünne.

2.

- Der kirchner erschrack, in den thüm wart schlaichen,
 20 Zw sehen, was gerümplet het.
 Als er im grab hort feichen [Bl. 32']
 Den dieb, eyllent der kirchner floch,
 Gen perg stünd all sein hare,
 Vnd dorst von dem gespenst gar nimant sagen.
 25 Die nacht lag er in forcht vnd angst.
 Piß es pegünt zw dagen,
 Spert er auf alle thüer im thüem,
 Ging zw dem hoch altare
 Vnd drat mit zitren zw dem grab,
 30 Den stainen deckel hüeb herab,
 In das grab schawet ere.
 Der dieb im grab het an des pißhoffs alben,
 Vnd in der hant het er sein krewez
 Vnd sach gleich allenthalben
 35 Im mantel vnd allem ornat,
 Sam er der pißhoff were.

3.

- Der kirchner maint, der pißhoff lebet wider,
 Er naigt sich, thet sein hüetlein ab.

- Der dieb sich pücket nider
 40 Vnd ging stillschweiget aus dem thüem.
 Der kirchner lies geschehen
 Vnd lof hin, sagt es dem ganzen capitel,
 Wie der pischoff erstanden wer.
 Die thümherren on mittel
 45 Kamen züm grab mit der proces,
 Das wunder werck zw sehen.
 Den pischoff sünden sie noch dot,
 Nacket, peraußt; mit schant vnd spot
 Sie von dem grab abzogen
 50 Vnd verpoten dem kirchen knecht das lande. —
 Also wer noch leichtlich gelaußt
 On vernünfft vnd verstande,
 On allen grünt ein ding anschreit, [Bl. 33]
 Der wirt leichtlich petrogen.

Anno salutis 1539, am 25 tag May.

107. Der sophist mit glaüb, hoffnung vnd lieb.

In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- G**Ins tags mich ein sophiste
 Fragt durch sein hinterliste,
 Wo glaub, hoffnung vnd liebe
 Im neuen glauben pliebe,
 5 Ob sie weren vertorben,
 Entlofen oder gestorben.
 Als er mich det beziren,
 Dacht ich, mein disputiren
 Wer im nür ein gespote.
 10 Darumb ist mir von nöte,
 Auf sein spöttliches fragen
 Sein spoten, vnd det sagen:
 „Die erst frag zw pedewten,

- Der glaub ist pein käufleuten;
 15 Wo die im lant vmb wandlen,
 Sie nür auf glauben handeln,
 Vorkauffen, porgen, stechen,
 Kauffen, zalen vnd rechen.
 Welch kaufman nicht helt glawben,
 20 Dregt nicht lang mardren schauben.

2.

- Züm andren die hoffnunge,
 Die want pey alt vnd jünge,
 Baide pey man vnd frauen,
 Die in das perckwerck paiten;
 25 Die hoffen all auf erden [Bl. 33']
 Dürch perckwerck reich zw werden:
 Bil guckas zw ferlegen;
 So in glued stet entgegen,
 Bil zwpiues geben müesen,
 30 Bil geltas mit einpiuesen;
 Noch dücz hoffnung erueren,
 Es werd sich pald verkeren.
 Wen den ein grüeb wirt füendig,
 Mit silber erz aufpuendig,
 35 Sich pald abschneidet wider,
 Noch leit hoffnung nicht nider,
 Wagt den sack an die rieben,
 Zw pawen die erz grueben.
 Hoffnung weicht gar nicht abe
 40 Ost pis an pettel stabe.

3.

- Züm driten auch die liebe
 Pein drinckenpölezten pliebe,
 Peim pier vnd pey dem weine,
 Da sie stecz schencken eine
 45 Vnd thüens einander pringen
 Mit juchzen vnd mit singen.
 Jder güent seim zechprüeder,
 Das in im steck ein süeder,

- Das er würt sat vnd vole,
 50 Messen einander wole
 Mit kandel vnd mit krawsen;
 Die lieb düt pey in hawsen.
 Wen ainer thüet vndewen,
 Noch thüet in kainer schewen,
 55 Den kopf halten im zwene;
 Welcher nicht haim kan gene, [Bl. 34]
 Die andren in haim süeren.
 Da thüet man die lieb spüeren.“
 Als ich die antwort gabe,
 60 Da zueg der sophist abe.

Anno salutis 1539, am 31 tag May.

108. Der spieler mit dem dewffel.

In dem spiegel thon des Grenpoten.

1.

- E**n spiler het verspillt all sein güete,
 Das er nür 1 haller pehieft.
 Des würt er vngemüete
 Vnd ging in die pfarkirchen dar
 5 Vnd flüchet heimlich sere.
 Der dewffel stünt an einer went gemalet.
 Der spiler pald ein kirzen liecht
 Vmb seinen haller zalet,
 Ging vnd züent es dem dewffel an,
 10 Im zw erpieten ere,
 Auf das er im wolt halten rüef
 Vnd ob dem spiel im geben glüef,
 Sein diener wolt er werden.
 Zw nachy der dewffel im im schlaf erscheine
 15 Vnd sprach: „Wolauß, mein lieber knecht,

108. MG 5, Bl. 34. — Vergl. Schwank Nr. 181 (1557 November 22) und dazu Nürnberger Festschrift S. 132. — Bolte zu Frey Nr. 77. Quelle: Brants Fabeln (Ausg. Freiburg i. B. 1535 Fol. 136').

Ge miet in walt alaine,
Da wil ich zaigen dir ein schacz,
Das dw wirst reich auß erden."

2.

- Den spiler daucht, wie in der dewffel palde
20 Hinaus fuert manig selczam fruem;
Fast miten in dem walde
Sprach er: „Grab ein! hie ligt der schacz.“
Der spiler sprach hinwider: [Bl. 34']
„Wie sol ich graben, hab ich doch kein haben.“
25 Der dewffel sprach: „Lauf haim vnd hols!“
Der spiler wart umbschawen,
Sprach: „Wie find ich wider die stat?“
Er sprach: „Scheiß darauf nider!“
Der dewffel macht darumb ein kraiz,
30 Miten darein der spiler schais.
Der dewffel sprach: „Nun lauffe,
Auf das dw wider kumst vor miternachte.“
Der dewffel verschwant in dem holcz,
Der spiller auferwachte.
35 Fro war er vnd sich leget an,
Den schacz zw graben außfe.

3.

- In daucht, die stat im wald wolt er wol wissen,
Vnd als er auffezt seinen huet,
Het er selb drein geschiffen;
40 Im wirt nicht mer von diesem schacz,
Dan huet vnd kopf zw zwagen. —
Also der dewffel seinem knechte lonet,
Das er im selb schais in den huet.
Der dewffel nimancz schonet,
45 Darson das sprichwort kumet her,
Wie man noch hewt duet sagen:
Wem arges wirt für güttes hie,
Spricht man, dem hat man glonet wie
Der dewffel seinem knechte.
50 Hie nem ein ler: Vor grossem spil dich hüete;

Es bringt armüet vnd ungedült,
 Ein verwegen gemüete.
 Traw nicht dem dewfel, welcher ist
 Feint menschlichem geschlechte.

Anno salutis 1539, am 31 [tag] May.

109. [Bl. 37] Die drey gescheft.

In Peter Zwingers roten thon.

1.

En reicher purger hat an seinem ente
 Newlich peshlossen in seim thestamente
 Drey artickel zw güet vns armen gsellten.

- Züm ersten: welcher hat ein poeses weibe,
 5 So die mit scharpfen worten in umbtreibe
 Vnd thüet im haüs hin vnd herwider pressen,
 Vnd hat ein leichnam poes e,
 Wen in der pös räuch aus dem haüs thüet peisen,
 Das er den zw dem pecz koch ge,
 10 Vnd wirt in herbergen, drenden vnd speisen,
 Vnd wirt im gar wol leben,
 Im suelen seinen hals.
 Nach ent des mals
 Darff er kein pfenning geben;
 15 Die formünd werens zalen als.

2.

- Züm andren schaft er, wo ein gsell verpife
 Pey einem wirt, es sey weng oder vile,
 Vor aus wo es der wirt selb hat gewünen,
 Sol er in nach miternacht nicht austreiben,
 20 Sünder die nacht pey im lassen peleiben,
 Bis die morgenrot herbring vor der sünen,
 Sol er geben ein ayerschmalez
 Seim gast, im darnach zaigen die haußtüere.

- Zu pues so stet ein meczen salsz.
 25 Welcher wirt das freuenlich uerfüere, [Bl. 38]
 Kein tag ist ausgenümen,
 Allein sant Simons tag,
 Das ers versag;
 Oder so wer ankümen
 30 Den wirt selbst sant Urbans plag.

3.

- Zum driten: so hat auch geschaffet ere,
 Ob ein wirt also vnserstanden were,
 Das er das golt an gwün den seinen gesten,
 Vnd drieb sie darnach aus vmb drey gebage,
 35 Das sie müegen haben ir niderlage
 Vnter dem bperg oben auf der festen,
 Da wirt ein gastpet aufgemacht
 Wol zehen klasten land vnd zehen preite,
 Da solen sie ruen die nacht
 40 Vnd sint auch des schlaffpennings gar gefreite.
 Die drey stüeck obgemelte
 Schafft er in dodes not.
 Genad im got
 Darumb in jener welte!
 45 D wer er vor zwelff jaren dot!
 Anno salutis 1539, am 14 tag Augusti.

110. [Bl. 40] Der heuchler art.
 In der sprüch weis [des Hans Sachs].

1.

In Pluetarcho ich lese,
 Wie Stratonicus wase
 Bey den Adariteren,
 Sach, wie die purger geren

110. MG 5, Bl. 41'. Sieh Keller-Goetze 22, 215 f. Das Generalregister hat die Ueberschrift Der heuchler art, MG nur Der heuchler. — Quelle: Athenaeus 8, S. 349'.

- 5 Vmb sich vil heuchler hetten,
Die in al heuchlen betten;
Jder het ein pesündren.
Das thet in haimlich wündren.
Als man nún war geseffen
- 10 Spat vber das nacht essen,
Deten die heuchler schmiren
Mit schmaichworten sich tiren.
Als das nachtmal het ende,
Man auf stünd, wüejch sein hende.
- 15 Stratonicús anfinge,
Auf seinen zehen ginge
In dem sal hin vnd wider,
Dies seine augen nider
Zw seinen leisen driten
- 20 Wider sein gwonlich siten.

2.

- Als man des vrsach fraget,
Er zw den purgern saget:
„Ich hab ein schnellen gange
Geprawcht mein lebenlange,
- 25 Aber mit meinen dritten
Nem ich mir icz der sitten, [Bl. 42]
Das ich dis abencz spete
Heint keinen heuchler drete,
Der icz ein grose zale
- 30 Vmbgent auf diesem sale,
Die eúch reichen nachlawffen,
Fúchschwencze zw verkaúffen.“ —
Wie wúrt man sehen wúnder,
Nem Stratonicús vnder
- 35 Fürsten, herren vnd grafen!
Wie hofflich wúrt er strafen
Der heuchler grose menge,
Welche sich mit gedreng
Vmb die hof suppen dringen,
- 40 Heuchlen in allen dingen!

3.

Der gleich in allen stenden
 Jezünd in allen enden
 Thünt sich die hewchler meren,
 Weil mans auch helt in eren
 45 Vnd sie auch fürher zewächte,
 Fur ware freünt erlewchte.

Der waren freünt sint wenig;
 Das macht der hewchler menig
 Mit schmaichlendem liebkojen.
 50 Ob gleich vnter der rosen
 Ein waver freünt ain straffet,
 Vngünst er im selb schaffet:

Es wil der mensch auf erden
 Willig petrogen werden;
 55 Die warheit er verachtet,
 Dem falschen lob nach trachtet,
 Den hewchler geren höret [Bl. 42']
 Vnd wirt dardurch petdret,
 Das er maint sein ein pfabe,
 60 So er kaum ist ein rabe.

Anno salutis 1539, auf den 4 Decembris.

111. Drey schwend Diogenis.

In dem hagenplüet Frauenlobs.

1.

Diogenes der weise,
 Der wart von eim gefraget vil,
 Zw welcher zeit man essen solt am tage.
 Er antwort im mit fleise:
 5 „Der reich mag essen, wen er wil,
 Der arme issfet, wen er kan vnd mage.“
 Bermaint, der reich steck alzeit (vnd) vol vnd sate,

111. MG 5, Bl. 44'. — Quelle: Plutarchi Sprüche, übersetzt von Eppendorff. Straßburg 1534, S. 161, 166 und 159. Andere Schwänke vom Diogenes bringt Schwank Nr. 152.

Der arme mües oft essen, wen ers hate,
Weil er nicht hab all ding mit vollem rate.

2.

- 10 Als er sünd an eim hawse,
Darin ein groser prasser saß,
Ein zettel, das sein haüs wer zwferkawfen,
Sprach er: „Wol ueber aüse
Hab ich gar lang gewisset, das
15 Dieser schlemer mit sein fressen vnd sawfen
Sein aigen haüs zw lecz auch müeste speyen.“
Maint, wo man Bachum thet sein thempel weyen,
Müest man sich zw lecz haüs vnd hoff verzeyen.

3.

- Als ainer im thet sagen [Bl. 45]
20 Von hoch götlichen dingen her,
Auf das er auch hier weis würt an genümen,
Diogenes thet fragen,
Wie lange zeit vergangen wer,
Das er von himel wer auf erden kumen,
25 Als ob er het in dem himel stüdiret,
Weil er von hohen dingen argwired,
Also er diesen hohen gaist beziret.

Anno salutis 1539, am 24 tag Decembris.

112. Die drey werffer Diogenis.

In der grüntweis Frauenlobs.

1.

Plutarchis thuet Diogenis pedencken
Mit drey artlichen schwenden.
Der erst: als er im selbe vmb spacirt,

112. MG 5, Bl. 56. — Quelle: Plutarchi Sprüche, übersetzt von Eppendorff. Straßburg 1534, S. 165: 'Was an galgen gehört, schicket sich zeitlich darzü'; S. 179: 'Eim bölsen menschen müsz man oft sein härkummen anzeygen'; S. 185: 'Einer, der sich etwas vflgibt vnd gar nichts darinn weyssh, ist spottens werdt'.

- Sach er ein püeben werffen zw ein galgen.
 5 Mit dem thet er sich palgen,
 Die weil er also müesig vantafirt,
 Sprach: „Heb dich weck!
 Wart, drieff den zweck
 Am galgendrom,
 10 Das dw nicht entlich pleibst am galgen kleben.“
 Bermaint, das müesig leben
 On arbeit wer des galgen offner from. [Bl. 56']

2.

- Ein püeben sach er, war ein hüren kinde,
 Der warff mit stainen schwinde
 15 Vnter die mender, stünden auf dem marck.
 Diogenes sprach: „Das dein werffen seine!
 Wart, drieff den vater deine!
 Wie magstw sein so poshaftig vnd arck?
 Weil dw nicht waist,
 20 Wie er doch haist
 Vnd wer er ist.“
 Vnd wolt also dem hüren kinde stillen
 Sein vnzucht vnd müetwillen,
 Dem solches gschlecht nach jaget alle frist.

3.

- Züm driten sach er ainen werffen vile
 Mit stainen zw dem zile,
 Der warff vngwis almal vom zil gar weit.
 Diogenes hin zw dem zile safe.
 Als man in fragen wafe,
 30 Warumb er sich geb in geferkheit,
 „Das ich“, sprach er,
 „Nicht droffen wer,
 Wo ich sünst stüend;
 Beim zil ich am aller sichersten pine,
 35 Da würst er selten hine.“
 Dis war ein kopf gar scharpfpicziger stüend.

Anno salutis 1540, am 23 tag Januarii.

113. Der orator Demosthenes.

In dem spiegel ton des Grenpoten.

1.

- P**lutarchus schreibet, wie vor langer zeite
 Demosthenes, der orator,
 Zw Athen von weisheit
 Det ein schöne oracion
 5 Vor allem volck gemeine.
 Das volck würt laütprecht vnd det sich entpören,
 Einer ging nach dem andren weck,
 Möcht der weisheit nicht hören.
 Demosthenes sprach: „Hört zw leczzt
 10 Ein kürze fabel klaine.“
 Zw hant das volck wart stil nach dem [Bl. 63]
 Vnd wolt hören Demostenem,
 Der sein fabel anfienge:
 „Ein jüngling het ein esel im pestelet
 15 Von Athen pis gen Magaram,
 Vnd dem wart zw geselet
 Der man, welches der esel was,
 Der mit zw füesen gienge.

2.

- Als umb mitag die sün schain ober haise
 20 In paiden auf dem nacken lag,
 Das in aufdrang der schwaife,
 Da wolt ein iber vnter in
 Gen an des esels schatten.
 Der man sprach: „Den esel hastw pestelet,
 25 Des schattens hastw nie gedacht.
 Darumb, wie mirs geselet,

113. MG 5, 62'. — Quelle: Plutarch, Demosthenes am Ende. Vergl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 5, 120; ferner Kochs Zeitschrift für vergl. Litteraturgeschichte 1, 52; Dornavius, Amphitheatrum sapientiae 1, 582'; Th. Birk, Comoedia 1590. S. 56; Alte neue Zeitung 1592, Nr. 17. Lauterbeck, Regentenbuch 1559. S. 201 b. Hondorf, Promptuarium exemplorum 1570. 2, 5 a.

Wil ich aus esels schaten gen,
Dir wil ichs nit gestatten.

- Der jüngling sprach: „Der esel dein
30 Der ist mit sampt dem schaten mein;
Darümb nembstiv dein lone.
Ich möcht wol oben aüf dem esel reiten,
Dem esel gen vor oder nach
Oder hie auf der seiten,
35 Da er ein küelen schaten gibt.
Ich sech dich drüm nicht ane.“

3.

Nach den worten Demosthenes abdrate.

- Das volck aber Demostenem
Weiter zwisagen pate,
40 Das er vom esel pis zw ent [Bl. 63']
Erzelet die parabel.

- Demosthenes sprach: „Ir mocht vor nit hören,
Da ich eüch von der weisheit sagt,
Vnd last eüch icz pedören
45 Mit dem esel vnd schaten sein,
Ein schlecht erdichte fabel.

- Darpey ist clerlich zwsersten,
Das ir mit dorheit vmb düt gen,
Weil ir weisheit verachtet.“ —
50 Also ist man zwhören noch vertrossen,
Wo man von weisheit sagt vnd singt.
Wil lieber hört man poffen.
Darpey man spüeret, das die welt
Nür nach der dorheit drachtet.

Anno salutis 1540, am 3 tag Aprilis.

114. Der schüefter mit dem rappen.

In der spruechweis [des Hans Sachs].

1.

- A**lgüstis, der gros kaiser,
 Ein gewaltiger rahser,
 Als er kam aus der schlachte,
 Wart im ein vogel prachte,
 5 Der kint den kaiser grüesen,
 Mit worten fein durch süesen.
 Den vogel det er käußen.
 Da pracht man im mit häußen
 Sitich vnd ander vogel
 10 Mit grüesen, frech vnd gögel;
 Auch pracht man im ein haczen,
 Die kint grüesen vnd schwaczen.
 Zw Rom ein schüefter wase,
 Den die armüet pesase,
 15 Der wolt gelt oberkümen,
 Het sich aüch vnternümen,
 Er wolt ein jüngen rappen,
 Doch grob gleich einem drappen,
 Reden vnd grüesen leren,
 20 Det grosen fleiß süer keren.

2.

- Bngschickt der vogel wase,
 Der ler alzeit vergase, [Bl. 73']
 Was im wart vurgeprochen.
 Als das wert sieben wochen,
 25 Sprach der schüefter in zoren:
 „Kost vnd müe ist verloren!“
 Det sich des hoch petriüeben;
 Sdoch durch groses lieben

114. MG 5, Bl. 73. — Vergl. Schwänke, Band 2, Nr. 59 (1540 April 25) und sieh dazu S. XIII. Quelle: Macrobius, Saturn. 2, Cap. 5; danach Petrarca, De rebus memorandis 2, Cap. 49 bis 52 = Gedenckbuch verteiltschet durch Stephanum Vigilium. Augspurg 1541. Bl. 31'.

- Bey tag vnd nacht zw dichten
 30 Den rappen det ab richten,
 Das er gar resch vnd ründe
 Den kaiser grueßen künde.
 Als der kaiser riet aüße
 Nur dieses schüsters hawße,
 35 Da sprach der rapp durch süesset:
 „Kaiser, du sey gegrüesset!“
 Der kaiser sprach: „Im sale
 Da haimen ueberale
 Sint der grueßer mit haußen,
 40 Ich ger kainß mer zw kauffen.“

3.

- Da fielen an dem orte
 Dem vogel ein die worte,
 Die er gehöret hette
 Vom maister, vnd auch rette
 45 Die onger vnd an zoren:
 „Kost vnd müe ist verloren!“
 Als das der kaiser höret,
 In wunder wart entpöret
 Er vnd det im gefallen
 50 Vnd kauffet in ob allen
 Andren voglen gar teuer.
 Kam dem schüester zw steuer.
 Schreibt Plutarchüs ganz clare. — [Bl. 74]
 Aus dem merckt man vürware:
 55 Wer ein künst düet anfangen,
 Sol ir ensig anhangen,
 Ob ers nicht pald kan fassen,
 Sol er sie drüm nicht hassen.
 Die künst wechst auß ein reise,
 60 Haißt vbung, müe vnd fleise.

Anno salutis 1540, am 15 tag Aprilis.

115. Der hungerig fuechs im keler mit der wifel.
In der sprüchweis [des Hans Sachs].

1.

- F**S war ein dierrer fuechse;
In dem gwaltig erwüechse
Der hünge gar in prüenstig.
Der fuechs war hündert künstig,
5 Durch ein eng loch sich zwange,
In einen keler drange,
Darin er mit den pachen
Wolt füellen seinen rachen.
Ein wifel darin wonet,
10 Die pald den fuechß ermonet,
Was sein geschest da were.
Der wifel antwort ere:
„Der hunger hat mich zwingen, [Bl. 88]
In den keler gedrungen,
15 Mein paldt sein aufzuspicken.“
Det auf die pachen plicken.
Die wifel sprach: „Gemessen
Solt von dem pachen essen!
Dest dich zw schwer peladen,
20 So kem es dir zw schaden;

2.

- Wan so der keler keme,
Im keler dich verneme,
So wer dein fluecht alleine
Aus dürch das lochlein kleine,
25 Durch welches du dich drangest,
In diesen keler zwangest.
Wer den dein leib gewachsen,

115. MG 5, Bl. 88. — Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 60 (1540 Mai 19) und sieh dazu S. XIII. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 „De vulpe et mustela“ (Ausgabe von Grässe. Tübingen 1880. S. 85). Vergl. Esopus von Burkhard Waldis I, 44 und die Anmerkungen dazu von Heinrich Kurz S. 54.

- Gros, dölpet, ungelachsen,
 Gefaistet vnd gedicket,
 30 Mit dem pachen dörch spicket,
 Das du darfor pestündest,
 Dar durch nit schleiffen küendest,
 So güelt es dir dein leben
 Vnd müest dein aigens eben
 35 Sampt dem frembden verliesen.“
 Der füechß den rat wart kiesien,
 Ein weng nach notürst ase
 Vnd gieng wider sein strafe;
 Als vns das püech vürgette
 40 Natürlicher weisheit. —

3.

- Als dem ein mensch merck eben,
 Das er in seinem leben
 Den geicz hunger abeisse,
 Mit heftig zerr vnd reisse, [Bl. 89]
 45 Gros schecze zw gewinnen
 Mit geiczhüngrigen sinnen,
 Das er sich nit peschwere.
 Wen nün augen sol ere
 Dürch des dods enge pforten
 50 Nlos naked, wie er dorten
 Im eingang wart geporen,
 Da all schecz sint verloren.
 Cristüs Mathey sprichte
 Das sechzehent perichte:
 55 Was huelff den menschen gelte,
 Wen er gwüen die ganz welte,
 Lieb schaden an der sele?
 Darümb, o mensch, erwele,
 Was dir got ist zw füegen,
 60 Des las dich sat penüegen!

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

116. Die spin mit der pin.

In dem spiegel ton des Grenpoten.

1.

En alte spin, die wart ein neezlein weben,
 Darin sie müecken fahen wolt
 Vnd pringen vmb ir leben,
 Darmit sie sich in stiller riu
 5 Du arbeit möcht ereneren.
 Es kam ein pin, wolt an ir arbeit fliegen,
 Samlen der suesen pluemen seft,
 Als die sach das petriegen,
 Der spinnen schalkhaftiges neez,
 10 Entgegen recht vnd eren,
 Scharpf sie die spinnen darumb straft;
 Die spin mit laster war pehaft,
 Sprach zw ir: „Die nature
 Hat mich geletert suptile neezlein spinnen,
 15 Das ich darin den sümer lang
 Mein naring kan gewinnen
 Du alle arbeit, müe vnd angst,
 Das mir nie sawer würe.

2.

In mein geweb kan ich mich listig schmüecken,
 20 Vnd so pald fallen in mein neez
 Die schnacken oder müecken,
 Du alle müe ich sie verheft,
 Thw in ir pluet aufsaugen.
 Dein naring müest mit arbeit vberkümen,
 25 Du fleggest vmb den ganzen tag
 Auf rosen, fle vnd pluemen, [Bl. 106]
 Den wüerckestw in dem pin stoek;
 Der vnrrw kanst nit lawgen.“

116. MG 5, Bl. 105'. Gedr. Goedeke I, S. 114. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 15 'De ape et aranea' (Ausgabe von Grässe. Tübingen 1880. S. 91). Die Handschrift Weim. 418 fol., Bl. 143 hat die Ueberschrift: 'Die pin mit der spin'. Wir haben statt der müecken gesetzt der pin.

- Die pin sprach: „Dein rüe sey verflüecht,
 30 Die so mit schwinden listen süecht
 Den nechsten zw verstricken,
 Vnd samgest auß dem vnschuelding sein plüete!
 Ich aber mich mit arbeit ner,
 Dem nechsten küm zw güete.
 35 Ich perait honig vnd das wachß;
 Thw vil lewt mit erquicken.“ —

3.

- Allhie werden pedewtet dñrch die spinnen
 All, die mit schaden ander lewt
 On arbeit güet gewinnen,
 40 Als finanzzer vnd wuecherer,
 Burkawffer, falsch jüristen,
 Aufsezmacher, müncezelscher vnd all drüegner,
 Simoneyer, rauber vnd dieb,
 Falsch spiller vnd die lüegner,
 45 Die stellen auß vil strick vnd necz
 Dem volck mit schwinden listen.
 Bey der pinen pedewten sent
 All, die sich neren mit der hent,
 Dem nechsten auch zw nüeze,
 50 Vnd sich im schwais irs angesichtes neren,
 Wie got in dem anfang gepot;
 Das ist mit got vnd eren.
 Wer nicht arbeit, sol essen nicht,
 Spricht Paulús auch mit drueeze.

Anno salutis 1540, am 11 tag Junii.

117. Der prueder Zwiiffel.

In der abentewer weis Hans Folzen.

1.

- E**n münich Zwiiffel war genant,
 Stacioniret im Welschlant,
 Listig, verschlagen, schwind vnd rund,
 Der alle menschen essen künd;
 5 Kam in ein steklein, heist Bertal,
 Sein zinst zuholen abermal.
 Am sünitag früe sein predig macht,
 Er het ein köstlich hailtüm pracht,
 Ein fedren von sant Gabriel, [Bl. 115]
 10 Die wolt er zw drost irer sel
 Nach mitag zaigen zw der non,
 Darzw solt kumen weib vnd mon.
 Nun waren jünger gsellen zwen
 Des münichs laicherey versten,
 15 Die schliechen in sein herberg nein,
 Zw stelen im das hailtüm sein.
 Der münich aus zw gaste as;
 Sein knecht dort in der fuechen fas
 Vnd püelet umb des wirtes maid.
 20 Ins münichs kamer kamens paid

2.

- Vnd funden offen sein watsack,
 Darin ain klaines ledlein stack.
 Da in seiden gewickelt ein
 Lag ein schön fitich federlein.
 25 Das namen sie mit kürzem rat
 Vnd legten kolen an die stat.
 Als man nun lewtet zw der non,
 Prueder Zwiifel macht sich auf pon,
 Mit dem heiltüm zw kirchen gieng,

117. MG 5, Bl. 114'. — Vergl. Schwank Nr. 61 und 217 (1540 Juni 22 und 1558 August 12). Quelle: Boccaccio, Decameron 6, 10. Vgl. Baumbach, Abentener und Schwänke Nr. 14. Bolte zu Montanus, Schwankbücher 1899. S. 628, Nr. 104.

- 30 Ein predig lang darfan anfang,
 Wie sant Gabriel het verzet
 Diese fedren zw Masaret.
 Als er das hailtüm nün auf degt,
 Fünd er kolen darein gelegt,
 35 Des er im anfang sich entserzt,
 Idoch fing er ein hercz zwlecz
 Vnd hüeb sein hent gen himel auß,
 Sprach frölich zw des volkes hauf:
 „Ein anders hailtüm ich da hab,
 40 Das ein heilliger apt mir gab.

3. [Bl. 115']

- Das sint die kolen, drob man spat
 Sant Lorenzen gepraten hat,
 Vnd welches ich pestreich darmit,
 Das kan das jar verprinnen nit
 45 Im feuer, das es nicht entpsint.
 Rumbt her vnd opfert, lieben kint!“
 Zuhant zw pruder Zwißel dring
 Mit kirzen liechten alt vnd jüng;
 Ider ein pfening opfren det.
 50 Er nam die kolen an der stet
 Vnd iglichem weib mit andacht
 Ein schwarcz creüz auf den schlayer macht.
 So schwaift er in ir geltlich ab,
 Schwarcz kolen füer weiß silber gab.
 55 Was er in sagt, gelaupens als,
 Darmit er fuellet seinen hals. —
 Des ist Deutschlant mit diesem prauch
 Lang zeit worden gemartert auch.
 War sagt das alt sprichwort gemein:
 60 Die welt die wil petrogen sein.

Anno salutis 1540, am 22 tag Jünii.

V. 58 gemartert?, gemaltert MG; vergl. dazu Nürnberger Festschrift S. 205. Die Dresdner Hsch. M 5 hat genarret.

118. Der ferber von Florenz.

In dem roffen thon Hans Sachsen.

1.

- B**ocaccius diät vns peschreiben
 In der tagrais von listing weiben,
 Wie zw Florenz ein verber saß,
 Johannes Lotringer, der was
 5 Unfeltig, schlecht vnd früm darpeye,
 Ein gaister vol pochtenczlereye,
 Het ueberaus ein schöne frauen, [Bl. 116]
 Hies Theffa, thet im schaltsperg haben
 Vnd puelet gar in prünstlic
 10 Einen jüngling, hies Friederich.
 Des sie gar manche nacht was wartten
 Vor der state in irem garten,
 Darin sie hielt im sümer haüs;
 Ir man gar selten kam hinaus.
 15 Ein zaichen decz dem Fridrich geben:
 Auf ein pfal stact pey den weinreben
 Ein essels kopf; vnd wen der spat
 Das maül hinein fert zw der stat,
 So solt er kúmen mit pegiere;
 20 Vmb fert pedcut den man pey ire.

2.

- Eins tages het die frau vernúmen,
 Wie ir man gschesthalb nicht wuert kúmen;
 Da priet sie ein gueten capáin.
 Ir man aber der gwan ein laín,
 25 Kam spat hinaus gangen in garten,
 Als die frau det irs puelen wartten.
 Den capáinen sie ir maid hiese,

118. MG 5, Bl. 115'. Einzeldruck in der Kgl. Bibliothek zu Berlin. — Vergl. Schwank Nr. 62 (1540 Juni 22). Quelle: Boccaccios Decameron 7, 1 (Uebersetzung, hg. von Keller S. 410). Vgl. J. Bolte, Singspiele der englischen Komödianten. Berlin 1893. S. 45. 188. Erk-Böhme, Liederhort Nr. 902. Hoffmann v. Fallersleben, Niederländische Volkslieder² Nr. 156 und Findlinge 1, 118. Volkskunde 2, 49. 5, 20. Kryptadia 2, 115.

- Das sin züm pferjing paum verstieße,
 Darzw die ayer vnd den wein;
 30 Kein glueck wolt pey der kirchweich sein;
 Des esels kopf sie auch vergaße,
 Mit dem mann ein schlecht nachtmal aße.
 Als sie sich nün legten zw pet,
 Ir puel kam vnd anklopfen det.
 35 Die frau erschrack, der mon hört klopfen,
 Fragt, sie sprach zw im: „Allers dropfen,
 Das gspenst kumpt schir all pfincztag nacht;
 Vor forcht hab ich vil necht durch wacht,
 Bis ich doch thet ein segen leren. [Bl. 116']
 40 Wolauf mit mir! ich wils peschweren.“

3.

- Sie stunden auf, gingen herfürere,
 Sie sprach, als sie kam zw der tüere:
 „D mein Johannes, reißer dich,
 Das bis gespenst merck aigentlich,
 45 Das ein manspild sey pey mir hinnen.“
 Da reißert sich Johannes hinnen.
 Die frau fing an den heilling segen
 Vnd sprach: „Dw pões gespenst alwegen,
 Hast an der pfincztag nacht dein raum!
 50 Ge hin vnter dem pferjing paum,
 Da wirstw tobisumpto hinden
 Vnd etlich chacharili finden.
 Vnd dein münd an den strofack sez!
 Far hin mit gueter nacht zw lecz!
 55 Las mich vnd mein Johannes schlafen!“
 So thecz iven puelen abschafen.
 Der nam die speis vnd schliech darfan. —
 Hiepey so merck ein iderman:
 Wem sein weib kan solch gaist peschweren,
 60 Sol er sie mit ein pruegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Junii.

119. Die zwen petrognen püeler.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

- I**n der stat Pistoia fase
 Ein witfraw, die genennet wase
 Francisca, doch der jar nicht alt,
 Von leib ganz engelisch gestalt.
 5 Vmb die puelten zwen, Alexander [Bl. 117]
 Der ein vnd Rinúczo der ander,
 Mit hoffiren vnd potschaft schicken
 Ir hercz in liebe zw verstricken.
 Kainer es von dem andren west.
 10 Die fraw war früm vnd eren fest,
 Der pueler nicht abkümen kinde,
 Bis sie doch einen list erfunde.
 Stanadio, der poejest man
 Vnd ungeschaffenst von persan,
 15 Eins tags verschieden war mit dote.
 Alexandro die fraw entpote,
 Het er sie lieb, das er im grab
 Dem dotten sein klaid zuege ab
 Vnd sich darein zum doten leget
 20 Die finstren nacht, on forcht peweget.

119. MG 5, Bl. 116'. — Vergl. Schwank Nr. 63 und 218 (1540 Juni 23 und 1558 September 1). Quelle: Boccaccios Decameron 9, 1. Vgl. Oesterley zu Pauli 220; ferner: Eyring, Proverbiorum copia 3, 431. Rist, Perseus 1634 (Niederdeutsches Jahrbuch 7, 153); Schauplatz der Betrieger 1687. Nr. 59; Vademecum für lustige Leute 2, Nr. 253; Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 62; Hulsbusch, Sylva fermonum 1568. S. 242; Remigii Daemonolatria 1693. 3, 86; Nicolas de Troyes, Parangon de nouvelles nouvelles, hg. von Mabilie 1869. S. 58 Nr. 13; Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne 1881. S. 142; Revue des traditions pop. 9, 344; Pineau, Contes pop. du Poitou 1891. S. 247; Ortoli, Contes pop. de l'île de Corse 1883. S. 258; Witteryck-Delpace, Oude westvlaamsche Volksverhalen 1892, Nr. 5: 'De kwezel en de drie broërs'; Dykstra, Uit Frieslands Volksleven 1895. 2, 102; Ueber Land und Meer 1888. Nr. 51, S. 1069: 'Die Freier der Witwe'.

2.

- Miniezo entpocz bey dem knechte,
 Het er sie lieb, das er ir prechte
 Den doten man umb miternacht.
 Det er das nicht, das er nür tracht,
 25 Ir müessig ging in allen ecken;
 Wolt sie all paid also abschrecken.
 Alexandrium die pruenstig liebe
 Zw nacht hinauf den kirchoff triebe,
 Stieg ins grab zw dem doten man
 30 Vnd legt sein doten klaiden an,
 Legt sich an sein stat in das grabe,
 Vnmenschlich forcht in da vmbgabe.
 Bald es vm miternachte war,
 Miniezo schlich züm grabe dar,
 35 Wart den deckel vom grabe rüecken,
 Det sich verzaget hinein püecken,
 Alexandrium mit forcht vnd graus [Bl. 117]
 Bey seinen fueßen zog heraus
 Vnd det in auf die achsel fassen,
 40 Drueg in hinein der frawen gassen.

3.

- Die fraw an einem fenster stünde,
 Bey dem monschein sie sehen künde,
 Wie mit dem doten er herzüeg.
 Nun an geferd es sich zw drüeg,
 45 Die scherger da verporgen lagen.
 Als sie sahen den dotten dragen,
 Mit groser rümor auf sie stieffen,
 Gewappnet mit schwertten vnd spieffen,
 Füren sie an mit worten scharff,
 50 Den dotten man er von im warff,
 Gleich einem grosen müelsack schwere;
 Flihent anhub zw lauffen ere.
 Aufuere aüch der dotte man,
 Ein andre gassen loff daran.
 55 Die fraw künt ir von herzen lachen.
 Also mit den listigen sachen

Ir pueler alle paid abtam. —
 Also ein fraw in züecht vnd scham
 All pueler sol von ir ab treiben,
 60 So mag sie wol pey eren pleiben.

Anno salutis 1540, am 23 tag Junii.

120. Der eprecher ochs.

In der mahen weiß Ulrich Gyslingers.

1.

Sparta mit duegent war gezirt;
 Weil Licürgis darin regirt,
 Tuend man kain laster in der stat.
 Eins tages sie ein fremder fragt,
 5 Warumb ir gsez gar kaines sagt,
 Wie man strafft der eprecher dat.
 Da antwort dem gast Geradas:
 „Peÿ vns nie kein eprecher was.“
 Der frembde gast sprach burepas:
 10 „Wen man ein fuend, was wer sein pües?“
 Er sprach: „Da wüert gestraffet er
 Umb ein ochsen so gros, das der
 Raicht vom gepirg Taigeto her
 Vnd drüenck auß Girota, dem flues.“

2.

15 Der frembde man der lachet sein
 Vnd sprach: „Der ochsen fuend man kein,
 Wen man außuecht die ganczen welt.“ [Bl. 120']
 Wider antwor[t] der Spartaner:
 „Wie küent man den ein eprecher
 20 Finden in der stat obgemelt,
 Weil aller wolüest ist veracht,

120. MG 5, Bl. 120. — Quelle: Plutarch, Leben vnd ritterliche thaten der Griechen und Römer durch Hieronymum Boner, Colmar 1541. 1, Bl. 32 (Lycurgus). Die erste Ausgabe (Augsburg 1534) enthält die Biographie Lykurgs noch nicht.

Hoffart, geschmüeck vnd hoher pracht,
 Nimant nach geicz vnd reichthum tracht,
 Nach fuellerey vnd müesigang,
 25 In suma nichts leit man darin,
 Dardurch man ein vrsach gewin,
 Das man in falscher liebe prin,
 Dardurch epruech hab sein anfang.“ —

3.

Wen das zw vnser zeit noch wer,
 30 Das ein iglicher eprecher
 Zw pues ein oxhen geben solt,
 Fuer das ungelt umb bier vnd wein
 Vnd fuer den gulden zol am Rein
 Ich diese pues aufheben wolt,
 35 Weil iderman nach woluest lebt,
 In fuellerey vnd hoffart schwebt,
 Nach muefigang vnd reichthum strebt.
 Aus dem der eprüech sich anzüent
 Vnd get so gar in vollem schwancf
 40 On alle straff vnd schant anhand;
 Zuecht, scham vnd er ist worden krank.
 Den spruch Plutarchus vns ferkuent.

Anno salutis 1540, am 26 tag Jülü.

121. Der koch mit dem krenich.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

1.

Hort zw Florenz ein riter sase,
 Der ein ser gueter waidman wase,
 Deglich mit federspiel umb gieng.

121. MG 5, Bl. 125'. — Vgl. Schwank Nr. 64 und 247.
 Quelle: Boccaccios Decameron 6, 4. Vgl. Bolte zu Montanus,
 Schwankbücher 1899. S. 613, Nr. 77; ferner P. van Duyse, Het
 klaverblad 1848. S. 236: 'Onze Heer en de lekkere makker' mit
 Anm. Wallonia 2, 218 (1894). MG hat V. 19 schaabe, V. 32 fab
 statt hab.

- Eins tags er einen kranich fieng,
 5 Den er dem koch fleißig pefale
 Zw praten zw dem abentmale.
 Dem ritter vnd sein edlen gesten
 Der koch pereinert nach dem peften [Bl. 126]
 Den krannich, mit wuerczen einpaist
 10 Vnd priet in, er war jüng vnd faist,
 Vnd gab ser ein lieblichen rüech,
 Der das hais vnd die gaß durch krueche.
 In dem des koches pülschaft kam
 Vnd pat den koch an alle scham,
 15 Ein diech vom kranich ir zw schencken.
 Er sprach: „Mein herr der lies mich hencken;
 Ge hin ich gib dir kaines nit.“
 Sie sprach: „Versagstw mir die pit,
 So sey dein lieb pey mir schababe.“
 20 Vom kranich er ein diech ir gabe.

2.

- Als man den krannich drüeg zw dische,
 Der herr in wolt zwlegen frische,
 Da het der kranich nür ein diech,
 Da fordert er den koch für sich
 25 Vnd fraget in ernstlich der mere,
 Wo das ein diech hin kumen were.
 Der koch west nicht, was er solt sagen,
 Vnd det sein augen unterschlagen,
 Sprach: „Strenger herr, es ist nicht, nain,
 30 Ein krannich der hat nür [ain] pain.“
 Der riter zorniclich wart jehen:
 „Mainst, ich hab kain krannich gesehen?“
 Der koch der sprach, es wer ie war,
 Er wolt die sach peweisen clar;
 35 Das ret der koch aus grosen sorgen.
 Der ritter sprach: „Das thw auf morgen!
 Wen dw das nicht peweisen thüest,
 Am nechsten paum dw hencken müest.“
 Der koch die nacht lag ungeschlafen, [Bl. 126']
 40 Forcht, sein herr würt in grimig straffen.

3.

- Früe ritens ans wasser zw stünde,
 Daran man almal krennich fünde.
 Als sie dem wasser kamen nach,
 Bey zwelff krennchen der koch ersach,
 45 Ir ider stuend auf einem paine,
 Seim herren zaigt er sie allaine,
 Sprach: „Sez müegt ir die warheit sehen.“
 Der herr rent zw hin in der nehen,
 Warff sein hent auf, schray: „Hw! ha, hw!“
 50 Der schreckt die krennich aus der riv,
 Ider noch ein fues herfür züege,
 Nach dreyen schrietten darfan flüge.
 Der herr sprach: „Wer hat iczund war?“
 Der koch der sprach erschluetzet gar:
 55 „Her, het ir nechten auch geschrieen,
 Noch ein fües het herfür thün zihen
 Der pratten frannch; ich hab kein schüld.“
 Durch die antwort erlangt er hüld;
 Der herr müst seiner ainsfalt lachen. —
 60 So wirt oft schimpf aus ernstling sachen.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembris.

122. Der schwarcz künstler.

In des Römers gefandweis.

1.

- E**ins mal ein schwarczkünstler kam in die stat Berlin,
 Zw dem stünd dem marggrafen hercz, müß vnde
 Wie er möcht vnerfentlich zw im kimen, [sin,
 Daß er von im möcht erfahren sein hainilikait.
 5 Der marggraf leget an ein altes pawren klait
 Vnd ging in sein herberg, hab ich vernümen.
 Zw nacht mit im das pfenwert as

122. MG 5, Bl. 146'. Gedr. von J. Bolte: Forschungen zur Brandenburg. Geschichte 1898. 11, 201. Vgl. Meisterlieder der Kolmarer Handschrift 1862. S. 303 und Ayrers Dramen 4, 2391, hg. von Keller.

- Vnd hielt sich gar gesellich zw dem lawren
 Vnd fraget in umb dis vnd das.
 10 Der kuenstner hilt den fuersten fuer ein pauren
 Vnd als man sie weist schlaffen schir,
 Sprach der kuenstner: „Ich wil vor puelschaft pfliegen.“
 Der marckgraf sprach: „Das mich mit dir!“
 Balt sprach der schwarzkuenstner den seinen segen,
 15 Da fuerens paid zum fenster nauß
 Auf einer ofen frueden
 Vir eines reichen purgers hauß.
 Stil als ein mauß
 Ging die thuer auf, weit ueberaus,
 20 Ins hauß betten sie rueden.

2.

- Sie gingen paid hinauf in einen weiten sal,
 Da sahens liegen in ein kostling pet zw mal
 Ein alten man pey einer jungen frauen;
 Weiter theten sie aufwerz in ein kemma gan,
 25 Da schlieff pey einem alten weib ein jünger man.
 Die zway der marckgraf ewen wart anschawen,
 Sprach zum schwarzkuenstner: „Es ist schad,
 Das der jüng ist erschlagen mit der alten,
 Der gleich das die jüng frau an gnad [Bl. 147]
 30 Auch mit dem alten scheiser sol haüßhalten.
 Gleich vnd gleich gar vil peffer wer.“
 Der kuenstner sprach: „Wiltus zw samen tragen?
 Ich phalez in diesem schlaf gar schwer.“
 Der marckgraff sprach: „Darauf wil ich es wagen.“
 35 Vnd nam das alte weib peim har,
 Druegs in den sal herniden,
 Das jünge weib umfing er zwar
 Vnd drueg sie dar
 Ins pet, da der schön jüng man war.
 40 Nach dem sie sich paid schiden.

3.

Zw morgens als erwachtet nun das alte par,
 Vor zoren placzten sie einander in das har

Vnd wolten pey einander gar nit pfeiben.

- Das jünge par erwacht vnd würden herczlich fro,
 45 Das es got wunderlichen het geschickt also.
 Das alt par wolt sie von einander treiben.

Für den fürsten die zwo partey
 Kamen vmb ein vrteil in diesen dingen,
 Als wers gsehen durch zauberey.

- 50 Der fürst lies im palb den schwarczkünstner pringen,
 Der dem fürsten zw fuesen vil,
 Palt er in kent, pat er in vmb genaden.

Dem fuersten gfiel das selbig spil,
 Sprach zw in: „Ziecht ab schaden gegen schaden;

- 55 Wan gleich sich seines gleichen frewt,
 Als Salomon thuet sagen.“ —

Wie wol gwönlischen nemen hewt
 Noch alte lewt

Die jungen, das sie darnach rewt,

- 60 Das paide tail oft clagen.

Anno salutis 1541, am 25 tag Januarii.

123. Der pfaff in meßgwant.

In dem rewter thon Cünz Falsacks.

1.

In dye stat Prag
 Ein dorffpfaff kam gelawffen
 Auf ein markttag

Vnd wolt ein meßgwant kawffen.

- 5 Der sünd er schlecht vnd güet ein grosen hawffen
 Bey ein reichen kaufman.

Da der pfaff sandt
 Von gueter rotter seiden

123. MG 5, Bl. 153'. V. 5 güet *M 12, güeten MG; V. 35 paff; V. 21 *U.: grim. Gedruckt: Goedeke I, S. 120. Sieh Schwank Nr. 187 (1557 Dezember 13). Vgl. Nürnb. Festschrift S. 139. Le nouveau Pathelin: Petit de Julleville, Répertoire du théâtre comique au moyen âge 1886. Nr. 157. Kirchof, Wendunmut 2, 176.

- Ein schön meßgwant,
 10 Darumb kauft er pefcheiden.
 Des kaufts wurden sie ains zwischen in peiden;
 Er wolcz verfuechen an
 Vnd leget von im feinen rock,
 Im peitel het er zwainzig schock,
 15 Den er auch von im legt.
 Weil in dem fram
 Der pfaff ins meßgwant fchlofe,
 Stal ein Beham
 Den pewtel vnd entlofe.
 20 Als in der pfaf fach lauffen aus dem hofe,
 Würt er in forcht bewegt.

2.

- Der pfaff zwhant [Bl. 154]
 Dem diebe wart nach lauffen
 In dem meßgwant
 25 Mit plafen vnd mit fchnauffen,
 Der kaufman weft nicht vmb des diebes kauffen
 Vnd loff dem pfaffen nach,
 Schric: „Dibigo!“
 Hies den pfaffen aufhalten.
 30 Loffen also
 All, dieb einander fchalten.
 Da lofen zw die jüngen vnd die alten.
 Hört wunder, was gefchach!
 Als fich der rechte dieb verlieff,
 35 Der kaufman den pfaffen ergrieff
 Bey feinem meßgwant rot.
 Der pfaff der plies,
 Kunt im kain antwort geben,
 Sich von im ries
 40 Vnd was dem dieb nach ftreben,
 Der kaufman warff vnd draff den pfaffen eben
 Mit einem ftain zw dot.

3.

Den andren tag

- Wirt der recht dieb gefangen,
 45 Vnd an der frag
 Öffnet all ding vergangen.
 Darumb wart er an den galgen gehangen;
 Das war verdienter Ion.
 Zway hundert schock
 50 Pehemisch müest auch geben
 Zw straff Hans Bock,
 Welcher im nam das leben
 Vnd het vor nit all ding erforschet eben,
 E er hant leget an. —
 55 Ein weiser man pedenck hie pey,
 Das er stecz wolpesinnet sey
 Vnd sich nit uebereil,
 Denck, wie vnd wen [Bl. 154']
 Ist er mit angst beladen,
 60 Das im als den
 Schad pring nit grosern schaden
 Vnd entlich in angst schwitzen müs vnd paden.
 Drümb las er im der weil!

Anno salutis 1541, am 11 tag Marci.

124. Die drey peicht stüeck.

In Petter Zwingers rotten thon.

1.

- D**rey stüeck sint in der peicht vor langen jaren
 Einem parfuejer münich widerfaren,
 Der war in seiner kuenst geleret seichte.
 Erstlich als im peicht ein fuensfjerig kinde,
 5 Dem schmaichlet er mit worten senft vnd kinde

124. MG 5, Bl. 156'. — Quelle zum ersten Stücke: Pauli Nr. 296, zum zweiten: Nr. 294, zum dritten: Nr. 298. Vergl. zu dem letzten auch MG 9, 33 und Wetzel, Die Reise der Söhne Gaffers, hg. von Fischer und Bolte S. 210. — Das Lied ist 1599 nachgeahmt worden von Hans Deisinger: Die drey beichten, im blutt thon des alten Stollen (Hs. R. 297 der Breslauer Stadtbibliothek, Bl. 398').

- Vnd fraget es auch schwantzweis in der peichte,
 Ob es nicht prünzet in das pet,
 Es antwort im, es wolt sein nimer thone.
 „Thues nür nicht mer“, der münich ret,
 10 „Ich fris dich süenst, ich pin der selbig mone.“
 „Ich hab ein pruderleine“,
 So sprach das maidlein, „wiß,
 Das selbig schis
 Nechten zw nacht dareine.
 15 Mein lieber herr, das selbig iß.“

2.

- Züm andren, als im thet ein nünenlein peichten [Bl. 157]
 Vnd wolt sein hercz von süenden gar erleichten
 Vnd peichtet her mit sewfzen tieff vnd schwere,
 Wie sie het in dem for ein füercz gelassen
 20 Vnd auf dem kirchoff pründelt auf ein wasen,
 Er sprach: „Weist etwas, so sag weiter here!“
 Sie sprach: „Noch etlich süent!
 Das ich pey einem priester pin gelegen.“
 In zoren rot sich palt an züent
 25 Der münich, wart das nünenlein düeckisch fregen:
 „Lagestw nacket gare
 Bey dem paffen im pet?“
 Darauff sie ret:
 „D nain, mein her, furware
 30 Mein nachthauben ich noch außhet.“

3.

- Züm dritten peicht ein gjell vor kürzen tagen,
 Er het im sin gehabt ein zw erschlagen.
 Der münich sprach: „So müest hinein gen Rome.“
 Der gjell sprach: „Ich hab es doch nür gedachte.“
 35 Der münich sprach: „Vor got ist es volprachte,
 Der den willen ie füler die werck anome.
 Ich aber hab pebstlichen gwalt,
 Das ich virczig perjon mag absolüiren.
 Gib mir her fier golt gülden alt,
 40 So wil ich dich von dieser süent quitiren.“

Der gsel verhies im̄ eben.

Als er ablued den perck

Der süenden zwerck,

Det er im nichsen geben,

45 Sprach: „Nempt den willen für die werck!“

Anno salutis 1541, am 17 tag Marci.

125. Der húnr dreck.

In dem spiegel ton des Grenpoten.

1.

Ens nachh lagen zwen gselen pey einander;

Der ain der war ein nagler gsel

Vnd ein schneider der ander. [Bl. 158']

Als es nún war umb miternacht.

5 Da war der schneider clagen:

„A we, ich hör ein dieb umbgen im hawse.“

Der red erschrack der ander ser,

Doch ganz stil als ein mawse

Zogens die kopf vnter die deck,

10 In grosen forchten lagen,

In paiden der angstschwais außsprach.

Der schneider zw dem nagler sprach:

„Den dieb hört ich wol fewen

Vn einem prot, das ste ich ane lawgen;

15 Darnach ging er her zw dem pet

Vnd speit mirs vntert awgen

Noch also warmer, das ich warff

Burs pet pey meinen trewen.“

2.

Also lagen sie lenger wan drey stúnde

20 In groser sorg vnd ganz verzagt,

Bis die zeit nehen kúnde

Vnd das der nagler auf solt sten

An sein dagwerck, zw schmiten.

- Ein jünger lag in einer andren ecken,
 25 Der weßt gar nichts von diesem dieb,
 Den det er haimlich wecken;
 Der stünd auf, ein fewer außschlüeg
 In der schmiten da niden.

- Als der hinauß kam mit dem licht,
 30 Da sahen sie gar nimant nicht,
 Der dieb der war verschwunden,
 Dem sie doch alle paid gar uebel flüechten.
 Sie stünden auf, das kewet prot
 Neben dem pete süechten,

- 35 Da fünden sie ein hünex dreck
 Eigen peim pette vnden. [Bl. 159]

3.

- Nach dem sie sahen vber sich im hawse,
 Auf ein palcken da saß ein hūen,
 Das ein nachtpawren aüse
 40 Was kimen den vorigen tag,
 Auf den poden geflogen,
 War da gefessen an ir paider wissen,
 Das het oben vom palcken rab
 Auf den schneider geschmissen
 45 Vnd het so uebel in erschreckt
 Vnd all sein sin petrogen.
 Da fingen sie das hūen nachmals
 Vnd schniten im ab seinen hale,
 Affens darnach gepratten,
 50 Vnd whert aus dem schrecken ein güeter müete.
 Also sich manche fantasia
 On gfer zw dragen thüete;
 Auch so thüet manch ernstliche sach
 Zw einem schwand geratten.

Anno salutis 1541, am 17 tag Marci.

V. 44 M 5 und M 12 haben den derberen Ausdruck.

126. Der prünzjet edelman.

Zu des Canczlers guelden thon.

1.

- I**n fuersten thum zw Sachsen
 Sas ein reich alter edelman,
 Der het manpar erwachsen
 Zwo adeliche döchter, schuen,
 5 Zuechtig vnd wolgemuet.
 Nun sas auf einem schlosze,
 Von im auf drey meil wegs hindan,
 Fridrich vom weisen roße,
 Ein edelman, jung, stark vnd kuen,
 10 Darzw ser reich an guet. [Bl. 188]
 Den im der alt het auserwelt
 Zw einem lieben aiden,
 Derhalb im tugentlich nachstelt
 Vnd locket in peschaiden,
 15 Hielt in auch oft zw gaste,
 An zw züenden der liebe pruenst
 Zw seinen döchtren faste,
 Die im paid druegen lieb vnd güenst.
 Doch gschach es als vmb süenst.

2.

- 20 Einß tagß riet er geladen
 Zum fruessen. Nun het sein ros
 Entpfangen einen schaden,
 Das es an einem schenckel hanck;
 Darumb er landtsam reit.
 25 Im wald würt im not harmen,
 Doch wolt ers sparen pis ins schlos;
 Sein pferd det in erparmen;
 Die zeit war kurez, der wege landf.
 Nun war es essenszeit.

126. MG 5, Bl. 187'. Generalregister: prünzjet. — Poggius, Facetiae 1798. 1, 272 = Opera 1538. S. 489 'Adolescentis confusio super mensam mingentis in convivio'. Dedekindus, Grobrianus 1552. Buch 3, Kap. 6.

- 30 Balt er nün in dem schlos abfas,
 Zog man sein pferd in stale,
 Der alt herr auch entgegen was,
 Füert in hinauf in sale
 Mit vngelafnem prünen,
 35 Gylent er siczen müest zw disch
 Zwischen die zwo mathinen.
 Man trüeg auf wilpret vnd güet fisch,
 Den wein, guet kalt vnd frisch.

3.

- Erst wurde der harm in frencken,
 40 In ie lenger vnd harter üebt.
 Ein sin würt er erdencken
 Vnd schlaicht die ain hant vnterhin,
 Auf das es nimant sech,
 Det in sein stifel harmen,
 45 Sas gar erschlichzet vnd petrüebt. [Bl. 188']
 Das thet gar hart erparmen
 Die ain jüncfraw, wolt drösten in
 Vnd sprach höflich vnd frech:
 „Jündher, seit gueter ding vnd frisch!“
 50 Vnd zücht im auß sein hande.
 Da prünzet er ueber den disch
 Ein struedel pis ant wande.
 Da würt ein großes lachen.
 Des schembt sich der jüng edelman,
 55 Sach sawer zw den sachen,
 Sas auf sein pfert vnd rait dafon
 Vnd lies den riten hon.

Anno salutis 1541, am 25 tag May.

MG 5 hat am 52 tag May. Da der vorhergehende Meistersang vom 10., der folgende vom 27. Mai ist, haben wir 25 geschrieben; auch die Göttinger Hsch. (Ms. philol. 194, 4) hat 25 May.

127. Die drey prüeder.

In dem spiegel thon des Grenpoten.

1.

Drey prueder hielten mit einander haüße.

Nün het ir iglicher ein weib,

Die hetten manchen strauße,

Sie waren nimer nit recht ains,

5 Zanden vnd hadren betten.

Es pegab sich vor den pfingstfehertagen,

Die zwen prüeder gingen zw feld,

Betten den frawen sagen,

Das sie in solten pachen prot,

10 Das sie zw essen hetten.

Ir aber kaine pachen wolt,

Ein ide sprach, die ander solt

Protpachen oder lassen.

Der ain prüeder, welcher zw haüß war plieben,

15 Der schlug sein frawen rain vnd wol, [Bl. 196']

Die zwo mit spot sie drieben.

Da fiel er auch ueber die zwo

Vnd schlug sie gleicher massen,

2.

Ging auß das feld, det es den zwahen sagen,

20 Wie er die weiber alle drey

Het rain vnd wol geschlagen.

Sie sprachen: „Dw hast recht geton;

Hest dw sie nür wol troffen!“

Der elter prüder sprach: „Pey meinen trewen,

25 Ich wil gen haim; zanden sie noch,

Wil ichs auch all drey plewen.“

Er ging hin haim, pert sie auch wol,

Bis sie all trey entlossen.

Der gleichen so thet auch der drit,

30 Als er sie noch sünd in dem strit,

- All drey er sie auch schüege.
 Also würt ide drey mal wolgeperet
 Sie sassen zam vnd waiten all.
 Die elstest war geleret,
 35 Sie sprach zw in: „Was zeich wir vns?
 Ich main, wir sint nit flüege.

3.

- Wir wolten vngeschlagen for nit pachen,
 Sez so wir wol geschlagen sint,
 Mües wir den taig einmachen.
 40 Wer wir fridsam, ainig vnd stil,
 So plieb wir wol vngeschlagen.“
 Die andren zwo sagten: „Es ist ie ware.“
 Sie füren aüf vnd machten fried
 Wol aüf ein halbes jare,
 45 Puechen das prot vnd waren ains,
 Alle sach war vertragen,
 Vnd machten darnach ein fridmal,
 Puechen kuechlein den ueberschwal,
 Frolich assen vnd drüncken. — [Bl. 197]
 50 So möcht manch weib noch wol vngeschlagen pleiben,
 Wen sie früm vnd gehorsam wer,
 Das man sie nicht dorst dreiben
 Zw dem, das sie doch sünst müs thon,
 Lies ir zürnen vnd müncken.

Anno salutis 1541, am 8 tag Jülü.

128. Die feintselig e.

In dem tailton Hans Folzen.

1.

Es sas ein pawer pey dem wein.
 Als man sün der ee reden was,
 Der sprach: „Ich hab die frauwen mein

Glich gehabt aif dreißig jar,
 5 Noch haben wir darine,
 Burwar ich sag,
 Kein stünd noch tag
 Paide gehabt ein sine,

2.

Den auf ein nacht da prinn das haüs —
 10 Da lossen wir paide herfür,
 Weren geren gewest hinaus
 Vnd drangen vns umb die haustür.
 Rains thuet vürß ander sorgen:
 Wen wir aufften,
 15 Rains dem andren
 Gab nie kain güeten morgen,

3.

Rains geit dem andren güete nacht,
 Rains gefegnt dem andren das pad,
 Rains das ander auch entspacht:
 20 Súma rains hat des andren gnad.“ —
 Solch e sint got angneme
 Von mon vnd frau,
 Als wen ein saw
 In die Jüden schüel keme.

Anno salutis 1541, am 8 tag Julii.

129. [Bl. 197'] Der edelman mit dem al.

In dem hoften Danhawser.

1.

In Reichsen sas ein edelman,
 Gaffrey zw aller zeitte,
 Er fisch vnd güet wiltpret pehielt

129. MG 5, Bl. 197'. Gedr. Lützelberger-Frommann
 S. 57. — Quelle: Pauli Nr. 6; sieh dazu Nürnberger Festschrift
 S. 153. Vergl. Schwank Nr. 214 vom 4. August 1558. Dschela-

Auf zw künfftige geste.

- 5 Mins mals het er ein grosen al
 In einem fischdrog weite,
 Den er pehielt auf einen hoff,
 Faist auf das aller peste.
 Eins tages miest er reiten aus
- 10 Zum fuersten, als er jaget.
 Die edel frau periteft zw haus
 Ir hawssbgtin vnd saget,
 Wie sie hett einen grosen luest,
 Den grossen al zw essen.
- 15 Gar pald peraiten sie den al vermessen,
 Sünden yn vnd prieten in halb,
 Vnd darnach zamen fassen,
 Hetten darmit ein gueten schlamp,
 Frölich trüncken vnd assen.

2.

- 20 Frue der jüncher geriten kom
 Vnd vom gaul wart gefessen.
 Da het er henden in ein far
 Ein alster, die kint schwaczen,
 Die sprach: „Jüncher, den grossen al
- 25 Hat vnser frau gefressen
 Nechten mit irer hawssocktin.“
 Er glaubet nit der haczen,
 Gieng nab vnd schawt zw dem fischdrog:
 Der al war nimer drinen,
- 30 Die frauen er mit red anzog;
 Die war listig von sinnen [Bl. 198]
 Vnd sprach: „Der otter hat in weck
 Oder vileicht ein bieber.“
 Der edelman sprach zw der frauen: „Lieber,
- 35 Du vnd auch des hawssocktes weib
 Seit der pieber vnd otter;
 Den all ir mir gefressen habt.“

Sie sprach: „Du leugst, du Lotter!“

3.

- Da schlug er ir die faust an kopf
 40 Vnd sie peim har vmb züege,
 Schlug sie darzu ein guete nüt,
 Weil sie rett so vermessen.
 Als der junkher rait wider aus,
 Da clagt sie den petrüege
 45 Der heczen irer hauffogtin,
 Die ir den al halff fressen.
 Die haczen namen sie alpaid,
 Die sedren ir außzuepfen
 Vmb iren kopff, ir zu herczlaid
 50 Sis ganz glaczet peruepfen.
 Nach dem, wen die hecz sach ein man
 Am kopf glaczet vnd kale,
 Sprach sie: „Der hat geschweezet von dem ale.“ —
 Zwo ler aus diesem possen merck:
 55 Reschlein zalt man mit schlegen;
 Zum andren ein geschweezig maul,
 Wirt oft gerupft dar gegen.

Anno salutis 1541, am 8 tag Jülii.

130. Der pawer mit dem wolff.

In dem kürzen thon Hans Sachsen.

1.

GEn holze fuer ein reicher pawer alt
 Mit seinem knecht. Als er kam in den walt,
 Da kam ein haß ueber die stras geloffen.
 Der pawer sprach: „Englued pedemt der has; [Bl. 198']

130. MG 5, Bl. 198. Gedruckt Lützelberger-Frommann S. 59. M 8, 107 hat die Ueberschrift: Das gliick im pferd, das Generalregister: Bauer mit dem wolffsglied. — Quelle: Pauli, Nr. 152. Sieh Oesterleys Ausgabe S. 491 und ausserdem noch Gast, Convivales serm. 1, 167. Bidermann, Utopia 1691. S. 256. Hörl, Bacchusia 1677. 255.

- 5 Darumb fer widerumb haimwarcz dein stras,
 Das wir mit kainem vnglueck werden droffen!“
 Sie kerten auß
 Dem wald zw hais.
 Des andren tags frue fuerens wider naus;
 10 Da droft ein wolff ueber die stras mit d uecke.
 Der knecht sprach: „Schawt! ein wolff lauft uebert pon.“
 Der pawer sprach: „Es schatt nicht, far nür on!
 Ein wolff pedewt vnd ist nür lauter gluecke.“

2.

- Als sie nun kamen in den walt hinein,
 15 Das pfert sie spanten auf ein engerlein
 Vnd gingen hin, deten vil paumen vellen.
 Als es nun hin war vmb den miten tag,
 Wart sie hungren, in würt priment der mag;
 Sie lueden holcz vnd wolten heimwarcz stellen.
 20 Der knecht Hartmon
 Wolt spannen on,
 Det zw dem ros auß das engerlein gon
 Vnd sach das ros dort liegen an der seitten,
 Darin fressent der vorig wolffe stack.
 25 Der pauen knecht von herzen fer erschrad,
 Kert vmb, sagt dem pauen zw neuen zeitten:

3.

- „O herr, es steckt in vnrem ros das glueck.“
 Der pawer loff vnd schawet ueberueck
 Den wolff dort heraus schlieffen auß dem pferde.
 30 Der knecht sprach: „Das vnglueck noch pesser was;
 Das pfert het lang zw rissen nit der has,
 Den ir gestert schalt als vnglueck auf erde.“ —
 Also noch hewt
 Glauben vil lewt
 35 Als fantasey, was jens vnd dis pedewt,
 Lassen sich solch dantmer plenden vnd dawben.
 Solchen lewten ist vil vngluecks peschert,
 Das in gar vil vnrates widerfert;
 Das kumbt aus irem irrsal vnd vnglawben.

Anno salutis 1541, am 11 tag Julii.

131. [Bl. 199] Der münich mit dem testament.

In dem spiegel ihon Frauenlob.

1.

En reicher pürger der lag krank;
 Peh seinem pet saß auf der panck
 Ein münich, wolt sein testament peschreiben.

- Der krank in schmerzen lag, im hawpt
 5 Seiner vernünfft vast gar perawpt.
 Noch thet er in zw dem geschefte dreiben:
 „Mein lieber herr, sol schreiben ich,
 Daß man nach ewrem leben
 Sol gueter fuentszig gulden rot
 10 Vnsrem couüent zw aller not
 Nur ewer sel in vnser closter geben?“

2.

- Der schwache krank sprach imer: „Ja“.
 Der münich sprach weiter alda:
 „Vnd dreißig gulden zw einem jartage?“
 15 „Ja“, sprach der krank an sel vnd leib.
 Der münich sprach: „Zwelff gulden schreib
 Ich mir, darpey der sel ich denken mage.“
 „Ja“, sprach der krank. Der münich sagt:
 „Sol man zwelff gulden geben
 20 In der stat in ides goczhaus?“
 „Ja“, sprach der krank; wan ueber auß
 Rüng schwerlichen der dot mit seinem leben.

3.

- Des krankens sün sprach: „Watter mein,
 Sol ich den lawsing münich dein
 25 Des henders nam aberffen alle stiegen?“

131. MG 5, Bl. 199. — Quelle: Pauli, Nr. 497. Zu Oesterleys Nachweisen (S. 530) füge hinzu: Hulsbusch, Sylva sermonum 1568. S. 259. Bütner, Epitome historiarum 1596. Bl. 114a. Meisterlied von Ambr. Metzger 1624 im Nürnberger Mscr. Will. III. 783 fol., S. 34. Vademecum für lustige Leute 6, Nr. 284 (1778).

Der krankē „ja“ zw antwort gab.
 Da würff der sün die stiegen ab
 Den münich, der sein vatter wolt petriegē. —
 O, wie mit groser triegerey
 30 Macht man oft thestamente, [Bl. 199']
 Die rechten erben stößt darson,
 Vnd das guet wirt oft einem mon,
 Der hewchlen, schmaichlen, schmiren kan die hende.
 Anno salutis 1541, am 11 tag Jülit.

132. Der münich mit dem kapaun.

In des Warkers hofton.

1.

En münich wart geladen
 Zw einem alten edelman
 Am osterdag, die weil er sein peichfatter war.
 Als der selb siebent saß zw disch,
 5 Das benedicte sprach,
 Man aß ayer vnd sladen.
 Darnach trüeg man ein falsbstopf an,
 Nach dem trüeg man ein gelbe ostersuppen dar
 Vnd ein plat hais gesotner fisch.
 10 Mün hñret, was geschach:
 Als man das pratten seczet auß,
 War ein kapaun, sünst nichsen mer.
 Der junckherr in sñerleget
 Dem münich gleich zw ainer er,
 15 Das er in solt zerlegen nach höstlicher weis.
 Der münich würt peweget:
 „Sol ich zerlegen diese speis,
 So wil ich sie zerlegen nach der alten sag.“

132. MG 5, Bl. 199'. — Quelle: Pauli, Nr. 58. Vergl. Schwank Nr. 215 vom 4. August 1558. Dazu auch Nürnberger Festschrift S. 154. Wünsche: Zs. für vergl. Littgesch. 11, 36. R. Köhler: Zs. des Vereins für Volkskunde 6, 59 zu Gonzenbach, Nr. 1 und Kleinere Schriften 1, 354. 499 bis 503. 582. J. Bolte, Zs. d. V. f. Volkskunde 9, 87 Nr. 40.

Die frau sprach: „Das thut keck vnd frisch
20 Vn nachred vnd eintrag!“

2.

Der münich pald abschnite
Den kopf, legt in dem herren fuer,
Darnach den fragen er der edlen frauen gab,
Pald dochtren die fluegel vurlegt,
25 Pald süenen die zwen sües.
Der münich sich perite,
Den kopfen phielt vor seiner thür [Bl. 200]
Vnd fras in gar, nüg die painlein gar sawber ab,
Gab nimant nicks, weil er im schmeget;
30 Wan er war faist vnd sües.

Nach dem fragt in der edelman,
Wo er die hoffweis het gelert.
Der münich sprach: „Jünckherre,
Mit dem kopf hab ich euch verert,
35 Die weil ir seit das recht haubet in ewrem haüs,
Gewaltig weit vnd ferre.
Die frau nach euch ist ueber aus
Das nechst, die nach euch alle wird vnd er einimbt,
Dar umb ir auch gar vnpewegt
40 Der fragen hat gezimbt.

3.

Aber den döchtren palden
Gab ich des koppen fluegel hin,
Weil ir gedanken sint auch in der liebe flueck.
Den zway süenen gab ich die sües;
45 AUF in stet das geschlecht.
Mir ist der leib peshaiden,
Weil ich das vngeschaffnest pin.
Ich pin ein vogel, hab mein schnabel auf dem rüeck.
Darumb fras ich den pöttich sües,
50 Gestüemelt vnd geschmecht.“

Der jünckher lacht der schwinden gab,
Des sich der münich excüfirt
Vnd gfressen het das peste. —

So manch schmaroczer sich zw schmirt
 55 Unferschambt, nach dem pesten sich zw gewoffen fleist
 Fuer ander erlich geste,
 Darfuer ein lamen zotten reist,
 Ob sein gleich lachet paide erber man vnd frau,
 Denckt doch iedes: hab dir drües
 60 Dw unferschambte saw!

Anno salutis 1541, am 11 tag Julii.

133. Der kriechpaum.

In Jörg Schillers hoffton.

1.

Hort wunderliche abentewr,
 Die ist zwar erst geschehen hewr
 In barbarischen grenzen.
 Ein junger grass, hies Widerporst,
 5 Spaciren rait fuer ainen forst,
 Prechtig mit reuerenczen.
 Ein kriechen paum, gruen, gros vnd prait,
 Stuend an ein duren rangen,
 Darfuer der jünge graue rait, [Bl. 206']
 10 Erfrewt sich des mit prangen.
 Ein gar vralter prueder kam von fern
 Vnd sprach: „Dw wirst noch wern
 Erworgen am kriechpaum.“
 Dem grassen wars ein traum.

2.

15 Der grass sein wasagen gehorcht,
 Rait int Duerckey mit grosser forcht,
 Vertrieb darin drey jare.
 Sein lant wurt peraubt vnd verprent,
 Darumb er wider haimwarez rent
 20 Mit drey knechten vurware.

Vnd als er rait durch diesen forst,
 Die drey knecht hiltten ratte,
 Fren herren, den Widerporst,
 Woltenß peramben dratte,
 25 Grieffen an mit krellen, kraczen vnd reiffen.
 Er aber thet sich spreiffen,
 Verpracht ein großen kampf,
 In rais der krepffig krampf.

3.

Sie ergrieffen in mit ein rand
 30 Vnd schnürten in an ainem strand,
 Daran er müest erwürgen:
 Am kriechbaum er gar ernlich starb,
 Nach dieser prophezey verdarb,
 Darfür halff in kein sorgen. —
 35 Darpey man clerlichen erfert:
 Waran einer sol sterben,
 Das ist im verornet, pesthert,
 Daran wirt er verterben.
 Drumb, spricht man, was zu tail sol wern den raben,
 40 Wirt in kirchoff nit graben,
 In kein weyer erdringt,
 Wolff Puetner frolich singt.

Anno salutis 1541, am 11 tag Septembris.

134. [Bl. 207] Die vier thier.

In dem roßen thon Hans Sachsen.

1.

FS wont ein pfaß in welschem lande,
 Facetis war sein nam genande,
 Der ein dotten pegraben wolt.

134. MG 5, Bl. 207. — Gedr.: Goedeke I, S. 124. Vergl. Schwank 68 vom 25. September 1541 und 320 vom 21. Mai 1563 und dazu Nürnberger Festschrift S. 78. Danach ist die Quelle: Piovano Arlotto de Maynardi, Facetie: Piaceuoleze: Fabule. Venetia 1516. Sign. G 5a.

- Als er sein lob im sprechen solt,
 5 Was tügent der verstorben hette,
 Nach gewonheit der welschen stette —
 Der dot hies Lupus, war ein diebe,
 Ein mörder, vol hürischer liebe,
 Ein wucherer vnd püferan
 10 Vnd der meerawber ein hauptmon,
 Ein drüнден polcz, voll aller groben
 Laster, das er in nit kint loben —
 Als er drat zw der dötten par,
 Da sprach er zw des volkes schar:
 15 „Ich sol des dotten lob verzeihen!
 So mües es durch gleichnüs geschehen:
 Auf erden sint viresey thier;
 Ides hat sein sündre münier.
 Nach den sich all menschen vergleichen,
 20 Die jüngen, alten, arm vnd reichen.

2.

- Das erst thier ist nüecz in sein leben,
 Thüet nach dem dot kein nüecz mer geben;
 Das ander nüecz im leben nicht,
 Im thot vil güecz von im geschicht;
 25 Das drit thier im leben vnd dotte
 Nüecz alzeit den menschen vnd gotte;
 Das virde thier das ist nit güete
 Im leben, dot, wie man im düete.
 Merckt! das erst thier das ist ein kac:
 30 Im leben weicht maüs vnd racz [Bl. 207]
 Von ir aus haüs, kuechen vnd stueben,
 Dot wüerst man sie int schelmen grüeben.
 Das ander thier das ist ein saw:
 Die hilft zw kainem ackerpar,
 35 Geit auch kain milich noch kein wollen,
 Vnd palb sie wirt dem dot pefollen,
 So geit sie pratten, wüerst vnd speck,
 In sülez vnd pfeffer gueten schleck
 Vnd schmeltzt das krawt mit iren pachen,
 40 Darmit man schmirt die hüngrig rachen.

3.

- Ein schaf ist das drit dier: im leben
 Düt milch, schmalcz, fes vnd wolen geben,
 Nach dem dot geit es flaisch vnd fell,
 Sein derme zw den saiten hell
 45 Vnd sein gepain zw messer schalen;
 Wer möcht des tieres nüecz pezalen?
 Ein wolff so ist das virde thiere:
 Kawpt, mört vnd stilllet mit pegiere,
 Sein lebenslang ist er nür schad,
 50 Fiez vnd lewt hat sein kain genad;
 Stirbt er in sümer oder winter,
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmen schinter.
 Weil nün der dot auch Lupus heist,
 Darpey sein nam clerlich aufweist,
 55 Das er nicks nüecz war sein lebtage;
 Derhalb ich in nit loben mage.
 Er ist ein wolff auch in dem dot,
 Nicks nüecz pey menschen vnd pey got.“
 Wen mon sol loben nach sein sterben,
 60 Mües im leben das lob erwerben.

Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

135. Der hirt mit dem pischoff vnd fürsten.

In dem gülden Kanczler.

1.

- H**irt, wie vor manchem jare
 Mins tages rait ein pischoff stolcz
 Mit virezig pferden dare
 Gen Bölen auß einen reichstag,
 5 Im harnisch wolgerüest.
 Als er rait solcher masen,
 Da huet ein hirt vor einem holcz
 Der schaff neben der strasen

- Vnd auf seim hirtten stecken lag
 10 Boren mit seiner prüest,
 Vnd beschawet des pischofs zewg.
 Der pischof zw im lencket
 Sprach: „Sag die warheit vnd nit lewg,
 Was dein hercz icz gedendet!“
 15 Der hirt war auch kirczweillig,
 Sprach: „Herr, ich denck, so irs pegert,
 Ob Martinús, der heillig
 Bischoff, auch hab gehabt auf ert
 Kirczig gerüester pfert.“ [Bl. 210']

2.

- 20 Der pischoff sprach: „Ich zware
 Bin nicht allain ein pischof früm,
 Als sant Martinús ware,
 Sünder pin auch ein weltlich fuerst,
 Reit icz nach fuersten stant.
 25 Wiltw den pischof sehen,
 So kum auf ostren in den thüm,
 So vinst mich in der nehen,
 Da mich nach groser andacht düerst,
 In ein gulden mesgwant
 30 Mit prend ob dem hoch altar sten
 In ganz geistlichen sachen.“
 Der hirt fing lawt zw lachen an,
 Det vil creücz für sich machen.
 Der pischoff det in fragen,
 35 Sprach: „Wes lachstw, dw groser stad?
 Ich pit, thw mir das sagen.
 Es sol dir warlich sein an schad,
 Bey fürstlicher genad!“

3.

- Der hirt sprach: „Ich lach nüre,
 40 Das ir durch wunderliche sin
 Habt zwayerlay nature,
 Das ir gaislich vnd weltlich seit.
 Darumb ich nür gedent,

- Wen den weltlichen fűerſten
 45 Der bewffel etwan fűeret hin
 Gen hel vnd wolt im pűerſten,
 Wo plieb der piſchoff zw der zeit?
 Sint das nit ſelczam ſchwend?“
 Der piſchoff rait hin vnd ſchwaig ſtil,
 50 Műeſt des fantaſten lachen. — [Bl. 211]
 Alſo wer zw vil fragen wil,
 Vor aűs in haimling ſachen,
 Dűet man oft offenwaren
 Ein ding, das in petrueben thűet.
 55 Darűmb ſprach mon vor jaren:
 Was ein man haimlich hat im műet,
 Zw fragen iſt nit gűet.

Anno ſalutis 1541, am 7 tag Octobris.

136. Der drűncken edelman.

In dem thailthon Hans Folzen.

1.

- I**n Baierialant ein edelmon
 An der faſnacht ſer drűncken war.
 Als er zw morgens frűe aűſſton,
 Da det im leichnam we das har.
 5 Nűn het er einen műeller,
 Der ſelbig was
 Ueber die mas
 Der aller grűűt weinſűeller.

2.

- Nach dem ſchickt er vnd fragt in rat,
 10 Wie er ſein kopf doch haűllen ſolt,
 Weil er auch voll wer frűe vnd ſpat,
 Pat, ſein arzney in lernen wolt.
 Der műeller ſprach hin wider:

- „Wert heint auch wol!
 15 Das düet eich wol
 Vnd legt eich darauf nider!“

3.

- Er zecht; frue war im aich nit wol,
 Sprach: „Müeller, ich pin krencker zwir.“
 Er sprach: „Sawst eich heint wider wol!“ [Bl. 211']
 20 Er sprach: „Was wüert zw leczzt aus mir?“
 Er sprach: „Ein voller zapfe,
 Gleich wie ich pin.“
 Er sprach: „Zewch hin,
 Dw voller fasnacht krapfe!“

Anno salutis 1541, am 16 tag Octobris.

137. Die drey hannen.

In der spruch weis [des Hans Sachs].

1.

- E**n kawfmon het ein weibe,
 Ser vnzüchtig von leibe.
 Wen er raift ueberlande,
 Schickt sie ir maid zwhande,
 5 Auf das ir pulschafft keme,
 Seczt im ein stünd pequeme:
 Sie püelet mit vil mannen.
 Nun het sie drey hawshannen.
 Eins mals vmb miternachte
 10 Lag sie vnd münter wachte
 Vnd hört ein hannen kreen,
 Zw ir maid det sie jeen:
 „Was hat der hon gesungen? [Bl. 213]

137. MG 5, Bl. 212'. — Vergl. Fabel Nr. 69 vom 23. Okt. 1541 und 188 vom 14. Dezember 1557 und dazu Nürnberger Festschrift S. 83. Quelle: Pauli, Nr. 9. — Vergl. Oesterley zu Gesta Romanorum, Cap. 68; ferner Mones Anzeiger 1839, 211. Romania 16, 565.

- Wan aller vögel zungen
 15 Rint diese maid auflegen.
 Ir künst det sie pewegen
 Vnd sprach zw irer frawen:
 „Der han der singt, auf drawen,
 Die fraw im hawse hine
 20 Sey ein eprecherine.“

2.

- Die fraw der maid det sagen:
 „Bald schneid im ab den fragen!“
 Frue sie sein hals abschniete,
 Peraitet vnd in priete,
 25 Vnd paid zw samen fassen,
 Fren warsager asen.
 Zwnacht der ander hone
 Sing auch zw kreen one
 Mit noch hellerer stime.
 30 Die fraw sprach: „Maid, vernime,
 Was dieser hon düet kreen!“
 Die maid det wider jeen:
 „Er sagt, an schuld gestorben
 Sey hewt sein gsell, verdorben
 35 Nür umb der warheit willen.“
 Sie sprach: „Ge, in der stillen
 Sein hals im auch abschneide!“
 Die maid nach dem pescheide
 Würgt auch den hon verporgen
 40 Vnd priet in auf den morgen.

3.

- Der drit han zw den dingen
 Sing auch laut an zw singen:
 „Audi, vide et tace,
 Vis vihere in pace!“ [Bl. 213']
 45 Die fraw die maid det fragen,
 Was dieser han det sagen.
 Die maid sprach: „Er thüet jehen,
 Du solt hören vnd jehen

- Vnd solst schweigen darneben,
 50 Wiltu mit friden leben.“
 Die fraw sprach: „Den weis alten
 Han wöllen wir pehalten.“ —
 Die fabel zaigt mit clarheit:
 Wer der welt sagt die warheit,
 55 Der mües vil darob leiden
 Vngüenst, hassen vnd neiden.
 Wer aber wol kan hewchlen,
 Liebkosen vnd vernewchlen,
 Der ist wert in der welde,
 60 Ueberkümbt güet vnd gelbe.

Anno salutis 1541, am 23 tag Octobris.

138. Der kampf mit dem pösen weib.

In dem langen thon Mäegling.

1.

- A**ls man zelt funfzehnder sechszwainczig jar
 In Siebenbüergen im laut Beckel gschach burwar,
 Das ein weib puelet hat mit einem paffen.
 On all gefer sach es ein pawer, der da fuer
 5 In walt, vnd schalt das weib ein schnöde paffen huer.
 Das weib wart zornig, lebet vngeschaffen
 Vnd fordret den pawren fuer recht —
 Er aber kint der sach kain kintschaft pringen.
 Der pawer war ir vil zw schlecht,
 10 Wolt sich mit ir vertragen in den dingen. [Bl. 214]
 Sie wolt kain daiding nemen on,
 Sünder wolt mit im kempfen umb das leben.
 Als nün war etlich zeit vergon,
 Da hat sich vngeserlichen pegeben,

138. MG 5, Bl. 213'. V. 54 ? Dort. MG Dot. Vgl. Friedrich Majer, Geschichte der Ordalien 1795. S. 270 und Vulpius, Curiositäten 1811. 1, 395 bis 406, Taf. 18 und 19: 'Ueber den Zweikampf zwischen Mann und Frau'. Vulpius, Die Vorzeit 1819. 3, 19. Ferd. Walter, Deutsche Rechtsgeschichte² 2, S. 335. Ruprechts von Freising Stadt- und Landrechtsbuch, hg. von v. Meurer 2, 51 S. 291.

- 15 Das der waida kam gen Mitwesch,
 Ein lancztag da zw halten.
 Vor dem das weib den man verclagt,
 Öfffentlich sagt,
 Wie sie mit dem mann kempfen wolt
 20 Vor jüngen vnd vor alten.

2.

- Der waida vnd sein herschaft wündert ob der clag
 Vnd setzet in paiden zw diesem kampf ein tag
 Vnd lies machen ein krais an diesem ende;
 Miten darein macht man ein grueben vür den mon,
 25 Darinen er gar tieff pis an die gürtel ston,
 Ein halbes schwert gab man im in die hende.
 Das weib lies man auch in den ring
 Vnd gab ir in die hant ein lange stangen.
 Druczig sie zw dem pawren ging,
 30 Ein harter kampf wart von in angefangen.
 Die frau starck auf den pawren schlug
 Ein streich oder zwen gar mit allen kreften,
 Die er mit seinem schwert abtrüg;
 Im dritten straiß det er ir stangen heften
 35 Vnd zueg das weib daran zw im
 Vnd ir die stangen nime.
 Das wüetig weib sprang im nachmals
 An seinen hals,
 Da erwischt er sie pey dem kopf
 40 Vnd dreet sie herüme,

3.

- Bracht[e] sie mit dem kopf in die grüeben [hi]nein,
 Aus der grub rekten [sich] heraus] ir plose pein.
 Als er sie wol küert, ee sie ist entrinnen,
 Gab er ir ein hieb oder drey in iren hals [Bl. 214']
 45 Vnd lies das weib plütig von im gen, vnd nachmals
 Legt sie die hent zwjam, gab im gewünnen.
 Darnach kürzlich ueber ein stünd
 Kam ein ser gros hagel vnd vngewitter,
 Das dieses weib auch machen künd,

- 50 Des iderman nam grose forcht vnd ziter.
 Nach heimgen kam der man in not;
 Wan er würt von der hüren freint erschlagen.
 Nach dem sünd man die hüren dot
 Dort liegen in dem holz nach den vier tagen. —
- 55 Des ist ains der nein pöesen wüerm:
 Ein poes weib in der welde.
 Mit der gleich pöeser weiber drey
 So möcht man frey
 Den aller ergsten bewffel wol
- 60 Fahren in weitem selde.

Anno salutis 1541, am 9 Noüembris.

139. [Bl. 216] Der affen künig.

In dem langen thon Mäeglings.

1.

- E**Sopus schreibet vns in seinem virden püech
 Von zwayen gsellen ein selczame fabel, süech!
 Die wolten erkünden vil frembder lande,
 Der ein war ain schmaichler vnd luegner alle zeit,
 5 Der ander war ein liebhaber der rain warheit.
 Kamen in ein insel, Delos genande,
 Darinen gar viel affen sind.
 Als sie gingen ueber ein praitte haide,
 Da sahen sie lawffen geschwind
- 10 Wol hündert affen, fingen sie all paide,
 Fuerten sie in den walt hindon
 Zw irem künig, einem alten affen.
 Der sas auf einem hohen tron,
 Vmb in stunden sein diener vngeschaffen,
- 15 Bil affen müret vnd vngstalt.
 Der künig thet ein frage
 Den schmaichel luegner: „Sag mir her
 Auf mein peger,

139. MG 5, Bl. 216. — Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 68
 = Romulus 4, 8 (Oesterley S. 181). Vergl. Schwank Nr. 221
 (1558 Dezember 21) und Pauli, Nr. 381.

Für wen hehlt mich vnd alle, die
20 Vmb mich stent auf den tage?"

2.

Der schmaichlich luegner sprach: „Dw pist ein kaiser
Regierst über dis lant vnd ueber gancze ert, [wert,
Vnd vmb dich stet dein hoffgesind vnd adel,

Dein fürsten, ritter, grauen, reth vnd hofmaister,
25 Hauptlew, marschalck, schencken, pfleger vnd kamerer
Vnd drabanten, die dir dienen an dabel.“

Der affen künig sprach: „Gar recht [Bl. 216']
Hastw gesagt!“ vnd thet in hoch pegaben,
Sprach: „Wiltw sein zw hof mein knecht,

30 So wil ich dich vur meinen canczler haben.“

Der schmaichler würt erhaben schir
Zw hoff. Der affen künig det auch fragen
Den andren: „Was hehlt dw von mir?“

35 Vnd ist worden so hochpegabt,

Wie wol wirt man mir lonen,
Wen ich sag die lawter warheit!

Ich wais, man geit

Mir auch zw hoff ein herlich ambt

40 Sambt etlich hundert kronen,

3.

Vnd sprach züm künig: „Dw pist in all deiner zier
Ein alter aff, ein mürrer, vnfernünftig tier,
Vnd die vmb dich stent sint all mürrer affen.“

Der künig zurnet vnd all sein affen gepott,
45 Zw kraczen, krellen, reissen den pis auf den dott.
So habens in erzawisset vngeschaffen. —

Rey der fabel man wol verstet:

Wer noch zw hoff wolt die rain warheit sagen,
Der selb nit gueten lüft da het;

50 Man würt in auch mit hunden pald auß jagen.

Welcher aber wol hewchlen kon,
Schmaichlen, lieblosen vnd wol feder klawben,
Den sezt man gar pald oben on,

- Über künbt empter vnd gut mardern schawben.
 55 Weil nün die warheit ist veracht,
 Verjaget vnd ellende,
 So mües verterben laut vnd lewt,
 Wie man spuert hewt.
 Weil schmachlery zw hof ist wert, [Bl. 217]
 60 Wirt kain giet regimende.

Anno salutis 1541, am 1 tag Decembris.

140. Der krank esel.

In der honweis Wolfran.

1.

- E**n esel lag darnider
 In einem wald ser krank.
 Ein wolff der stelt sich pider,
 Nam für in seinen gand,
 5 Det im schmachlent zw sprechen:
 „Laid ist mir dein vnfal.
 Sag, wo ist dein geprechen?“
 Pegrieff in ueberal.

2.

- Der esel lag in sorgen,
 10 Forcht des wolffs hinter list,
 Sprach züm wolff vnserporgen:
 „Wo dw mich greiffen pist,
 Ist am grösten mein schmerczen.
 Ich pit dich, ge von mir,
 15 So wirt rie meinem herczen;
 Das fürchtet sich vor dir.“ —

3.

Also wo los geselen
 Wol allerley posheit
 Sich freuntlich gen eim stelen,

140. MG 5, Bl. 217. — Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 73
 = Romulus 4, 13 (Oesterley S. 185). Vgl. Oesterley zu Romulus.
 Berlin 1870. S. 85 (4, 15).

- 20 Der vertrau nit zu weit!
 Sorgfältig sey einzogen,
 Furcht seine poese düect.
 Rümmt er ab vnpetrogen, [Bl. 217']
 So sag er von gelüect.

Anno salutis 1541, am 1 tag Decembris.

141. Der ritter sant Jorg.

In der spruech weis [des Hans Sachs].

1.

- E**n alter pfaff vermessen
 Ist auf dem pirg geseßen
 Zu Droffaselt genennet,
 Der die pilber verprennet,
 5 So in der kirchen waren.
 Als solichs thet erfahren
 Der pfleger, bald peschicket
 Den messner, schelch anplicket,
 Fragt in ungstliem vnd wilde:
 10 „Wo künen hin die pilbe?“
 Er antwort zu den dingen:
 „Dem pfarer mües ichs pringen,
 Sein ofen mit zu hayzen.“
 Das thet den pfleger raiczen,
 15 Sprach: „Bring sant Jörge grose
 Zu mir rauf in das schloße!“
 Bald in der messner prachte,
 Det der pfleger zu nachte
 Bil locher darein poren,

140. In MG 5 steht ebenso wie in M 192, wo der Meister-
 gesang auf Bl. 343 von H. Sachs geschrieben worden ist,
 Octobris statt Decembris.

141. MG 5, Bl. 217'. Vergl. Schwank Nr. 71 (1542 Januar 6)
 und 319 (1563 Mai 19). Dazu Thomas Platters Selbstbiographie,
 bearb. von Boos 1878. S. 37. Joh. Manlius, Locorum com-
 munitium collectanea 1562 S. 152 = 1594 S. 157.

20 Stieß in vol puelfers foren.

2.

Frw vnd e es wart tagen,
Müest in der mesner dragen
Nab in die kirchen wider,
Stelt in an sein stat nider.

25 Spat thet der pfarrer paden
Vnd het alich gest geladen. [Bl. 218]

Der pfarer sprach: „Bring palbe
Herein ein heilling alde,
Das wir die stueben wermen!

30 Den wel wir waidlich schwermen,
Essen, drincken vnd schreyen,
Grolczen, farczen vnd speyen.“

Der messner loss zw nachte,
Den ritter Sorgen prachte,

35 In ein den ofen schüebe,
Zw riechen er anhüebe.
Den pfarrer het gefroren,
Stünd pey dem ofen voren
In sein weisen pad kittel

40 Vnd wermet sich an mittel.

3.

In dem das pild aufprone,
Da ging das puluer one
Mit einem starcken knalle:
Sant Jörg mit lautem halle

45 Ein riette durch den offen,
Das alle gest entlosen,

Vnd stieß den pfarrer nider,
Die kachel hin vnd wider
Hin in der stueben flügen,

50 Die glassenster anschlüegen;
Die stüeben wart vol sünden:
Alle fremd war ertrinken.

Der pfarer wart verzaget,
Maint, sant Jörg het in plaget,

- 55 Daß er in het verprennet,
 Sein sünt dem volck pekennet,
 Wolt ein walfart aufrichten.
 Der pfleger wolt mit nichten. [Bl. 218']
 Der pfarrer müest abtraben,
 60 Den spot züm schaden haben.

Anno salutis 1541, am 5 tag Decembris.

142. Der padknecht.

In dem langen thon Mäeglings.

1.

Eins purgers sün vertet gar vppielich sein güet,
 Bertingt sich in ein pad vor groser aremüet.
 Nün war der jüng gerad vnd schön von leibe.

Ein kawfman im pad alle ding von im erfragt:

- 5 „Dw pist ein schöner junger gsel,“ der kawfman sagt,
 „Warumb püelst nicht etwan eins purgers weibe?
 Die geb dir gelt vnd hüelff dir auß.“

Gab im ler, wie er solt die pulschafft pawen.

Der jüng kam vur dis kawfmans hauß

- 10 Du als gefer, erpüelst sein jünge frawen.

Eins tags der kawfman kam ins pad,

Tragt, ob er het ein pulschafft auferkoren.

Er sprach: „Ich hab eins frewleins guad

In dem rotten edhaws am maref dasoren.“

- 15 Der kawfmon dieser red erschraft,

Sprach: „Wen müest zw ir kumen?“

142. MG 5, Bl. 219.' — Vgl. Ser Giovanni, Pecorone 1, Nov. 2; dazu Dunlop-Liebrecht, Geschichte der Prosadichtungen. Berlin 1851. S. 260. Fortini, Novelle. Firenze 1894. 1, 1, Nr. 6. Lindener, Rastbüchlein Nr. 3 (Lichtensteins Ausgabe S. 8) = Hertzog, Schiltwacht, Bl. Jij Nr. 64. Heinrich Julius von Braunschweig, Schauspiele hg. von Holland 1855. S. 289. 874 f. Kryptadia 1, 339. 2, 55. Chapuis, Nouvelles 7, 10 S. 240 a. Les amans heureux 1694. S. 198. Simrock, Quellen des Shakespeare² 1, 321. Gorra, Studi di critica letteraria 1892. S. 213. Müller, Sagabibliothek 1, 259. Artin-Pacha, Contes de la vallée du Nil. Paris 1895. S. 165. Nr. 14.

Er sprach: „Auf die nechst pfincztag nacht
 Ich los gemacht,
 So reit ir man auf ein jarmard;
 20 Das kumpt vns wol zw frumen.“

2.

Der kaufman thet am pfincztag, als ob er riet auß
 Vnd verstell sich zw hinterst heimlich in das haüs.
 Der pad knecht kam zw vorpestimpter stunde.
 Der kaufman in gar wol von ferren hört vnd sach,
 25 Ergrimbt sich, im war auf den padknecht gar zw jach,
 Mit grümpel er die stieg auflawfen kinde. [Bl. 220]
 Die frau hört in vnd hart erschreckt,
 Stürzt in vnter ein lere hering thünen,
 Den poden mit hering verdeckt.
 30 Der kaufman lebt, als wer er vnpesünen,
 Er rümort, pollert, schalt vnd fluecht,
 In allen gmachen loff er hin vnd here,
 Kamer, druchen vnd pet durchsüecht.
 Als er in nicht sünd, legt sich schlaffen ere.
 35 Hinden naws entrün der padknecht.
 Am samstag kam zw paden
 Der kaufman, fragt: „Wie get es dir?“
 Er antwort schir:
 „Ir man het schir erschnappet mich,
 40 Ich war mit angst peladen.“

3.

Ich wart vnter ein lere hering thünen gsthüerezt.“
 Er sprach: „Wen wiltw wider hin? sag mir außs küerezt!“
 Er sprach: „Bis montag nacht so sol ich kumen.“
 Auf den montag der kaufman sich in haüs versties.
 45 So pald aber die frau den padknecht eine lies,
 Det er nach im die stiegen aufhin prumen.
 Die frau den padknecht kaum verdeckt,
 Det in über ein starcke stangen haben
 Vnd mit leilachen in zw deckt.
 50 Der herr all hering thünen thet zerschlahen,
 Vnd süechet alle windel auß

- Mit plosem schwert, vnd als er in nicht fande,
 Da zündt er an sein eigen haws
 Vnd darin hüeren vnd pueben verprande. —
 55 Gar recht dem alten kaufman gschach,
 Der dem jüngen son ferren
 Gab wider recht, drem, zuecht vnd eer
 So püebisch ler. [Bl. 220']
 Drümb spricht man, wie allmal vntrew
 60 Dreff iren eigen herren.

Anno salutis 1541, am 6 tag Decembris.

143. Der edelman mit dem narren wagen.

In des Müscapbüecz langen thon.

1.

- M**An lieset von
 Ein edelman
 Raubischer art;
 Mit geiz, hoffart
 5 War er alzeit vmbgeben.
 Er schint vnd zwang, [Bl. 227']
 Die armen drang,
 Er spilt vnd dembt,
 Er pült vnd schlembt,
 10 Füert gar ein püeben leben.
 Ein mal lag er krank auf den dot,
 Der arczet peschawt den prünen;
 Er war dotlich dick, schwarcz vnd rot.
 Der doctor wolpesünen
 15 Zum weibe sprach:
 „Der krank ist schwach.
 Darümb laßt in pewaren,
 Vnd das er mach sein thestament,
 Vor seinem ent
 20 All ding vericht;

143. MG 5, Bl. 227. V. 42 *M 11, Bl. 333 Mücstest nit.
 MG Mit schickest. Gedr.: K. Goedeke I, S. 126. — Quelle: Pauli,
 Nr. 45 (Oesterley S. 477).

Er pleibet nicht,
Den tag wirt er noch faren.“

2.

- Der narr der loff
Hinab den hoff
25 Vnd schawet, ww
Man ruestet zw
Seim jünchherren den wagen.
Da er nichts sach,
Loff er darnach
30 Zum francken dar
Vnd sprach: „Nem war,
Der doctor het hewt sagen,
Dw wirst faren, dw pliebest nicht.
Wen wirstu wider kumen,
35 Das man dein wagen nit zw richt?“
Der edelman wart prumen,
Sprach: „Haincz, hieher
Kum ich nimer!“
Der narr thet antwort geben:
40 „Dw pist ein grösser nar wan ich; [Bl. 228]
Vnd das dw dich
Rüestest nit pas,
Dorthin etwas
Schickest, darson zw leben.“

3.

- 45 Erst dacht daran
Der edelman,
Vnd das er war
So ganz vnd gar
Vnperait zw dem sterben;
50 Mit rew vnd lait
Er sich perait
Vnd würcket püs
Der sünden rües,
Von got het gnad erberben. —
55 Dem gleich fast iderman icz thüet:
In diesem leben trachtet

- Nach gwałt, macht, wolüest, er vnd güet,
 Auf das künftigt nit achtet;
 Vnd sehen doch,
 60 Das wir all noch
 Müesen von hinen faren;
 Wen wir siczen in pester zw,
 So schleicht herzw
 Der pitter dot.
 65 Vns wolle got
 Auf dieser rais pewaren!

Anno salutis 1542, am 15 tag Januarii.

144. [Bl. 232] Solon mit seinem sün.

In dem rosenthon Hans' Sachsen.

1.

- A**ls von Athen Solon, der weise,
 Hin gen Miletum thet ein reise,
 Zw Thaleti, dem weisen mon,
 Welchen er redet heftig on,
 5 Warumb er kein efrauen hette,
 Darmit er kinder zewgen bette,
 Thales der sprach, nach dreyen tagen
 So wolt er im des ursach sagen.
 Haimlich ein pilgram er abricht.
 10 Der kam vnd sagt frembde geschicht,
 Als wer er erst von Athen kumen.
 Die zwen in auß ein ort paid nimen.
 Solon der fraget in der mer,
 Ob icht newes geschehen wer
 15 Zw Athen, in seim vatterlande.
 Der pilgram antwort im zw hande:
 „Nichts news wais ich zw sagen, wißt!
 Dan hevt nein tag gestorben ist

144. MG 5, Bl. 232. Gedr.: K. Goedeke I, S. 131. —
 Quelle: Plutarch, Leben Solons. Boners Uebersetzung. Kolmar
 1541. Bl. 47. Vgl. Keller-Goetze 22, 266 und das 71. Fast-
 nachtspiel.

Ein jüngling pey achzehen jaren,
20 In künst vnd tügent hoch erfahren.

2.

Des vatter hat den höchsten preiffe
Wir all purger, tügenthaft, weiße,
Der doch iczt nit anheimisch war.
Es nachfolgten der dotten par
25 Die purgerschaft vnd der senate
Vnd die gemain der ganczen state,
Waren all diesen jüngling clagen.“
Solon wart diesen pilgram fragen,
Wie des vatter genennet wer; [Bl. 232]
30 Wann im wart sein hercz also schwer,
Gedacht, sein sün wer leicht gestorben,
Durch ein schwinde franchheit verdorben.
Der pilgram war gerichtet ab,
Sprach: „Sein nam ich vergessen hab.“
35 Solon in herzenlaid hart prennet,
Fragt: „War der man Solon genennet?“
Der pilgram sprach: „Ja, auf mein aid!“
Erst viel Solon in herzenlaid,
Schlüeg sein hawpt vnd vil auf die erden
40 Mit uebereleglichen geperden.

3.

Thales, der weis, fing an zw lachen,
Sprach: „Solon, schaw, aus den vrsachen
Hab ich genümen kain eweiß,
Das kein sam kem von meinem leib,
45 Des verlüest mich also det krencken,
Wie dich, in drawrkeit versenden.
Doch ste auß, hab ein frölich hercze!
Die red sint alle nür ein schercze.
Dein sün lebet vnd ist gesünt.
50 Ich hab dir mit endeckt den grünt,
Weil dw lobest die weib vnd kinder,
Was schmerz vnd trüebßal steck darhinder.“ —
Plutarchüs vns das gschicht peschrieb,

- Zaigt an, wie durch der kinder lieb
 55 Die eltern stetz in sorgen leben,
 In kuemernis, ansechtung schweben.
 Sint die kinder noch jung vnd klein,
 Die sorg klain vnd vilfeltig sein;
 Die grosen kind pringen gros sorgen,
 60 Sagt das alt sprichwort vnserporgen. [Bl. 233]

Anno salutis 1542, am 21 tag Februarii an der fastnacht.

145. Der kue dieb.

In des Mueglings langen thon.

1.

- E**in schwank geschach zw Ingolstat im Baierslant;
 Zwo meil darson ein dorff ist, Winterspach genant.
 Ein dieb zw herberg lag pey einem pawren,
 Der fragt in, ob er frue hinein wolt in die stat
 5 Auf den wochen markt, in zw einem gerten pat,
 Das frw aufften das solt in gar nit dawren.
 Der gast antwort: „Es ist mir lieb“.
 Nun het der pawer ein kwe, die was albe.
 In nachz stünd haimlich auf der dieb,
 10 Stal die kw, furt sie hinaüs in den walde,
 Bünd die kw an ein paumen an,
 Ging wider hin, legt sich in stadel nider.
 Vor dages der pawer auffstan.
 Er weckt den dieb, gingen ir strassen wider.
 15 Als sie kamen hinein das holcz,
 Der dieb züm pawren saget:
 „Im nechsten dorff ein pawer siczt,
 Der mues mir iczt [Bl. 234]
 Zalen. Gehin, ich wil dich wol
 20 Ergen, e es noch daget“.

145. MG 5, Bl. 234. V. 24 M 8. 97' lied, MG Iedh. —
 Vergl. Schwank Nr. 186 (1557 Dezember 11) und 25. Fast-
 nachtspiel (1550 November 25). Dazu Nürnberger Festschrift
 S. 138. Quelle: Pauli, Anhang Nr. 17 (Oesterley S. 553).

2.

Der dieb ging vnd ablößet die gestolen kw,
 Drieb sie gemach. Als er der stat sich nehet zw,
 Den pawren er ergrieff noch auf der strassen.

- Sprach: „Ich liech füenf guldten ein lawsing pawren alt,
 25 Der hat mich iczt mit dießer alten kw pezalt.“
 Der pawer sprach: „Die kwe sicht aller massen
 Gleich wie mein kw, samer der rit!
 Die ich hab newlich kauft von vnsrem paffen.“
 Der dieb züm pawren sprach: „Ich pit,
 30 Verkawff mir die kw, ich hab vil zw schaffen,
 Bring das gelt in das pirhaus mir,
 So wil ich dir da zalen das frw male
 Vnd ein güet drindgelt schenden dir.“
 Er dorst sich nit lan sehen ueberale.
 35 Der pawer im sein kw verkauft
 Vnd in das pierhaus kome
 Vnd pracht dem dieb des geltes süm,
 Das er ein nüm.
 Nün het der wirt zw essen nichts.
 40 Bald das der dieb vernome,

3.

Sprach er: „Wirtin, leicht mir ein zinplat, das ich lawf
 Züm jarfoch vnd drey güete pratne hüner kawf,
 Wöl wir züm leitkawff mit ainander essen.“

- Vnd sprach: „Mein wirt, leihet mir ewren mantel an,
 45 Auf das ich die hüener darünter pergen kan;
 Es würt eüch sümst zw üebel aufgemessen.“
 Hin ging der dieb on alle scham.
 Sie wartten lang, wen er kem wider here.
 In dem des pawren dochter kan
 50 Vnd sprach: „O vatter, ich bring poese mere,
 Vns ist gestolen vnser kwe. [Bl. 235]
 O, das der dieb am galgen mües erworgen!“
 Er sprach: „Da schlag der dewfel zw!
 Ich hab die kw selb verkawft auf den morgen.“ —
 55 Petrogen würdens alle drey;
 Derhalb pleipt vnerlogen

Das alt sprichwort: Schaw wol fûer dich!
 Drew ist mislich,
 Bertram nicht weiter, wen du sichst,
 60 So pleibstu vnpetrogen.

Anno salutis 1542, am 23 tag Februarii.

146. Das awgenfewr.

In dem schwarzen thon stlingenjor.

1.

Nûn hôret! wûnder frembde mer
 Von einem pawren knecht vnd pewrin ich ercler,
 Der gleich ich nie hôrt alle meine tage.

Gewer am aschermitwoch spat

5 Ist ein pawren knecht von Nûrenberg aus der stat
 Gangan, der hat gehabt sant Urbans plage;

Wan er war drûncken vnd stûedsol

Vnd kûnt nirgent hin kûmen.

Bald er erachtet den Kraftzhoff,

10 In einer pewrin stadel er zw hinderst schloff,
 Legt sich ins hay vnd wolt ein wenig schlûmen.

2.

Die hûnd hetten des vollen acht

Vnd wurden pellen in dem hoff die ganzzen nacht.

Die pewrin war ein wifram, stûnd in sorgen [Bl. 279]

15 Vnd maint, es wer im hof ein dieb.

Ûdch forchthalb sie in dem pett liegent pelieb,

Bis das aussprach der helle liechte morgen.

Da nûm sie einen pengel groß

146. MG 5, Bl. 278'. — Vergl. Schwank Nr. 379 vom 20. Januar 1569. Dort lies V. 10 geferslichkeit, 21 Komma ans Ende, 58 wer, 61 gewûnen, 84 sam, 85 betten. — Dals man durch das aus den Augen geschlagene Feuer Pulver anzûnden kann, begegnet bei H. S., Der lustige und possierliche Historienschreiber (um 1750. Berlin Yt 4262) S. 7, Nr. 4 und in Raspe-Bûrgers Mûnchhausen 1840, S. 12.

Vnd schlich hin ein die schwer,
 20 Fünd den sollen, der schnarchet lag.
 Sie gab im auf sein kopf mit kreften einen schlag,
 Das im als seinen awgen fürer das fewer,

3.

Vnd kam ins hay vnd zündet an,
 Darfan der frauwen stadel vnd das haus abron;
 25 Raüm ist der foll aus dem fewer entrünen.
 Nach dem die pewerin mit recht
 Vmb haus vnd hoff angnümen hat den pawren knecht,
 Weil es von seinem fewer ist auffkumen.
 Der knecht das weib wider anclagt
 30 Vmb sein leib vnde leben,
 Dem sie düeckisch het nach gestelt.
 Wais nicht, welche partye das ent vrtail pehelt,
 Das man in morgen wirt zw Schweinaw geben.
 Anno salutis 1543, am aschermitwoch (= 7. Februar).

147. Der fremers korb.

In dem hoffton Danheusers.

1.

BW Nürnberg ist vor manchem jar
 Ein purger reich geseffen,
 Der alzeit friedlich het gelebt
 Mit dem gemahel seine.
 5 Uns tages schickt er seinen knecht
 Vmb wein, als man wolt essen;
 Als man schir halber gessen hot,
 Pracht der knecht erst den weine.
 Der herr sprach: „Wie pist so lang auß?!“
 10 Vnd handelt in in zoren.

147. MG 6, Bl. 13. Nach *M 195, Bl. 311f. Vergl. Fastn. Nr. 66 und dazu Nachträge: Keller-Goetze 17, 170 und 532. 18, 559. Montanus, Schwankbücher (Bolte) S. 571 und 652. 17, 174, 27 muß interpungiert werden: scheidet sie, lauffen.

Der knecht sprach: „Ich kam zu eim strais
Doben beim gülden horen:

- Ein kramer het sein gelt verspilt,
Sein frau het in drümb nagen
15 Vnd wolt auch den kramers forb nit mer dragen;
So wolt er in auch tragen nit,
Vnd zankten lang vürware,
Bis er ir ain mawldaschen gab.
Da placzt sie im ins hare.

2.

- 20 Der gleich placzt er ir wider drein,
Vnd denten aneinander
In der gassen auf vnde ab,
Im kot gewalzelt lagen.

Als man sie fan ainander pracht,

- 25 Loffen sie paidesander
Darfon vnd liesen sten den forb,
Ir kaines wolt in dragen.“

Als die purgerin hört die gschicht,
Rött sie sich an vor zoren,

- 30 Sprach: „Ich het in auch dragen nicht,
Hestw das gelt verloren.“
Der man sprach: „Wer ich kramer gwest,
Den forb müst tragen haben.“
Also sie wort umb wort ainander gaben,
35 Bis das er ir gab ains ins mawl.
Sie erwischt in beim parte,
Fey paiden zöpfen ers erwischt,
Zawsten einander harte.

3.

Nach dem der knecht kaum machet frid.

- 40 Die maid sprach in der kuchen:
„Im haus hab ich gedint neün jar,
Kains hat das ander gschlagen.“
Der knecht vom kramer sagt die mer;
Die maid fing an zu püechen:
45 „Wer ich gwest die kramerin,

Set den forb auch nit tragen.“

Der knecht sprach: „Wer ich gwest der man,
Wolt dichs wol haben gleret,“

Sie aber schnüert in trüezig an,

50 Mit der sawst er sie peret;

Sie zucht ain pratspis, auf in schlueg,

Der knecht det ir ein lauffen,

Siellen ins har einander gar zw hawffen,

Das herr vnd die frau schaiden müst.

55 Tröblich sie darnach zechten. —

Wer sich frembd sach anfechten lest,

Hat teglich vil zu fechten.

Anno salutis 1543, am 16 tag Jülii.

148. Die 18 schant ob ain ah.

In der abentewerweis Folzen.

A Ins tages ich zw gaste sas ...

149. Alberigo mit dem falcken.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

In cento nouella ich lase,
Wie zw Florenz for zeitten lase
Ein jung edelman weit erkant,

148. MG 6, Bl. 29. Eine Abschrift scheint nirgends mehr vorhanden zu sein. Vgl. Schwänke und Fabeln, Bd. 1, Nr. 73 vom 7. August 1543; dazu Band 2, S. XIII.

149. MG 6, Bl. 30. Nach *M 193, Bl. 156, wo die Ueberschrift heisst: Der edel falck. Gedr.: K. Goedeke I, S. 137. Wörtlich übereinstimmend mit dem Spruchgedichte von demselben Tage: Keller-Goetze, Bd. 22, 299 und 552; dazu H. Ullrich: Kochs Zs. 7, 480 und Stiefel: Littbl. 1893, 372. — Quelle: Boccaccios Decameron 5, 9 (Keller, S. 363).

- Fridrich Alberigo genant,
 5 Der in flamender liebe prennert
 Gen ainem edlen weib, genennet
 Giohana, an güet ser reiche,
 An even stet, kewsch vnd lobleiche.
 Der edelman stach vnd thürniert
 10 Zw lieb der frauen, lang hoffirt,
 Sie aber veracht all sein liebe,
 An irem herren trewlich pliebe.
 Uberslüessig Fridrich ausgab,
 Bis er verschwendet grose hab;
 15 Entlich verpfendet all sein güete,
 Zog auf ain sicz in aremüete,
 Nichts den ain edlen falken het,
 Darmit er teglich paisen thet,
 Vnd nert sich aus ain elainen garten,
 20 Des er auch thet mit arbeit warten. [Bl. 156]

2.

- Zu her der starb; vnd sich pegabe,
 Der frauen sün, ein jünger knabe,
 Wart schwerlich frant pis in den dot,
 Sprach: „Mueter, ich pit dich durch got,
 25 Hilff, das herr Fridrichs falk mir werde,
 So nembt ein ent all mein peschwerde.“
 Die mueter droft im den zu pringen,
 Nam zu her Fridrich in den dingen.
 Der freuet sich irer zu künst,
 30 Entpfung sie mit hoher vernünst.
 Zum fruemat det sie sich selb laden,
 Fro wart Fridrich irer genaden,
 Het doch weder wilpret noch fisch,
 Darmit er speiset seinen disch;
 35 Armüet vnd unglüeck det in walden,
 Er wüergt sein edlen, lieben falken,
 Briet den vnd in zu dische trueg,
 Wirlegt ir den hofflich vnd klüeg,
 In mit der edlen frauen ase,
 40 Die doch selb nit west, was es wase. [Bl. 157]

3.

Nach dem mal sprach die frau mit sitten:
 „Durch euer lieb wil ich euch piten
 Vmb euren edlen falcken güet;
 Nach dem mein sin sich senen thuet,
 45 Dot krank. Wo ir im den thet geben,
 Grettet ir sein jünges leben.“

Herr Fridrich war mit angst pefessen,
 „Den falcken“, sprach er, „hab wir gessen,
 Die aller liebft mein liebftes as.“
 50 Die frau großlich verwündert das.
 Er zaigt ir des falcken gefider,
 Schieden sich paide trawrig wider.

Nach drey tagen ir süne starb.
 Herr Fridrich vmb die frauen warb;
 55 Sie erkennet sein lieb vnd drewe,
 Het seiner armüet kain abschewe.
 Weil er war tügenthaft vnd frümb,
 Sie in zw ain gemahel nümb. —
 Drümb ist nicht alle lieb verloren:
 60 Lieb hat oft lieb durch lieb geporen.

Anno salutis 1543, am 9 tag Augusti.

150. Das studenten hürlein.

In dem kürzen thon Hans Bogels.

1.

B Wittenberg ein wirtin saß,
 Ein cuplerin auch was, —
 Die schreiber sie wol kenten, —
 Das sie ir aigen dochterlein
 5 Auch pracht int schnür heinein
 Mit ain jungen studenten.
 Den sie kost aus der masen vil;
 Was er solt verstüdiere,

150. MG 6, Bl. 44. Nach *M 12, Bl. 113, wo V. 1 mitteberg. — Quelle: Pauli, Nr. 10. Vgl. noch Jacques de Vitry, Exempla Nr. 200. Chamisso, Der vortreffliche Mantel (Werke 1869. 1, 162).

Mit dem schlepsack an wüere
 10 Vnd thet sein zeit verliren.
 Sein vater das ersüere
 Vnd im hefftig ein prieff hin schrieß,
 Das er nit ausen plieb
 Vnd aylencz heim köm auf das zil.

2.

15 Als er nam vrlub, wold darson,
 Da fing das meczlein on
 Gar inieclich zv wainen. [Bl. 113']
 Ir müeter, die alt cüpplerin,
 Sprach: „Schlag in aus dem sin!
 20 Ich wais dir noch wol ainen.“
 Die schlepp zv der müeter anfang:
 „Ich wais selb wol ain andern.
 Was frag ich nach dem lawren?
 Ich wain nit umb sein wandern,
 25 Ein anders thüet mich dawren.“
 Die müeter pald das maidlein fragt,
 Was sie den wainent clagt,
 Das ir so gnaw zv herzen ging.

3.

Das hürlein wainent ane fing:
 30 „Er het ain gülden ring
 Mit ainem edlen staine,
 Vnd das ich im den auch nit hab
 Forhin geschwahset ab,
 Das selb ich icz pewaine.“ —
 35 Ein jünger nem alhie ein ler,
 Das in hürischer liebe
 Ist weder günst noch trewe;
 Es haift nür: giebe, giebe!
 Sie verschlickt on all schewe
 40 Gesüntheit, leib, er vnd auch güet;
 Salomon sagen thüet:
 Ein huer ist ein grüntloses mer.

Anno salutis 1543, am 8 tag Septembris.

151. Der leb mit den plueting klaen.

In des langen Mäeglings thon.

1.

En leb mocht nimer jagen, war der jar zw alt
 Vnd lag in einer hōlen in ein finstren walt,
 Sein sūn speist in in des waldes ristere.

Der alt mit trewer leer den jūngen vntericht

5 Vnd sprach: „Mit kainem menschen soltu kempfen nicht;
 Sein list vnd sterck ist ueber alle tiere.“

Der jūng leb seiner sterck empfand,

Veracht seins vatters ler, sucht zw den stunden
 Ein menschen, vnd zwen ochsen fand,

10 Vnter ein joch gar hart zw sam gepunden:

„Seit ir zwen menschen?“ der leb sprach;

„Nain“, sprachens, „sūnder ein mensch pand vns paide.“

Der lebe vor dem wald ersach

Ein raising gaul, gezaūmbt auf grūener haide.

15 Zw dem der leb sprach: „Bist ein mensch?“

Der gaul det antwort geben:

„Ich pin kain mensch, sūnder ein pferd.

Ein mensch auf erd

Mich zemet vnd gepūnden hat,

20 Wie der will, mūs ich leben.“ [Bl. 114]

2.

Weitter loff hin der jūnge leb, muetig vnd stolcz,

Vnd sūnd ein starcken pawren dort, der hadet holz.

Er sprach: „Bistw ein mensch? pekenn auf trawen!“

25 „Ja“, sprach der pawer; im antwort der lewe schir:
 „So ruest dich pald, wan dw müest kempfen hie mit mir.“

Er sprach: „So hilff mir vor das holcz aufhawen.“

Der leb sprach: „Ja, das sol auch sein.“

Der pawer spilt ein paum mit dem keileisen,

Der leb sein klaen sties darein

30 Vnd wolt den paumen von einander reisen;

151. MG 6, Bl. 45. Nach *Nürnbergger Hsch. Will. VIII, 235, 4. Bl. 113' bis 114'. — Quelle: Pauli, Nr. 18 (Oesterley S. 25 und dazu S. 475). Vergl. die folgende Nr. 152 auf S. 308.

- Der pawer schlug den feil heraus,
 Der pawm schlug zam vnd dett den lewen fahen.
 Der pawer loff palt haim zw haüs,
 Macht ein gschray: „Rümbt, last vns ein leben schlagen!“
 35 Der pawren kam ain grosser hauß;
 Der leb stünd da in schrecken,
 Als er sach so vil art vnd spies.
 Mit gwalt er ries
 Sein füese wider aus dem pawm
 40 Vnd lies die klaen stecken,

3.

[Bl. 114']

- Den pawren mit ser großer martter kaum entron,
 Wart mit sein plütung fueßen für sein vatter ston,
 Sprach: „Vatter, het ich gfolget deiner lere,
 So stecken mir mein klaen nit dort in dem holz.
 45 Vatter, iczünd ist mir vergangen aller stolcz;
 Mit einem menschen kempf ich nimer mere.“ —
 Hirais ein jungman nem pefchied:
 Wil er sicher vnd wol auf erden leben,
 Der halt mit allen menschen fried,
 50 Ueberhör, ueberhör vnd thw nachgeben!
 Wer das nit thüet vnd ist zw frech,
 Mutwillig, thum vnd ist ganz unfertreglich,
 Zw haderey druzig vnd geh,
 Der mües zway pöeser stüeck gewarten teglich:
 55 Das er etwan ein schaden thw
 Vnd mües im schwaisspad paden,
 Ober das er selb schaden nem,
 Rüm haim nach dem,
 Wie der leb mit plütigem kopf,
 60 Hab den spot zw dem schaden.

Anno salutis 1543, am 24 tag Septembris.

152. Der jung frech leb.

In dem langen thon des Pöppen.

1.

- M** An lijet von eim leben weis; als der war alt,
 Het er zwen sün vnd gab idem ein grünen
 Dett inen darzu drei guter ler geben: [wald,
 „Zum ersten solt ir fechten mit keim menschen nit,
 5 Die weil sein sterck aller thier stercke iberdrit;
 Auch dut mit den nachbauren fridlich leben;
 Zum dritten halt die wald in er,
 Auf das die thierlein junge drin aufziehen!
 Vnd wo ir volget meiner ler,
 10 So wert ir allem ungelück empflihen.“
 Nach dem der alte lewe starb.
 Der elter sün volget des vatters rate,
 Darmit gunst, er vnd gut erwarb.
 Der jung lew übt vil mutwilliger date,
 15 Mit sein nachbauren zantf vnd palgt,
 Niemand kund vmb in wonen;
 Auch würtet er der thier an zal
 Durch berg vnd thal,
 Mer den er zur noturft pedorft,
 20 Keines det er verschonen.

2.

- Die thierlein flohen; darvon ward der wald gar öd,
 Derhalb ward sein narung in die leng schmal vnd
 Er kam zu sein bruder, det im das klagen. [spröb;
 Sein bruder sprach: „Ich halt mich vnserß vaters ler;
 25 Du wütest, das vmb dich niemand wonen kan mer,
 Des mustu abnemen in alten dagen.“
 Er fürt in mit im in sein wald,

152. MG 6, Bl. 46. Gedruckt: W. Grimm, Thierfabeln aus Meistersängern S. 24 nach A 160, wonach auch K. Goedeke I, S. 139 f. M 5, S. 577 ändert die Melodie in Römers Gesangsweise. — Quelle: Pauli, Nr. 20 (Oesterley S. 26 f. und dazu S. 475). Steinhöwels Aesop Nr. 16 (Oesterley S. 234 f.). Für den ersten Teil sieh auch Nr. 151 auf S. 306.

- Den sach er springen voller wilber thiere.
 Der jung lew sach ein waidman alt
 30 Sein garen stelen in des wald refiere;
 Er sprach: „Reiß den jeger zu dot;
 Er wil die thierlein in diesem wald fahen.“
 Er sprach: „Unser vatter gebot,
 Wir solten vns mit keinem menschen schlagen;
 35 Er sei stercker vnd hab vil list.“
 Der jung lew sprach vermessen:
 „Was get des alten bot mich an?
 Difen weidman
 Wil ich zureißen durch mein sterck
 40 Vnd in darnach pald essen.“

3.

- Der jung lew lief viel vnfürsichtig in die strick;
 Der jeger schlug mit ein bengel auf sein gschick;
 Der lew sprach: „Weidlich schlag mein hercz vnd oren!
 Weil ich meins vatters leer gehört hab vnd verschmecht,
 45 Darum sind dise strack auf mich billich vnd recht.
 Mit kolben mus man lausen solchen thoren.“ —
 Aus diser fabel nim drei ler:
 Ein man erstlich mit iderman sei fridsam;
 Zum andern beweis zucht vnd er
 50 Der nachbaurtschaft, sei in freundlich vnd mitsam;
 Zum dritten hab acht auf sein gut,
 Das er es mer, doch mit gerechtem handel.
 Wen einer also leben dut,
 Fridlich, freundlich in allem seinem wandel,
 55 So erlangt er gut, er vnd gunst
 Bei iderman auf erden.
 Wer aber hadert, zankt vnd greint,
 Dem wirt man feint,
 Das idermon in scheucht vnd fleucht;
 60 Des mus er elent werden.

Anno salutis 1543, am 24 tag Septembris.

153. Petrus floch mit seiner Lieben.
Ein wunderlich histori.

In dem roffen thon Hans Sachsen.

1.

- P**etrus zw Rom, eins pürgers süne,
Ein edle jündfraw lieb gewüne,
Die Angolella war genant.
In gleicher lieb sie gen im prant,
5 Der zw gemahel ir pegeret,
Doch plieb der jüngling ungeweret. [Bl. 282]
Als die hayrat nit ging von state,
Die zway lieb habenden mit rate
Haimlich sich sezten auf zway ros,
10 Sechs meil zw fliehen auf ein schloß,
Da Petrus het ein trewen alten
Freunt, pey dem woltenß hochzeit halten.
Als er nün mit der jündfraw stolcz
Ein rayte durch ein finster holcz,
15 Die mörder auf sie paide stiesen,
Den jüngling pald absiezen hiesien,
Zw henden in, war ir peschaid.
Die jündfraw in dem herzen laid
Entraite in den walt mit eille
20 On Stras vnd weg auf drey welsch meille.

2.

- Bugfer die waltschüeczzen herdringen,
Lösten von den mördern den jüngen.
Der ses zw ros vnd rait lang rüm
Im holcz auf vnd ab manche früem,
25 Kueffet vnd schray der jündfraw lange
Bis nach der sünen untergange.
Auf ein palm stieg er in den nötten,
Zw erwartten der morgen rötten.

153. MG 6, Bl. 55. Nach *Will. VIII, 235. 4. Bl. 281' bis 283. V. 22 ? deu. Vorlage die. Vergl. Keller-Goetze, Bd. 22, S. 301 das Spruchgedicht von demselben Tage. — Quelle: Decameron 5, 3.

- Sey dem manschein sach er in we
 30 Ein schar welff lauffen durch den schne, [Bl. 282']
 Von den sein pferd ward dotlich pissen,
 Gefressen vnd stüeckweis zw rissen.
 Also plieb er in sorg vnd angst.
 Die juncfraw aber war vor langst
 35 Im wald geflohen, gar verholen,
 Zw ainem man, der prennet kolen,
 Pat dem die nacht sie herberg gert;
 Der sie peherbergt vnd das pferd.
 Zw nacht ein hawffen rauber kamen,
 40 Ir pferd gesatelt [pals] vernamen

3.

- Vnd fragten, wer da wer verporgen.
 Die juncfraw schloß mit grosen sorgen
 In ain hayschobor gar allein.
 Ein rauber sezt sein spis darein
 45 Neben der juncfraw lincke prüeste,
 Des sie leiden vnd schweigen müeste.
 Zittrent, halb dot die juncfraw lage.
 Die rauber wichen gegen tage,
 Namen mit der juncfrawen ros.
 50 Nach dem der koler auf ein schloß
 Belaitet sie, zw süesen ginge,
 Drauf man sie kent vnd wol entpfinge.
 Petrus wart von der hirten schar
 Irw auch zum schloß gefüeret dar; [Bl. 283]
 55 Gros wun vnd freud hetten sie peide,
 Verschwinden was ir herczen leide,
 Hochzeit hetten sie frölich da,
 Als vns sagt cento nouella. —
 Wer in der lieb wil sein ein ritter,
 60 Der mues versuchen sües vnd pitter.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembriß.

154. [Bl. 343] Der eyffrer hort peicht.

In dem roffen thon Hans Sachs.

1.

- I**n Zento nouela ich lasē,
 Wie vor jaren ein eyffrer wase,
 Der het ein frawen schön vnd zart,
 Holtfelig, frumb vnd gueter art,
 5 Die er doch hilt in strenger hüete,
 Wie noch maniger eyffrer düete.
 Auf ein hochfest sie peichten wolte.
 Der eyffrer sagt, sie peichten solte
 Beim coraltar seinem caplon.
 10 Früe schlich er hin vnd leget on
 Des pfaffen korock, zw peddren
 Sein frawen, selbert peicht zw hören,
 Zw erfaren ir haimlikeit.
 Die frau kam zw der früemes zeit,
 15 kniet nider vor dem man zw peichten
 Vnd kennet wol den vngeweichten,
 Sprach: „O herr, ich mich schuldig gieb,
 Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,
 Der all nacht kümet in mein pete,
 20 Kein schlos noch thüer im auch vorstete.“

2.

- Der eyffrer des erschrad von herzen,
 Erst durch drang in der eyffer schmerzen,
 Sprach: „Frau, ir thüet gros vnrecht mit.“
 Sie sprach: „Ich kan sein lasen nit;
 25 Er kumbt oft wider meinen willen.“
 Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen
 Mit meim gepet in kürzen tagen.
 Den las ich euch mein schüeler fragen,
 So entpiet mir, wie es euch get.“

154. MG 6, Bl. 56. Nach *M 11, Bl. 343. — Quelle: Boccaccios Decameron 7, 5. Vgl. Schwank Nr. 74 von demselben Tage und 45. Fastnachtspiel. Dazu Nürnberger Festschrift S. 84. J. Bolte zu Montanus Schwankbüchern S. 606.

- 30 Die frau schied ab, kam haim vnd ret.
 Der eyffrer zw nacht sprach vermessen,
 Wie er zw nacht muest auien essen.
 „Darzw wirt ich auch liegen aüs.“
 Sie solt versperren wol das hais,
 35 Die kamer tuer vnd auch die stiegen.
 In ein windel thet er sich schmiegen [Bl. 343]
 Vnd legt panczer vnd harnisch on,
 Det in ain ode kamer gon
 Vnden am dennen vnd det warten
 40 Des pfaffen mit der helenparten.

3.

- Die frau des mans eiffer peweget
 Vnd sich zw einem jüngling leget,
 Der zw ir stieg vber das dach.
 Mit dem sie erst ir e zwprach
 45 Vnd machet war irs mans mistrauen,
 Der vorhin het ein frime frauen.
 Frue schickt der eyffrer dar sein schüeler
 Sam vom caplon, fragt, ob der pieler
 Bey ir geweest war. Sie sprach: „Nein“.
 50 Fro war der eyffrer da allein,
 Hüet darnach all nacht auf den pfaffen.
 Die frau wart, was sie het zw schaffen.
 Mins tags fragt sie der eifferer,
 Wer doch der pfaff ir pulschast wer.
 55 Sie sprach: „Gleich dw, mein lieber mone!
 In der peicht warstiu mein caplone;
 Dw pist mein gwaltig, wen dw wilt.“
 Da wart sein eyffer gaist gestilt,
 Draüt ir vürpas, lies als geschehen,
 60 Da im erst not thet aufzusehen.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembris.

155. Die drey frauen feint.

In dem kurzen thon Wolfrans.

1.

- D**rey frauen feint thüet vns peshreiben
 Plutarchus, zw spot den zendischen weiben.
 Der erst ist Diogenes, der philosophus,
 zog vberland,
 5 Als der ward für ain welslein gangen
 Vnd sach darin an den olpäumen hangen
 Etliche dote weiber, in zw ainer pües,
 Sprach er zw hand:
 „Wolt got, das auf erd alle paumb
 10 Drüegen solliche früecht,
 So hetten erst die mender güeten placz vnd raumb!“
 Vermaint, die weiber zendisch vberaüße,
 Machten den mannen oft zw eng das haüße
 Vnd machten vil vnwilen, vnriie vnd vertriues
 15 Vnd pös gezüecht.

2.

- Urius der ander petaget.
 Pacuuius kam vnd im wainet claget: [Bl. 294']
 „Ein vnseeliger paum in meinem garten stat,
 An dem sich drey
 20 Meiner frauen gehendet haben.“
 Urius sprach: „Ein selig paum mit gaben,
 Der dir so vil vngluedes aufgehangen hat!
 Sey fro vnd frey!
 Sag, wan her dw die zeher hast
 25 In solchem grosen glück?
 Ich pit dich, gieb mir auch von diesem paumb ein ast!
 Ob ich auch solcher fruechte möcht erwarten,
 Wen ich in pelez da haim in meinen garten;

155. MG 6, Bl. 90. Nach *M 11, 294, wo die Ueberschrift lautet: Drey spruech wider die weiber. — Quelle: Heinrich v. Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. Straßburg 1534. S. 172 und 574 nach Erasmus, Apophthegmata 1533, S. 483 f. Vgl. auch Pauli, Nr. 637.

Wan ich erliten hab von mein weib früe vnd spat
30 Bil pöser düeck.“

3.

Cato der drit sprach: „Wen wir eben
Auf dieser ert an weiber kinten leben,
So lebt wir wie die göter in eim paradeis
In rwsamkeit!

35 Wan vnrüeig lebt man pein weiben,
Vnd on die weiber kint wir gar nit pleiben;
Menschlich geschlecht das müest zugen dotlicher weis
In kurzer zeit.

Mües wir den leben in der ee
40 Vnd mag nit anderst sein,
Den mit den weibern leiden vnrw, angst vnd we.“ —
Darpey ein weiser man wol mag erkennen,
Ein weib ein notiges vbel zw nennen.

Doch gib ich allen frumen frauen lob vnd preis
45 Im herzen mein.

Anno salutis 1544, am 30 tag Januarii.

156. Der seiden faden.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

B Florenz fas ein kauffmon reiche

156. MG 6, Bl. 98. Eine Abschrift scheint nicht mehr vorhanden zu sein. Vgl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 75 vom 15. Februar 1544 und Schwank Nr. 95 vom 13. Juni 1538 (oben S. 208). — Quelle: Boccaccio, Decameron 7, 3. Der Stoff begegnet in Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften S. 310f., in der Handschrift 5339a des Germ. Museums, Bl. 164 f., bei Kirchhof, Wendunmut 7, 164/5 und Ayer 4, 2791.

157. Das ay ins pfaffen pet.

In der zuegweis Frauenlobs.

1.

- A** Ins tages zog ain priester vberlande,
 Zv dem ein güet stalprueder fom
 In ser posem gewande,
 Zerhawt, zerflamet alles sam,
 5 Der schlug sich zv dem pfaffen auf dem selde.
 Zv abeng kamens zv ainm wirt eingangen,
 Herberg zv nemen vbernacht.
 Der pfaff wart schon empfangen,
 Man trieb mit im ser grosen pracht;
 10 Die wirtin west, das er war reich an gelde.
 Man trued im vür wiltpret vnd fisch,
 Den pesten wein, Capra vnd pomeranczen.
 Die wirtin sas mit im zv disch,
 Legt im stez süer, macht mit im viel cramanczen.
 15 Der arm schluder det in ain windel siczen,
 Man pracht im ein milchsuppen her,
 Die det er raus mit ainem löffel schmiczen.

2.

- Zv nacht weist mans paid in ain kamer nider,
 Den pfaffen in ain kostlich pet
 20 Zv ruen sein gelider.
 Der arm schlieff mit im in die wet.
 Früe zog der pfaff hin, da er het zv schaffen.
 Der spotfogel stünd auff, in neid peweget,
 Ins pfaffen pet wie ein filzhuet
 25 Ein groses ay er leget,
 Das roch recht, wie ein kolen gluert,
 Vnd legt sich wider in sein pet zv schlaffen.
 Die wirtin frwe ir kochin fragt,
 Ob paide gest schon weren aus zv wandern.
 30 Sie aber von dem pfaffen sagt,
 Sprach, sie het noch nit gesehen den andern.

Die wirtin det int kamer einen gange
 Vnd sprach uepplich zu dem gast:
 „Stet auf! wie mügt ir schlaffen also lange!“

3.

- 35 Der gast det, sam er vom schlaff erst erwachte,
 Sprach: „Heint schlieff ich nit, wie ich sol;
 Der pfaß kraißt die ganz nachte.
 Ich glaub, im wor im pawch nit wol.
 Gar früe er sich hevt aus der kamer dieret.“
- 40 Die wirtin thet pald auf den kamerladen
 Vnd warff auf des pfaßens deckpet,
 Da fand sie den lewzladen.
 Darob sie sich gesegnen det,
 Sprach: „Der vnslat hat ins pet gehoffiret.“
- 45 „Das wundert mich nit“, sprach der gast,
 „Iz hapez nechten schir als in pfaßens gstoffen,
 Das er nicht hat, mich wundert fast,
 Vol geschiffen wames, hem vnd die hosen,
 Die kamer vnd darzu das ganze hause.“ —
- 50 Also wer herbergt lose gest,
 Von dem zihens vn schaden selten aufe.

Anno 1544, am 7 May.

158. Der ainsidel mit aignem sin.

In dem grünen tone Frauenlobß.

1.

Es wont in ainem walde
 Ein ainsidel mit seinem sün,
 Der oft pat seinen vatter,
 Das er in wolt auffiren thün, [Bl. 138]

158. MG 6, Bl. 155. Nach *Will. VIII, 235. 4. Bl. 137', wo die Ueberschrift lautet: Der ainsidel mit dem esel. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 27 vom 6. Mai 1531 und dazu Band 2, S. XI f. Von dem niederländischen Holzschnitte spricht J. Bolte in der Tijdschr. 14, 126.

- 5 Zw sehen, was doch wer die welt,
 Das er möcht kenne iren wandel.
 Des antwort im der alde:
 „Die welt so arg ist vnd entwicht,
 Sie lest nichts ungedadelt,
 10 Wie guet vnd pillich das geschicht.
 Darumb pleib in der hueten zelt!“
 Der sun wolt ie sehen der welte handel.
 Eins tags die rais fürnamen
 Vnd fürten iren esel mit.
 15 Zwen reuter in pekamen,
 Sprach en zvsam von weitten:
 „Schaw, das sint groser narren zwen;
 Den esel lasens müesig gen,
 Die weil ir ainer wol darauf möcht reitten.“

2.

- 20 „Horstüs?“ so sprach der alde;
 Er antwort: „Watter, sicz dw drauf!“
 Der alt fas auf den esel.
 Ein frau ging gegen in herauf,
 Sprach: „Es reit der alt starcke mon,
 25 Vnd der schwach jüng der mües zw fueßen draben.“
 Abstieg der alt gar palde,
 Vnd der jüng auf den esel fas.
 Da kamen zwen lantznechte,
 Der ain sprach: „Gsell, wie gfelt dir das? [Bl. 138']
 30 Der alt krank müs zw fueßen gon,
 Der junge lecker müs zu reitten haben.“
 Der alt sprach: „Kenst den liezen
 Der welt?“ der jüng hin wider sagt:
 „Wir wöll en paid aufficzen,
 35 Was gelz? es wirt geliecken.“
 Sie saßen darauf alle paid.
 Da kam vnd sprach ein pawren maid:
 „Die zwen wöll en das arme tier ertruecken.“

3.

Der alt sprach: „Icz kanst mercken,

- 40 Das der welt nimant recht kan thon.“
 Sie pünden alle viere
 Dem esel vnd bruegen darfon.
 Allda ein münich in pekam,
 Sprach: „Ich sach auß erd nit zwen grösser narren.“
- 45 Der junk sein gmüet det stercken,
 Det wider in sein klausen gen,
 Weil die welt so vil köpfig
 Ist, das ir nimant vor kan sten.
 Ir vrtail das ist ane scham,
- 50 Eins iden dut sie spoten vnd anlaren. —
 Man wandel so aufrichtig,
 Erber, trewlich, früm vnd warhaft,
 Grecht, messig vnd fürsichtig, [Bl. 139]
 Im düegent würcz geadelt,
- 55 Das es gleich got selb wol gefall,
 Noch ist es der welt pitter gall;
 Sie kan gar nichsen lasen vngedadelt.

Anno salutis 1544, am 7 tag May.

159. Feintschaft zwischen münch vnd pfaffen.

In dem dailthon Hans Folzen.

A Ins tags ich einen münich fragt ...

160. Die zwen im misthawffen.

In der hönweis Wolfran.

Es lasen pey dem weine ...

159. MG 6, Bl. 156. Eine Abschrift davon ist noch nicht aufgefunden.

160. MG 6, Bl. 180. Eine Abschrift davon scheint nicht mehr vorhanden zu sein.

161. Die ainewgig pulschafft.

In dem hofton Jorg Schillers.

1.

- E**n jüngling het ain mezen lieb,
 Mit der er lang sein zeit vertrib
 In freudenreichem müete;
 In so hieziger lieb entpron,
 5 Das er on sie gar nichts kint thon,
 Wir mit ir an gros guete,
 Wie wol die mecz nür het ein awg,
 Des er doch nie nam ware.
 Sein freuntschafft dacht, die sach nit tang,
 10 Der jüng verderbt sich gare,
 Und schickten in hin gen Luebeck zw ferren
 Zw ainem kawffmans herren,
 Bis sich die lieb abfres
 Und der meczen verges.

2

- 15 Als nun der jüngling ausen war,
 Kam wider haim im virden jar,
 Sein mecz sach er da foren,
 Sach erst, das [sie] ainewgig was,
 Sprach: „Wie hat sich pegeben das?
 20 Hastw ein aüg verloren?“
 Sie sprach: „Ich hab verloren kains,
 Gelaüb mir zw den stünden!
 Wen ich het vormals auch nür ains.
 Dw aber hast gefünden
 25 Jez ander awgen, die scharpff künden sehen,
 Das vor nit ist geschehen. [Bl. 110]
 Die lieb het dich geplent.“
 Sie hat die gschicht ain ent. —

3.

Hieraus zwo ler zw mercken sent:

161. MG 6, Bl. 181. Nach *M 12, 109', wo V. 1 hiep statt lieb, V. 18 sie fehlt und V. 42 machlos len statt machtlos laut steht. — Quelle: Pauli, Nr. 407.

- 30 Erstlich, das lieb die augen plent,
 Macht ein plerr dem gesichte.
 Manch man ain schbne frauen hat
 Vnd hendet sich an ain vnslat,
 An hawt vnd har entwichte.
- 35 Zumb andren, wen der lieb pegir
 Anzunt das haimlich leiden,
 Der selbig slich außs weiczt von ir,
 Thw all vrsach vermeiden.
 Zem alle deine wort, werck vnd gedenden,
- 40 Dein augenplid vnd schenden,
 So wirt der liebe gualt
 Ganz machtlos, lam vnd kalt.

Anno salutis 1544, am 13 tag Jünii.

162. Die geschwerczet rot.

In dem schwarzen thon des ungelerten.

1.

- E**n jüngeling, genent Damon,
 Gar von edlem geplüete,
 Der schön trueg er die höchsten kron,
 Von ganz dapfrem gemüete;
 5 Cheronea, die gros hauptstat,
 Die war sein vaterlant.
 Als ein romischer rotmaister
 Sein zeit all da vertriebe,
 Sach den schön jüngling angefer:
 10 In vnornlicher liebe
 Wurt gar entzündet der vnslat,
 Bil cupler zv im sant.
 Er verhies im vil schenck vnd gab,
 Auf das er seinen willen thet.
 15 Das im der jüngling schluege ab,
 Sein weder günst noch gnaden het.

162. MG 6, Bl. 182. Nach *M 192, 250. — Quelle:
 Plutarch, Leben Cimons, Kap. 1.

3v Iecz der rotmaister burnam,
 Den jüngling 3v notzwingen.
 Das selbig für den jüngling kam,
 20 Die schande det in dringen.
 3v hilff im auferwelet hat
 Sünffzehen 3v peystant.

2.

Die machten sich ruesig kolschwarz, [Bl. 250']
 Namen harnisch vnd were,
 25 Machten sich 3v dem tempel warcz,
 Da der rotmaister mere
 Dem abgot wolt ain opfer thon,
 Den schlüegen sie 3v dot.
 Vnd ander, so er pey im het,
 30 Entrünen aus der state.
 Der gancz rat sie vrtailen det
 Von wegen der untate
 In die echt vnd des doden pon,
 Rent sie die gschwerczten rot.
 35 Als die purger assen 3v nacht
 Pey einander in guetem müet,
 Kam die geschwerczte rot mit macht,
 Der gancz rat paden müst im plüet;
 Vnd wider aus der stat entriün
 40 Mit feinen pund genosen.
 Die stat gros sorg auf in gewün;
 Wan er thet in ser grosen
 Schaden im land, weil sie in on
 Schuelb prachten in die not.

3.

45 Darob die pürger hiltten rat,
 Prachten in mit petruege,
 Breit sichrem glaitte in die stat, [Bl. 251]
 Geseczet würd der elüege
 3v vogt in der fecht kempfer rot.
 50 Idoch nach kürzer zeit,
 Als Damon in ain pade schlecht

- Sich waschen wolst vnd salben,
 Da kamen vil der henders knecht,
 Vmbgaben allenthalben
 55 Das pad vnd schluegen in zv dot
 In seiner sicherheit.
 Nach dem der jüngling würt ermört,
 Man seinen gaist mit vngestüem
 In diesem pad lawt schreyen hört,
 60 Ging lang wainent vnd clagent üem,
 Das nimant mer an diesem ort
 Ründ wonen oder paden.
 Man vermaurt alle thürer vnd port. —
 Also kam schad aus schaden.
 65 Nichts vngerochen leßt auch got
 Durch sein gerechtikeit.

Anno salutis 1544, am 21 tag Jünii.

163. Der edelman mit dem gueten pet.

In dem langen hoften Müscaplüet.

1.

- B** Rom da war
 Vor manchem jar
 Ein edelmon,
 Gar wolgethon;
 5 Wan er war reich vnd mechtig,
 In allen spiel
 So war er viel,
 Stach vnd thüerniert,
 Schlembt vnd pürschiert, [Bl. 48]
 10 Lebt herlich vnd gar prechtig.
 Der halb sein groses hab vnd güet
 Thet mit der zeit abnemen,
 Das er schier kam zv arenüet.
 Des thet er sich vast schemen;

163. MG 6, Bl. 203. Nach *M 192, 47'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 50 vom 9. September 1553. —Quelle: Pauli Nr. 503.

- 15 Sein armüet arg
 Er doch verparg
 Vnd thet gar nit der gleiche,
 Sünder wie for hilt seinen pracht
 Tag vnde nacht
- 20 Du vnterlas
 In aller mas,
 Als weil er noch war reiche,

2.

- Vnd gar vertarb.
 Nach dem er starb,
- 25 Da sünden sich
 Vberschwendlich
 Der grosen schüeld mit hauffen.
 Das recht das gab,
 Das man sein hab:
- 30 Klainat, hausrat,
 Solt in der stat [Bl. 48']
 Vnter dem sper verkauffen.
 Als nün der kaijer Augustüs
 Hört von dem handel sagen,
- 35 Sprach er: „Sein pet ich haben müs,
 Käuft mirs! laßt es her dragen!
 Wan es müs ein
 Sanft pete sein,
 Das er darin künt schlaffen,
- 40 Weil er in solchen schuelden war,
 Vertorben gar
 In der armüet.“
 Der kaijer güet
 Thet sein thorheit mit strafen. —

3.

- 45 Schreibt Plutarchüs.
 Merckt züm peschlüs,
 Das man noch heut
 Sint solich levt,
 Die auch schlemen vnd prassen,

- 50 Vnd halten sich
 Künretlich,
 Geparen gleich,
 Als werens reich:
 Wer spart, den thün sie hassen. [Bl. 49]
- 55 Machen in selb kain rechnung nicht
 Zumb gwinen noch verliren,
 Bis schüelb vnd armüet mit in sicht,
 Vnd wen sie den sümiren,
 So ist dahin
- 60 Hawbtgüet vnd gwin
 Vnd ire gueter alle.
 Derhalb ein ider vor pedent!
 Sein mantel hencf
 Er nach dem wint,
- 65 E im zwint,
 Weil die kw ist im stalle.

Anno salutis 1544, am 10 tag Julii.

164. Drey schwänck Stratonici.

In dem roten tone Peter Zwingers.

Stratonieus der war ein harpffenschlager . . .

164. MG 6, Bl. 212. Eine Abschrift des Meistergesanges haben wir noch nicht gefunden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 317 vom 15. Mai 1563 und Nürnberger Festschrift S. 173.

165. Der deuffel siczt am danz.

In dem plaben thon Frauenlobs.

1.

- A**n mal der dewffel kam auf erd,
 Zw seiner rw ein stat pegert,
 Ging aus, zw fuechen im ein ort, [S. 238]
 Das ging nach all sein willen.
- 5 Er kam an eines fuersten hoff,
 Da man spilt, fluecht, huert vnd zwsoff;
 Schinterei, gwalt, krieg, rawb vnd mori,
 Der fuerst sach durch die prillen.
 Der dewffel dacht: da ist guet sein,
- 10 Weils als in sünd thuet schweben.
 Doch sach er etlich ret allein
 Dem uebel widerstreben,
 Zw reformieren alle stent
 In dem fuerstlichen regiment:
- 15 Bom hoff der dewffel sich abstal;
 Bein gueten moecht nit leben.

2.

- Vnd schlecht ans pißchofs hoffe kam;
 Bil gotlos wesens er vernam:
 Die pfaffen hetten kelnerin,
- 20 Die gottesfuercht war claine;
 Er fund wuecher vnd simoney,
 Bil abgöttischer gleisnerey,
 Es ging dem dewffel nach sein sin,
 Doch vertroß in alleine:
- 25 Eins teils fragten nach gottes wort;
 Das moecht er leiden nichte
 Vnd fuechet im ein ander ort;
 Kam an das statgerichte;
 Da fund er arglist vnd meineid,

165. MG 6, Bl. 157. Nach M 5, S. 237. Gedr.: K. Goedeke I, S. 149. Litzelberger-Frommann S. 62. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 147 vom 1. November 1554. — Quelle: Bernardinus de Bustis, rosarium sermonum. Hagenau 1503. 2, 273 K.

- 30 Betrug und Lüg on unterschaid.
Doch waren etlich frumb und gerecht,
Hielten der warheit pflichte.

3.

- Das kind er auch nit leiden ganz
Und kam an einen abentdancz,
35 Da war hoffart und uebermuet,
Wil vnkewscher pegire;
Da fund er eifer, neid vnd haß,
Vnzuecht, puelerei, ueber das
Zoren vnd hader piß außs pluet,
40 Aller uebel munire.
Wer zwofach, bei dem dancze stan,
Det giftig nachred treiben
Und hing idem ein schellen an. [S. 239]
Paide pey man vnd weiben
45 Fand der dewffel kein guetes nit.
Da fas er an der danczer nit;
Sein ganzere rw der dewffel fund,
Daran er noch thuet pleiben.

Anno salutis 1544, am 8 tag May.

166. Das zerfloben haus zu Rom.

In der hagenpluet Frauenlobs.

1.

- B** Rom ain purger fase,
Drusus Publicola genent,
Der hett ein haus, das war gar ser zerfloben,
Dardurch man sehen wase
5 Die nachbauren durch beyde went
An allen enden vnten vnd auch oben.
Die werckleut kamen zu ihm auf ein stunde

166. MG 6, Bl. 213. Nach M 207, 112. — Quelle: H. von Eppendorf, Plutarchi u. a. Sprüch. Stralsburg 1534. S. 430, übersetzt aus Erasmus, Apophthegmata. Paris 1533. S. 358.

Vnd wolten von im nemen nur 5 pfunde,
Die klofft im zumachen rab bis zum grunde. [Bl. 112]

2.

- 10 Drusus sprach zu den sachen:
„Ich wil euch geben zehen pfund,
So ihr mein ganzes haus an den 4 wenden
Wolt gar durchsichtig machen,
Von oben rab bis auf den grunt,
15 Foren, hinten vnd gar an allen enden,
Auf das wer für vber geht in der nehen,
Das er ganz augenscheinlich mög ansehen,
Was teglich in meinm hause thut geschehen.

3.

- Ich thu mich des nicht schemen,
20 Was teglich gschicht in meinem haus,
Ob es gleich alle nachbarn theten sehen.“
Siebey so thut vernemen,
Wie frumb Drusus war vberaus
In all sein thun, thut Plutarchus verjehen.
25 Frömkeit hat für jaren groß lob erworben:
Wie ist sie izund elend vnd vertorben!
Ich glaub, sie sey vor leid izt gar gestorben.

Anno 1544 November 17.

167. Die zwen maler.

In dem pflugthon Sigharts.

1.

Plutarchus vns beschreibet, das
Zeugis, der kunstlich maler, was
So gar kunstlich vber die mas,

167. MG 6, Bl. 217. Nach A, Nr. 185. — Quelle: H. von Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. Straßburg 1534. S. 459 (Zeugis statt Zeuris), übersetzt aus Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 655. Plinius, Nat. hist. 35, 65. Seneca, Controv. 10, 34, 27 S. 335 (Ausg. von Bursian).

Dem iderman trug gunste.

- 5 Der selbig durch der kunsten krafft
Eins tags malt vmb die maisterschafft
Mit Parrhasio, der behafft
Nuch war mit guetter kunste.
Zeuxis der malt kunstlicher gstalt
- 10 Ein zeitigen weintrauben,
Der so kunstlich gemalet war,
Das darzw floch der vögel schar
Vnd wolten daruon clucken zwar,
Der perlein in berauben.

2.

- 15 Parrhasius der ander malt
Ein tuch so visirlich gestalt,
Als ob dar hinter manigsfalt
Werem vil schöner pilde.
Zeuxis griff darnach im anfang
- 20 Vnd sprach: „Dut danen den furhang,
Das mein gßicht das bildwerck erlang,
Die ich lob oder schilde!“
Als er das secht, beschauct recht,
War er darmit betrogen,
- 25 War es ein einfach leinwat nur,
Mit farben hintter malet pur,
Künstlichen durch die prospectur
Gar maisterlich durchzogen.

3.

- Zeuxis sprach aus vernunft vnd gunst:
- 30 „Mein kempffen das ist hie vmbkunst.
Ob zum weintrauben meiner kunst
Gleich die waltvögel flogen,
Parrhasio gib ich den preys,
Der mit seiner kunst, mue vnd fleys,
- 35 Mit seim furhang den maister weys
Hie selber hat betrogen.“ —
Aus dem merck wol: Ein kunstner sol
Sein kunst nit hoher prechen,

Dan er mit warheit mag bestan,
 40 Ein andren auch der eeren gan;
 So wirt im gunstig iederman,
 Dut im sein lob aussprechen.

Anno 1544, adi 23 Julio.

168. Die drey ungelerten procuratores.

In der stam weiß Wolfran.

1.

Hört von mir drey guetter schwend,
 Der Plutarchus ist ingedenck
 Von drey procuratoren!
 Catulus, der erst, als ich las,
 5 Der gar ein pöser redner was,
 Daucht sich doch hoch geschoren,
 Fragt ein: „Hab ich beweget nicht
 Die reichen vnd die armen?“
 Der sprach: „Kein mensch ist am gericht,
 10 Das sich nit thue erparmen
 Der deinen parmherzigen red.“
 Tryb also aus im sein sachwerck;
 So wurden sy geschiden ped.

2.

Zwm andren auch ein redner was,
 15 Beklaidet köstlich vber mas
 Vnd doch ganz leicht geleret.
 Von dem sagt Asper in eim schwand:
 „Mich driegen den al mein gedand,
 Der redner hoch geeret
 20 Der ist furwar pey meinem eid
 Gerichts hendel zw fueren
 Aus der massen ganz wol beclaid.“

168. MG 6, Bl. 218. Nach A, Nr. 186. — Quelle: H. von Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprüch. 1534. S. 408, 410, 422; nach Erasmus, Apophthegmata 1531. S. 583, 586, 602.

Sein vnkunst det er rueren.
 Seiner partey vil nußer wer,
 25 Das er wer weys vnd wol beret
 Vnd kunt sy schużen vor gefet.

3.

Zum dritten, als Granio for
 Sprach ein pöser procurator
 Mit ganz haiferer kelen,
 30 Dem riet er, wen er haim kem spet,
 Solt er drincken ein kalten met,
 Den wurt im nichthen sellen.
 „Mein hals verderbt ich,“ antwort er,
 „Mit solcher arzenehe.“
 35 Er sprach: „Besser verderbet wer
 Dein hals, den dein parteye.“ —
 Also wirt noch zw schant vnd spot,
 Wer sich aus dut, das er nit fan.
 Vor dem rechten behuet vns got!

Anno 1544, adi 23 Julio.

169. Ein weltlauff.

In des Römers gesangweis.

1.

Was wirt es doch des wunders noch, als iczund ist?
 All welt ist vbergeben mit vntrew vnd list,
 Ghet wort, arg düef ist iczunder auf erden.
 Wil glueck zu ain, man guent ins nit, durch hinter düef
 5 Stelt man im nach, ret im das ergest auf den rüef,
 Versteht im weg vnd steg, was wil draus werden?!
 Doch werden die, wie oft geschicht,
 Von irer aigen vntrew self geschlagen:
 Wer self nit mais, was im gepricht,

169. MG 6, Bl. 229. Nach *M 8a, Bl. 6'. Der Anfang
 ‚Was wirt es doch des wunders noch‘ ist einem schon 1530
 citierten Liede entlehnt; vgl. R. v. Liliencron, Histor. Volks-
 lieder. Nachtrag 1869. S. 99 und Erk-Böhme, Deutscher
 Liederhort 1894. Nr. 1678.

- 10 Vnd wil doch vil von ander lewten sagen.
 Wer gelt hat, stelt man an die spicz,
 Man fragt nit, sey er redlich oder frume,
 Man achtet weder künst noch wicz:
 Gewalt, gūnst vnd gelt hat icz den preis vnd rume.
- 15 An gelt gilt nichts, als ich es spier,
 Des müs der frumb vnd schlechte [Bl. 7]
 Icz pleiben ganz hinter der thür,
 Rumbt nicht herfür,
 Erlangt auch keiner eren für,
- 20 Wer er noch so gerechte!

2.

- Bernunft vnd künst, sin vnde wicz gilt icz nit vil,
 Wer iczind gelt hat, der selbig thuet, was er wil,
 Vnd führt gar ain schnödd lesterliches leben,
 Wie wol die zeit nit außenpleibt, so ist peschert,
- 25 Die allem glued das oberst gar zu vnterst fert;
 Darauf doch nymant thuet kein achtung geben.
 Ain ider scherpst nür seinen sin
 Mit vorteil, arglist, pratic vnd vinanczen,
 Wie er mer der reichthum gewin
- 30 Mit pipiczen, petruog vnd alafanczen.
 Darauf schaut man in aller welt,
 Edel, pürger, pawer, alter vnd jügent,
 Das alles heftig stelt nach gelt;
 Man acht gar wenig sitten oder tügent,
- 35 Das es zwir ist ein schad vnd schant,
 In aller welt gemain.
 Petruogs ist icz vol alle lant,
 Es strafft nymant,
 All laster nem[en] ober hant:
- 40 Die züecht ist worden klaine.

3.

- Wer icz hat gelt, zeucht man herfür an allem ort,
 Für ander all rümpf man paide sein werck vnd wort,
 Derhalb thuet man dem gelt so hart nachstelen.
 Gelt ist das gschray in aller sach, was man ansecht;
- 45 Hat man nür gelt, es sey mit recht oder vurecht, [Bl. 7']

So ist man werd pey freunden vnd pey gfehen.

Man rent, man lawft in regen, schne,
 On alle rw im lande hin vnd here,
 Durch perg vnd dal, wels vnde se,

50 Man frigt, zandt, recht, geit sich in gros gefere,
 Das man nür gelt gewin vnd hab.

Gelt, gelt ist iczunder der welte leben,
 Die lest nit nach pis in das grab,
 Dem gelt ist die welt ganz vnd gar ergeben.

55 Der irdisch got ist icz das gelt
 Auf dieser ganzen erden.

Also verplendet ist die welt!

In weitem felt

Hat vntrew aufgeschlagen ir zelt.

60 Was wil nür daraus werden?

Anno salutis 1544, am 8 tag Augusti.

170. Pfarrer mit den eprecher pauren.

In dem roten ton Peter Zwingers.

1.

B Popenrent ein alter pfarrer saße,
 Der gar vistrlich mit den pauren wase,
 In seiner predig ris er selezam posen;

Wan er lies an der predig hin gar selten,

5 Die eprecher zu schmehen vnd zu schelten,

Macht darmit alle sein pauren verdroßen;

Wan er oft auf der kanzel sprach:

„D, ich sich ein grosen eprecher hinen,“

Als denn er hin vnd wider sach.

10 Mancher pauer stund mit petrübten sinen

Vnd schmuckt sich in ein eden,

170. MG 6, Bl. 254. Nach M 6, 207. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 76 vom 15. September 1544, dazu Bd. 2, S. XIII; ferner Fastnachtspiel Nr. 65 vom 30. Mai 1554 = Werke (Keller-Goetze), Band 17, S. 156. Denselben Stoff hat ein unbekannter Meistersänger im kurzen Tone des H. Vogel 1545 behandelt: Der pfaff mit dem eheprecher pengel „Zu Kamperßdorf ein pfarrer saß“ M 8, Bl. 534' und M 5, S. 315.

Auf das er in nit sech
 Vnd gar auß sprech,
 Meint, der pfarer kunds schmecken,
 15 Das er sein ee so oft zerbrech.

2.

An einem suntag fing er aber ane:
 „Du eprecher, du lest doch nicht darvane,
 Du meinst villeicht, ich thu dich nicht erkennen.
 Ich wil dir dise wochen noch zugeben; [Bl. 207]
 20 Wo du darinnen pesserst nit dein leben,
 Wil ich pis suntag dich öffentlich nennen,
 Das iderman wis, das dus seist.“
 Manicher pauer det vor ängsten schwiczen,
 Forcht, der pfarherr het einen geist,
 25 Der im anzeig, wer seine ehe det verriczen.
 Der pfarherr sprach mit namen:
 „Bis suntag kumbt herein
 All in gemein!
 Stet auf ein hauffen zsamen,
 30 So zeig ich, wer der recht wirt sein.“

3.

Am suntag waren die pauen zsam lauffen,
 Stunden in der kirchen zsam auf ein hauffen.
 Der pfarer wolt die pauen alle effen,
 Bracht auf die kanzel einen grofen pengel
 35 Vnd sprach: „Ich wil warhaft, pey meinem engel!
 Den eprecher vnter euch allen treffen.“
 Vnd zucht, sam wolt er werffen rab.
 Da detten sich die pauen alle bucken:
 Der ganzee hauff sich schuldig gab,
 40 Mit worten scharf det sie der pfarherr jucken,
 In dem epruch zu schanden
 Werens da alle mit. —
 Schend in der rit!
 Wer ich pey in gestanden,
 45 Ich het mich auch gepucktet mit.

Anno salutis 1544, den 13 September.

171. Drey geizig wucherer.

In des Hülkings hagel weis.

1.

- D**rey reiche wucherer lagen krank,
 Von der iedem hört einen schwand!
 Der erst lag ungerette,
 Kein zeichen gab von got,
 5 Was man im saget von der peicht
 Oder mit dem weichwasser weicht,
 So lag er in dem pette,
 Als ob er halb wer dot.
 Ein spotvogel den kranken fert,
 10 Ob er ein leben funde,
 Vnd ein ehren drühen auffspert,
 Die pey dem kranken stunde.
 Der krank mit draß
 Auff fur, mit den zennen grißgrampt,
 15 Sach sy an sawer alle sampt,
 Wehl der auff speren wase
 Die drühen mit sein schaz.

2.

- Der ander wucherer lag auch sich;
 Als der solt sterben aigentlich,
 20 Det im der priester pringen
 Die öllung an der stet.
 Vnd als er im die rechten hant
 Wölt öllen vnd ir doch nit fant,
 Fragt der pfaff in den dingen,
 25 Wo er sein hende het.
 Der krank sprach: „Ich lig oben drauff
 Vnd hab den schlusel drinen,
 Auff das mir niemant spere auff,
 Es sint vil diebe hinen,
 30 Mein ehren schrein,

Darinen leyht mein höchstes gut.“
 Also, was der mensch lieben dut
 Vnd warnach er dut drachten,
 Zaigt auch das ende sein.

3.

35 Der dritte wuchrer auch krank sag,
 Der het pis auff den dritten tag
 Niemand geben kein zaichen
 Vnd auch kein wort geret.

Als man sach, das er sterben solt,

40 Vnd in der priester öllen wolt
 Vnd im das öl wolt raichen
 Vnd mauset umb das pet,

Als in der krank erhöret schir,
 Sprach er: „Aus mit den dieben!

45 Wer wil den peuttel raumen mir?“

Sein gelt det im seer lieben. —

Derhalb man spricht:

Wie einer hie auff erden lebt,
 Der gleich er in dem dot pet strebt.

50 Vom zeitling sol wir fliehen,
 Zum ewing sein verpflichtet.

Anno 1544, adi 18 September.

172. Kalandrin trueg ain kind.

In der spruchweis Hans Sachs.

Als Kalandrin, dem fargen ...

172. MG 7, Bl. 13. Eine Abschrift von diesem Meistergesange scheint nicht erhalten zu sein. Vergl. das 16. Fastnachtspiel vom 25. November 1544. Wenige Tage vorher, am 18. November, an dem wahrscheinlich auch der Meistergesang entstand, dichtete H. Sachs den 77. Schwank, dessen Reime noch sechs- oder siebensilbig sind, wie die Verse seiner Spruchweise. — Quelle: Decam. 9, 3 (Keller S. 554).

173. Gentile mit der toten frawen.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

- B** Boloni ein riter fise,
 Herr Gentile genenet wase,
 Reich, jung, schön vnd gerad von leib,
 Der het lieb eines purgers weib,
 5 Die Katelina war genenet,
 Von tag zw tag ie mer er prennet.
 Die fraw was zuechtig, weis vnd elüege,
 Sein pit vnd lieb im gar abschlüege
 Als ein frumb weib getrewer art;
 10 Wan sie ains Kindes schwanger wart
 Von Nicolúzo, irem herren.
 Als der ains mals außraift fon ferren,
 Die fraw in großer sünden hiez
 Hin auß spacirt auf iren siez,
 15 Da sie fiel in ein schwer amachte,
 Lag also ein stünd oder achte,
 Ir lebent gaist verschwunden gar.
 Ir freunt in herzlaid kamen dar
 Vnd klagten sie alle süber dote,
 20 Ir arme sel pefalchens gote, [Bl. 180']

2.

- Legten zw der capellen claine
 Den leib in ainen holen staine.
 Bald der riter ersüere, das
 Sein herzentlieb verschieden was,
 25 Da würt von herczen er petrieobet,
 Die prinent lieb in darzw uebet,
 Sas auß, rait zw dem kirchlein nahen,
 Das er möcht also dot umbfahen,
 Die vor doch im sein lieb schlüeg ab.

173. MG 7, Bl. 23. Nach *M 193, 180, wo die Ueberschrift lautet: Die dot fraw im grab. Vergl. Werke, Bd. 2, 204; dazu Bd. 21, 359. — Quelle: Boccaccios Decameron 10, 4 (Keller S. 601). Sieh Liebrecht, zur Volkskunde 1879. S. 61.

- 30 Er machet auf das dotten grab,
 Raigt sich nein, umbfing sie zw stünde
 Vnd küesset iren plaichen münde.
 Nach dem grieff er nach herzen lieft
 Der liebsten an ir paide prüest,
- 35 Das im nie werden mocht im leben.
 In dem entpfant der riter eben,
 Das ir noch klopft ir schwaches herz.
 Fro ward er vnd trüeg sie aufwerz,
 Füert die fraw haim auf seinem rose
- 40 Bey Volonia auf sein schlose. [Bl. 181]

3.

- Sein müeter mit köstlichen wüerzen
 Der frawen wider pracht in kuerzen
 All ir verschwinden gaiste gar.
 Nach dem die fraw ein sün gepar.
- 45 Ir pflag man haimlich auf der festen
 In züecht vnd eren nach dem pesten.
 Als nün drey monat was vergangen,
 Die fraw wart wider haim verlangen.
 Der ritter richtet zw gar frey
- 50 Ein köstlich grose gasteren,
 Lüeb auch iren eman zw gaste.
 Nach dem mal kam in den palaste
 Katellina, geschmüect genüeg,
 Ir jüng kint an dem arme trüeg.
- 55 Der riter sezt die frawen nider
 Vnd gab sie irem eman wider,
 Sagt im mittel, ent vnd anfand.
 Dem riter wart lob, preis vnd dand
 Seiner erlichen, trewen liebe,
- 60 Als Pocaciüs vns peschriebe.

Anno salutis 1544, am 26 tag Nouembris.

174. Die hundert suppenkessel.

In des Donheusers hofthon.

1.

En reicher man saß zu Florenz,
Doch einfeltig von finen,
Der eins tags zu sein gesten sprach

Aus unverdachtm muette:

5 „Ich hab ein solchen guetten wein,
Besser kunt man nit finen.

Wen in got selber drincken solt,
Wer er doch sues vnd guette.“

Nun war ein kegermaister do

10 In dem parfueser orden,
Der rechtfertigt die leut also,
Was auch des innen worden.

Den reichen man zu im zittirt

Vnd in ein keger nenet,

15 Er wer würdig, vnd das man in verprenet,

Das er got zu ein drincker gleicht,

Dem auch sein wein muest schmecken.

Vermainet, dem ainfelting schaff

Ein sum gelt abzuschrecken.

2.

20 Gepot in, das er vierzig tag

Muest in dem closter pleiben

Vnd alle tag hören ein meß,

Das ewangeli sagen.

Wen er zu disch im rebent saß,

25 Det in der munich treyben

Mit fragen, was er het gehört,

Det in martren vnd plagen.

Dem reichen wurt sein weil gar lang,

Wer geren haim gewesen.

174. MG 7, Bl. 32. Nach A, Nr. 198. Gedr.: K. Goedeke I, S. 160. — Vergl. das 53. Fastnachtspiel vom 2. Okt. 1553. Im Generalregister: keßer statt fessel; sieh dazu Nürnberger Festschrift S. 205 f. — Quelle: Decameron 1, 6 (Keller S. 41).

- 30 Eins tags kam er, als man gefang,
 Vnd er het hören lesen,
 Wer etwas vmb gots willen gibt,
 Der nembt es hundert feltig
 In jener welt. Das wort macht in zwispeltig.
 35 Der kezermaister vebt in seer:
 „Was hörest heut allaine?“
 Der reich man sprach: „Ich pin betruect
 Fur euch munich gemaine.“

3.

- Der munich fraget, was es wer.
 40 Er sprach: „Ich höret lesen,
 Wer etwas vmb gots willen geb,
 Wird es dort hundert speltig.
 Sols euch munichen also gen,
 Wie vult ir dort genesen,
 45 Weil ir altag in dem creuzgang
 Gebt also manigfeltig
 Suppen vnd kraut, ganz kessel vol,
 Den armen aus gefundert?
 So euch fur ieden kessel sol
 50 Dort wider werden hundert,
 Wo wölt ir mit der suppen hin?
 Ir muest darin ersauffen.“
 Der kezermaister det in hart anschnauffen;
 Weil er so duckisch stach sein geiz,
 55 Sprach er: „Ge naus an galgen!
 Ich pring dich auff kein guetten weg,
 Wil nimer mit dir palgen.“

Anno 1544, adi 5 December.

175. Die drey drincker.

In dem bailthon Hans Folzen.

1.

Drey gselen fassen pey dem wein,
Die druncken ser. Bey den da fass
Ein alter man, der redt in ein,
Im drincken soltens halten mas.

5 Der erst sprach in dem hauffen:

„Mas halt ich schir;
Ich drinck, piß mir
Die augen uberlauffen.“

2.

Der ander sprach: „Ich halt zilmas:

10 Wen ich an mund den pecher seh,
Drinck ich in vnd nit e ablas,
Bis das ich lung vnd leber neh.

Mein sel im wein mus waten.

Also ich sauff,

15 Hör nit e auff,

Bis ich hab nimer aten.“

3.

Der drit sprach: „Die zilmas halt ich:

Lauffen vber die augen mir,

Das selb las ich nit irren mich;

20 Wil mir zu kurz der aten sein,

Thue ich aten gewinnen

Vnd wirt nicht irr

In dem geschir,

Bis kain tropff ist mer drinnen.“

Anno salutis 1544, am 21 tag Decembris.

176. Der schmid mit den pösen zen.
In dem langen ton Muscapluet.

1.

- E**s war ain schmit,
Der hat den sit,
So oft er as,
Zw dische sas
5 Mit kind, maiden vnd knechten,
Legt er ellent
Sein kopff int hent
Vnd kleglich klagt,
Wie in hart plagt
10 Der zan we mit durch echten,
Vnd ruecket also hin vnd her
Mit grisgramen vnd gemern,
Als ob im we in zenen wer.
Mit achiezen vnd wemern
15 Das mal vertrieb,
Vngessen plieb,
Bis die schmid knecht aufstünden,
Machten sich in die schmiten wol,
Oft hüngers vol.
20 Dis gschach almal.
Disem vnsal
Die knecht ein sin ersünden. [Bl. 258']

2.

- Kurzlich darnach
Ein schmittknecht sprach:
25 „Wie get es zw,
Das wir mit rw
Kain mal mer künden essen?
Es plagen den
Maister die zen
30 Mir an dem disch,
Sünst ist er frisch.

Ich wil die ding ermessen:

Morgen wen ich vom essen ge,
Wil ich wider nauff schleichen,

35 Ob im noch thün sein zen so we,
Auch was er thue der gleichen.“

Nach dem man gas,
Der schmid pesas.

Über ain virteil stünde

40 Schlich in die stueben der schmid knecht,
Den maister schlecht

Ob ainem hon,

Gepratten schon,

Gar frolich essen fünde. [Bl. 259]

3.

45 Der sprach an scheinlich:

„Maister, sind ewch

In solcher weil

Die zen schon heil

Ob diesem praten hone?“

50 Der schmid sprach: „Narr,

Mein lieber narr,

Thw mich versten!

Die meinen zen

Haben mir nie we thone.

55 Mir ewer zen mir decken we

Vnd mich so heftig plackten

In meinem flaisch vnd prot, verste!

Das sie so welsisch zwackten.

So groszündfol

60 Det mir nit wol.“ —

Drümb sagt das wort der alten:

Welch mensch nicht geren essen secht,

Dest wirs im gschicht.

Wer helt ain ros

65 Zu arbeit gros,

Müs auch am paven halten.

Anno salutis 1544, am 29 tag Decembris.

177. Der redent stümb.

In der hagelweise Huelzings.

En fuerst rait durch sein aigen land ...

178. Das pös weib Socratis.

In dem furzen ton Hans Sachsen.

1.

Als Socrates, der weis, het ein pöes weib,
 Hies Kantippa, die peinigt seinen leib
 Mit scheltn vnd fluechen vnd grimigen zoren,
 Alzibiadem wundert vberaus,
 5 Wie er das pöes weib leiden möcht im haus,
 An der al guetig straf weren verloren.
 Der weis antwort:
 „Wen sie rumort,
 Hab ich ir schelten gewont an dem ort,
 10 Als hört ich am prunen ein knarzet rade.
 Also wenig ir zanken mich ansicht,
 Vnde las mich das auch entrüsten nicht;
 Ir zoren ist ir selbst der gröeste schade.“

2.

Eins tags er in abermal drum anret.
 15 Socrates im also antworten thet:
 „Warumb? hörstu daheim dein hüner gahen?“
 Alzibiades antwort wider schir:
 „Mein hüner die legen vil ayer mir
 Vnd prueten hüner, ist das nicks zu schazen?“
 20 Socrates sprach:

177. MG 7, Bl. 41. Von diesem Meistergesange ist wie es scheint, keine Abschrift, erhalten.

178. MG 7, Bl. 44. Nach M 8, Bl. 413. — Quelle: Heinrich v. Eppendorff, Plutarchi u. a. Sprich. Straßburg 1534. S. 126, übersetzt Erasmus, Apophthegmata. Paris 1533. S. 119 f.

„Wis, ich empfach
 Von meinem weib noch größern nutz hernach; [Bl. 413']
 Mein Kantippa thuet mir kinder geperen,
 Die machen mir ein freudenreichen muet,
 25 Weil sie kumen von meinem fleisch vnd pluet,
 Daraus frum, redlich leut noch kumen weren.“

3.

Zum dritten redt er in widerumb on,
 Was guts pey ein pöesen weib lert ein mon.
 Er antwort: „Er lert pey ir auf all seiten,
 30 Gleich ein reiter, der hat ein schellig ros,
 Wen er das abricht mit vil arbeit groß,
 Kan er darnach ein ides ros wol reiten.

Also lert mich
 Mein weib, das ich
 35 Pey ander leuten leb geduldigelich
 Vnd kon vberhören vnd vbersehen,
 Das ich der pöesen scheltwort achte nicht.
 So hat mein vngschlacht weib mich abgericht.“
 Thuet Plutarchus im puech der sprich versehen.

Anno salutis 1545 jar, adi den 2 Januarii.

179. [Bl. 201'] Der Schwab mit dem rechen.

In dem plaben thon Hainrich Frauenlobs.

1.

Es ligt ain dorff im Schwabenland,
 Zu Gershoffen ist es genant;
 Dem dorff het ainer abgesagt,

179. MG 7, Bl. 47. Nach M 8, Bl. 201'. H. Sachs im Generalregister schreibt V. 1 Bayerland, obgleich er die Ueberschrift wie oben giebt. Gedr.: K. Goedeke I, S. 164. Vergl. Kirchhof, Wendunmut 1, 274. Grimm, Märchen 3, 199 zu Nr. 119. Müllenhoff, Sagen aus Schleswig 1845. S. 92 Nr. 108; darnach Kopisch, Gesammelte Werke 1856. 1, 283. Sieh auch Hans Glüglers Meisterlied: Der Schwab mit dem schußstec 1560 (M 5, S. 55. Bolte: Kochs Zsch. f. Littgesch. 1894. 7, 452, †).

- Zu pennen vnd zu rauben.
 5 Die pawren hielten ein gemain
 Vnd schwüeren zsamen groß vnd klain,
 Sie wolten sein ganz vnüerzagt,
 Einander halten gläuben;
 Bald man den feint würd sichtig on,
 10 So wolten's stürme leüten,
 So solt zu laufen ibermon
 Mit hawen, gabel, reüten
 Auf den kirchhoff mit seiner wer;
 So wolten sie mit ainem her
 15 Dem feint pald haben angefigt,
 Im herab thun die haüben.

2.

- Des grümbst ein jünger pawer ser,
 Vnd nam zu im drey scharpffer wehr;
 Ein krümes messer vnd darmit
 20 Kreuzhacken vnd schweinspieße,
 Trueg er mit im auff ein halb jar
 Zu feld vnd haus vnd wo er war,
 Er adert, drasch, met oder schnit,
 Die wehr nicht von im liese.
 25 Uns tags er auf sein wisen kam,
 Das grüene gras zu meen,
 Legt sein wehr pey der heck zu sam, [Bl. 202]
 Det sich vast darmit pleen.
 Als er nun met in einem sumpff,
 30 Kam im ein hümel in sein kumpff
 Vnd darin hin vnd wider hümbst,
 Sich vberal anstiese.

3.

- Vnd det lawt hümbßen: pümb pümb pümb.
 Der Schwab der warff sich eilent rümb,
 35 Sprach: „Lose! got, man lewtet stürm,
 Der feinde ist im lande!“
 Als er wart in dem schrecken ston,
 Da fing der hümel wider on:

- Pümb pümb pümb pümb in gleichem fürm.
 40 Da floch der Schwab zu hande,
 Drat aüß ein rechen zu vnglüeck
 Im gras an einem rangen,
 Der schnelt aüß, schlug in vbern rüeck:
 „Got, ich geb mich gefangen!“
 45 Schray der Schwab, maint, es wer der feint. —
 Also manch man grausam erscheint,
 Vnd pald es an ein treffen get,
 So fleucht er doch mit schande.
 Anno salutis 1545, am 5 tag Januarii.

180. Die Fünsinger mit dem Krebs.

In dem gruenen ton Frauenlobs.

1.

- I**n Payerlant mit nome
 Ein dorf ligt, Fünsing ist genant,
 Mit ainfeltigen pauern,
 Trugen erstlich kein ander gwant,
 5 Dan schnitten in ein tuch ein loch,
 Stiesen den kopf dardurch, liesen es hangen.
 Eins tags ein pauer kame
 Gen München hinein in die stat,
 Sach einen schneider machen
 10 Röck, mentel, hosen, alles wat.
 Das wündert den Fünsinger hoch,
 Merckt auf den werckzewg mit grossem verlangen.
 Nach dem in kurzzen tagen
 Fing er im pach ein grosen Krebs,
 15 Den det er mit heimtragen,
 Vermaint, es wer ein schneider,
 Weil er trüeg zwo nadel vnd scher,
 Sein eier, maint, der zwiren wer;
 Sein nachpawren glaubtens, waren nicht gscheider.

180. MG 7, Bl. 48. Nach A, Nr. 229. Gedr.: K. Goedeke I, S. 162. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 198 vom 19. Februar 1558 den dritten Teil und J. Bolte zu Montanus, Schwankbücher. Tübingen 1899. S. 641 und 643.

2.

- 20 Ider sein loden prachte
 Zw samen in ein stüeben gar,
 Der krebs solt kleider schneiden,
 Vnd darnach neen offenwar,
 Der auf dem dach hinter sich kroch.
- 25 Ein pawer sprach: „Er thüet sich für vns schamen.“
 Vnd sezten im zw nachte
 Ein liecht zw vnd gingen darfan.
 Zw dem der krebs det kriechen
 Vnd sties es umb vnd zündet an
- 30 Das tüech vnd haus, das pran ser hoch,
 Die pawren al grimig geloffen kamen.
 Als nin verprin das hawse,
 Den schneider süchtens ueberal,
 Den sie forchtam in grawse
- 35 In einem loche sünnen,
 Den sie umb sein gros misedat
 Verurtailten mit gemeinem rat
 Vnd warfen in in einen tiefen prünnen.

3.

- Aus forcht sie doch pesünnen,
 40 Süelten den prünen zw mit ert,
 Peforgten, das vnzifer
 Kem heraus, precht sie in peschwert.
 Darnach machtens ein gwonheit seint,
 Das iber preütgam mües ein süder süeren
- 45 Ertrichs auf diesen prünnen,
 Wen'er hochzeit gehalt hat.
 Des ist ein hoher pühe.
 Jez worden an der selben stat.
 Seither sind all Fünsinger seint
- 50 Den krebsen, thüent ir kainen mer anrüeren.
 Wan einer hent petagen
 Zw Fünsing schrie: „Krebs feil! krebs feil!“
 Er wür von in erschlagen,
 Wo er ir thet erharren.
- 55 Darümb haben noch mit in hent

Mancherley faczwerck etlich lewt,
Wie man spricht: Ein narr machet zehen narren.

Anno salutis 1545, am 5 tag Januarii.

181. Der doctor im Venus perg.

In dem rosenton Hans Saren.

1.

- B** Florenz ein jung doctor sase,
Der an seins vaters erb reich wase,
Doch arm an wicz, künst vnd verstant,
Brangt her in kostlichem gewant.
5 Der het zwen maler zw nachtpauren,
Zwen spotfogel, gar nasse lauren.
Mins tags malten sie in seim hause,
Waren geschwenckig vberause.
Da fragt er sie vmb newe mer,
10 Vom Venus perg vnd schönen frauen,
So wüniclich vnd schön zw schawen,
Vnd wie sie alle zwen gemein
Al pfincztag nächst füeren darein.
15 Doctor Simon das als gelaubet,
Vor wunder gros schüet er sein haubet,
Pat, das sie in zw diesem werck
Auch mit in in frau Venus perck
Diesen faren, solch frewd zw haben;
20 Paid wolt er sie reichlich pegaben.

2.

- Als die zwen merckten so geweltig [Bl. 352']
Den doctor so schlecht vnd ainseltig,
Versagtens im sein toricht pit;
Er aber wolt ablasen nit,
25 Stelten sich das zw thün ungeren.

181. MG 7, Bl. 60. Nach *M 11, Bl. 352. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 1, Nr. 78 von demselben Tage und dazu Bd. 2, S. XIII. — Quelle: Decameron 8, 9 (Keller S. 519).

- Nach vil pit dettens in geweren,
 Sprachen, auf die nechst pfincztag nachte
 Solt er sich schön kleiden mit prachte,
 Sein rotten scharlach legen on,
 30 Auf vnser frawen kirchoff gon,
 Auf ein dotten grab warten schire,
 Bis kumen wüert ein schwarzes tiere.
 Doch müest er haben zw dem scherz
 Ein vnerschrocken mannes herz,
 35 Wen das thier mit hewlen vnd prümen
 Würt schrecklich auf den kirchoff kumen,
 Den wüert es stil sten nach sein lauff,
 Stilschweigent solt er siezen drawff,
 Das würt in Venus perg in tragen.
 40 Der kuarczzt all ding thet zw sagen.

3.

- Zw nacht der sewarczzt schlich hinabe
 Auf den kirchoff auf ein new grabe.
 Die zwen maler hetten erdicht
 Ein grausam schwarcz tier zw gericht,
 45 Darin sie paid hinden vnd foren
 Gen künten, kamen mit rümoren
 Auf den kirchoff, im thier verporgen,
 Der doctor stünd zitrent in sorgen,
 Vermaint, das thier der dewffel wer,
 50 Er crewzigt sich hin vnde her,
 Entlich das tier vor im stil stünde,
 Verzagt er darauf siezen künde.
 Sie truegen in mit grosen graus,
 Ethernzten in in ein gmain sprachaus.
 55 Darin det er im dreck umb zablten
 So lang, pis er heraus det krablen,
 Kam haim stinckent, vol menschen kot
 Er zogen het sein scharlach rot.
 Darumb sein fraw in det erzaußen. — [Bl. 353]
 60 Narren müs man mit kolben lawsen.

Anno salutis 1545, am 7 tag Februarii.

182. Die eprecher prüd.

In dem langen thon Mäglingß.

1.

- W**Dr jaren in Britania ein künig saß,
 Mechtig vnd reich, der Artürüs genenet was,
 Der het ain grosen ardwon auf sein frawen.
 Nün war am hoff ein schwarczünstner, hies Füllius,
 5 Dem klagt der künig haimlich sein peküernüs.
 Der maister lies ain staine prucken paßen,
 Die het wol zway vndreißig joch
 Uebers wasser, prait dreyer spann allaine
 Vnd war wol neim elspogen hoch,
 10 Das pflaster von palirtem merbel staine,
 Glat als ain lichter spigel pür.
 Durch zauberlist darenin gegraben wüeren
 Character vnd selczam figur,
 Miten darauff sezt er ein hohen thüeren:
 15 Wen man darin ein glocklein lewt,
 Wer den sein ee het prochen,
 Im augenblick er oberpüerczt
 Vnd herab stuercz
 Ins wasser, wer man oder fraw,
 20 So wuert sein sünt gerochen.

2.

- Als nün die prüd verfertigt war wie obgemelt,
 Da lies der künig auffschlagen vil schöner zelt,
 Kam mit all sein hoffgünd auf dise wiesen.
 Da wurt gehalten ein gros künicliches mal
 25 Mit dem adel vnd frawenzimer uberal,
 Detten mit herrlikait ir zeit verschliesen, [Bl. 275]
 Schöner comedi hielt man vil,

182. MG 7, Bl. 97. Nach *M 8^a, Bl. 274'. Gedruckt: K. Goedeke, I, S. 175. — Vergl. Werke, Bd. 2, S. 262 vom 9. Januar 1530 und dazu Bd. 21, S. 362. Nach diesem Spruchgedichte hat Martin Montanus, Gartengesellschaft, Kap. 112 erzählt. Sieh dazu J. Bolte S. 631f. V. 57 vngschelt, was freilich auch vngstschelt gelesen werden kann.

- Von saitenpiel war ain hofflich quintiren,
 Man trieb kuerezeil vnd ritter spil
 30 Mit rennen, stechen, kempfen vnd thürniren,
 Mit jagen, federpil vnd hercz,
 Wetlauffen, zilschiesen, fechten vnd ringen,
 Mit stainstosen auch an der lecz
 Mit ghradikait, tanczen, rayen vnd springen,
 35 Vnd was man fremd erdencken mocht.
 Mein der kunig wase
 Draurig, pekümert war sein hercz,
 Kein schimpff noch scherecz
 Mocht frayen in, die eyffersüecht
 40 In gwalticlich pesase.

3.

- Nach dem verordnet der kunig den adel schon,
 Darauf das frawen zimer, vnd er rait voron
 Vber die hohen prucken schmal vnd lange.
 Als nun das ganz hoffgind kam auf die prucken hoch,
 45 Da leütet sich das glocklein in dem thüren noch,
 Das es laüt auf der ganzzen pruck erelange.
 Vom hoffgind wart ein fallen groß
 Hinden vnd foren, wie in ain thürniere:
 Da stüerezten paide man vnd ros,
 50 Sie ainer, dort zwen, da drey vnd dort fiere
 In das wasser, ain grose süm,
 Der kunig schaut pald vmb nach seiner frawen,
 Die plieb; wan sie war eren früm.
 Des wart er fro, thet ir erst recht vertragen. —
 55 Stünd icz noch die eprecher prück,
 Wie vil würden ir paden,
 Wer vngstehelt darueber rit! [Bl. 275']
 Ich wagh auch nit;
 On gfer mich schluepfen möcht ain fis!
 60 Den spot het ich zumb schaden!

Anno salutis 1545, am 17 tag Marci.

183. Dreyerley danckpare thier.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

Plinius schreibt drey wunderliche geschichte
 Von danckparkeit dreyerley tier vnd spricht
 Erstlich: ein panterthier war in ein prünen
 Seine junge gefallen in ein walde.

- 5 Das panter thier fand Demetrium palde.
 Des erschrack er, wolt dem thier sein entrünen;
 Das thier walezt sich, schmaichelt im sein,
 Nam in peim rock, füert im zumb prunen nider,
 Darin lagen die jungen sein;
- 10 Er stieg hinab, hueb sie im heraus wider.
 Nach dem das pantir milde
 Sambt sein jüngen peleit [Bl. 288']
 In also weit
 Bis aus der wüesten wilde
- 15 Gar frölich, im zw danckparkeit.

2.

Zumb andren, wie ein hirten jünger knabe
 Ein jüngen trachen haimgetragen habe
 Aus der wiltnüs vnd den haimlich aufzuege.

- Als der gros wart, der knab sich fürchten wäre,
 20 Entfeczt sich des trachen gstat vnd natüre
 Vnd in wider hin in die wiltnüs trüge.
 Am haimweg da pekamen im
 Mörder vnd wolten den knaben ermören;
 Der knab schray mort mit lawter stim.
- 25 So palt der trach des knaben stim wart hören,
 Kam eylent er geschlingen
 Vnd auf die mörder schoß,
 Jagt sie werlos,
 Erlöst also den jüngen,
- 30 Erzaigt im sein danckparkeit gros.

183. MG 7, Bl. 101. Nach *M 8^a, Bl. 288, wo die Ueberschrift lautet: Dreyer thier danckparkeit. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 171. — Quelle: Plinius, übersetzt von Heinrich von Eppendorff. Buch 8, Kap. 17 (S. 54) und Buch 10, Kap. 5 (S. 141).

3.

- Zumb driten, als ein juncfraw außgezogen
 Ein adlar het, als er war aufgeflogen
 Gen wald, da thet er ir teglich zu tragen
 Fögel, wiltpret vnd was er mocht gefangen.
 35 Als nun die juncfraw ist mit dot abgangen,
 Da man die leich verprennet nach den tagen,
 Da flog der adlar trawriechlich
 Zw der dotten juncfrawen in das feuer
 Vnd lies mit ir verprennen sich,
 40 Erzaigt darmit sein danckparkeit gar tewer.
 Dem richt man auf ein pilbe
 Zw Seston auf dem marck,
 Der trewe starck.
 Die schem sich der mensch wilbe, [Bl. 289]
 45 Der oft pezalt das güt mit arck.

Anno salutis 1545, am 19 tag Marci.

184. Dewffel mit dem alten weib.

In dem schwinden tone des Heinrich Frauenlob.

En esolt het fridlich gelebt 30 jare . . .

185. [Bl. 265] Der pauer mit sant Anna.

In dem schwinden ton Frauenlobs.

1.

DW Megelborff da sas vor zeit ein pauer,
 Der ueber tag lag pey dem wein,
 Sueff sich bruncken vnd vol.
 Wen den zw nachtes haim kam der vol lawer,
 Schlug vnd rauft er die frauen sein

184. MG 7, Bl. 126. Denselben Stoff behandelte der Dichter etwas über ein Jahr später: MG 8, Bl. 47, von der obigen Behandlung ist aber noch keine Abschrift aufgetaucht. V. 1. Die Zahl ist natürlich einsilbig zu lesen: dreißig.

Im pet gar rain vnd wol.

- Des fragt sie drey nachtpewrin rat;
 Die erfunden ein schwinden list
 Vnd sagten: „Wen dein man heint spat
 10 Vom wein hainkumen ist,
 So wol wir hainlich alle drey
 In deiner kamer liegen,
 Vns in die winkel schmiegen.
 Wen dich den schlafen wil dein mon,
 15 Sprich: Got wirt schon
 Dich plagen thon!
 Vnd rueff den on:
 Hilff! sant Margret vnd sant Anna,
 Birsula ste mir pey!

2.

- 20 So woll wir den straffen den sollen narren,
 Das er dich darnach leßt mit fried,
 Wen er vom weine get.“
 Die sach war schlecht. Zw nacht thetten sie harren
 In ir kamer nach dem peschied,
 25 Ide ain pengel het.
 Bald nun der pauer kam vom wein,
 Nam er sein frauwen pey dem har.
 Sie sprach: „Die lieben heilling mein
 Die werden dich burwar
 30 Ein mal plagen vmb dein vnzüecht.“
 Erst raufft er sie mit grime;
 Sie schrir mit lawter stime: [Bl. 266]

185. MG 7, Bl. 127. Nach *M 8^a, Bl. 265'. — Vergl. Frankfurter Liederbuch 1582. Nr. 228: „Es war einmal ein schnöder mann' 12 Str. = Erk-Böhme, Deutscher Liederhort Nr. 905. J. W.. Von dreyen Marien, 17 Str. (Druck des 16. Jahrh. Berlin, Ye 462). Recueil von allerhand Collectaneis und Historien, 7. Hundert 1719. S. 23. Dittfurth, Alte Schwänke 1877. S. 149: „Die Himmelsfrauen'. N. Granucci, Piacevol notte 1574. Nr. 12. Casalicchio, L'utile col dolce 1, Nr. 73 (1687; deutsch. Augsburg 1706). M. Somma, Cento racconti 1860. Nr. 88. Arwidsson, Svenska Fornsånger 3, 148 (1842): „Den onde mannen', 17 Str.

„Hilff, du heillige sant Anna!
 Hilff Barbara!
 35 Hilff Brjula!
 Vnd thw alda
 Ein zeichen an mein vollen mon,
 Der also liebel flüecht!“

3.

Nach dem die drey weiber herfür her sprängen,
 40 Jde auf in mit kreften schlüeg,
 Die pewrin haimlich lacht.
 Mit strachen sie sein leib im wol durchschwüngen,
 Das er gar kaumb sein athen züeg,
 Das er lag in amacht.
 45 Die drey weiber schlichen dahin.
 Die frau palt nach dem pfarrer schickt,
 Der kam vnd wolt peicht hören in.
 Der pauer würt erquickt.
 Der pfarer sprach: „Wer hat dir thon?“
 50 Der pauer wider saget:
 „Sant Anna hat mich plaget,
 Das ich geschlagen hab mein weib.
 Ich mich verschreib,
 Das fert ir leib
 55 Bngschlagen pleib.“
 Mit dieffem zaichen wart gestilt
 Der folle hadermon.

Anno salutis 1545, am 15 tag Aprillis.

186. [Bl. 302] Die krebß im esel.

In der stamweis Wolfrans.

1.

AIn müelner ainen esel het,
 Der im sein müelsock dragen thet,
 Der graft auß einer wiesen.

Ein fischer het ein züellen klein,
 5 Da sprang der müetig esel ein
 Vnd det darin hin fliesen.

Das zuelen ging an ainen stock,
 Stuerzt sich vmb, ging zu gründe.
 Der esel, vnglenc wie ein plock,
 10 Gar nichsen schwimmen künde,
 Ging vnter, im wasser ertrauck,
 An ainen storren er pehing
 Verporgen auf drey monat lauck. [Bl. 302']

2.

Der müelner seinen esel süecht
 15 Vnd het sich schier zu dot geflüecht,
 Maint, er wer im gestolen.

Mins tags er in im wasser fand,
 Er züg in heraus auf das land;
 In esel stact verholen
 20 Peh acht schock krebsen oder mer.
 Der fischer kam gefaren,
 Nam im die krebs vnd flüechet ser,
 Det zorniclich geparen
 Vnd sprach: „Ist gleich der esel dein,
 25 Der im wasser ertrüncken ist,
 Sint doch die krebs im esel mein.“ [Bl. 303]

3.

Der müelner sprach: „Das zuelle dein
 Vmbs leben pracht den esel mein,
 Den müstw zalen mire.“

30 Der fischer sprach: „Ich hies ins nit,
 Mein zuelen ist verloren nit,
 Das forder ich an dire.“
 Sie wüechsen in das recht so ser,
 Das weret wol drey jare;

35 Berechten paid wol neunmal mer,
Den paider haubtsum ware. —
Wer geren recht vnd zanken thuet,
Der ist ain narr in seiner hewt:
Berlewst den gwin zv dem haubtguet.

Anno salutis 1545, am 15 tag Aprilis.

187. Die drey petrogenen wirt.

In dem schwarzen thon Clingsfor.

1.

Die wirt petriegen manchen mon,
Vnd ob in widerfert etwan ein spot vnd hon,
Das ist nicht wunder in all mein gedanken.
Ains abencz kam ain schmid zum wein;
5 Bald er sich setzet, pracht in der wirt ein mas nein,
Loff hinaus vnd det in ein gleslein schwanden;
Die weil der schmid den wein brant ains.
Der wirt kam, wolt ein schencken
Dem schmid vnd sand die kandel ler.
10 Er loff in keler, pracht ein ander maswein her,
Dorst den schmid in kein argen nit verdenden.

2.

Ein ander wirt den gesten sein
Seczt auf ein schwachen, kraftlosen, wesrigen wein,
Des sein gest all darob hetten vertriefen.
15 Ein gast winckt dem dochterlein her,
Sprach: „So bring mir das gleslein mit frischem waser!
Das wolt ich in den starcken weine giesen.“ [Bl. 308]

187. MG 7, Bl. 145. Nach *M 8^a, Bl. 307'. — Quelle:
a. Pauli, Nr. 371. Vergl. J. J. Weidner, Lustgärtlein 1621;
b. Pauli, Nr. 374; c. Bebel, Facetiae 3, 31. Vergl. Kirchhof,
Wendunmut 1, 189. Meisterlied im süßen Regenbogen 1553,
'Die grundel im wein' M 5, S. 33. Cluchtboeck, Antwerpen
1576 Nr. 151. Guido Görres, Gedichte 1844. S. 171 'Wein-
wirtschaft von Hans Theuerlich'. Kaufmann: Annalen des
histor. Vereins f. d. Niederrhein 41, 26.

Das maiblein sprach: „Er durst sein nicht;
Mein vater hat hewt gossen

20 Ein zueber wasser ins weinfas.“

Sie lachten all, sprachen: „Wie wol gelaub wir das!“
Der wirt aber sach sawer zw dem posen.

3.

Ein wirt retten sein gest aüch ein,
Wie er in auffsetzt so ein wesserigen wein;

25 Der wirt aber sach sawer zw dem handel.

Ein gast loff hin pey eitler nacht,
In sein erbel vast auf ein achtel gründel pracht
Vnd schüet sie haimlich dem wirt in sein kandel.

30 Im glas die gründel sprangen.

Da war ein glechter ob dem disch,
Schriren: „Im wasser sint in wein kimen die fisch.“
So hat es den dreyen wirten ergangen.

Anno salutis 1545, am 2 tag May.

188. Kampf [fraw] Armuet [mit fraw] Glück.

In dem hostone des Cunrat von Wirzburg.

A Ines tages fraw Armuet sas . . .

188. MG 7, Bl. 147. Sehr häufig bearbeitete H. Sachs einen Stoff an demselben Tage sowohl in Meistergesangsform, als auch in Spruchform. Darnach wäre dieser Meistergesang, von dem noch keine Abschrift gefunden worden ist, am 7. Mai 1545, wie das Spruchgedicht (Werke, Bd. 3, S. 205 bis 211) gedichtet. Im 68. Fastnachtspiele, am 5. September 1554 behandelt er den Stoff nochmals. — Quelle: Boccaccio, Funnemste Historien vnd exempel von widerwertigem Glück, von Hieronymo Ziegler verteutschet. Augsburg 1545. III, 1, Bl. 57. Vergl. Reinhold Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Hg. von Joh. Bolte und Erich Schmidt. Berlin 1894. S. 111 f.

189. Der pauer mit der sewhäut.

In dem geschwinden thon Frauenlobs.

1.

Ens pauen sün der het ein jünges weibe,
Die het ain schön plütroten rock,
Darmit gros hoffart trieb;

Wan sie war geranig vnd ghrad von leibe,
5 Gefürmet wie ein ampos stock.

Der pauer het sie lieb.

Sie sprach: „Mein man, ich hab dich holt,
Vnd wen dich nem der dot dahin,
In mein rock ich dich neen wolt.“

10 Der pauer sünd ein sün,
Er lieb erfahren wolt, vnd frw

Für er hin in den walde,

Sprach zumb knecht Hainzen palde:

„Mit schwarzperen mich wol pestreich

15 Bluetig vnd pleich,

Ein dotten gleich,

Vnd mich haimleich

Leg pald auf den holczwagen dar.

Deck mich mit reifig zw,

2.

20 Für mich haim, sprich, ein paumb hab mich er-
Wie sich mein frau doch stelen werd, [schlagen!
Dbs mich nee in den rock?“

Der knecht det, wie der pauer im det sagen, [Bl. 310'

Führt in in hoff haim mit ein pfert,

25 Da lag er wie ein plock.

Der knecht waint, rieb sein augen rot,

Die pewrin sprach: „Was ist dir doch?“

Er sprach: „Unser pauer ist dot,

In erschlug ein paumb hoch.“

- 30 Sie sprach: „Schaw, narr, ich maint, du heft
Dich in ain fües gehawen.“
Den pauren det sie schawen.
Der knecht sprach: „Süecht den rock palt rein,
Das man ne ein
35 Den dotten fein.“
Sie sprach: „Mir nein!
Hol im stadel die alt sewhawt;
Ist zumb grab tuch das pest.“

3.

- Er pracht die sewhawt, daren decz in nehen;
40 Fües vnd der kopf rekt im heraus;
Die sewhaut war zw kurz.
Sie sprach: „Mein lieber man, wie thüftw sehen!
Wie sicht dein har, das vor war kraus!“
Der dot man lies ein süerz
45 Vnd sprach: „Ich sich wie ein sewhawt,
Du grober unferschempter poe!
Ich het dir peffers zw vertraut.
Ist das dein rotter rock?
Erst hab ich dein vntrew erkent.“
50 Sie war ein list erdenken,
Sprach: „Narr, sol man nit schwencken?
Ich weist wol, das du nit warst dot,
Triebst mir dein spot.
Mein rock plütrot
55 Sol dir an not
Werden, wen du halt morgen stirbst.“
So wart der narr geplent.

Anno salutis 1545, [Bl. 311] am 26 tag May.

190. Der student im schne.

In Römers gesangweis.

1.

- B** Florenz ein student, Raineriūs genent,
 In lieb gen einer schönen witfrawen entprent,
 Die in aber allein pegert zw effen.
 Als er ir het gehofieret ein lange zeit,
 5 Mūn het es auf ein tag ein grosen schne geschneit,
 Die fraw dacht: Heint wil ich mein pūlen treffen!
 Zw abenez sie den anschlag macht,
 Ir maid haimlich zw dem studenten schicket,
 Das er zw ir kem auf die nacht,
 10 Auf das er würd in süefer lieb erquicket.
 Fro war der student, kam in hof,
 Wart auf sein liebe frawen; in der eile
 Die maid herab die stiegen loff
 Vnd sprach zw im: „Verziecht eine klein weise!
 15 In einem winkel euch verhalt
 In vnserm hoff herniden,
 Bis von ir ge ir prueder alt;
 Dan wil ich palt
 Euch nauf perüesen.“ Dergestalt
 20 War der student zufrieden.

2.

- Der student stund eine lange zeit also im schne.
 Entlich det im der frost an den süesen so we,
 Das er an einer stat nicht mer kund pleiben,
 Vnd ging im schne zitrent, zanklaffent auf vnd ab,
 25 Sein ganzzen leib der frost gewaltig uebergab;
 Die fraw schawt zw, den spot wart aus im treiben.
 Vor tags lies in die maid hinaus,

190. MG 7, Bl. 170. Nach M 8, Bl. 100'. Gedruickt:
 K. Goedeke I, S. 179. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 7
 (Keller S. 495). Vergl. W. Bütner, Epitome hist. 1576 Bl. 59'.
 Zanach, Hist. Erquickstunden 4, 2, 474. Happel, Akademischer
 Roman 1690. S. 326 bis 347. Vademeccum für lustige Leute
 1767. 3, Nr. 244.

Sprach: „Heint ist hie plieben der frauen prüeder.
Mein frau traurt vmb euch vberaus.“

- 30 Der stüdent verstünd wol der vntrew lüeder,
Ging haim vnd legt sich krank zw bet,
Die arzet an im schmirten sieben wochen.
Nach dem die frau ein püelen het,
Der in lieb vnd trew von ir het gesprochen.
- 35 Doch süecht die frau hilff vnd erzueh
Pey gemeltem stüdentem.
Der leret sie ein zaüberey,
Das sie möcht frey
Iren püelen zwingen darpey
- 40 In lieb pey ir zw enten.

3.

- Die frau fing an die zaüberey vnd ging ser spat
Hinaus an ein fließent wasser weit vor der stat,
Darin det sie zw sieben mal sich dücken
Vnd trüeg an irem arm ein kleines zinnes pilß,
45 Darmit stieg sie auf einen öden türen wild,
Ihet sieben mal gen miternacht sich püecken;
Etlich segen sprach sie darab.
Der stüdent die layter vom türen stale;
Als nün die frau wolt steigen nab,
50 War hin die layter, sie erschrack zw male.
Nün het der türen kein obtach,
Den tag müest sie da praten an der sünnen;
Hawt vnd har ging ir ab darnach,
So war sie an der sünnen hiez verprünnen.
- 55 Herab^h half ir ein pawer alt.
Der stüdent mit den zoten,
Wie er erfror im schne so kalt,
Mit hiez pezalt
Er sie. Widergelten der gstat,
60 Spricht man, ist nicht verpoten.

Anno salutis 1545, am 5 tag Jünii.

191. Die gensprüch.

In dem langen thon des Pöppen.

1.

BWen kaufmender rieten um rat zu Salomo.
Der erst clagt im, wie er het ein pos weib, also
Widerspenstig, zentfisch an allen orten;

Der ander clagt, wie er sein zeit on fremd vertrieb
5 Vnd das in gar kein mensch auf ert wolt haben lieb;
Das zaigtens an all paid mit kurzen worten.

Salomo zu dem ersten sprach:

„Ge auf die gensprued!“ det darmit peschliesen.

Zum andren kauffman darnach sach:

10 „Hab lieb!“ So wurdens paid von im gewiesen.
Er kainer west nit, wie im war, [Bl. 182]

Vnd raiten also paid wider ir strafe,
Kamen zu ainer prucken dar,
Daruber man mau esel treiben wase.

15 Darunter war ain stetig mauß,
Des schlieg der esel treiber
Wol drey nüt, e das es wolt gen,
Das diese zwen

In strasten. Da sprach er zu in:

20 „Reit haim, zicht ewre weiber!“

2.

Der erste kauffman fraget, wie die prueden hies,
Man sagt: die gensprüch, da sagt er: „Nün ist gewies,
Das ich mein weib mit strachen guet müs machen.“

Er kam zu hais vnd der ander kauffman mit im.

25 Sein fraw sach sie ueber die achsel an gar schlim,
Kain guetes wort ging ir aus irem rachen.

Darzu müst er nür schweigen stil,

So lautraifig thet sie scharren vnd fluechen.

Zu seinem gast sprach er: „Ich wil

30 Kung Salomonis rat an ir versuechen.“

191. MG 7, Bl. 171. Nach *M 192, Bl. 181'. Gedruckt:
K. Goedeke I, S. 181. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 9
(Keller S. 578f.).

- Mit kreften er das weibe schlueg
 Mit gwalting strachen, trieb sie in ain ecken, [Bl. 182']
 Sie pey dem har im sal vmb züeg.
 Sie schray: „Mordio!“, thet paid hent auf recken
 35 Vnd sprach: „Hör auf, mein lieber mon!
 Ich wil mich dir ergeben,
 Dir alzeit vnterthenig sein,
 Nicht reden ein,
 Geben forthin kain pöses wort,
 40 Die weil ich hab mein leben.“

3.

- Von strachen war schwarz, gelb vnd plab ir ganzer
 Nach dem het er ein guetig vnd guetwillig weib, [leib.
 Hilt sich gehorsamlich mit allem fleisse.
 Der ander kauffman zog haim, lebt freüntlicher art.
 45 Nach dem von allen menschen auch geliebet wart;
 Wan lieb pringt lieb, lieb ist der lieb ein speise. —
 So wurden sie all paid gewert,
 Da sie folgten künig Salomonis rate.
 Also wo noch ain mon auf ert
 50 Ein vngstüm, widerspenstig, pös weib hate,
 (Leidlicher im das sieber wer;
 So het er etwan ainen gueten tage;
 Also sind alle stund im schwer)
 Darumb folg er Salomon, ob er mage. [Bl. 183]
 55 Der gleich wo ein feintselig mensch
 Ist pey jüng oder alten,
 So sey er freüntlich vnd hab lieb,
 Wie das pefchrieb
 Johannes Vocaciüs, so
 60 Wirt er auch lieb gehalten.

Anno salutis 1545, am 6 tag Junii.

192. Der pfaff mit dem corock.

In dem guelden thon des Regenpogen.

1.

- E**n pfaff war in der peicht so streng,
 Es peichtet im fraw oder man,
 So thet er sie umb ire sünd hart schelten:
 Vor im scheucht sich die ganze meng.
 5 Als man ains mals awch ret darfan,
 Ein abentwreer sprach: „Was sol das gelten?
 Dem pfaffen ich selb peichten wil,
 Erzelen in die meinen sünd mit hawffen
 Vnd darnach schweigen mewßlein stil.
 10 Noch mües der grausam pfaff mir selb entlauffen,
 Sein corock lasen hinter in.“
 Sie sprachen all mit gmainer stim:
 „Das gelt ein aimer wein vns aus zw sawffen!“

2.

- Balt drat er zw dem pfaffen nein,
 15 Auf sein corock im knien det
 Vnd macht dem pfaffen all sein sünde offen,
 Wie das er dieses jar allein
 Wol zwainzig man erstochen het
 On ander vil, die im weren entlossen.
 20 Der pfaff sprach: „Was verursacht dich?“
 Er sprach: „Dst wirt ich meiner sin peraubet,
 Nach dem den nechsten ich erstich.“
 Der pfaff erschrad vnd in das alles glaubet
 Vnd sprach: „Sag, wen kumpt es dich on?“ [Bl. 371']
 25 Er sprach: „Wen ich grisgram vnd gron,
 Mit paiden henden kracz mich in dem haübet.“

3.

Nach dem er mit den zenen knarzt,
 Im kopff mit paiden henden kraczt.
 Der pfaff erschrad vnd sach in also schnaüffen,

- 30 In dawecht, sein antliez wer erscharzt
 Vnd samer zumb protmesser placzt,
 Der pfaff fuer auß im stuel vnd wolt entlauffen,
 Da kniet im der auf sein corod,
 Er schloß daraus, lies sein corod dahinden
 35 Vnd sprang darvon gleich wie ain poß,
 Er forcht, der abentewrer würt in schinden.
 Der brand mit den geselen sein
 Darnach auß diesen aimer wein. —
 So mües man pos mit listen iberwinden.
 Anno salutis 1545, am 13 tag Junii.

193. Die rawch daschen.

In dem fensten ton Nachtigal.

1.

- E**In reicher kauffman het ain weib,
 Die wolt mit zauberei
 Bezwingen ires manes leib
 Vnd wolte, das er frey
 5 Ir nach laufen müßt wie ein gauch.
 Eins dages bat sie umb drey har
 Von den windbraen sein,
 Er aber gab ir haimlich dar [S. 407]
 Drei brauner herlein klein
 10 Von seiner haring daschen rauch.
 Irü ritt er auf ein meß hinaus,
 Zu thun ein guten kauf.
 Als er zu nacht kam ins wirtshaus,
 Ging er sein daschen auf
 15 Wol hinder den disch an die wend;
 Also das nachtmal as.
 Als nun dasselbig het ein end,
 Der wirt auf dragen was
 Ein schlafbrund nach gemeinem brauch.

193. MG 7, Bl. 179. Nach M 5, S. 406. — Quelle: Pauli, Nr. 150. Vergl. R. Koehler, Kleinere Schriften 2, Nr. 69 zu Sercambi, Nov. 21, hg. von Renier.

2.

- 20 Die frau brauchet ir zauberey
 Daheim, wie sich gebürt.
 Nach dem sich an der wend gar frey
 Die rauche daschen rürt,
 Das alle gest gros wunder num.
- 25 Den kaufman andet wol die ding,
 Sagt doch daruon niemand.
 Nach dem die daschen anesing
 Zu danczen an der wand
 Vnd dreet sich im cirkel rüm,
- 30 Darnach gar von der wande sprang,
 Walczet zu der thür sich.
 Der kaufman sprach: „Last ir den gang!“
 Sie walczet sich warlich,
 Bis das sie heim kam für das haus,
- 35 Rumpelt an der thür an.
 Die frau det auf vnd ging heraus,
 Vermaint, es wer ir man,
 Vnd wolt in heissen sein wilkun.

3.

- Bald sie die rauch daschen ersach
- 40 Des mans mit dem dachs har,
 Kundt sie wol abnemen darnach,
 Das sie bedrogen war
 Von irem man, die schuld im gab. [S. 408]
- Nach dem vnd als ir mann heimkam,
- 45 Schlug er sie hart zu nacht
 Vnd sie bey irem hare nam
 Vnd ein kreis mit ir macht
 In der stuben auf vnde ab,
 Das er vor irer zauberey
- 50 Auch sicher wer forthin. —
 Wo man mit solcher fantasey
 Vmbget mit dollem sin,
 Da ist der deufel vngestalt,
 Mit manchem vngelück
- 55 Sein eigne diener er bezalt,

Best hinder im sein dück,
Niemand mit im nit zu thun hab.

1545 Juni?

194. Die Ieren geltseck.

In dem reuter ton des Kunz Füllsack.

1.

- H**ört im welschland
 Sas ein edelman frume;
 Nach seinem stand
 Het er doch klain reichthumb,
 5 Wie wol er kinder het ein grose sume,
 Het er doch tugent holt.
 Der het ein sun
 Gemacht zu ein juristen,
 Der selb gewun
 10 Wil recht mit schwinden listen,
 Darmit er wol fület die seinen kisten;
 Ider in prauchen wolt.
 Der an des vaters tische as,
 Doch also farg vnd geizig was,
 15 Kein haller nie gab aus.
 Nins tages kom,
 Das in ausschickt die state
 Zum bapst gen Rom.
 Die weil sein vater hatte
 20 Aufgsperet den kisten in seiner kennate,
 Nam al sein gelt heraus [Bl. 319]

2.

- Vnd lies darmit
 Sein haus nach lust erpauen,
 Nach adels sit
 25 Klaitt er sich vnd sein frauen
 Sampt seinen kinden, lies er höflich schauen
 Nos, hausrat, silbergschir,

194. MG 7, Bl. 181. Nach M 190, Bl. 318'.

- Vnd fült mit sandt
Die seck in allen ecken.
30 Als nun zw landt
Der sun kam, thet aufdecken
Sein schatz vnd sandt nur sandt in seinen secken,
Da wur er ganz gagir
Vnd thet mit seuffzen ainen schray:
35 „D we, nun ist mein freudt entzwey!“
Da loff der vatter zw,
Sprach: „Was ist dir?“
Er sprach: „Es ist verloren
Mein gelt, das mir
40 So lang ist sauer worden.“
Der vater antwort dem geizigen thoren
Vnd sprach: „Mein sun, hab rue! [Bl. 319]

3.

- Sindt doch noch vol
Al seck in deiner hande.“
45 „Ich wais es wol,“
Sprach er, „es ist nur sande.“
Da antwort der vatter im mit verstande,
Gleichsam mit ainem druck:
„Was ligt dir dron,
50 Es sey sandt oder golte,
Weil diws nit on-
Grenfs? Sag mir, warzw solde
Das golt da sten? warumb hastu das holde,
Weil es geit keinen nuß?“
55 Vermaint, wo golt gleich lang da leg,
Das man allein zw huetten pfleg,
Das nußt nischen mer,
Schreibt Pluetarchus.
Die gschicht, also verlaufen,
60 Lert vns zum bchluß,
Es nußt des goltēs haufen,
Al ding darmit zw handeln vnd zw kaufen
Zw freudt, not, nuß vnd ehr.

Anno salutis 1545, am 16 tag Junii.

195. Der Schulsack.

In dem langen thon Miegling.

1.

En schöne frau die het ein jungen kaufman holt,
Dem schickt sie ir maid, daß er zu ir kommen
Zu nacht, wen die glock viere het geschlagen. [solt

Der junge kaufman war sehr fro der lieben mer;

5 Aber zu nacht da must ein rechnung machen er,
Daran het er zuschaffen, biß wolt tagen.

Die maid deß kaufmans wartten was
Bey der haußthuer, die stundt ein wenig offen.

Vor der thuer lag ein lehres was, [Bl. 16']

10 Daren war ein groser pachant geschlossen

Vnd wolt da sein nachtlager han.

Den hört die maid da schnauden vnde hauchen;

Die maint, es wer der jung kaufman,

Ziÿt im, da war der pachant zu hin dauchen,

15 Maint, sie wolt geben im ein brot,

Ein kraut oder ein suppen.

Die maid sprach: „Suncker, seid ir da?“

Da sprach er: „Ja.“

Er merckt, daß sie ein andren meint,

20 Wann er hett nit die schnuppen.

2.

Sie nam in bey der handt, fürth in die stigen nauf;

Der pachant dacht haimlich: daz wird ein guter kauf;

Fürth in in der frauen kamer on mittel.

Die frau sprach: „Suncker, seit mir 1000 mal wilkumb!

25 Zieht euch ab, kumbt zu mir!“ Der pachant dapet umb

Vnd zog ab sein schmutzig, geflickten kittel,

Warff sein laußig hemb darzu hin,

Darzu sein sack wol mit zwainzig partecken.

195. MG 7, Bl. 186. Nach der Weim. Hsch. Q 586, Bl. 16. Denselben Stoff behandelte H. Sachs im 40. Fastnachtspiel 1552 Dezember 2 = Werke, Band 17, S. 3. — Vgl. J. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24: ‚Studentenglück‘.

- Auf das die frau nit schmecket in, [Bl. 17]
 30 Sties er es alles zamen in ein efen.
 Darnach stieg er ins pett zu ihr,
 Die in umbfinge mit schneeweisen armen,
 Da erfuekt irs herzen begir
 Vnd thet mit im in suefer lieb erwarmen;
 35 Sie maint, es wer der jung kaufman,
 Vnd thett in freundlich laden,
 Das er vergutt auf dis mal nem
 Vnd wider kem
 Umb viere auf die ander nacht,
 40 Woltens schlemen vnd praden.

3.

- Vor tag stund auf der pachant vnd legt wider an
 Sein laufig hem vnd schmuizing kittel, gieng darvon,
 Die maid thet in palbt an die stiegen weisen.
 In der fünstler sich von im aus feldritt begab,
 45 Das er stolpert vnd fiel ein stiegen lang hinab;
 Der kernier thet von seinem hals im reißen,
 Darin ein hasen stach mit kraut,
 Klappern die stieg abhin vor dem fossen.
 Die maid sprach: „Was klappert so laut?“
 50 Er sprach: „Mein dusek ist mir ausgeschossen.“
 Er daucht darvon, verließ den sach. [Bl. 17]
 Frue fand die maid den sack mit den parteecken,
 Darin mit kraut der hasen stad.
 Die trug in nauf vnd thet ir frauen wecken.
 55 Die fluchet dem pachanten sehr,
 Wüntscht, das er wurd gehangen. —
 Also in pulschafft sich zu zeitt
 Irthumb begeitt,
 Das man maint, man hab wol gefischt,
 60 So hat man frösch gefangen.

Anno salutis 1545, am 20 tag Junii.

196. Der alt hünd.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

Es war ain alter hünde,
Dem alle kraft verschwünde,
Das er gar nit mer künde
Erlawffen das gewilt.

5 Nes sein zen nicht mer wasen,
Dariumb er manchen hasen
Müßt ungehalten lasen:
Sein herr in vnwert hilt.

Da sprach der hünd: „Mein herr, schaw an,
10 Das ich mein jünge tag
Dir fleisichlich gebinet hon
Vnd ob dem waidwerck lag,
Das selten mir ein wilt entging,
Das ich nit felet oder fing,
15 Det all mein kreft verliesen
In dein dinst an vertriesen!
Des las mich icz genießen,
Seit mein dinst nichts mer gilt.“ —

2.

Esopus das gedichte
20 Schrieb vns zu unterichte,
Das man das alter nichte
Schmechlich verachten solt.

Ge im an kreften abe,
Das er nicht wie vor habe
25 Der jugent gleiche gabe
Vnd ist geprechens vol.

Bernünfft, gedechtnüs felt dahin, [Bl. 49]
Sterck vnd geschicklikeit,
Stümpff wirt sein künstenreicher sin,
30 Die glieder vol schwachheit,

196. MG 7, Bl. 187. Nach *M 6, Bl. 48'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Bd. 2, Nr. 237; dazu dort S. XX. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 7 = 27 (H. Oesterley S. 118): Von dem alten hund und synem herren.

Gesicht vnd ghör wirt dauß vnd mat,
 Die schön vnd kinheit in verlat;
 Durch mangel vnd peschwerde,
 Brandtheit vnd vil geferde
 35 Wirt es zu lezt auf erde
 Gaucz dauß vnd kindisch wol,

3.

Das es nit wurcken mage,
 Wie seine jünge tage.
 Derhalb mans nit verschlage,
 40 Verwerffe, noch veracht.
 Pas denck man der gütate,
 Die es früe vnde spate
 In seiner jugent hate
 Guet williclich verpracht.
 45 Das las man es genießen wol,
 Halt es erlich vnd wert.
 Sein notürst man im geben sol,
 Die weil es lebt auß ert.
 Wer das alter in eren halt,
 50 Wirt auch geeret der gestalt,
 So er wirt alt vnd grabe,
 Du kreften im ge abe,
 Das er den drost auch habe.
 Du, jugent, das petracht!

Anno salutis 1545, am 23 tag Junii.

197. Der müeller mit dem sack.

In Idrg Schillers hoffton.

1.

En müelner sas im Bayerlant,
 Der war gar ründ mit seiner hant
 Vnd grieff thieff in die secke.

197. MG 7, Bl. 188. Nach *M 8^a, Bl. 11'. Mit zwei anderen Meistergesängen des Hans Sachs bei Friedrich Gutknecht in Nürnberg gedruckt. Sieh Nürnberger Festschrift

- Sein micz er almal doppelt nam,
 5 Wer in sein müel zu malen kam,
 Wer pawer oder pecke. [Bl. 12]
 Mins tags ein pawer auß aim pferd
 Bracht im ain sack mit koren,
 Stüerczt den sack herab auß die erd,
 10 Pand an sein gauß da foren,
 Ging in die müel vnd wolt dem muelner sagen,
 Das er herein hüelff tragen
 Sein koren sack alda,
 Vnd schrir: „Hoscha! hoscha!“

2.

- 15 Der müeller zu der hintern thür
 Schlich aus der müel vnd dacht hersüer,
 Das er den sack im stele;
 Nam vnd schlept in int müel herein,
 Stelt in zu andern seten sein,
 20 Pestäubt in wol mit mele.
 Darnach dem pawren antwort gab,
 Sprach: „Hast lang mueßen lawren?
 Auf ein sack ich geschlafen hab.“
 Ging füert müel mit dem pawren,
 25 Wolt im herein helffen tragen sein koren.
 Da war die weil verloren
 Des pawren koren sack;
 Des er gar hart erschraß.

3.

- Der kraczt im kopff, süecht mer den vil,
 30 Fünd des sacks weder stümpf noch stil,
 Der müellner hüelff im süechen.
 Der pawer sprach petruetster sin:
 „D we, so das mein weib wirt in,
 Wie vbel wircz mir süechen!
 35 Mein lieber müeller, thw so wol,
 Leich mir ein sümer koren!“ [Bl. 12']

Der müeller liech im den sack vol,
 So er vor het verloren,
 Von dem er im wider ain virteil stale,
 40 Das im würt an der zale
 Vom süemer fünff virtail.
 Das scheczt er glueck vnd hail.

Anno salutis 1545, am 25 tag Julii.

198. Der müellner mit der kaczen.

In dem langen hofton Müscapläet.

1.

En müellner war,
 Welcher doch gar
 Bermeret was
 Fein pauren, das
 5 Er gar zv hart det miczen.
 Ein pawer pracht [Bl. 130]
 Im draid vnd dacht,
 Wie ers vnzupft
 Vnd vnperuepft
 10 Brecht aus der müel mit wiczen:
 Plieb in der müel, pis man abmalt,
 Den ganzzen halben tage.
 Seim weib offnet der mueller alt
 Sein haimlichen anschlage,
 15 Als in der küel
 Loff durch die müel
 Des muellners schöne kaczen.
 So pald der muellner die ersach,
 Zumb pauren sprach:
 20 „Schau an das thier,
 Das fahet mier
 Die aller grösten raczen.

198. MG 7, Bl. 189. Nach *M 12, Bl. 129'. Gedr.: K. Goedeke I, S. 183. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 241. Sieh Joh. Bolte zu Montanus 1899. S. 623 f.

2.

- Nüch kan sie sünst
 Ein freye künst:
 25 Sprich ich ir zw
 Vnd sprich: Sach dw!,
 So kan im pach sie fischen.“
 Der pawer zwar
 Sprach: „Ist das war?
 30 Geren ich sech,
 Wen das geschch.“
 Der muellner thet erwischen
 Sein kaczen, truegs hinaus an pach,
 Sam solt sie fischlein fangen;
 35 Der furwicz pawer ging hinach.
 Der muellner mit verlangen
 Der kaczen schrier
 Mins oder zwier:
 „Grewff! grewff!“ vnd thet sie zeczen; [Bl. 130']
 40 Er maint aber die muellerin,
 Die haimlich din
 Verporgen stack,
 Die grieff in sack,
 Stal daraus wol ain meczen.

3.

- 45 Der muellner hielt
 Die kaczen wilbt
 Neher an pach
 Vnd schriv darnach:
 „Grewff! greuff!“ züm andern male.
 50 Die muellerin
 Hort wie vorhin
 Vnd aber grieff
 In sack gar dieff,
 Wider ain meczen stale.
 55 In pach warff er die kaczen sein,
 Sprach: „Dw pist hevt vnküestig.“
 Sie gingen paid int müel hinein,
 Fasten das mel fein rüestig;

Der sach was ler.

60 Da saget der

Pauper: „Ich het nit glawbet,
Das mein koren so üebel geb,
So war ich leb!

Wer ich nit frey

65 Gewest darpey!“ —

Durch list wart er petaubet.

Anno salutis 1545, am 25 tag Junii.

199. [S. 699] Der esel mit seim herren.

In dem süßen tone Garders.

1.

En esel sach von seinem herren,
Wie er ein kleines zotets hündlein het,
Das sprang auf in vnd schmeichlet im,
Darum ers lieben thet.

5 Der esel gedacht im von ferren:

Hat mein herr dis klein, schentlich hündlein hold,
Das doch ist weder schön noch nütz,
Warzu mans brauchen wold,

10 Wenn ich im dann, ein solches groses thiere,
Schmeichlet vnd mich auch zu im liebet schiere,
Wie solt er darnach mire
So schön thun vnd mich halten also werd,
Weil ich nütz bin vnd arbeit hart?!
In dem ging an geferd

2.

15 Der herr spazieren in dem sale.

Als in der esel sach, mit vollem lauff
Lief er vnd schri: Jan, ian!
Vnd baumt sich an im auf,

199. MG 7, Bl. 190. Nach M 5, S. 699. Im Generalregister giebt H. Sachs die Anfangszeile: Ein esel sach ein huendlein scherzen. — Quelle: Steinhöwels Aesop (H. Oesterley Nr. 17, S. 100): Von dem esel und dem hündlin.

- Beschmuczet seinen herren vberale
 20 Vnd het in schier an rüch gestossen üm,
 Er küffet vnd auch halset in
 Mit grosser vngestüm.
- Der herr erschradt, meint, er wer wütig woren,
 Er rüft vmb hilf sein knechten, die in zoren
- 25 Kamen vnd mit rumoren
 Schlugens den esel, das [er] vor in lag.
 Also wurd sein delpischer dinst
 Belont mit manchem schlag. —

3.

- Efopus dut die fabel schreiben.
 30 Daraus haben zu leren weib vnd mon,
 Das ides bey sein werden bleib,
 Die es wol weis vnd kon.
- Wer aber frembde dienst wil dreiben,
 Darzu er doch gar nicht geweihet ist,
- 35 Die er nicht kan, noch hat gelert,
 Verdient vndanck all frist, [S. 700]
- Vnd im als dann wie diesem esel gete:
 Dann ein ider nicht alles wol verstete,
 Ob er lust darzu hete.
- 40 Vnderwind er sich doch nicht hoher ding,
 Das im sein vngeschickligkeit
 Nicht schand vnd schaden bring.

1545 Juni 26.

200. Das verwünd tiger thier.

In dem kurzen ton des Hans Sachs.

1.

En thiger thier das wont in ainem walde,
 Darin waren der thierlein manigfalt, [S. 609]
 Vber die all das tiger dier war küne.

200. MG 7, Bl. 191. Nach M 5, S. 608. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 185. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Avian Nr. 13 (H. Oosterley Nr. 127, S. 275): Von dem iäger und tiger tier.

- Es het sein stand auf einem plan, ser weit,
 5 Besorgt sich vor kainer geferkigkeit,
 Dann es war als wol maienblüt vnd grüne.
 In einem hag
 Verborgen lag
 Ein jeger, het gelauscht den ganzen dag,
 10 Schoß mit dem armbrost heimlich aus der hecken
 Ein scharpfen stral ins tiger dier, zu stund
 Es in das hinder daich heftig verwund
 Vnd det das starcke thier heftig erschrecken.

2.

- Ein fuchs der sprach: „Wer hat dich so verwunt?“
 15 Das tiger dier sprach mit seufzendem mund:
 „Mein feind ist hinder mir heimlich verborgen,
 Der mich hat hinder rüch also entleibt.“ —
 Esopus vns dise fabel beschreibet.
 Daraus lert er vns all zeit sten in sorgen,
 20 Weil mancher man
 Nichts böß hat than,
 Stet sicher da auf aller eren plan,
 Gar vnschuldig baide an mund vnd hande
 Vnd hat nach dugent alle zeit gestrebt
 25 Vnd erber wie ein biderman gelebt,
 Das er fürcht gar kein böß geschrey noch schande.

3.

- Aber des schentlich schnöden klaffers mund
 In hinderwertling durch sein zungen wundt,
 Durch neid vnd haß, doch heimlich vnd verborgen
 30 Vnd bringet auf in ein falsches gezücht,
 Macht im stincket sein gut ehrlich gerücht
 Vnd stößt in erst in heimlich angst vnd sorgen.
 Darum man spricht:
 Vor ein bößwicht
 35 Vnd bößen maul kan man aufheben nicht;
 Aber vor ein dieb kan man wol zuschliessen.
 Auch ist eins klaffers giftige zung los
 Gar vil erger, den ein scharpfes geschöß,
 Die hinderrüch die vnschulding dut schießen.

Anno salutis 1545, am 26 tag Junii.

201. Der wolf mit dem kës.

In Rómers gefangweis.

En alter pawer het jûng wilber ochsen zwen ...

202. Der neidig vnd geizig.

In der morgenweis Cimirat von Wurczpurg.

1.

Jupiter sent den got Phebim auf erden,
Das er aus den geperden
Im clar erforschen solt

Die menschlichen gemüete,

5 Warnach ain ides wuete,

Wie vngleich gar

Auf erd die menschen leben.

Als nûn Phebûs kam her auf ertereiche,

Da fand er vngleich

10 Zwen mender, die er wolte

Erkunden alle peide:

Der ain der stack vol neide,

Der ander war

Mit geizigkeit vmb geben.

15 Da sprach der got Phebûs zu in:

„Ich thw euch ein zu sag!

201. MG 7, Bl. 191. Eine Abschrift dieses Meistergesanges scheint nicht erhalten zu sein. Höchst wahrscheinlich behandelte er die 9. Fabel des Petrus Alfonsi (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley, Nr. 150, S. 318 f.): Von ainem pawren, wolf, fuchs und kës.

202. MG 7, Bl. 192'. Nach *M 192, Bl. 273. V. 50 gueti-
feit, ? geizigkeit. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 23;
dazu Bd. 2, S. XI. Das Spruchgedicht ist ungefähr Anfang
1532, also früher als der Meistergesang entstanden. Nochmals
als Meistergesang hat Hans Sachs den Stoff am 20. Januar
1552 behandelt (MG 12, Bl. 251). — Quelle: Die 17. Fabel des
Avian (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley Nr. 131,
S. 280 f.): Von dem got Phebo und dem gytigen und nydigen.

- Was ir von Johe für ein gab pegeret,
 Der solt ir sein geweret
 Auf den heutigen tag. [Bl. 273']
 20 Was der erst wünscht nur gaben,
 Die sol der ander haben
 Noch zwir als vil.
 Darauf pefint euch eben!"

2.

- Da der geizig diesen fürschlag erhöret,
 25 Wart er durch geiz petöret
 Vnd wolt selb wünschen nicht,
 Das im wurden zwen deile,
 Zum neiding sprach zu heile:
 "Hab dir die er!
 30 Wunsch für uns alle peide!"
 Bald der neidig merckt des geizigen sine,
 Das er lies wünschen ine,
 Durch vorteil abgericht,
 Auf das zwen teil im wüeren
 35 Vnd im solt nur gepüeren
 Ain dail, nicht mer,
 Da erzajgt er sein neide
 Vnd sprach zum got Phebo: „So wünsch
 Ich, das mir zu der zeit
 40 Mein linkes aug von dir wert ausgestochen,
 Auf das auch werd gerochen
 Sein grose geizikeit,
 So man im paide augen
 Aussteche ane lawgen.“ [Bl. 274]
 45 Nach dieser dat
 Nam Phebús sein abscheide

3.

- Vnd fuer wider hinauff nur Johis trone,
 Zajgt im die vntrew one
 Bey menschlichem geschlecht,
 50 Von geizikeit vnd neide,
 Vnd wie sie alle peide

- Auf erden hy
 Iriglich gehandelt hetten,
 Das der ain willig ein aug het verloren,
 55 Auf das der ander woren
 Wer gar geplendet recht.
 Jupiter sich des wündert,
 Herab pliczet vnd dündert.
 Mutiani
- 60 Das puech sagt, des poeten. —
 Also ist es noch laider sit
 Auf ert an allem ent;
 Durch neid mancher willig ein aug verliere,
 Auf das sein nechster wüere
- 65 Paider augen geplent,
 Wie das alt sprichwort saget:
 Ober den geicz man klaget
 Vnd aigen nüecz
 In schloß, dorff, merck vnd stetten. [Bl. 274']

Anno salutis 1545, am 27 tag Junii.

203. Die atter mit der feylen.

In dem vergolten ton herr Wolfrans.

1.

FIn ater fund ain feylen
 In aines schmides haüse,
 (Gehört mit allem fleiß!)

Darüber khint sie eillen,

- 5 Hüngerig vberaüse,
 Zu nemen da ir speis. [Bl. 54]

Die natter an der feillen fing zü nagen.

Da wart die feyel zu der nattern sagen:

„D du nerrin vnweis,

203. MG 7, Bl. 194. Nach M 8, Bl. 53'. — Quelle: Die 12. Fabel des dritten Buches des Romulus (Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley, Nr. 52, S. 158): Von einem bösen und bösem.

2.

- 10 Was nagst an mir so laidig?
 Berderben vnd aufspeisen
 Wilt selb dein zene dir?
 Waist nicht, ich bin die fraidig,
 Die abnaget das eisen,
 15 Stahel mües weichen mir.
 Derhalb las ab von dein vnnützen nagen!“ —
 Esopus thüet vns dise fabel sagen.
 Daraus so lernen wir,

3.

- Das zwen menschen gar pöse
 20 Einander nichts abgwinnen,
 Ob mans gleich zfamen spert,
 Das iber sich erlöse
 Mit vnüerschempten sinnen,
 Das er bleibt vbefert,
 25 Wie vns das alte sprichwort thüet beweisen,
 Das spricht: Ein fuchs den andren nicht thüet peisen,
 Hört klebet nicht an hert.

Anno salutis 1545, am 27 tag Junii.

204. Der perg gepar ain maws.

In der grüntweis Frauenlobs.

1.

- A** Ins mals ein großer perg war schwanger woren,
 Vnd e er hat geporen,
 Da seufzt er vnd hewlet gar jemerlich,
 Das es durchaus im ganczen lant erhale,
 5 Durch feld, wald, perg vnd dale.
 Des erschraek alles volck, wart drawriclich,
 Vnd forchtfam wüert

204. MG 7, Bl. 194. Nach *M 12, Bl. 73'. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 6 (H. Oesterley Nr. 25, S. 115): Von dem geberenden berg.

Auf die gepürt
Gancz vberaus.

- 10 Als aber nün die zeit verschinen ware,
Der schwanger perg gepare
Vor iberman ein winezig klaine maüs. [Bl. 74]

2.

- Dis wart verkünd durch aus im ganczen lande,
Da wurt verkert zohande
15 Die grosen forcht in freud vnd frölikeit,
Vnd würt ain glechter aus den grosen sorgen. —
Die fabel schreibt verporgen
Estopüs, vnd reimbt sich auf vnser zeit,
Da der geschrey
20 So mancherley
Stecz künen aüff
Von krieges laüff, hunger, kimer vnd sterben,
Sam müß genczlich verderben
Lant vnde lewt, das im nimant entlawff.

3.

- 25 Dar durch werden lant vnde lewt erschrecket,
In forcht vnd angst gesteket,
Das man nit wais vor sorg, wo ein noch aus.
Vnd wen mans recht pesichtig an gefere,
Sinds lüegen vnd dantmere,
30 Vnd wirt nichts draus, der perg gepürt ein maüs.
Doch was man thüet,
Ist nüecz vnd güet
Fürsichtikeit,
Sol man gferliche gschray nit gar verachten,
35 Sünder weißlich petrachten,
Dem schaden fürkünen zv rechter zeit.

Anno salutis 1545, am 27 tag Jünii.

205. [Bl. 372] Der leb, esel vnd fuchs.

In dem grünen thon Frauenlobs.

1.

R Inicius beschriebe

- Ein kurze fabel solcher maß,
 Wie das vor zeit ein esel,
 Ein fuchs vnd auch ein lebe was,
 5 Die jagten in der wüsteney,
 Do sie al drey ein faisten hirsen fingen.
 Der gvalt vnd hochmüet driebe
 Den leben, der züm esel sprach:
 „Nem vnd dail vns den hirschen!“
 10 Dem esel war zv dailen jach
 Vnd machet gleicher daile drey,
 Recht, schlecht vnd ainseltig thet ers verpringen.
 Das vertros hart den leben,
 Grifgrambt vnd plickt den esel on,
 15 Det seinen schwancz aufheben,
 Klopft damit aüf die erden.
 Der esel stünd in sorgen gros,
 Vermerckt des leben zoren plos,
 Forcht, er würd von sein zen zerriffen werden. [Bl. 372']

2.

- 20 Der leb sprach zv dem fuchsen:
 „Las schawen, wie geschickt dw pist,
 Nün dail dw vns den hirschen!“
 Der fuchs der stact vol hinterlist,
 Die drey dail wider zamen sties
 25 Vnd gab den hirsen ganz vnd gar dem leben.
 Gros freud haimlich erwuechsen
 In dem leben ob dieser that
 Vnd zv dem fuchsen jaget:
 „Sag an, wer dich gelernet hat,

205. MG 7, Bl. 195. Nach *M 190 Bl. 372. V. 19 M 5
 sein zen, M 190 sein zorn. V. 38 M 5 Weil er, M 190 Wer er. —
 Quelle: Steinhöwels Aesop I, 6 (H. Oesterley S. 86): Von dem
 löwen, rind gails und schauf, 2. Teil.

- 30 Das du kanst dailen so gewies
 Vnd die mas hast getroffen gleich vnd eben?“
 Der füechs antwort: „Das sorgen,
 Darin der esel trawrig stact,
 Lert mich auf diesen morgen
 35 Die künst also zu dailen.“
 Also der füechs plieb wert zu hoff;
 Der frumb esel mit schant entloff,
 Weil er mit heuchlerey sich nit künnt hailen. — [Bl. 373]

3.

- Wer noch zu hoff thuet wonen
 40 Vnd handelt nach gerechtikeit,
 Den kan man nit lang leiden,
 Sawer sicht man in an alzeit,
 Er müs warten der mawlstraich schlecht
 Oder das man in thue des lands verjagen.
 45 Dem heuchler thuet man lonen,
 Der den falcken wol streichen kon,
 Schmiren, schmaichlen vnd heichlen,
 Als was die herschaft fahet on,
 Es sey süent, schant oder vnrecht,
 50 So thuet ers als für recht vnd pillig sagen.
 Derhalb stet es so uebel
 Jez fast in allem regiment,
 Des ungluecks großer schuebel
 Ueber vnd ueber gatte.
 55 Das schaft, das umb die herschaft ist
 Der fuchsisch heuchlische arglist,
 Das sie sich nit schembt lesterlicher date.

Anno salutis 1545, am 30 tag Jünii.

206. Die zwo mewß.

In der zuegweis Frauenlobß.

A Inß tagß als iberfellt ginge ein mauße ...

207. Der vergift milch haffen.

In dem hoftone Danhawferß.

E In schlang die wont in ainem hauß ...

206. MG 7, Bl 196. Eine Abschrift von dieser ersten Fassung der bekannten Fabel ist noch nicht wieder gefunden worden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 204. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 12 (H. Oesterley Nr. 12, S. 92): Von zwaien müsen.

207. MG 7, Bl. 197. Diesen Meistergesang, von dem noch keine Abschrift bekannt geworden ist, hat H. Sachs wahrscheinlich nach dem Buche der Beispiele der alten Weisen (Ausz. von Holland. Stuttgart 1860. S. 86) gedichtet, wie auch die Fabel Nr. 245 im 2. Bande dieser Sammlung. Dafs die Schlange, obgleich sie wohl gehalten wird, in ihrer Undankbarkeit die Speise auf dem Herde vergiftet, berichtet die angeführte Quelle, die der Dichter Band 2, S. 158 selbst angiebt. Im Aesop Nr. 30 (Romulus 2, 10) und in Kirchhofs Wendunmut 7, 91 ist davon ebensowenig die Rede, wie von Milch, mit der H. Oesterley den Bauer die Schlange füttern läßt.

208. Die böck mit dem meczger.

In dem vergeffen ton des Frauenlob.

1.

A Inz tages waren vil böck pey einander, [S. 550]
 Starck, faist vnd wolgehürnet allefander,
 Gedachten in freudigem mit,
 Niemand möcht in abbrechen.

5 In dem ein meczger alt vnter sie liese
 Vnd einen bock nach dem andren begriffe,
 Welicher wer faist oder gut,
 Das er in wolt abstechen.

Nach dem er einen zug darvan,
 10 Die böcke namen sich des nit on,
 Das er in meczgt vnd steche,
 Sprachen: „Was gets vns an, vnd das er stichet in?
 Er hat ein; wen er ziech, denselben ziech er hin!“
 Sie dauret nicht irs bruders blut,
 15 Ir keiner das auch rache.

2.

Also zoch er die böck all nacheinander,
 Bis das er sie abstache allefander
 Bis auf ein alten bock allein.
 Als er den auch wolt stechen,

20 Sprach der bock: „Vns böcken ist recht geschehen,
 Das wir vndreulich haben zusehen,
 Das du vns böcken all gemein
 Allein detest einbrechen.

Hetten wir vns ghalten zusam,
 25 Werst du vns gewest noch so gram,
 Kein hetstu angerüret;
 Wir wolten dich wol gestoffen haben zu dot.
 Nun hast vns all erwürget, das ist vns ein spot.
 Daren hat vns böck gros vnd klein
 30 Die gros vndreu gefüret.“ —

208. MG 7, Bl. 198. Nach M 5, S. 549. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 6 (H. Oesterley Nr. 66, S. 178): Von dem meczger und den widern.

3.

Esopus hat beschriben dise fabel,
Dem menschlichen gschlecht zu einer parabel,
Das ein versamlung dapfer leut
Sol ob einander halten.

- 35 Sei freuntschaft, handwerckstet oder ein reiche,
Ob sich ein feind darwider seczet druczleiche, [S. 551]
So sollens bleiben unzerstreut,
Einig vnd ungespalten.

- Was einen darunder get an,
40 Das hab man inen allen than,
Des feinds sich dapfer wehren.
Wenn sie einander halten also dreuen schucz,
Darmit erhalten sie sich samt gemeinem nucz
Vnd bleiben wol vnausgereut
45 An gwalt, macht vnd an eren.

Anno salutis 1545, am ? Julii.

209. Der fuchs mit dem leben.

In dem kurzzen Regenpogen.

1.

En leb was alt pey seinen tagen,
Treg was worden sein lauff vnd gancf,
Vnd sein speis nit mer kint erjagen,
Da stelt er sich, sam wer er krankf.

- 5 Zv im kamen vil dirlein klein,
Den künig in krankheit zv klagen.
Die fras der leb alle gemein.

2.

Die fuechs kamen aüch zv im spate
Vnd stünden ferr von seinem hol.

- 10 Er sprach: „Warumb ir also state?“

209. MG 7, Bl. 198. Nach *M12, Bl. 72'. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 12 (H. Oesterley Nr. 73, S. 185): Von dem alten löwen und fuchs.

Da sprachten sie: „Wir sehen wol
 Wil fiespflat gen hinein dem haüs;
 Doch sehen wir gar kain fiespfläte
 Von dir gen widerümb heraus.

3.

- 15 Drümb nehen wir nit zu dein gnaden,
 Weil kainer wider kumbt von dir,
 Auf das nit werden vberladen
 Bey dir mit gleichem vnfall wir.“ —
 Esopus schreibt die ding mit fleis.
 20 Wol dem man, der mit frembdem schaden
 Vürsichtig wirt, clueg unde weis!

Anno salutis 1545, am 1 tag Jülii.

210. Das klein fischlein.

In dem spiegeltone Frauenlobs.

In fischer an das wasser ging ..

211. Der ungezembt stier.

In der hagelweis Huelzings.

1.

In pawer het ain jungen stier,
 Das war ein pös, muetwillig thier,
 Wert sich nit seinen horen

210. MG 7, Bl. 199. Von diesem Meistergesange ist noch keine Abschrift gefunden worden. — Quelle wahrscheinlich: Steinhöwels Aesop, Avian 16 (H. Oesterley Nr. 130, S. 279): Von dem fischer und den fischlin.

211. MG 7, Bl. 204. Nach M 8, Bl. 56'. — Quelle: Steinhöwels Aesop, Avian 21 (H. Oesterley Nr. 135, S. 284): Von dem pawren und dem jungen stier.

- Vnd wolt nit in das joch.
 5 Ein seggen nam der pawer grab,
 Segt seinem stier die hörner ab;
 Noch war es auch verloren,
 Wert sich des ziehens noch,
 Mit seinen fueßen nach im schlueg
 10 Mit also schwinden straihen:
 Der pawer wich hinter den pflueg,
 Das er in nicht kunt raichen
 Mit seinem fueß;
 Da fieng der stier zu scharren an
 15 Hinter sich auf den pawersman
 Das ertrich vnd den staube, [Bl. 57]
 Das pulüer vnd den rues,

2.

- Warff im vol angficht, part vnd har;
 Der pawer gar geplendet war,
 20 Schüttelt von im den staube
 Vnd wischt die augen fein.
 Darnach da sprach er zu dem stier:
 „D du poshafftig, schentlichs thier,
 Mich wundert nicht, gelaube,
 25 Der grosen posheit dein,
 Weil böser art ist dein natur,
 Zu kein gueten genaiget.
 All zucht die ist verloren nur,
 Was straff man dir erzaiget.
 30 Darumb ist aus
 All hoffnung, das du werdest guet;
 Wild, vnzam ist dein flaisch vnd bluet,
 Des dich einmal thut zemen
 Der meczger im schlachhaus.“ —

3.

- 35 Die fabel schreibt Anianüs.
 Bey dem stier man vermercken mus
 Ein menschen, gantz poshafftig,
 Storrig vnd ungeschlacht:

- Was man den straffet oder zeucht,
 40 Mit spot er aller straff entfuecht,
 In possheit pleibt er safftig,
 Der alle zucht veracht. [Bl. 57']
 Possheit so hart an im belebt,
 Wie die kapp an dem narren.
 45 Er wirt nicht anderst, weil er lebt;
 Kein pessrung ist zu harren,
 Das er las ab.
 Von dem ein altes sprichwort gicht,
 An dem menschen helff anders nicht,
 50 Den schauffel vnde haven,
 So man in legt ins grab.

Anno salutis 1545, am 7 tag Julii.

212. [Bl. 342] Die danczeten fisch.

In dem morgen thon Cunrat von Würzburg.

1.

- F**In fischer ging frwe aus an ainem morgen,
 Wolt fischen; doch verporgen
 War im der fischer kuenst;
 Nam mit im ain drometten,
 5 Sas an des wassers stetten
 Vnd plies darein,
 Die fisch zw im zw locken.
 Als die fisch hortten der drometten hale,
 Flohen sie all zw male;
 10 Sein pfeiffen war vmb suenst.
 Als er einseckt das nezze,
 Fing er doch nichts; zw lecze
 Da warff er sein
 Drometten hin erschrocken.
 15 Nach dem sein nez wider einseckt, da fing er ser vil
 Als er das nez heraus zog auf das lande, [fisch;

212. MG 7, Bl. 205'. Nach *M 190, Bl. 342. — Quelle: Steinhöwels Aesop = Rimicius 7 (H. Oesterley Nr. 104, S. 249): Von ainem fischer.

- Die fischlein alle sande
 Danczten vnd waren frisch
 In dem gras auf vnd nider.
 20 Da sprach der fischer wider:
 „Ir seit verkert.
 Was thuet ir hie vmb schocken? [Bl. 342']

2.

- Da ich eüch pfiß vnd machet vil cromanczen,
 Wolt ewer kainer danczen.
 25 So ich icz nimer pfeiff,
 So thwet ir zw den dincgen
 Nichts den danczen vnd springen.
 Verkerter art
 Seit ir on allen gründe.“ —
 30 Rimicius der weis schreibt diese fabel
 Vns zw ainer parabel,
 Das man darauß merck steiff,
 Vnd mit fürsichtikeite
 Hab acht der rechten zeitte
 35 Zw aller vart
 Baide mit hant vnd münde.
 Wie der prediger Salomo am dritten vns peshied,
 Spricht: Min ides ding hat sein zeit auf erden.
 Sterben, geporen werden,
 40 Frewd, laid, krieg vnd der fried,
 Pawen, prechen vnd schlagen,
 Wainen, trawren vnd clagen,
 Crist freuden, spil,
 Hat als sein zeit vnd stünde. [Bl. 343]

3.

- 45 Darumb hab acht auf zeit in allen dincgen,
 Als was dw thuest verpringen:
 Dw zuernest oder lachst,
 Dw drindest oder essest,
 Das dw die zeit aufmessenst,
 50 Dich darnach neigst,
 Dürch dein geschicklikeite,

- Dw straffest, lereest, drostest vnd ermonest,
 Dw schenckest oder loneest,
 Dw schlaffest oder wachst,
 55 Dw zaleest oder lehest,
 Dw singest oder schreyest,
 Redst oder schweigst:
 Als nach der zeit dich leitte!
 Im füenff vnd zwainzigsten der spruch sagt künig
 60 Ein wort, geret zw rechter zeit vnd stünde [Salomo:
 Als eines weisen münde,
 Gleich gülden öpfeln do
 In ainer silbren schalen.
 Wer kan die ler pezalen!
 65 All ding sint güet,
 Gethon zw rechter zeite.

Anno salutis 1545, am 8 tag Jülis.

213. Der frosch mit dem ochsen.

In der froschweiß Frauenlob.

1.

- F**In frosch sach ainen ochsen kuen,
 Wol aus gemestet, groß vnd schuen,
 Auf ein plumreichen anger gruen
 Von gle vnd graß waidreiche. [Bl. 78]
 5 Der frosch wart in im selbert laut,
 Dacht: wenn ich die gerunzelt haut
 Aufpleet, darmit ich mir draut,
 Dem ochsen werden gleiche.
 Zu hand er sich
 10 Gewaltlichich
 Thett in der haut aufpleen,

213. MG 7, Bl. 206. Nach der Weim. Hsch. Q 568, Bl. 77'. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 20 (H. Oesterley Nr. 40. S. 135): Von dem frosch und dem ochsen. Vergl. Burkard Waldis 1, 31.

Dacht: nun bin ich
 So gros warlich
 Als der ochs, ließ sich seen.
 15 Sein jung frosch fragt vmb die warheit.
 Sie sprachen: „D es felet weit,
 Der ochs in grosse dir obleit.“
 Der frosch det sich vmbthreen

2.

Vnd pleet auf sein haut noch pas,
 20 Zun jungen sprach: „Wie gfelt euch das?
 Hab ich erraicht des ochsen mas,
 So gebt mir rum vnd preise!“
 Die fröschlein sprachen allzumal:
 „Du bist zu kurz, düen vnd zu schmal,
 25 Dem ochsen gleichst nicht vberall; [Bl. 78']
 Laß von der narren weise!“
 Der frosch sich mer
 Durch eittle ehr,
 Mit craft sein haut aufschwelet
 30 Vnd gar zu sehr
 Dn widerkehr,
 Das im sein haut aufschnellet,
 Daz er dot auf dem flecken blieb:
 Darzu in die schnödd hoffart trieb. —
 35 Gopus vns die fabel schrieb;
 Sie merck, wem es gefelet:

3.

Der ochs ein man gleichen thut,
 Mechtig, gwaltig vnd reich an gut;
 Der frosch deut den, der in armut
 40 Geleichen will dem reichen,
 Nach leben im in aller weiff
 Mit hosart, pracht, nach rum vnd preiß,
 Mit klaidung, gastung, drancß vnd speiß,
 Spil vnd wollust der gleichen.
 45 Darmit get hin [Bl. 79]
 Hauptgutt vund gwin

Vnd ringert sehr sein habe.
 Der hoffart sin
 Plent also in,
 50 Er nembt ie fester abe.
 Mit seinem pracht nit mehr erwirbt,
 Denn das er an dem gutt verdirbt
 Vnd entlich auch in armut stirbt,
 Der sich für reich bargabe.

Anno salutis 1545, am 8 tag Julii.

214. Mueck mit der amais.

In der spruchweise des Hans Sachs.

EIn ameis vnd ain flige . . .

215. Der verspilt knecht.

In dem hohton des Danthewjers.

1.

B Senis in dem welschen land
 Ceccius, ein purger, jase,
 Der gen Anchona reiten was
 Zw ainem cardinale.
 5 Der selb het ain verspilten knecht.
 Als der war auf der strafe,

214. MG 7, Bl. 212. Von diesem Meistergesange ist keine Abschrift erhalten. Wahrscheinlich stimmte er nahezu wörtlich mit dem Spruchgedichte vom 11. September 1545 überein: Werke, Band 22, S. 330. Erweiterungen sieh Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 205 und Nr. 300. — Quelle: Steinhöwels Aesop II, 17 (H. Oesterley Nr. 37, S. 130).

215. MG 7, 213. Nach *M 11, 341. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 246 vom 19. April 1559 und das 81. Fastnachtspiel vom 16. November 1559. — Quelle: Boccaccio, Decameron 9, 4 (Keller S. 558).

In ein wirzhaus sich schlaffen legt
Ceccüs nach dem früemale,

- Sprach zumb knecht, er in wecken solt
10 Ueber ain guete stunde.
Der knecht sich aus dem wirzhaus drot,
Da er seins gleichen fünde.
Mit den er all sein gelt verspilt,
Darnach auch seine klaider
15 Bis auf das hembt (wem möcht gewest sein laider!?)
Vnd haimwarz in die herberg schlich, [Bl. 341']
Fund, das sein junchher schlieffe.
Wie pald er im die darschen raumbt,
Wider zumb spilen lieffe,

2.

- 20 Das selbig gelt auch als verspilt.
Ceccüs erwachet leise,
Legt sich an, fragt nach seinem knecht;
Nichts gucz im von im traümet.
Er dacht: er ligt, ist etwan vol
25 Nach seiner alten weise.
Vnd als er den wirt zalen wolt,
Wart im sein darsch geraümet.
Den wirt er diesen diebstal zieg,
Weil sein kamer stünd offen.
30 In dem der knecht kam in dem krieg
Im hembt hinein geloffen,
Maint, wen sein herr noch leg vnd schlieff,
Wolt er im auch sein gwande
Stelen vnd im ein schancz setzen zw hande,
35 Sprach er: „Herr, leicht dreißg schilling mir,
Das ich mein klaider lose.“
Der herr sprach zornig: „Nün heb dich,
Dw garber lecker pöse!“

3.

- Ceccüs saß auf vnd rait darvon,
40 Mocht mit dem knecht nit palgen.
Der knecht im stez im stegraiff hing

Bnd im vmb lehen pate.

Der herr sprach: „Du vnslat vnd dieb,
Heb dich von mir an galgen!

45 Ich darf dein nicht.“ Also der knecht
Loff mit weit fur die state.

Darnach fing er zw draben an,
Das er kôm von dem lawren.

Der knecht sich aines listz peson,
50 Kueft im feld an die pawren: [Bl. 342]

„Halt foren fuer! halt mir den schalck!
Hat mir mein ros genûmen.“

Sie fingen in, liesen zw wort nicht kûmen,
Namen im sros vnd [sein] gewant,

55 Gabens dem knecht dargegen. —
Wer mit ain schalck gen acker fert,
Wûes mit eim schalck nach egen.

Anno salutis 1545, am 14 tag Juli.

216. Fuchs mit den weintrauben.

In der hönweis Wolfran.

FIn fuechs loff fuer weinreben . . .

217. Wolff mit dem hirten.

In dem abendton Nachtigals.

FIn alter wolff thet jagen . . .

216. MG 7, Bl. 214. Abschrift davon nicht erhalten. —
Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 1 (H. Oesterley Nr. 61, S. 173):
Von dem fuchs und dem trauben.

217. MG 7, Bl. 215. Abschrift davon nicht erhalten.
Das Spruchgedicht desselben Inhalts, das schon am 28. De-
zember 1531 gedichtet wurde, steht im ersten Bande dieser

218. [Bl. 389] Der Ieb mit der maus.

In dem kurzen tone Hans Bogels.

1.

In Ieb in ainem walde Iag,
Schlaffent in ainem hag.
Da sprang auf in ein mause.

Der Ieb erwacht, die maus ergrieff,

5 Die pat in hoch vnd dieff:

„Was mich ohn schaden aufe!

Der gut dat wil ich dir zu Ieg

Mein lebenslang gedenden;

Deins dienstes mich pesleyen.“

10 Der Ieb det ir das schenden,

Det ir parmung perwehen.

Frölich vnd quidlebig Ioff das

Meuslein dahin sein stras,

Frey ledig aus des dodes neh.

2.

15 Darnach in dem selbigen jar

Der Ieb gefangen war

Im wald ins jegers neke

Vnd lueet gar mit lauter stim,

Das meuslein kam zu im,

20 Dröft in in not, zu Iege

Nagt es entzway des nekes strick,

Macht frey ledig den Ieben.

Der sprang gen wald fröleichen. —

Schreibt Esopus gleich eben,

25 Das die mechtig vnd reichen

Sollen die pluetgierigen rach

Sammlung unter Nr. 22; dazu Bd. 2, S. XI. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 3 (H. Oesterley Nr. 63, S. 174): Von dem wolff, hirten und jäger.

218. MG 7, Bl. 218. Nach M 8, Bl. 389. — Quelle: Steinhöwels Aesop I, 18 (H. Oesterley Nr. 18, S. 102): Von dem löwen und der mus.

Dem armen lasen nach, [Bl. 389]
 Daß er in trawren nit erstick,

3.

- Weil niemant wais, wan sich die zeit
 30 Auch mit vnglück pegeit,
 Daß man vmb hilff mües gelffen.
 So arm vnd schwach ist ie kain mon,
 Der auch nit etwan kon
 In grossen nöten helffen.
 35 Derhalb ein weiser man hie sol
 Zu freunt halten die armen
 Vnd kain menschen verachten,
 Sich iedes not erparmen
 Vnd das sprichwort petrachten:
 40 Welch man sich güetwiliclich stelt,
 Zu freunt iderman helt,
 Dem wil auch idermann gar wol.

Anno salutis 1545, am 18 tag Julii.

219. Der pfab mit Juno.

In der hagenblue Frawenlobs.

1.

- A** Ins dages clagt ein pfabe
 Juno, der mechtigen göttinn,
 Ober die wolfsingende nachtigale,
 Wie die mit irer gabe
 5 Der stimm erfrewet hercz vnd sinn,
 Vnd seiner stimm spotte man iberale.
 Juno sprach: „Du bist als ein künig krönet
 Dein güder ist mit farben iber schönnet,
 Der halb dein lob in aller welt erthönet.

219. MG 7, Bl. 219. Nach der Nürnberger Hschr. Will. 784. Bl. 504'. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 4 (H. Oesterley Nr. 64, S. 176): Von dem pfawen, der gütin und nachtgallen.

2.

- 10 Gespiegelt ist dein schwanzze,
 Dar zu hastu ein scharpfs gesicht.
 Dergleich hat ein ander vogel sein gabe:
 Hoch flengt der adler ganzze,
 Der han verkünt deß tages licht,
 15 So ist in schwarze farb bekleidt der rabe.
 Darum laß dir an deinn gaben benüigen,
 Dir kann ich je nicht all gaben zufügen.
 Laß den andern ihr gab, die sie vermügen.“ —

3.

- Aesopus schreibt die lehre,
 20 Das sich ein mensch benüigig halt
 In dem, was im gott gab und das gelücke,
 Es sey gut oder ehre,
 Schön, sterck, gunst, kunst oder gewalt
 Oder dergleichen gab etwann ein stücke,
 25 Und lasse seinem nechsten auch darneben
 Die gaben, die im von gott sind gegeben,
 Dann niemand hat all gaben in dem leben.
 Anno 1545 adi 18. Julii.

220. Die kra mit dem schaf.

Im kurezen thon Regenpogens.

1.

- E**n listig gaylende kra sase
 Auf ein einfaltig, frümes schaff
 Und es mutwillig reizen wasse.
 Das schaff fing an mit sanffter straff:
 5 „Säffestu also auf ein hund,
 Er lit es nicht von dir der masse,
 Es wurd zerreißen dich sein schlund.“

220. MG 7, Bl. 219. Nach der Nürnberger Hschr. Will.
 784, Bl. 504. — Quelle: Steinhöwels Aesop IV, 19 (H. Oesterley
 Nr. 79, S. 189): Von der kraen und dem schauff.

2.

- Die krah sprach: „Ich bin alt von jaren,
 Ich weiß wol, wen ich reizen sol,
 10 Die freidigen lasse ich fahren,
 Den forchtsamen penig ich wol.
 Ich halt den mann, wie ich in sich,
 Mit listen kan ich mich bewaren.“ —
 Schreibt Esopus vernünfftiglich.

3.

- 15 Also ein böß arglistig mane
 Peinigt die einfaltigen frum,
 Seins gleichen böß laßt er wol gone,
 Er fürcht der maulstreich widerum.
 So arglistig treibt er sein laun,
 20 Wie das ein alts sprichwort zeigt one:
 Der böß kennt seinn mann durch einn zaun.
 Anno 1545 adi 18. Julii, Sachs.

221. Die durstig kra.

In dem dailthon des Hans Folz.

En kra gar ueberdürstig war ...

222. Die schreyent lebin.

In dem kurzen thon Wolfron.

1.

Bay jünge het ain lebin alde,
 In ainer holen, in ainm finstren walde,
 Vnd als sie in ains mals ausloff nach irer speis

221. MG 7, Bl. 220. Eine Abschrift davon ist noch nicht wieder gefunden worden. — Höchst wahrscheinlich nach Steinhöwels Aesop = Avian 20 (H. Oesterley Nr. 134, S. 283): Von der durstigen kraen.

222. MG 7, Bl. 220. Nach *M 6, Bl. 50. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen. Ulm 1483. Bl. 211 (W. L. Holland S. 159).

- Zu abent spat,
 5 Ein jeger kam, die jüngen schünde,
 Trueg hin die heut. Die lebin kam vnd sünde
 Das flaisch der jüngen leben. Als sie das mit fleis
 Erkenet hat,
 In grossem herzenlichen laid
 10 Büet sie mit lauter stim.
 Da kam ain fuechs vnd fraget ire clag peschaid,
 Sie sprach: „Sichst nit? Mein jünge sint gestorben,
 Egen da geschünden vnd gar verdorben.“ [Bl. 50']
 Da redet der fuchs mit der lebin auß die weis:
 15 „Hör vnd vernim!

2.

- Sag, wie lang thest auf erden leben?“
 Die lebin sprach: „Hündert jar gleich vnd eben.“
 Der fuechs sprach: „Wes hast dich so lange zeit ernert?“
 Sie sprach: „Der dier.“
 20 Er sprach: „Wainst nit, dw hast in schmerzen
 Die zeit auch pracht vil müeterlicher herzen,
 So dw in hast ir jünge erwurgt vnd verzert
 Durch dein pegier?“
 Die lebin sprach mit ain geluebt:
 25 „Daran hab ich nie dacht,
 Das ich so manich müter herze hab petrüebt.
 Bürpas so wil ich essen krawt vnd wuerze,
 Das ich kain müter hercz in laid mer stuerze.“ —
 Die fabel vns das puech der alten weisen lert.
 30 Nie pey petracht,

3.

- Das manch man thuet sein nechsten schaden,
 Vnd wen er wirt mit gleicher püert peladen,
 So schreit er ser ueber die gros unpillikeit
 Vnd thüet im we.
 35 Wen er aber weißlich pedencket,
 Das er vil seiner nechsten hat pekrencket
 Mit truebsal, angst, durch sein vilfeltige posheit,
 Die er det ee,

- Der wirt peweget zw gedült,
 40 Der posheit sich ab thuet,
 Erkent, das er die straff hab pillig wol verschült.
 Wan das alt sprichwort ist noch unfergessen:
 Wie ainer mist, wirt im wider gemessen;
 Wan alle ding werden vergolten mit der zeit,
 45 Pos vnd auch güet.

Anno salutis 1545, [Bl. 51] am 26 tag Jülüi.

223. Der grob dritt rawsch.

In dem pluethon des alten Stollen.

1.

- E**n pawer thet pey seim sun Hainzen schicken
 Hert parlas pirs[e]n seinem edelmon,
 Der sprach zum sun, thet zornig in anplicken:
 „Was sol ich mit den herten piren thon?“
 5 Er sprach: „Legt in ein stro pis nach liecht messen,
 Den werden[s] keck
 Waych wie ein dreck. [Bl. 318']
 Darnach so solt irs essen.“
 Mit diesen worten zug guet Hainz darfan.

2.

- 10 Der edelmon det es dem pawren klagen,
 Was im sein Hainz zw andwort geben det.
 Der pawer antwort vnd det zw im sagen:
 „Bester juncker, wen ichs gesehen het,
 Ich wolt, samer poß dreck! pey mein gewissen
 15 In haben hevt
 Vor euch geplevt,
 Das er sich het peschieffen,
 Weil der lecker so grob mit euch hatt ghrett.“

223. MG 7, Bl. 221. Nach M 12, Bl. 318, wo V. 27 entgegen dem Schema allenthalben steht. — Vergl. Joh. Bolte zu J. Frey, Gartengesellschaft. Tübingen 1896. S. 233 zu Nr. 48 und S. 253 zu Nr. 99.

3.

- Der pfleger peclagt vor der peürin pede
 20 Den sun vnd mon der groben rede halß,
 Die peürin sprach: „Es entfelt in ir rede
 Gleich wie der dreck vom arz dem vnßrem kalß.“
 Der edelmon gedachte im darobe:
 Sie ist zwmal
 25 Biech wie der stal,
 Grob leret grob von grobe,
 Ein getritter grober rausch allenthalb.

Anno salutis 1545, am 27 tag Julii.

224. Der krebs mit sein sun.

In des klinglor schwarzen ton.

En krebs der ging in ainem pach . . .

225. Der fuechs mit der kaczen.

In dem spiegelthon Grenpoten.

1.

- E**n fuechs trabet ueber ain praitte haide,
 Begegnet im ain alte kacz,
 Fuersichtig vnd gescheide,
 Die sprach: „Got grües dich, prueder fuechs!“ [Bl. 49']
 5 Der fuechs ir danket eben
 Vnd fraget sie von künßtenreichen dingen:

224. MG 7, Bl. 223. Von diesem Meistersange ist eine Abschrift nicht erhalten. — Wahrscheinlich nach Steinhöwels Aesop = Avian 3 (H. Oesterley Nr. 117, S. 263): Von den krebsen.

225. MG 7, Bl. 225. Nach *M 6, Bl. 49. V. 19 M 12 selb nit, was dußt; M 6 selb, was bw thüest. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 207 vom 17. Juni 1558. — Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 5 (H. Oesterley Nr. 85, S. 199f.): Von dem fuechs und der kaczen.

„Sag, was hastu für künst gelert?“

„Ich kan steigen vnd springen,“

Sprach die kac. Da sagt er: „Bür war

10 Der künst wirst nit lang leben.

Ich selbert kan wol hundert künst

An ander renck vnd liste süenst,

Der ich hab vil an masen.“

In dem ein waidman kam dahergeritten,

15 Mit dem loffen zwen fraidig hünd.

Der plies nach jegers sitten.

Die kac sprach: „Gh, las fliehen vns!

Hörst nit den jeger plasen?“

2.

Der fuchs sprach: „Du waist selb nit, was thüest

20 Wan du pist doricht vnd forchtsam.“ [sagen;

In dem det auf sie jagen

Der jeger mit den hünden sein,

Sie alle paid zu fahen.

Die kac die sprang auf einen hohen paumen,

25 Da sie vor hünden sicher war.

Der fuchs thet sich lang saumen,

Sich seiner renck vnd liste dröft,

Die hünd im kamen nahen.

Die kac vom paumen schrur: „O fuchts,

30 Nem der hundert künst aine fluchs!

Zu ferr ist dir der walde.“

Die hünd loffen im nach ganz auf der socken.

Der fuchs gen perg thet schöne sprung,

Doch war er hart erschrocken,

35 Blent oft die hünd mit seinem schwancz,

Die loffen schnel vnd palde.

3.

Zu lecz die hünd den fluchtig fuchs ergriffen [Bl. 50]

Vnd im zeriffen seinen palck.

Die kac war nas geschliffen,

40 Schrur: „Brueber fuchs, wo wert wir nun

Aufs nechst zvsamen kumen?“

Der fuechs antwort mit seifzen vnd mit wainen:
 „Etwan peim kursner in der pais
 Wert wir vns palb verainen.“ —

45 Gopús diese fabel vns
 Nach leng thuert vbersümen.

Dem fuechs gleich sint man manchen mon,
 Der groser künst sich rümen kon
 Vnd veracht den geringen,

50 Dardurch er maint, sein prechtig lob zu meren,
 So doch der ghring durch müe vnd fleis
 Oft pas pestet mit eren
 Vnd der rümetig wirt zu spot,
 So im thüet miseligen.

Anno salutis 1545, am 29 tag Julii.

226. Karg pauer vnd fauler knecht.

In dem roten tone Peter Zwingers.

En pauer ist im Bayerlant gessen . . .

227. Der wolff mit der peurin kinde.

In dem roten ton des Kunz Fülfac.

1.

En wolff loff aus,
 Sein speiße zu erjagen,
 Kam für ein haus,

226. MG 7, Bl. 227. Eine Abschrift von diesem Meistergesange ist, wie es scheint, nicht erhalten.

227. MG 7, Bl. 229. Nach M 207, Bl. 38. Vergl. den Meistergesang vom 19. März 1551 im MG 12, Bl. 64' und Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 301 vom 25. November 1562. — Quelle: Steinhöwels Aesop = Avian 1 (H. Oesterley Nr. 115, S. 261): Von der püwrin und dem wolff.

- Da hört er weinen, klagen
 5 Ein kindlein, zu dem thet sein mutter sagen:
 „Schweig still, du huren kind,
 Oder ich wil
 Dich dem wolff hinausgeben.“
 Der wolff in stil
 10 Hört diese wort gar eben
 Vnd freuet sich mit der speis wol zuleben,
 Hart im regen vnd wind.
 Als nun die mitternacht verlieff,
 Da fing das kindlein an vnd schlieff.
 15 An brach der helle tag.
 Der wolff lieff hin
 Heim in sein finstern walde.
 Als die wulffin [Bl. 38']
 Ihn sach, do sprach die albe:
 20 „Wo lauffstu her so hungrig vnd so kalde?
 Wie brinnet dir dein mag!“

2.

- Er sprach: „Ein kind
 Grin in eins pauen haufe.
 Sein mutter gschwind
 25 Schwur ihm in zornes grause,
 Sie wolt dem wulff das kint werffen hinause.
 Der ich gewartet han.
 Doch ihr zusag
 Hilt sie nicht zu der stunden.
 30 Als nun der tag
 Anbrach, ich von den hunden
 Erspeset wurt vnd in dem dorff gefunden,
 Den ich gar kaum entran.
 Also haben mich an dem ort
 35 Betrogen ihre schmeichelwort,
 Vnd kum ohn allen raub.“
 Die wulffin sprach:
 „Glaubestu einer frauen
 In solcher sach?
 40 Ein ding hatt's halt gerauen;

Sie ist wandel, auff sie ist nichts zu bauen,
Es sey frau oder glaub.“ —

3.

Avianus

Die fabel hat beschriben.

45 Merck zu dem bñchlus, [Bl. 39]

Das manch man wirt vnb trieben
Von einem weib, die er thut lieben,
Hoffirt ir tag vnd nacht,

Die im das maul

50 Kan meisterlich auffspreisen,

Gleich einem gaul,
Mit worten ihn abspeisen,
Macht im ein spigel fechten vnd ein gleisen,
Sam hab sie auff ihn acht.

55 Wen er meint, sie am gwisten hab,

So ist er bey ihr gar schabab,
Schlecht ihn aufft haber weit,
Mus leer dar van,
Wenn ihn die hund an marren.

60 Auch so spricht man,

Wie das hoffen vnd harren
Inn bulerey oft macht gar manchen narren.
Das ist das recht hoffkleit.

Anno 1545 Julii 31.

228. Die zwen hefen.

In dem guelden tone des Regenbogen.

BWen hefen stunden auf ein zeit . . .

228. MG 7, Bl. 232. Eine Abschrift davon ist noch nicht wieder aufgefunden worden. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 228 vom 1. März 1559. — Quelle wahrscheinlich: Steinhöwels Aesop = Avian 9 (H. Oesterley Nr. 123, S. 270): Von zweyen hefen.

229. Die fluechtig fledermaws.

In dem kurzen thon Hans Vogels.

1.

Vogel vnd thier hetten ain streit [Bl. 40]
In ainem selde weit.

In dem plüetigen kriege

Waren die thier stark vberaus;

5 Da dacht die fledermaws:

Die thier gwinen den siege,

Vnd von irer party abstünd,

Zün thieren kam gezogen,

Die vogel helffen dempsen.

10 Der adler kam geflogen

Vnd halff riterlich kempfen

Seiner party, der vogel schar,

Das er die thiere gar

In die flucht trieb vnd ueberwünd.

2.

15 Da wart fried zwischen in gemacht.

Von thieren wart veracht

Die drewlos fledermause.

Als die wider zün foglen wolt,

Waren sie ir abholt,

20 Ruepften ir gñder aufe

Vnd machten sie plüet nachat gar,

Verpotten ir zu fliegen [Bl. 40']

In liechtes lueftes glinster,

Den tag verporgen liegen.

25 Zw nacht in der stückinster

So möcht sie durch des hüngeß trieb

Auffliegen wie ain dieb,

Weil sie abtrünig worden war. —

229. MG 7, Bl. 232. Nach *M 192, Bl. 39'. — Quelle: Steinhüwels Aesop III, 4 (H. Oesterley Nr. 44, S. 145): Von den tieren und den vogeln.

3.

- Esopus vns die fabel schreibt,
 30 Daraus die ler vns pleibt,
 Das sich ain yder hüete
 Vnd din nicht zwayen herren schlecht,
 Sünst dient er kainem recht,
 Zaigt ain wandel gemüete,
 35 Wo er felt von ainer partye,
 Wil ain andren hoffiren,
 Der doch nichts aüf in pawet,
 Thuet sein partye verlieren,
 Die im auch nicht mer trawet.
 40 Also get er an danck vnd lon
 An paidem dail darvon
 Als ain, der gar vnduechtig sey.
 Anno salutis 1545, am ersten tag Augusti.

230. Der per mit den arn.

In dem hofstene Brenbergers.

En alter per . . .

231. [Bl. 283] Die neun Schwaben.

In der lilgenweis S. Vogels.

1.

- M**Ein Schwaben zügen vberlant
 Vnd kamen alle sant
 In einen grünen walt,
 Darin sie sünden palt
 5 In ainer doren hecken
 Liegen ein hasen in dem gras,
 Der da entschlaffen was

230. MG 7, Bl. 237. Abschrift davon nicht erhalten.

231. MG 7, Bl. 260. Nach *M 195, Bl. 283. Gedruckt:
 K. Goedeke I, S. 166. Sieh Joh. Bolte zu Martin Montanus'
 Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 596 zu Nr. 18.

- Mit offen augen hart,
 Sam glesren vnd erstart;
 10 Sein oren det er strecken.
 Sie hiltten rat,
 Sie wolten spat
 Ein kine dat
 All neim peweisen schiere
 15 An diesem grausamen vnd wilden diere.
 All neim hettens ein langen spies,
 Den fasten sie gewies
 Vnd stunden zitrent dron
 Nach einander gar schon,
 20 Wolten den hasen schrecken. [Bl. 283']

2.

- Der hinterst sprach vnd sach gar strang:
 „Ragenor, anher gang!“
 Der forderst sprach darzw:
 „D gsel, vnd werestv
 25 Der forderst an dem spiese,
 Dw jechst nit: Ragenor, gang ron!“
 Der has erwacht darfan,
 Fur auf, loff in den walt.
 Der schwebisch pünd floch pald
 30 Vnd den spis fallen liese,
 Vnd kam in we
 An ainen se;
 In grünem fle
 Ein frösch verporgen fase,
 35 Der mit der quaterxen stim schreihen wase:
 „Wat, wat! wat, wat! wat, wat! wat, wat!“
 Ein Schwab von dem gestat
 Hinein in den se sprang
 Vnd det ein vntergang,
 40 Zw grünt ins wasser stiese. [Bl. 284']

3.

Sein schaubhuet auf dem wasser schwam
 Hin von des sees tham.

- Als die acht sahen in,
 Maintens, es wüet da hin
 45 Ir lancz man vor in allen.
 Der frösch schray wider: „Wat, wat, wat!“
 Die Schwaben sprachen: „Gat!
 Hort, hört! vnser lanczman
 Der schreit vns alle an,
 50 Wir sollen nit lang fallen,
 Sunder vile
 Springen in se.“
 Nach dem in we
 Sie es gewaget haben.
 55 Also erdrendet der froesch die neun Schwaben,
 Die vor im wald der schlaffent has
 Schrecken vnd jagen was. —
 Des sint die Schwaben heint
 Hassen vnd fröschchen feint.
 60 Das las ich izund fallen.

Anno salutis 1545, am 1 tag Septembris.

232. Das faist Schwein mit dem fuchs.

In der lilgenweis Hans Vogels.

1.

- E**n faist Schwein an dem schaten lag,
 Zw dem kam aus dem hag
 Ein fuchs vnd fraget die
 Saw: „Was machstu alhie?“
 5 Du pist leicht krank von herzen.“
 Das Schwein sprach: „Fuchs, sichst den nit thu,
 Ich lieg in fenster ru;
 Ich hab ain mon erwelt,

232. MG 7, Bl. 270. Nach *M 11, Bl. 327', wo die Ueberschrift lautet: Das Schwein im wolüst. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 2, Nr. 226; dazu S. XIX. — Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 (Grässe S. 106): De porco et vulpe.

- Der mich so vnterhelt,
 10 Lest leiden mich kain schmerzen.
 Frue er mit fleis
 Mir geit mein speis,
 Lieblicher weis
 Duet er mir darzw locken,
 15 Von sein tisch is ich manchen gueten procken,
 Kain arbeit darff ich im nit thon,
 Lest mich spaciren gon,
 Sorgsam er auf mich schawt,
 An meinem pawch mich krawt,
 20 Raiczet mich zum schlaff mit scherzen.“

2.

- Der fuchs antwort: „Du dörrichs schwein,
 Kenst nicht den herren dein;
 Er thüet es nit aus lieb,
 Was er ie mit dir drieb,
 25 Mit fenster rw vnd speise:
 Das er dich mezt faist, gros vnd dick,
 Darnach dich an eim strick
 Sticht oft mit aigner hent,
 Dich hais pruet vnd prent, [Bl. 328]
 30 Zerhacket dein leib stueck weise
 Vnd dich den frist.
 Sag an vnd pift
 Zw kainer frist
 Gangen in sein speiskammer?
 35 Da henden dein gselen in solchem jamer,
 Die er also aufzueg wie dich.
 So wirt nun auch entlich
 Dein freud in laid verkert;
 Dein herr, der dich ernert,
 40 Lest hinter im das greise.“ —

3.

Die fabel vns das püech vurgeit
 Der natürling weisheit,
 Straft den menschen entrüest,

- Der mit leibes wolüest
 45 Ist schwerlich vberladen,
 Mit vnkeüsch, spil vnd freßerey
 Vnd muessigang darpey,
 Kurzweil, freud, gütem müet
 Vnd was dem leib wol thüet,
 50 Im vberflües thüet paden.
 Soliche stüeck
 Bringen vnghüeck
 Auf irem rüeck.
 Seneca spricht von nöten:
 55 Die wolüest vmbfahen vns, das sie döten;
 Aristoteles, der weis mon,
 Spricht: Schaut denwolüest on,
 Wen er verget ament
 Mit armüet vnd elent,
 60 Krankheit, sünt, schant vnd schaden.

Anno salutis 1545, am 8 tag Septembris.

233. Esopus mit den kraen.

In der spruchweis des H. Sachs.

1.

- D**Je weil Esopus schlechte
 War ein erkaufter knechte,
 Dient Kanto seinem herren,
 Der hört schreien von ferren
 5 Kraen auf einem baumen,
 Sprach: „Geh, thu dich nicht saumen,
 Sag mir wider geschwinde,
 Wievil der kraen finde.
 Wer sicht zwo kraen flücke,

233. MG 7, Bl. 275. Nach M 5, S. 399. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 79, in welchem Sprüche die sechs- und siebensilbigen Verse von demselben Tage erhalten geblieben sind. — Quelle: Steinhöwels Aesop in der Lebensbeschreibung des alten Fabeldichters (H. Oesterley S. 59).

- 10 Dem deuten sie groß glücke,
Vnd ein kra vberale
Deut vnglück vnd vnfare.“
Esopus ging hinause;
Auf dem baum vor dem hause
15 Sach er zwo kraen sitzen;
Er ging hinein, mit wiezen,
Sagt es sein herren one,
Der thet auch herauß gone,
Sach ein kraen aleine
20 Vnd kert zornig hineine,

2.

- Det zu Esopo sagen: [S. 400]
„Du schalk, listig, verschlagen,
Warum hast mir gelogen?“
„Die ein ist hin geflogen,“
25 Sprach Esopus, „die weile
Ich hercin ging mit eile.“
Kantus ergrimt in zoren,
Bot sein knechten da foren,
Esopum sie abzugen
30 Vnd in mit ruten schlugen;
Der klagt hart sein vnschuldde,
Lit es mit vngebulde.
In dem kam in palaste
Ein knecht vnd lud zu gaste
35 Kantum zu dem nachtmale.
Erst klagt seinen vnfare
Esopus vnd thet jehen:
„Zwo kraen hab ich gsehen,
Ein zeichen alles guten,
40 Vnd wird gschlagen mit ruten.

3.

Vnd mein herr hat aleine
Gsehen der kraen eine,
Ein zeichen im zu schaden,
Vnd wirt zu gast geladen!

- 45 Derhalb so ist das glücke
Walzend, simbel vnd flücke."
Als Kantis zoren hiezig
Hört dise antwort spiczig,
Thet er zun knechten sagen:
50 „Hört in bald auf zu schlagen!“
Forthin vngschlagen bliebe,
Wie er vns selb beschribe. —
Also auf ertereiche
Geht es noch zu vngleiche:
55 Ein ist vnfal bescheret,
Der andre wird geeret;
Ein freud, dem andren schmerzen;
Ein sprichwort sagt an scherezen,
Das einem werd das haile
60 Vnd dem andren das faile.

Anno salutis 1545, am 10 September.

234. [Bl. 181'] Das weinent hündlein.

In dem langen thon Hainrich Müglings.

1.

En edelman het ein früm weib, doch schön vnd zart.
Als ein zeit er gen Rom zog in einer hörfort
Vnd befalch seinem frümen weib das haüse.

- Nach dem als ains tages [sie] auß der kirchen ging,
5 Alda ersach sie auch ein edler jüngeling,
Würt in lieb gen ir entzündt iberause,
Schickt ir potschaft vnd ir hoffirt,
Bereret sie mit vil köstlichen schenden;
Mit so inprünstiger begirt
10 Thet sich ie lenger mer nach ir bekreunden.

234. MG 7, Bl. 276'. Nach M 8, Bl. 181'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 61 vom 25. Januar 1554. — Quelle: Steinhöwels Aesop = Petrus Alphonsi 11 (H. Oesterley Nr. 152, S. 323): Von dem alten wyb und dem wainenden hündlin. Vergl. C. Drescher, Studien zu H. Sachs. N. F. Marburg 1891. S. 6 bis 12.

- Sie aber veracht all sein lieb,
 Hielt ir trew an irem gnahel von herzen.
 Draürig er ungeweret plieb
 Vnd fiel in laid in großer krankheit schmerzzen,
 15 Ach vnd drand nichts vnd gar außdort,
 Das im der dot wart nehen.
 Doch all nacht er einmal auffstien
 Det, krencklich gen
 Fürs haus, ob er die liebsten sein
 20 Doch etwan möcht ersehen.

2.

- Eins tags bekam im ein vralte kuplerin,
 Fragt vrsach seiner krankheit. Da sagt er: „Ich prin
 In strenger lieb gen diser zarten frauen, [Bl. 182]
 Die doch mein lieb on alle guad verschmehen thut.“
 25 Die alt sprach: „Jüngling, sei getröst vnd wolgemut;
 Ich bring dirsz züwegen, thue mir vertrauen!“
 Früe schied er ab auß ir zusag.
 Die alt schlich haim vnd het ein hüntlein kleine
 Das hungert sie drei ganze tag.
 30 In senfft procket sie im ein semel eine,
 Das hüntlein die in hunger fraß;
 Die scherppf des senfftes drib im auß den augen
 Die zehet, sam es wainen was.
 Die alt betel ging darmit hin on laugen
 35 In diser erbern frauen haus
 In großer gleisnereye,
 Von der sie wol empfangen wart,
 Geistlicher art
 Von tügent vnd großer keuschheit
 40 Retten sie mancherleye.

3.

- In dem die erber frau das wainet hüntlein sach:
 „Ach, warum wainet ewer hüntlein?“ sie da sach.
 Die alt sprach: „Schweig! ir mert mir meinen schmerzzen.“
 Die erber frau die pat sie, ir zu sagen das,
 45 Die alt sprach: „Mein hüntlein mein liebe dochter was,

- Die het ein jüngling prünstig lieb von herzen,
 Die doch sein lieb so gar veracht.
 Vor laid wart er doch krank von herzen gründe.
 Zu rach mein dochter wart gemacht [Bl. 182']
 50 Von den göttern zu dem wainenden hunde."
 Die früm frau sprach mit seilzen schwer:
 „Zu gleichem sal ich mich versündet habe.
 O, kem der jüngling wider her,
 Mein lieb wolt ich im gar nit schlagen abe!"
 55 Die alt sprach: „Ich bring in zu euch,
 Gh(e) euch die plag beruret." —
 So manch weibspild bey ehren plib,
 Wo sie nit drib
 Des teuffels hünd, ein alte hez
 60 Mit listen nit versuret.

Anno salutis 1545, am 12 tag Septembris.

235. [Bl. 397'] Der edelman mit dem gotsknecht.

In der lilgenweis des H. Vogel.

1.

- E**n edelman gefangen nimb
 Eins pürgers sunne frümb.
 Als der im duren lag,
 Scheht er in, auf ein tag
 5 Hundert gulden zu geben.
 Der jung sprach: „Zuncker, laß mich aus,
 Das ich kun heim zw haus
 Und bring die gulden rot.
 Die weil setz ich euch got
 10 Zu ein bürgen darneben."
 Der edelman
 Lies in darvon,
 Nam von im an

235. MG 7, Bl. 277. Nach M 190, Bl. 397'. Gedruckt:
 K. Goedeke I, S. 186. — Quelle: Pauli, Nr. 59 (H. Oesterley
 S. 49 und dazu S. 480).

Den pürgen mit ein aide.

- 15 Der jung kunt kumen nit, als er beschaide,
 Wie wol er al sein hab verkauft,
 Das gelt zu samem hauft,
 Doch velt im noch stet vil,
 Vnd blib über das zil
 20 Noch aus drei wochen eben. [Bl. 398]

2.

- Der edelman wart auf das gelt,
 Reit eins tags vber felt,
 Mit im zwen raifig knecht,
 Sach mit grossem geprecht
 25 Im walt sitlich herhengen
 Ein apt mit seinem knechte plos,
 Ritten zwai guete ros.
 Das muet den edelmon,
 Sprach sein zwen knechte on:
 30 „Den apt wöll wir ansprengen!
 „Sich keiner saum!“
 Bei einem paum
 Viel im in zaum
 Vnd fragt in, wer er were:
 35 „Ich pin gottes diener“, so antwort ere,
 „Gott ist mein herr zu aller zeit,
 In seinem dienst ich reit.
 Derselb auch für mich sicht
 Vnd heftig an den richt,
 40 Die mich auf erden drengen.“ [Bl. 398']

3.

- Der edelmon sprach: „Er kumpt recht,
 Weil ir seit gottes knecht.
 Der ist pürg worden mir
 Vmb hundert gulden schir,
 45 Für ein gfangen zw geben.
 Derselbig ist mir pliben aus;
 Nun so ich hie erknaus
 Euch, seinen dienste man,

- Nim ich euch für in an.“
 50 Nam in gefendlich eben,
 Für in drostlos
 Hin auf sein schlos,
 Nam paide ros
 Und alles, was er hette.
 55 Nach dem der jung sein gelt auch pringen thette,
 Sprach er: „Phalt dein gelt! sei gedroßt,
 Dein pürg hat dich erlöst.“
 So der jung ledig wart,
 Und auch des apts hofart
 60 Gestrafet wart darneben.

Anno salutis 1545, am 12 Septembris.

236. Die 200 ducaten des pül.

In der silgenweis des H. Vogel.

Bw Maylant sas ein edelman . . .

237. Die pewrin mit dem mörser.

In der abentewerweis des H. Holz.

1.

- E**n pfarer in ein dorfe sas,
 Der selb gar leicht geleret was.
 Der selb ein pewrin lieb gewan,
 Die het ein ainseltigen man.
 5 Als er ains tags für in die stat,
 Der pfarher zu der pewrin drat
 Und zaigt ir an sein grose lieb.

236. MG 7, Bl. 278. Abschrift nicht mehr vorhanden.

237. MG 7, Bl. 284. Nach M 8, Bl. 672'. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 80 von demselben Tage; dazu Bd. 2, S. XIV. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 2 (Keller S. 469). J. Bolte zu Montanus' Schwankbüchern. S. 627 zu Nr. 102. Zum V. 59f. vergl. Nürnberger Festschrift 1894. S. 355.

- Die doch den spot mir auß im drieb,
 Sprach: „Iz pfaffen seit farge hünd.“
 10 Er sprach: „Fodert zü diser stünd!
 Wölt ein stück von dem pachen mein,
 Ein par schüech oder gürtelcin?“
 Sie sprach: „Das hab ich vor aufs minst.
 Wölt ir mir aus lieb thün ein dinst,
 15 So schendct mir ein behamisch schock,
 Das ich von Jüden lös mein rock.“
 Er sprach: „Das wil ich sein verpflicht,
 Doch hab ich das gelt bey mir nicht.“
 Sie sprach: „Get hin vnd bringets mir,
 20 Wölt anderst bey mir schlafen ir!“

2.

- Der pfaff sprach: „Ey, das würd zü lang.“
 Sein korrock von dem halse schwang
 Vnd gab ir den die weil zu pfant. [Bl. 673]
 Den schlos in ein festlein zu hant,
 25 Ging mit dem pfaffen in den stal.
 Als sich ir freud ent umberal,
 Da stünd der pfarer wie ein plock,
 In daüret ser der weis korrock,
 West in zu lösen nimmermer;
 30 Die pawren opferten nit ser.
 Er ging haim, erdacht ein list schlecht,
 Der im vmbstündt sein korrock precht,
 Vnd schicket zu der pewerin
 Sein schüeler umb ein mörser hin,
 35 Er müest kochen auf etlich gest.
 Die pewrin umb den schalck nit west
 Vnd lich im iren mörser palt.
 Als nün haim kam der pawer alt,
 Der pfarer hets außgspecht. Als jas
 40 Der pawer gleich zu disch vnd as,

3.

Schickt er den mörser im zu haus
 Vnd hies im wider geben raus

- Sein korrock, den er ir zu pfant
 Drum het geben zu trewer hant.
 45 Die pewrin erschrad der geschicht,
 Dorst doch das laider sprechen nicht.
 Der pawer ob der red erschrad,
 Sprach zum weib: „Du zernichter sack,
 Mußt der pfarer pfant geben dir?
 50 Schont ich nit dein, das glaub du mir,
 Ich wolt dich pleuen, du holzbock. [Bl. 673']
 Schick bald dem herren sein korrock!“
 Die pewrin weist in zornig ab
 Vnd dem schüeler den korrock gab,
 55 Vnd sprach: „Sag deinem pffaffen gleich,
 Mein mörser ich im nymer leich.
 Der deufel im sein stempfel hol!“
 Der pffaff der lachtet im des wol. —
 List man mit list verbreiben mus.
 60 Schreibt Johannes Vocacius.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

238. Das weib im prünnen.

In dem grünen thon Müeglings.

1.

- E**n man ser eyffern was,
 Det nicht der frawen traüen,
 Hüet ir an vnterlas;
 Wan sie püelet, des lies er sich pedüncken.
 5 Die fraw ein list erdacht
 Vnd füelt mit weine feine
 Den eyffrer alle nacht
 Vnd füeret in zw pet den also trüncken.
 Darnach lies sie ins haüse

238. MG 7, Bl. 291. Nach *M S^a, Bl. 312'. Vergl. Fastnachtspiel Nr. 46 vom 5. Januar 1553. — Quelle: Boccaccio, Decameron 7, 4 (Keller S. 423 f.). Sieh J. Bolte zu Martin Montanus' Schwankbüchern. Tübingen 1899. S. 614 zu Nr. 79.

- 10 Iren puelen gar haimelich vnd leise
 Ober ging zw im aüse,
 Verlies sich aüf irs mannes volle weise.
 Doch teglich ehffert ere.
 Mins abenz kumen dete,
 15 Als ob er stüedfol were,
 Sie füeret in zw pete,
 Vnd sie ging auf ir termaney,
 Wan sie war in der liebe gar versüncken.

2.

- So pald die frau ging aüs,
 20 Der mon auffstünde, funde
 Offen vnd spert das haüs.
 Als das weib wider haim kam vmb mitnachte,
 Da schalt ir man gar ser [Bl. 313]
 Vnd sprach: „Due öede, schnöede,
 25 Hierein kumbst nimer mer.“
 Sie pat in ser, das er doch wenig achte.
 Das weib sprach: „Dir zw schande
 So wil ich in dem prünen mich ertrencken.“
 Zumb prünen loff zwhande
 30 Schray: „D herr got, thü^e meiner sel gedenden!“
 Vnd lies in prünen fallen
 Ein grosen schweren steine.
 Der man den pflümph hört schallen,
 Waint, sein weib sprüng hineine,
 35 Wan es stückfinster war darpey:
 Er loff hinaüs, zw helfen ir gedachte.

3.

- Die frau schlich in das haüs
 Die thüer verschlose grose
 Vnd schrier oben heraus:
 40 „Dw folle saw, kumbst haim, so es wil tagen?“
 Er sprach: „Schweig, las mich ein!“
 „Dw voller narre, harre!“
 So sprach die fraue sein,
 „Dein volle weis wil ich mein freunden clagen.“

- 45 Sein Schweger in der neen
Die hörten das geschray vnd kamen dare.
Als er sich vast wolt pleen,
Mit pöfen worten placztens im ins hare,
In ein dem kot umbzüegen,
50 Bis er pat vmb genaden.
Darnach die sach vertriügen,
Zumb spot het er den schaden. —
Drümb ist es war, das kein list sey
Vber frauenlist, Salomon thuet sagen.

Anno salutis 1545, am 26 tag Septembris.

239. Drey selczame stüeck.

In dem hohton Warners.

1.

- E**n abentwerrer hete
Wider sein sogt ein straff verschült,
Der schickt nach im, sprach: „Hast verdint ein
Die wil ich gleich nach lasen dir, [straffe schier.
5 Bringst mir drey stüeck herein,
E wen morgen vergete.
Wo du erlangen wilt mein hült,
So kumb halb geriten vnd halb gegangen her
Vnd bring dein ergsten feint zu mir
10 Vnd grösten freinde dein.“
Der abenteurer kam hinheim,
Legt in ein sack ain gstocheu kalb
Vnd machet den sack plütig,
Sprach zu seim weib: „Merck, außserhalb
15 Hab ich erschlagen ainen mon zorniger weis.“
Sein weib das sprach vnmüetig:
„Vnter die stieg grab in mit fleis!“

239. MG 7, Bl. 295. Nach *M 11, Bl. 392'. V. 14 ? zu,
Vorl. zumb. Vergl. Fabeln und Schwänke, Band 1, Nr. 189;
dazu Bd. 2, S. XVIII. Nürnberger Festschrift 1894. S. 141 f. —
Quelle: Pauli, Nr. 423.

Vnter die stiegen legtens das kalb in ein grab,
 Verpot das hart zw sagen ir;
 20 Des sie ir treu im gab.

2.

Frow da nam er sein pferde,
 Sein weib vnd darz seinen hünd
 Vnd keret auf das schlos hin zw dem fogte sein
 Vnd wolt im pringen die drey stüeck.
 25 Als er kam in den hoff,
 Da drat er auß die erde,
 Mit dem ain fües im stegraiff stünd, [Bl. 393]
 Gieng halb vnd rit halb zw des schlosses pforten ein,
 Wünscht seinem vogt im fenster glüeck,
 30 Der rab entgegen loff
 Vnd sprach: „Das erst stüeck hast verpracht,
 Dw gingst vnd rietst halb auf dem gaül.
 Wo ist dein feint? las hören!“
 Da schlueg er sein weib auf das maül;
 35 Die fraw pfuchzt in an, sprach: „Dw mörderischer mon,
 Wiltw mich auch ermören,
 Wie dw dem nechten hast geton,
 Den dw vnter der stiegen eingegraben hast?
 Dw hast pey dir vil poser düeck.“
 40 Der vogt wünderd sich vast,

3.

Lies aufwerffen das grabe,
 Da fand er das gestochen kalb.
 Der abentewrer sprach: „Het mein fraw ergers gwist,
 So het veraten mich ir münd.
 45 Sie ist mein ergster feint.“
 Der vogt wünderd darabe,
 Sprach: „Dw hast nün gewünen halb.
 Zaig an, weliches den dein gröster freinde ist.“
 Er sprach zw im: „Das ist mein hünd,
 50 Solt ir noch sehen heint.“
 Darmit so züeck er aus sein schwert
 Vnd gab dem hünd drey harter straich

Über sein rücken ganz.

Der hünt schray vnd zw rücke waich.

55 Zw dem da lockt wider dem hünt der herre sein,

Der wechselt mit dem schwancze,

Kroch demüetig zw im herein.

Der sprach: „Secht, ob mein hünt nicht der pest freunde

Der vogt det im ain schencke vnd

[sey.“

60 Sagt in der straffe frey.

Anno salutis 1545, am 30 tag Septembris.

Inhaltsverzeichnis.

Nr.	Seite
Vorwort	III
Verbesserungen und Nachträge	IX
Verzeichnis der benutzten Töne	XIII
1. Der Schuhmacher Werkzeug	1
2. Die fünf Fabeln. a. Affe und Glühwurm. b. Schlange stirbt bei der Geburt ihrer Kinder. c. Die Jungen der schwatzenden Elster werden getödet. d. Spinne und Mücke. e. Maus und Frosch.	4
3. Lisabeta und Lorenzo	9
4. Gismunda mit Guisgardo	17
5. Constancia und Gerbino	24
6. Andreola mit Gabrioto	30
7. Pilgrim und Satyr. Fabel von wankelmütigen Leuten	36
8. Zwei Gesellen. Fabel von untreuer Gesellschaft .	38
9. Der Löwe, Stier und Bock	40
10. Das Pantertier	42
11. Ein Quotlibet	43
12. Lohn der Venus	46
13. Pfarrer sang wie ein Esel	48
14. Der Leckus	49
15. Von Hasen und Fröschen	50
16. Woher die kahlen Männer kommen	52
17. Der Eierkuchen	54
18. Das Unglück	57
19. Die fuchsische Gesellschaft	59
20. Die fünfzehn Ordensleute	62
21. Pfaff im Federfals	69
22. Bauer im Fegefeuer	73
23. Der verkehrte Bauer	78

Nr.		Seite
24.	Der Löwe	80
25.	Der verschnittene Bär	81
26.	Der arme Krämer	83
27.	Die Weinbeere der Müllerin	85
28.	Der Schatzthurm	86
29.	Der Pfarrer und die Sau	89
30.	Der Mönch im Käsekorb	91
31.	Die Bachanten im Beinhouse	93
32.	Die Frösche und der Balken	95
33.	Das stolze Fuchslein	97
34.	Die Elster	99
35.	Die Nachtigall	101
36.	Die Zungen	103
37.	Ein Jungfraulob (Parodie)	105
38.	Ein Jungfraulob	107
39.	Till Eulenspiegel	108
40.	Die geschickte Werbung	110
41.	Der karge Wolf	116
42.	Der unschuldige Esel	118
43.	Der schreiende Esel	120
44.	Der Narrenfresser	122
45.	Der Männerfresser	123
46.	Der getreue Hund	124
47.	Der Bleicher und der Köhler	126
48.	Die drei wachsenden Dinge	127
49.	Antwort auf alle Strafer	128
50.	Homer und die Fischer	130
51.	Der Philosoph Secundus	131
52.	Die unvernünftigen Tiere	133
53.	Der vermessene Jäger	134
54.	Das Badertier	136
55.	Die neun Lehren im Bade	138
56.	Eine Waschlauge fürs Bad	140
57.	Der Affen Ursprung	142
58.	Die drei Schwänke	144
59.	Der Eiszapfen	145
60.	Der Griesgram	148
61.	Die vernaschte Köchin	149

Nr.	Seite
62.	Der trunkene Polterer 151
63.	Der Abenteurer mit einem Ohre 153
64.	Die Ameise und die Grille 155
65.	Die neun elenden Wanderer 156
66.	Die zwölf Dreck 158
67.	Die dreifüßige Sau 159
68.	Das Narrenbad 161
69.	Der Schmied im Backtrog 163
70.	Der Abt im Wildbad 165
71.	Das böse Weib mit den Steinen 167
72.	Der tote Fuchs 169
73.	Der Eid des St. Nikolaus 170
74.	Die vier unnützen Leute 172
75.	Der Wucherer 173
76.	Der nasse Mann 175
77.	Die Frau mit dem Speck 177
78.	Der Procurator 179
79.	Der Mönch mit dem gestohlenen Huhn 180
80.	Das goldene Ei 182
81.	Der Pfau mit dem Kranich 183
82.	Die Verbeugung vor dem Papste 185
83.	Der tote Mann 187
84.	Der Bock mit dem Wolf 189
85.	Die neun verbotenen Speisen 190
86.	Der alte Mann mit dem Diebe 192
87.	Das Lörles-Bad 193
88.	Die drei saubern Stücke 195
89.	Der schlurksende Storch 197
90.	Der Neidhart mit seiner List 199
91.	Der Bachendieb 201
92.	Der weiße Tauber 203
93.	Der Kaufmann mit dem Mäuseisen 205
94.	Der Einsiedler mit dem Honig 206
95.	Die Schererin mit der Nase 208
96.	Eulenspiegels Testament 210
97.	Die Faulheit und die Sorge 212
98.	Der Freihirt mit der Wahrheit 214
99.	Die beschorene Rotte 215

Nr.		Seite
100.	Eulenspiegel im Bade	217
101.	Eulenspiegel mit dem ‚Prens‘	219
102.	Der Geizige und der Verschwender	221
103.	Eulenspiegel macht ein Osterspiel	223
104.	Der Henkersteg	225
105.	Das Bachenholen im Deutschen Hof	227
106.	Der Bischof von Mainz	228
107.	Glaube, Liebe und Hoffnung	230
108.	Der Spieler und der Teufel	232
109.	Die drei Vermächtnisse	234
110.	Der Heuchler Art	235
111.	Die drei Schwänke des Diogenes	237
112.	Die Gedanken des Diogenes	238
113.	Der Redner Demosthenes	240
114.	Der Schuster mit dem Raben	242
115.	Der hungrige Fuchs und das Wiesel	244
116.	Die Spinne und die Biene	246
117.	Bruder Zwiebel	248
118.	Der Färber von Florenz	250
119.	Die zwei betrogenen Buhler	252
120.	Der Ochs der Ehebrecher	254
121.	Der Koch mit dem Kranich	255
122.	Der Schwarzkünstler	257
123.	Der Pfaff im Mefsgewand	259
124.	Die drei Beichtstücke	261
125.	Der Hühnerdreck	263
126.	Der bronzende Edelmann	265
127.	Die drei Brüder	267
128.	Die feindliche Ehe	268
129.	Der Edelmann mit dem Aal	269
130.	Der Bauer und der Wolf	271
131.	Der Mönch mit dem Testament	273
132.	Der Mönch mit dem Kapaun	274
133.	Am Baum	276
134.	Die vier Tiere	277
135.	Der Hirt und der Bischof	279
136.	Der betrunkene Edelmann	281
137.	Die drei Hähne	282

Nr.	Seite
138. Der Kampf mit dem bösen Weibe	284
139. Der Affenkönig	286
140. Der kranke Esel	288
141. Der Ritter St. Georg	289
142. Der Badeknecht	291
143. Der Edelmann mit dem Narrenwagen	293
144. Solon mit seinem Sohne	295
145. Der Kuhdieb	297
146. Das Augenfeuer	299
147. Der Krämerskorb	300
[148. Die 18 Schanden	302
149. Alberigo mit dem Falken	302
150. Das Studenten-Hürlein	304
151. Der Löwe mit den blutigen Klauen	306
152. Der junge freche Löwe.	308
153. Peter floh mit seiner Geliebten	310
154. Der Eifersüchtige hört Beichte	312
155. Die drei Frauenfeinde	314
[156. Der Seidenfaden	315
157. Das Ei im Pfaffenbett	316
158. Der Einsiedler mit eigenem Sinn	317
[159. Feindschaft zwischen den Mönchen und den Pfaffen	319
[160. Die zwei im Misthaufen	319
161. Die einäugige Buhlschaft	320
162. Die schwarze Rotte	321
163. Der Edelmann mit dem guten Bett	323
[164. Drei Schwänke des Stratonicus	325
165. Der Teufel sitzt am Tanz	326
166. Das rissige Haus in Rom	327
167. Die beiden Maler	328
168. Die drei ungelehrten Anwälte	330
169. Ein Weltlauf	331
170. Der Pfarrer mit den Ehebrechern	333
171. Drei geizige Wucherer	335
[172. Kalandrin trug ein Kind	336
173. Gentile mit der toten Frau	337
174. Die 100 Kessel mit Suppe	339

Nr.	Seite
175.	Die drei Trinker 341
176.	Der Schmied mit den bösen Zähnen 342
[177.	Der redende Stumme 344
178.	Das böse Weib des Sokrates 344
179.	Der Schwab mit dem Rechen 345
180.	Die Fünsinger mit dem Krebs 347
181.	Der Doktor im Venusberg 349
182.	Die Ehebrecherbrücke 351
183.	Drei dankbare Tiere 353
[184.	Der Teufel mit dem alten Weibe 354
185.	Der Bauer mit St. Anna 354
186.	Die Krebse im Esel 356
187.	Die drei betrogenen Wirte 358
[188.	Frau Armut kämpft mit dem Glück 359
189.	Der Bauer mit der Säuhaut 360
190.	Der Student im Schnee 362
191.	Die Gänsebrücke 364
192.	Der Pfaffe mit dem Chorrock 366
193.	Die rauhe Tasehe 367
194.	Die leeren Geldsäcke 369
195.	Die Schulsack 371
196.	Der alte Hund 373
197.	Der Müller mit dem Sack 374
198.	Der Müller mit der Katze 376
199.	Der Esel mit seinem Herrn 378
200.	Der verwundete Tiger 379
[201.	Der Wolf mit dem Käse 381
202.	Der Neidische und der Geizige 381
203.	Die Schlange und die Feile 383
204.	Der Berg gebar eine Maus 384
205.	Der Löwe, Esel und Fuchs 386
[206.	Die beiden Mäuse 388
[207.	Der vergiftete Milchtopf 388
208.	Die Bücke und der Metzger 389
209.	Der Fuchs mit dem Löwen 390
[210.	Das kleine Fischlein 391
211.	Der unbändige Stier 391
212.	Die tanzenden Fische 393

Nr.	Seite
213.	Der Frosch mit dem Ochsen 395
[214.	Fliege und Ameise 397
215.	Der spielsüchtige Knecht 397
[216.	Fuchs mit den Weintrauben 398
[217.	Wolf und Hirt 399
218.	Der Löwe mit der Maus 400
219.	Der Pfau und Juno 401
220.	Die Krähe mit dem Schaf 402
[221.	Die durstige Krähe 403
222.	Die schreiende Löwin 403
223.	Grob, gröber, am größten 405
[224.	Der Krebs mit seinem Sohne 406
225.	Fuchs und Katze 406
[226.	Der karge Bauer und der faule Knecht 408
227.	Der Wolf mit dem Kinde der Bäuerin 408
[228.	Die beiden Töpfe 410
229.	Die abtrünnige Fledermaus 411
[230.	Der Bär mit den Adlern 412
231.	Die neun Schwaben 412
232.	Das feiste Schwein und der Fuchs 414
233.	Aesop mit den Krähen 416
234.	Das weinende Hündlein 418
235.	Der Edelmann mit dem Gottesknecht 420
[236.	Die zweihundert Dukaten des Buhlen 422
237.	Die Bäuerin mit dem Mörser 422
238.	Das Weib im Brunnen 424
239.	Drei seltsame Stücke 426

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

72. Georg Thym's Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
- 74—75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herausg. von Th. Raehse.
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 1888.
- 77—78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.)
- 79—80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herausg. von Jacob Minor.
- 81—82. Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, herausg. von Wolfgang Golther.
- 83—84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias.
- 86—89. Venusgärtlein. 1656. hersg. von Max Freih. v. Waldberg.
- 90—91. Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit u. Kindbeterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schilampampe Krankheit u. Tod. 1695. 1696. Herausg. v. Georg Ellinger.
92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Herausg. v. G. Kawerau.
- 93—94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller.
95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1665. Herausgegeben von Franz Spengler.
- 96—98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band II.
- 99—100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herausg. von John Meier.
- 101—102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga.
103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers, — Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von N. Müller.
- 104—107. Die Fabeln des Erasmus Alberus. 1550 (1534). Herausg. von W. Braune.
- 108—109. Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser.
- 110—117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band.
118. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausg. von L. Enders.
- 119—124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier.
125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgeg. von Max Osborn.
- 126—134. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herausgeg. von Edmund Goetze. 2. Band.
- 135—138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (Geistreiche Sinn- u. Schlussreime). Herausg. v. Georg Ellinger.
- 139—141. Johann Eberlin von Günzburg, Ausgewählte Schriften. Bd. I. Herausgegeben von Ludwig Enders.

- 142-143. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521) Herausgegeben von Eduard Kück.
- 144-148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus 1572. Herausgegeben von Max Jellinek.
- 149-152. Das Gemeinbüchlein des Hans Sachs 1555—1561 nebst einem Anhang: Die Nürnberger Meistersinger-Protocolle von 1595—1605. Herausgegeben von Karl Drescher.
153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlachtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hrg. von Ernst Voss.
- 154-156. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Herausgegeben von Eduard Kück.
- 157-159. Theobald Hoek, Schönes Blumenfeld. Herausgegeben von Max Koch.
- 160-163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Herausgegeben von Max Jellinek.

Aus den „Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XIV. und XVII. Jahrhunderts“:

Flugschriften aus der Reformationszeit:

- I. **Martin Luther**, An den christlichen Adel deutscher Nation (1520.) Herausgeg. von Wilh. Braune. 2. Aufl. [Nr. 4.]
- II. **Martin Luther**, Sendbrief an Leo X.; Von der Freiheit eines Christenmenschen; Warum des Papstes Bücher verbrannt seien. (1520.) [Nr. 18.]
- III. **Martin Luther**, Wider Hans Worst. (1541.) [Nr. 28.]
- IV. **Burk. Waldis'** Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig. (1542.) [Nr. 49.]
- V. **Martin Luther**, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) [Nr. 50.]
- VI. **Ein schöner Dialogus** von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) [Nr. 62.]
- VII. **Bernhard Rotmann**, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) [Nr. 77 u. 78.]
- VIII. **Luther und Emser**. Ihre Streitschriften a. d. Jahre 1521. Herausgeg. von Ludwig Enders. Band I. [Nr. 83 u. 84.]
- IX. Dasselbe. Band II. [Nr. 96—98.]
- X. **Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther**. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausg. von L. Enders. [Nr. 118.]
- XI. **Johann Eberlin von Günzburg**, Ausgewählte Schriften Bd. I. Herausgeg. von L. Enders. [Nr. 139—141.]
- XII. **Judas Nazarei**, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521). Herausg. von Eduard Kück. [Nr. 142 u. 143.]
- XIII. **Thomas Murner**, An den grossmächtigsten und durchlachtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Herg. von Ernst Voss.
- XIV. **Die Schriften Hartmuths von Cronberg**. Herausgegeben von Eduard Kück. [Nr. 154—156.]

142-143.

144-148.

149-152.

153.

154-156.

157-159.

160-163.

Ans

I. Ma
(15

II. Ma
ein
bra

III. Ma

IV. Bu
Jür

V. Ma
(15

VI. Ein
Bo

VII. Bei
lich
[N

VIII. Lu
Her

IX. Das

X. Aus
sch

XI. Joh
Her

XII. Jud
Leb

XIII. Tho
tigs

XIV. Die
von

st, Glauben und
Kück.
e Melissa 1572.

561 nebst einem
colle von 1595—

und durchlauch-
on Ernst Voss.
Herausgegeben

Herausgegeben

1645. Heraus-

es XIV. und

zeit:

utscher Nation
Aufl. [Nr. 4.]
der Freiheit
s Bücher ver-

[Nr. 28.]

Heinrich den

49.]
Pffaffenweihe.

er geschickten

esunder chri-
t-
tünster 1534.)

. Jahre 1521.

[Nr. 83 u. 84.]

. Drei Flug-
rs. [Nr. 118.]
chriften Bd. I.

Glauben und
Nr. 142 u. 143.]

d durchlauch-
n Ernst Voss.
Herausgegeben

